Dienstag, 29. Juli 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 173 - 31. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 560,00 Din, Luxemburg 38,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14,05 S, Portugal 150 Esc, Schweden 8,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 750 TL

Heute in der WELT

Energie durch Wasserstoff

Neben zahlreichen möglichen Alternativen zur umweltfreundlichen Energieversorgung spricht man immer häufiger über den Wasserstoff: Seine Vorräte sind praktisch unerschöpflich, und es entstehen bei seiner Verwendung keine Schadstoffe. Über die Vor- und Nachteile einer Verwertung des Gases als Träger einer zukünftigen Energieversorgung berieten 350 Experten auf der 6. Welt-Wasserstoffkonferenz in Wien. Seite 6

Die großen Boulevards

Die Avenuen und Boulevards der Metropolen, Attraktionen für Touristen und professionelle Weltenbummler, stellt die WELT in einer feuilletonistischen Serie vor: Heute „La Castellana" in Madrid, ein prachtvoller Korso, an den sich der Prado und das Ritz, die Nationalbibliothek wie die Hauptpost lagern, wo also Geschäftsalltag und Kunstpreziosen zu lässiger Begegnung ermuntern. Seite 15

POLITIK

Spanien: König Juan Carlos hat vor beiden Kammern des neugewählten Parlaments die dritte Legislaturperiode nach Einführung der demokratischen Verfassung eröffnet. Er rief zu gemeinsamen Anstrengungen auf, um den Terror, „diese Pest", auszurotten.

Philippinen: die 250 000 Mann starken Streitkräfte haben einen Treueeid auf die neue Verfassung geleistet. Auch drei Generale, die am 6. Juni an einem mißglückten Putsch gegen Ministerpräsidentin Aquino beteiligt waren, schworen auf die neue Verfassung.

China: Peking hat Taiwan zur Teilnahme an den 8. Asiatischen Tischtennis-Meisterschaften im Oktober eingeladen. Ein Sprecher des Organisationskomitees gab gestern bekannt, die chinesische Führung garantiere die Sicherheit der taiwanesischen Mannschaft. 34 Nationen nehmen teil.

Flucht: Nur in Unterhemd und Turnhose ist ein 20jähriger Angehöriger der „DDR"-Grenztruppen nach Schleswig-Holstein geflohen. Er konnte die Sperranlagen im Raum Ratzeburg unverletzt überwinden. Waffe und Uniform hatte er zurückgelassen.

Drogen: Die Bundesrepublik will auf der nächsten Weltdrogenkonferenz in Wien ein Konzept zur Drogenbekämpfung einbringen. Damit sollen die Erzeuger- und Transitländer zur intensiven Bekämpfung der Rauschgift-Kriminalität verpflichtet werden.

Asyl: Der innerdeutsche Handel soll nach Bonner Auffassung kein Druckmittel in der Asylfrage werden. Regierungssprecher Norbert Schäfer: „Generell ist nicht an Maßnahmen gedacht, die die Rechtsgrundlage des innerdeutschen Handels berühren". (S. 8)

Partner: Der Deutsche Städte- und Gemeindebund hat an die „DDR" appelliert, mehr innerdeutsche Städtepartnerschaften zu ermöglichen. Spontane Kontakte zwischen den Menschen müßten möglich sein, Partnerschaften als Funktionärstreffen würden abgelehnt. (S. 7)

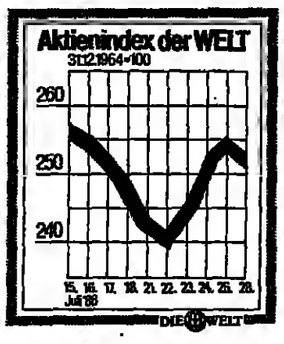
Immunität: Die Staatsanwaltschaft hat beim Bundestag beantragt, die Immunität des CDU-Abgeordneten Warrikof aufzuheben. Unerlaubtes Betreiben einer kerntechnischen Anlage wird dem Geschäftsführer der Hanauer Fabrik Alkem vorgeworfen. (S. 4)

WIRTSCHAFT

Gute Chancen: Die Bedingungen für Existenzgründungen sind so günstig wie seit langem nicht mehr. Zu diesem Urteil kommt eine Analyse des Bundeswirtschaftsministeriums. Rund 1,16 Mio. neue Unternehmen seien seit 1982 gegründet worden. (S. 9)

Kernenergie: „Sofortabschalter haben in den Kommunen keine Chance", erklärt der Präsident des Städte- und Gemeindebunds, Bernrath. Ein Sofortausstieg wäre „katastrophal". (S. 9)

Börse: Bei geringem Auftragsvolumen gingen die Kurse an den Aktienmärkten wieder zurück. Der Rentenmarkt war gut behauptet. WELT-Aktienindex 253,25 (255,60). BHF Rentenindex 107,016 (107,002). BHF Performance Index 105,905 (105,862). Dollarmittelkurs 2,1379 (2,1486) Mark. Goldpreis pro Feinunze 353,60 (349,40) Dollar.



KULTUR

Saisonbilanz: Das deutsche Theater auf dem Prüfstand. Knapp 50 Vorstellungen in 15 Städten wurden in der vergangenen Saison kritisch begleitet, Schauspieler, Autoren und Regisseure unter die Lupe genommen. Das Fazit: Vom Hörtest bis zur Volksbildung wird fast alles geboten. (S. 15)

Plastiken: Leicht schmuddelig wirken die Großskulpturen von Bruce Nauman, die jetzt in der Basler Kunsthalle ausgestellt sind. Die Plastiken aus Glasfiber, Roheisen oder Gips sollen so etwas darstellen wie Fundsachen aus dem Bauch der Erde und Platz für Mythen schaffen. (S. 15)

SPORT

Fechten: Die 17 Jahre alte Anja Fichtel aus Tauberbischofsheim gewann bei den Fecht-Weltmeisterschaften in Sofia die Goldmedaille gegen ihre Mannschaftskameradin Sabine Bau. (S. 8)

Fußball: Das Benefizspiel zwischen einer Welt-Auswahl und einer Amerika-Mannschaft brachte einen Erlös von 250 000 Dollar für die Unicef. Amerika gewann nach Elfmeterschießen mit 4:3. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Antarktis: Pinguine (Foto) sind die einzigen Lebewesen, die die deutsche Forschungsstation an der Antarktis umgeben. Das neunköpfige Expeditionsteam arbeitet dort bei minus 35 Grad. Neun Monate sind sie von der Außenwelt abgeschnitten. (S. 16)

Oktoberfest: Erstmals darf in diesem Jahr auf dem Münchner Oktoberfest auch alkoholfreies Bier gezapft werden. Um Irrtümer auszuschließen, wird es dem Zecher nicht in den üblichen Glaskrügen, sondern in althergebrachten Steinkrügen kredenzt. (S. 16)

Umwelt – Forschung – Technik Seite 6
Leserbriefe und Personalien Seite 6
Fernsehen Seite 14
Wetter: Warm und gewittrig Seite 16

Gorbatschow stellt Rückzug aus Afghanistan in Aussicht

In Wladiwostok eine Geste in Richtung Peking / Für „Aussöhnung" in Kabul

cgs/DW. Wien/Moskau

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow hat in der Hafenstadt Wladiwostok an der sowjetischen Pazifikküste eine spektakuläre Geste der Annäherung gegenüber China vollzogen. Gorbatschow kündigte an, die Sowjetregierung werde bis Ende dieses Jahres sechs Regimenter – darunter ein Panzerregiment – aus Afghanistan abziehen. Gorbatschow erklärte, der weitere Abzug sowjetischer Truppen aus Afghanistan könne beschleunigt werden, sobald eine politische Einigung erzielt werde.

Wie eine solche Einigung aussehen solle, sagte Gorbatschow nicht. Er beschränkte sich auf die Formulierung, Moskau wolle einen „neuen politischen Impuls" geben. Die Sowjetunion unterstütze „voll den Kurs der nationalen Aussöhnung und der Ausweitung der sozialen Basis der April-Revolution bis hin zu einer Regierung, an der auch Kräfte teilnehmen, die sich im Ausland befinden".

Bei den von Gorbatschow erwähnten sechs Regimentern handelt es sich um ein Panzerregiment, drei Flugabwehrregimenter und zwei Panzergrenadierregimenter. Ihre Stärke wird von westlichen Beobachtern mit etwa 7000 Mann angegeben. Die Gesamtstärke sowjetischer Truppen in Afghanistan beträgt zur Zeit etwa 115 000 Mann. Westliche Militärexperten weisen darauf hin, daß die wichtigsten sowjetischen Kampftruppen, die in Afghanistan gegen die Aufständischen im Einsatz sind – nämlich die Luftlandeeinheiten – sich nicht unter den abziehenden Verbänden befinden werden. Gorbatschow sagte, die sechs Regimenter würden an ihre sowjetischen Standorte zurückgebracht, und zwar so, daß alle, die sich dafür interessierten, sich davon leicht überzeugen könnten.

Eine weitere spektakuläre Ankündigung betraf die Stationierung sowjetischer Truppen in der äußeren Mongolei – also an der Grenze zu China. Moskau berate, so der Parteichef, gegenwärtig mit der Mongolischen Volksrepublik über den Rückzug eines „substantiellen Teils" der sowjetischen Truppen aus diesem Land. Zugleich versicherte Gorbatschow, daß die Sowjetunion ihre aus Europa abgezogenen Mittelstreckenraketen keinesfalls in Asien – also gegen China oder gegen Japan – aufstellen, sondern die Waffen wirklich vernichten werde.

Die sowjetisch-chinesische Grenze solle, so Gorbatschow, ein „Gürtel der Freundschaft" werden. Der Parteichef bot den Chinesen eine weitgehende Kooperation im wirtschaftlichen sowie wissenschaftlich-technologischen Bereich an. So will Moskau den Chinesen eine Zusammenarbeit im Weltraum und sogar die Ausbildung chinesischer Kosmonauten im sowjetischen Weltraumzentrum offerieren.

Als Krönung seiner „Friedensoffensive" in Richtung Asien schlug der sowjetische Parteichef die Einberufung einer Sicherheitskonferenz – analog zur KSZE – vor, und zwar in Hiroshima.

Das Antwortschreiben Präsident Reagans werde, so Gorbatschow, daraufhin abgeklopft, ob die Vorschläge Aussicht auf konkrete Abkommen böten. Moskaus Reaktion hänge zum Teil davon ab, welchen Kurs die USA in der SDI-Frage steuern werden.

Geißler: Pinochet fördert Kommunisten

„Eine Protestwelle könnte Chile helfen" / WELT-Gespräch mit dem CDU-Generalsekretär

GÜNTHER BADING, Bonn

Der chilenische Militärdiktator General Pinochet versucht nach Ansicht von CDU-Generalsekretär Heiner Geißler, mit einer „Politik der Polarisierung" die Chilenen zu entzweien. Sie sollten damit „vor die Wahl gestellt werden, sich entweder für die Fortdauer seines Regimes oder aber für den Kommunismus und damit das Chaos zu entscheiden."

Geißler, der in Chile an einer von der Regierung verbotenen Kundgebung zum 29. Gründungstag der chilenischen Christdemokratischen Partei (PDC) teilgenommen hatte, erklärte in einem Telefonat mit der WELT, Pinochet „fördert direkt und indirekt diese Polarisierung. Das geschieht dadurch, daß er die Menschenrechte unterdrückt, aber auf der anderen Seite den Kommunisten die Möglichkeit gibt, ihre Aktivitäten zu entfalten und Terror auszuüben."

Geißler: „Wir brauchen eine internationale Protestwelle gegen die Menschenrechtsverletzungen hier in Chile. Und ich glaube, daß neben den demokratischen Kräften im Lande auch jene Bestrebungen in der Militärjunta und der Regierung unterstützt werden müssen, die den Übergang zur Demokratie befürworten."

Zu den geradezu konspirativen Umständen, unter denen er sich mit seinen christdemokratischen Parteifreunden in Chile treffen mußte, sagte Geißler: „Das Schlimme ist, daß auf der einen Seite die Parteiveranstaltung der PDC in Valparaiso verboten wurde. Auf der anderen Seite wurde an demselben Versammlungsort, in einem Gewerkschaftshaus, der Kommunistischen Partei Chiles erlaubt, eine Versammlung abzuhalten."

Die chilenischen Christdemokraten hätten eine klare Position bezogen. Sie wollten nicht mit den Kommunisten zusammenarbeiten. „Sie sind der Auffassung, daß Pinochet und die Kommunisten in ein Lager gehören, denn beide verletzen die Menschenrechte und beide sind bereit, Gewalt anzuwenden." Die Rückkehr zur Demokratie sei nur über freie Wahlen möglich. Allerdings sei die PDC bereit, eine für das Militär akzeptable Übergangslösung zu suchen. „Allerdings ist dieses Angebot zum Dialog von der Militärjunta, genauer gesagt von Pinochet, bisher abgelehnt worden. Er weigert sich, mit demokratischen Kräften überhaupt zu sprechen."

Kritik übte Geißler an Äußerungen des Militärattachés an der deutschen Botschaft. Der Oberstleutnant habe bei einem Abschiedsbesuch zwar die Verletzten unter der chilenischen Bereitschaftspolizei bedauert, allerdings kein Wort zu den Opfern der Repression durch die chilenische Militärdiktatur verloren. Als Vertreter der deutschen Regierung dürfe der Offizier keine so einseitigen Stellungnahmen abgeben. In den vergangenen Wochen seien viele junge Leute von der Sicherheitspolizei festgenommen und gefoltert worden. Ein Mann und eine junge Frau seien mit Benzin übergossen und angezündet worden. Dazu aber habe der Militärattaché kein Wort gesagt.

Syrien hinter dem Anschlag von Beirut?

Diplomaten vermuten Zusammenhang mit der Nahost-Reise von Vizepräsident Bush

lim. Bonn

Das jüngste Attentat im vorwiegend von Christen bewohnten Beiruter Viertel Ain Rummaneh bestätigt die Befürchtung westlicher Diplomaten in Beirut, Paris und Bonn, daß die Gewalt in Libanon wieder gefährlich und möglicherweise unkontrollierbar eskaliert. Der Anschlag wurde gestern morgen zur Hauptverkehrszeit in der stark frequentierten engen Straße Wadi Naim verübt. Die Explosion eines mit rund 230 Kilogramm TNT bestückten Mercedes 230 vor einem Milchgeschäft forderte mindestens 34 Tote und mehr als hundert Verletzte. Für den christlichen Teil von Beirut war es der achte und blutigste Anschlag in diesem Jahr.

Bereits am Sonntagabend hatten erneut heftige Artilleriegefechte über die Trennungslinie in der libanesischen Hauptstadt eingesetzt. Im Süden Libanons wurden Stellungen der israelischen Armee und der mit Israel verbündeten südlibanesischen Armee unter Beschuß genommen, und zwar von Gebieten aus, die von Syrern kontrolliert werden.

Ein Sprecher der libanesischen Christen machte gegenüber der WELT die Führung in Damaskus für das gestrige Attentat verantwortlich. Er nannte keine Beweise. Neutrale politische Beobachter gehen jedoch ebenfalls davon aus, daß Damaskus die Eskalation der Gewalt betreibt. Es läge im Interesse der Syrer, sowohl den Christen in Libanon als auch ausländischen westlichen Mächten zu zeigen, daß eine Friedenslösung im Nahen Osten ohne Syrien nicht möglich sei. In der Tat haben die Syrer wiederholt gerade dann Kämpfe in Libanon entfacht, wenn westliche Politiker die Region besuchten.

Durch die Reise des israelischen Premierministers Peres zu König Hassan von Marokko und auch durch die zwölftägige Nahost-Tour des amerikanischen Vizepräsidenten Bush sei wieder Bewegung in das nahöstliche Krisengebiet gekommen. Syrien drohe die Isolierung, auch wenn der jordanische König, der derzeit einzige namhafte Verbündete der Syrer, sich ostentativ zurückhält. Hussein trifft noch in dieser Woche mit Bush zusammen. Damaskus gehört nicht zu den Stationen der Bush-Reise. Das Signal des syrischen Präsidenten Assad an König Hussein könnte lauten: Attentate wie in der Straße Wadi Naim sind auch in Amman möglich.

Syrien hat ferner in Libanon erhebliche Schwierigkeiten, seine dominierende Rolle zu behaupten. Der Sicherheitsplan für das muslimische West-Beirut, den die syrischen Truppen garantieren sollen, wird von kleineren schiitischen Gruppen nicht akzeptiert. Sie sträuben sich gegen die Stationierung syrischer Truppen in ihren Wohngebieten. Auch die Christen haben betont, daß sie sich einem Vormarsch syrischer Verbände notfalls mit Waffengewalt widersetzen würden. Gegen Attentate jedoch sind die libanesischen Gegner der Syrer kaum gefeit, denn Damaskus verfügt, wie die Aufklärung früherer Anschläge zeigt, über zahlreiche Spitzel und Helfershelfer auf beiden Seiten.

Streit um die Energieforschung

DW. Bonn

Der Vorsitzende des „Bundesverbandes Solarenergie", Bernd Stoy, hat angekündigt, daß Firmen wie Siemens, Bosch, Dornier und Höchst ihre Forschung auf dem Gebiet der „erneuerbaren Energieträger" aufgeben müßten, wenn nicht die Bundesregierung ausreichende Fördermittel für die Firmen bereitstelle. Bei der Vorlage statistischer Zahlen in Bonn erklärte Stoy, daß die Förderung durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie für die Jahre bis 1988 mit Ausnahme der Photovoltaik auf null gebracht werden soll. Grundlage für einen nennenswerten Beitrag der „erneuerbaren Energie" zur Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland könne aber nur eine langfristig angelegte Strategie in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Markteinführung sein. Eigenanteile an der Forschung von 50 Prozent seien aber unzumutbar.

Seite 8: Solarwirtschaft droht

Bonn widerspricht den Afrikanern

Co. Bonn

Die Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den schwarzafrikanischen Staaten haben sich gestern in Demarchen gegen den Vorwurf gewandt, Bonn arbeite militärisch und nuklear mit Südafrika zusammen. Dieser Vorwurf war von den Außenministern der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) am Wochenende als Grund dafür genannt worden, daß sie die Bundesrepublik Deutschland zum erstenmal neben den USA, Großbritannien und Frankreich wegen ihrer Südafrikapolitik verurteilten. Über die Resolution wird endgültig auf der gestern in Addis Abeba eröffneten OAU-Gipfelkonferenz entschieden werden.

Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes äußerte die Hoffnung, daß die Resolution anders aussehen werde, wenn die beteiligten Regierungen von den deutschen Botschaftern über die Südafrikapolitik Bonns „aufgeklärt" worden seien.

„Unterhalt" für Otto John

E.N. Bonn

Bundespräsident von Weizsäcker hat dem 1954 durch einen spektakulären Übertritt nach Ost-Berlin bekanntgewordenen früheren Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Otto John, durch Entscheid einen „jederzeit widerruflichen Unterhalts-Beitrag" zugesprochen. Der 77 Jahre alte John lebt im österreichischen Igls. Seit Jahren kämpft er um seine Rehabilitierung.

John war in Ost-Berlin als politischer Flüchtling aufgetreten. Später erklärte er, verschleppt worden zu sein. Nach seiner Rückkehr wurde er 1955 zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und 1958 vom damaligen Bundespräsidenten Heuss begnadigt. Das Bundespräsidialamt betonte auf Anfrage der WELT, daß mit dem Unterhaltsbeitrag weder eine Rehabilitierung noch eine Beseitigung der Aberkennung der Beamtenrechte verbunden sei. Von einer „korrigierenden Gnade" könne keine Rede sein.

DER KOMMENTAR

Angebot nach Osten

CARL GUSTAF STRÖHM

Michail Gorbatschow hat in Wladiwostok ein Fenster in Richtung Osten aufgestoßen. Er kündigte einen – wenn auch nur symbolischen – Abzug von sechs Regimentern der Sowjetarmee aus Afghanistan an. Er sprach von einer möglichen Verminderung sowjetischer Einheiten in der mongolischen Volksrepublik, also vor den Toren Chinas. Er machte den Chinesen Angebote wirtschaftlicher und wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit.

Die Motive dieser neuen Friedensoffensive in Richtung Asien liegen, ähnlich wie die weniger spektakulären Offerten für Westeuropa, in der sowjetischen Innenpolitik. Gorbatschow muß versuchen, das sowjetische Über-Engagement in der Weltpolitik ebenso zu reduzieren wie die astronomischen Rüstungslasten, die eine Reform oder gar Gesundung der maroden sowjetischen Volkswirtschaft unmöglich machen. Ähnlich wie Lenin und später Chruschtschow streht er eine „Atempause" (Peredyschka) an. Darin treffen sich seine Interessen zweifellos mit jenen der chinesischen Führung.

Aber die sowjetischen Angebote für Asien sind in mehrfacher Hinsicht zweischneidig. Da ist einmal die Tatsache, daß Konzessionen, selbst wenn sie mehr propagandistischer als substantieller Natur sind, den Appetit der Gegenseite nicht vermindern, sondern erhöhen. Die Sowjetunion ist in Asien – von Iran über Afghanistan bis in den Fernen Osten – mit Nationen konfrontiert, die nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt sind wie manche Westeuropäer.

Zum anderen ist aber für Gorbatschow auch das innere Kräfteparallelogramm eine große Unbekannte. Werden die Militärs, die sich von Chruschtschow nicht hineinreden ließen, so ohne weiteres akzeptieren, daß sowjetisches Blut in Afghanistan „umsonst geflossen" ist, weil Gorbatschow jetzt anderes im Sinn hat? Das sind schicksalhafte Fragen an den Generalsekretär.

Loch in die Mauer gesprengt

DW. Berlin

Im Berliner Bezirk Kreuzberg unweit des Grenzüberganges „Checkpoint Charlie" haben Unbekannte in der Nacht zum Montag ein etwa ein Quadratmeter großes Loch in die Mauer gesprengt. Durch die Detonation wurden auch zahlreiche Fensterscheiben und Kraftfahrzeuge beschädigt. Der Staatsschutz vermutet Rechtsextremisten hinter der Tat. Zur Aufklärung des Anschlages bemüht er sich auch um Kontakte zur „DDR".

Seite 4: Rechtsradikale?

Trauerfeier für Opfer von Straßlach

DW. München

Bei den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Anschlags von Straßlach hat Bundesforschungsminister Riesenhuber in München den ermordeten Siemens-Manager Beckurts einen „einzigartigen Wissenschaftler" genannt. Er habe sich als Fürsprecher der Kernenergie immer wieder den kritischen Fragen Andersdenkender gestellt und Forschung und Technik unserer Zukunft mitbestimmt. Auch in der Umweltforschung habe er sich große Verdienste erworben.

Seiten 2 und 4: Weitere Beiträge

Wahl in Thailand stärkt Gemäßigte

DW. Bangkok

Bei den Wahlen in Thailand hat die gemäßigte „Demokratische Partei" ihre Mandatszahl fast verdoppelt (101 von 344 Sitzen). Die früher stärkste „Soziale Aktionspartei" fiel auf den dritten Platz zurück (43 Sitze). Zweitstärkste Fraktion ist jetzt die rechtsgerichtete „Chart Thai" (62 Sitze). Diese Parteien werden wahrscheinlich eine Koalition unter dem bisherigen parteilosen Ministerpräsidenten Prem Tinsulanonda bilden.

Seite 2: Eine ruhige Wahl

Doch kein Streit Thatcher–Queen?

DW. London

Der Privatsekretär der britischen Königin Elizabeth II., Heseltine, hat Berichte über kritische Äußerungen der Queen über den Regierungsstil von Premierministerin Thatcher dementiert. In einem Brief an die Londoner „Times" schreibt Heseltine, die umstrittenen Zitate in der „Sunday Times" stammten zwar vom Pressechef der Königin, Michael Shea. Dieser sei aber über die Meinung der Queen nicht informiert gewesen.

Seiten 2 und 5: Weitere Beiträge

Scharmützel am WAA-Bauzaun

DW. Burglengenfeld

Nach dem Ende des friedlich verlaufenen Anti-Wackersdorf-Festivals in Burglengenfeld ist es in der Nacht zum Montag am Bauzaun der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) zu leichten Zwischenfällen gekommen. Kernkraftgegner hätten wiederholt versucht, Zaunstäbe durchzusägen, Baumsperren zu errichten und kleine Brände zu legen, berichtete die Polizei. Bei dem Festival seien 78 Personen festgenommen und 3000 Gegenstände sichergestellt worden.

Jaruzelski trifft den Papst in Rom

KNA, Rom

Der polnische Staatschef Jaruzelski wird im Herbst zu einem Staatsbesuch in Rom erwartet. Bei einer Audienz im Vatikan wird er dem Papst eine offizielle Einladung der Regierung für dessen dritte Polenreise überbringen und die Programmpunkte sowie die Etappen der Visite erörtern. Der polnische Primas, Kardinal Glemp, hatte bereits in der vergangenen Woche mit dem Papst im Vatikan über den für Juni 1987 geplanten Polen-Besuch gesprochen.

Bonn sucht neue Formen der Zusammenarbeit mit Moskau

Gorbatschow denkt an Gründung deutsch-sowjetischer Firmen

BERNT CONRAD, Bonn

Die Bundesregierung ist bereit, mit der Sowjetunion „neue, in die Zukunft gerichtete Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit" zu suchen. Darauf hat Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher in einem Interview mit der sowjetischen Presseagentur Nowosti hingewiesen. Er betonte: „Wir haben verabredet, zu prüfen, inwieweit im Rahmen der bilateralen Wirtschaftskommission hierzu konkrete Ansatzpunkte erarbeitet werden können."

Dahinter steht ein Wunsch, den Parteichef Michail Gorbatschow am Montag vergangener Woche gegenüber Genscher in Moskau geäußert hat. Offensichtlich mit Blick auf die von ihm angestrebte Modernisierung der sowjetischen Wirtschaft und unter Berücksichtigung der Moskauer Zahlungsschwierigkeiten aufgrund gesunkener Öl-Einnahmen meinte Gorbatschow, man sollte zu einer „neuen Struktur" in den beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen kommen. Als Beispiele nannte er Kompensationsgeschäfte und die Möglichkeit deutsch-sowjetischer Firmengründungen, sogenannter joint ventures.

Da Kompensationsgeschäfte anstelle von Barzahlungen im deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehr ohnehin schon verbreitet sind, dürfte sich Gorbatschows Bemerkung darüber nur auf neue Formen der Abwicklung solcher Projekte bezogen haben. „Joint ventures" nach dem Vorbild deutsch-ungarischer Firmen-Kooperationen hingegen hat es bisher mit sowjetischen Betrieben nicht gegeben. Gorbatschows Idee, hier Neuland zu betreten, würde in sein Modernisierungskonzept passen. In diese Richtung könnte auch die Erwägung zielen, wirtschaftliche Freizonen zu schaffen, in denen deutschen Firmen Gewinntransfer und Zollfreiheit garantiert würden.

Prinzipiell waren sich Gorbatschow und Genscher einig: „Wir sollten gemeinsame Interessen entdekken." Nach Ansicht von Experten liegt hier ein wesentlicher Grund dafür, daß Moskau wieder engere Kontakte mit Bonn anstrebt.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Unbelehrbare Szene

Von Günter Zehm

Die Reden auf der Trauerfeier für den Siemens-Manager Professor Beckurts und seinen Fahrer Groppler trugen hörbar Sorge, vor allem die sogenannten privaten Qualitäten der beiden Terroropfer von Straßlach in Erinnerung zu bringen. Bei allem Lobpreis für Beckurts' wissenschaftliche und führungstechnische Leistungen dominierte der Blick auf den Familienvater, Freund und Kollegen, und das war gut so. Die Redeweise der Terroristen, daß Persönlichkeiten wie Professor Beckurts doch „nur Charaktermasken" oder „Funktionsmasken" seien, wurde Lügen gestraft. Hinter den öffentlichen Funktionen der Ermordeten erschien der Mensch, der unverwechselbar und nicht ersetzbar ist.

Man wünschte sich etwas vom Geist dieser Reden in den Verlautbarungen „bekehrter", durch Jahre der Haft „geläuterter" Ex-Terroristen. Aber alles, was man von dort hört (und man hört dank des Eifers gewisser Magazine zur Zeit wieder sehr viel von dort), erreicht nicht einmal den Vorhof einer bescheidenen, eigentlich selbstverständlichen Menschlichkeit.

Statt dessen wird doziert über die „geänderten Verhältnisse", die den „Kampf gegen einzelne Individuen" sinnlos gemacht hätten, über „Taktik" und „globale Strategie", allenfalls noch über die „Verzweiflung", die den Täter zur Zeit seiner Tat erfüllt habe. Kein Wort des Bedauerns dagegen, daß man aus ideologischer Verblendung unwiderbringliches Menschenleben auslöschte, kein Wörtlein der Reue oder auch nur des Mitleids mit den Opfern.

Noch immer, so scheint es, hat die „Szene" ihre Lektion nicht gelernt. Noch immer glauben ihre Matadore, sich zwecks Verwirklichung irgendwelcher Utopien das Recht herausnehmen zu dürfen, Mitmenschen in Systeme zu pressen und gegebenenfalls zu „annihilieren", wenn nicht physisch, so doch wenigstens psychisch und semantisch. Die ruchlose Anmaßung, „im Namen von" irgend etwas zu handeln, das entfremdete Sprechen und die Mordlust aus „verzweifelter Einsicht" sind noch immer nicht aus der Welt. Und solange das der Fall ist, besteht leider auch noch ein guter Nährboden für skrupellose Bombenleger und Revolverschützen.

Wieder bei Craxi

Von Friedrich Meichsner

Bettino Craxi befindet sich nach der in Rom vorherrschenden Überzeugung auf der Zielgeraden. Mit der Beilegung der Ende Juni ausgebrochenen italienischen Regierungskrise wird für die nächsten Tage gerechnet. Wenn alles programmgemäß verläuft, werden sich die fünf Parteien der bisherigen Regierungskoalition substantiell auf ein Zweijahres-Regierungsprogramm bis 1988, personell auf eine Zwischenlösung bis zum kommenden Frühjahr einigen. Dann soll ein Christdemokrat Craxi als Ministerpräsident ablösen.

Das Verblüffende an dieser Regelung ist, daß sie schon vor drei Monaten, also vor Ausbruch der jetzigen Regierungskrise, von den fünf Koalitionspartnern vereinbart worden war. Warum es einer aufwendigen Krise bedurfte, um die Abmachung noch einmal zu bestätigen, weiß wohl nur der innere Kreis der römischen „Partitokratie". Dem Normalbürger erschien diese Krise von Anfang an künstlich und völlig überflüssig.

Offensichtlich hatte sie nicht einmal die Wirkung eines reinigenden Gewitters. Die gerade in den letzten Tagen wieder aufgeflammte Polemik zwischen Christdemokraten und Sozialisten läßt das befürchten. Daß sie in letzter Minute doch wieder alles in Frage stellen könnte, gilt zwar als unwahrscheinlich, nicht aber als ausgeschlossen.

So wenig innenpolitisch durch die Krise an Klärung bewirkt wurde, so unübersehbar sind gewisse Wirkungen im Ausland. Der nach dreijähriger Regierungszeit Craxis weithin aufgekommene Eindruck, daß Italien politisch doch stabiler sei als sein Ruf, hat sich wieder verflüchtigt. Wie man hört, soll selbst Michail Gorbatschow daraus die Konsequenzen gezogen und die Vorbereitungen für seinen für Oktober geplanten Rom-Besuch unterbrochen haben. Auch in Washington und in den EG-Hauptstädten lebt man aufs neue in Ungewißheit, wer der italienische Gesprächspartner der nahen Zukunft sein wird.

Wer auch immer sich hinter der Tarnkappe der parlamentarischen „Heckenschützen" verbergen mag, die das Kabinett vor einem Monat zum Rücktritt zwangen, er hat dem Land sicherlich keinen guten Dienst erwiesen – und sich selbst wohl auch nicht; soll doch letztlich alles beim alten bleiben.

Concern oder dismay

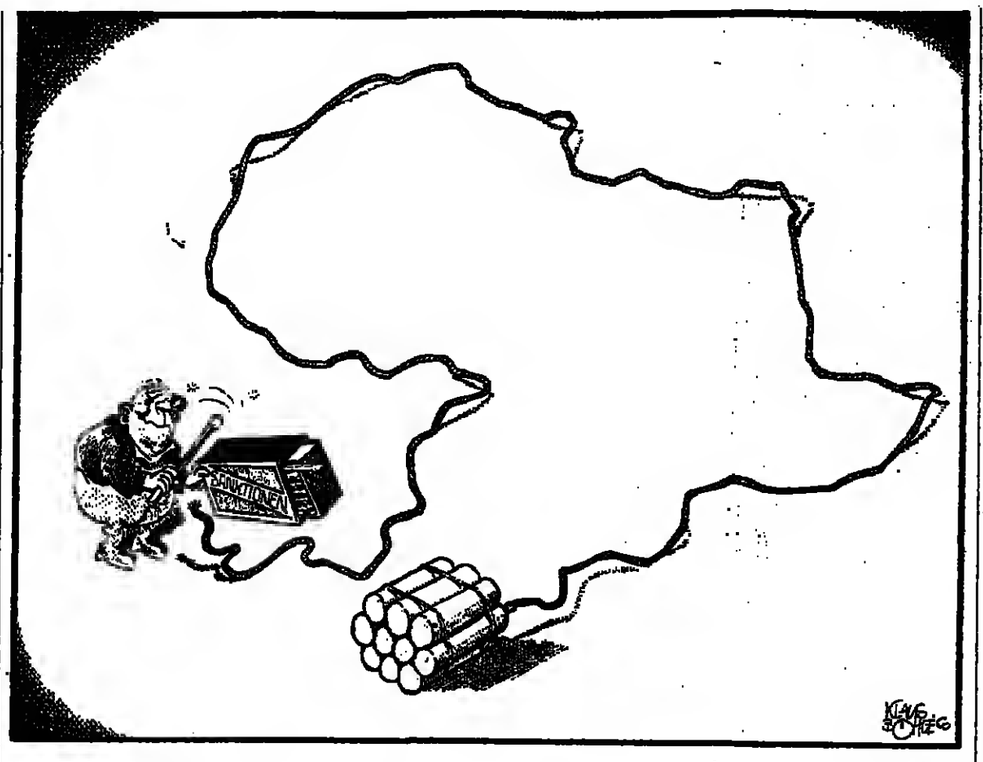
Von Reiner Gatermann

Was als „konstitutionelle Krise" und persönliche Aversion zwischen der Queen und ihrer Premierministerin Margaret Thatcher Schlagzeilen gemacht hat, erwies sich, wie erwartet, als peinliche Zeitungsente. Der Chefredakteur der „Sunday Times", Andrew Neil, schnupperte die Sensation hinter ganz normalen Gesprächsfloskeln, vermittelt von Michael Shea, dem Pressesprecher der Königin. „Ist die Queen besorgt über den Südafrika-Konflikt?" „Ja, selbstverständlich, es wäre wohl ungewöhnlich, wenn sie das nicht wäre." So ungefähr soll das „Hintergrundgespräch" zwischen „Sunday Times"-Journalisten und Shea verlaufen sein.

Natürlich ist die Queen besorgt über die Situation im Commonwealth, über die Arbeitslosigkeit im eigenen Land und das Wachsen der sozialen Klüfte. All das ist nicht neu. Die Königin kann in ihrer Position als politisch machtloses Staatsoberhaupt über vieles „besorgt" (concerned) sein; sie hat jedoch keine „Meinung" (view). Die darf nur ihre Regierung haben. Und bei Andrew Neil wurde aus der „Besorgnis" die Bestürzung (dismay). Vielleicht glaubte er diese Änderung in der Gewißheit vornehmen zu können, daß einige konservative Politiker einen solchen Worttausch begrüßen würden, um ihn als Druckmittel gegen Frau Thatcher einsetzen zu können.

Er hat sich jedoch kräftig verkalkuliert und wird große Anstrengungen unternehmen müssen, um die Glaubwürdigkeit seines Blattes wiederherzustellen. Es fällt auf, daß recht häufig Zeitungen über „concerns" der Queen berichteten; angeblich vermittelt von nicht namentlich genannten „engen Beratern". Davon gibt es offiziell nur drei. Falls Hofbeamte von früheren Gepflogenheiten abwichen und plauderten, dürfte damit nach den Shea-Erfahrungen Schluß sein. Vor allem die Königin wird dies begrüßen. Sie kennt nur zu gut ihre konstitutionelle Rolle im Vereinigten Königreich und weiß, daß diese Geschichten ihr nur schaden können.

Soweit allerdings Andrew Neil die Premierministerin in Schwierigkeiten zu bringen suchte, ist ihm dies trotz seiner Ente zumindest teilweise gelungen. Denn die Saat des Mißtrauens ist ausgelegt, und da helfen auch keine Dementis mehr.



KLAUS BÖHLE

Dormagen ist überall

Von Enno v. Loewenstern

Ist es denkbar, daß das Städtchen Dormagen am Niederrhein einst als Ausgangspunkt der geistigen Wende in unsere Geschichte eingeht? Man wagt nicht, es zu hoffen, man muß aber davon reden.

Wegen Dormagen droht die CDU von Nordrhein-Westfalen der SPD nicht nur eine Verfassungsklage, sondern auch ein Volksbegehren an. In Dormagen will der Düsseldorfer Kultusminister Schwier gegen den Willen des Stadtrats eine Gesamtschule errichten. Anscheinend auch gegen seinen eigenen Willen; er selbst räumt einen „verhältnismäßig massiven Eingriff in das Verfassungsrecht auf kommunale Selbstverwaltung" ein; auch, daß „das Prozeßrisiko nicht voll abschätzbar" sei. Aber ihm sitzt ein extrem linker Flügelmann namens Manfred Dammeyer im Genick.

Es mag sein, daß der Düsseldorfer SPD-Regierung zwar nicht das Prozeßrisiko, wohl aber das politische Risiko abschätzbar erscheint. Denn dieselbe CDU, die hier von einem Volksbegehren spricht, hat sich schon einmal damit in Nordrhein-Westfalen blamiert. Im Jahre 1978 weigerte sie sich, ein Volksbegehren gegen die „Kooperative Schule" zu unterstützen, weil sie sich den Sieg nicht zutraute. Daraufhin initiierten die Eltern das Volksbegehren selbst; es wurde die größte Bürgerbewegung auf westdeutschem Boden. Als die Millionen-Zustimmung sich abzeichnete, sprang die CDU auf den Zug auf – und verläpperte den sensationellen Erfolg und ihr eigenes Ansehen so gründlich, daß es zwei Jahre später zum bis dahin größten Wahlerfolg der SPD in Nordrhein-Westfalen kam. Derselben SPD, die eben noch eine so fürchterliche Absage ihrer Landespolitik um die Ohren bekommen hatte.

Seither hat die CDU sich speziell in der Schulpolitik schwach dargestellt. Ihre Grundhaltung war Anpassung: Die Gesamtschule sei nun mal da – gewiß sei sie schlecht, aber man könne doch nicht die Eltern damit kränken, daß man ihnen bescheinige, ihre Kinder auf Klippschulen zu schicken. Nun gebt der Impuls allerdings wieder von erhitzterten Eltern aus, aber wieder tastet die Landes-CDU angstvoll mit der Zehe ins kalte Wasser: ein paar Unbekannte reden vom Volksbegehren. Die Führung hält sich zurück und philosophiert vage über Anpassung bei Raketen, Kernkraftwerken und anderen Dingen, wo laute Minderheiten den Ton angeben und die schweigende Mehrheit demzufolge leicht übersehen wird.

Aber vielleicht begreift die Bundes-CDU endlich die Dimension des Schul-Beispiels. Die SPD, einst die Partei des Bildungsfortschritts, hat sich zur Vorkämpferin des Rückschritts entwickelt; im Saarland, in Bremen, in Hessen, allenthalben, wo sie das Sagen hat, wuchern Gesamtschulen oder Schlimmeres. Das mag damit zusammenhängen, daß ihr marxistisches Milieutheorie-Bild, wonach alle Kinder gleich begabt seien und Bildungs- und/oder Verstandesunterschiede nur auf bessere Ausbildung zurückgingen (wodurch „die Reichen" begünstigt würden), ihren heutigen Dogmatikern als Unsinn aufgegangen ist und diese deshalb die Gleichheit durch das Lernziel des niedrigsten gemeinsamen Nenners anstreben. Es mag auch sein, daß einer Funktionärsklasse „Leistung" schlechthin verdächtig, weil wesensfremd, ist – von jenem Dammeyer stammt die Aussage: „Wer Leistung fordert, muß ‚nach Ausschwitz' sagen, was er meint." Vor ihm verkündete Oskar Lafontaine, mit Helmut Schmidts „Sekundärtugenden" wie Pflichtgefühl und Standhaftigkeit „kann man auch ein KZ betreiben".

Nun ist die Dammeyer-Frage leicht zu beantworten. Leistung bedeutet nach Auschwitz dasselbe wie vor Auschwitz: ein gebildetes und tüchtiges Volk schaffen, das dank eigener Leistungsfähigkeit nicht in Not gerät und somit nicht politischen Verbrechern zum Opfer fällt, die Auschwitz oder GULag errichten. Die Union hat bis heute nicht darauf geantwortet; freilich war die intellektuelle Führung immer ihre Schwäche. Sie hatte große Propheten der Wirtschaftspolitik, der Außenpolitik, der Sicherheits-, Freiheits- und damit Friedenspolitik, aber sie hatte nie einen großen Bildungspolitiker, der die Menschen mitgerissen hätte, wie Adenauer sie ins westliche Bündnis, wie Erhard sie in Wiederaufbau und Wohlstand mitriß.

Gleichheit durch den niedrigsten gemeinsamen Nenner: Gesamtschule FOTO: KLAUS MEHNER

Die CDU sollte darüber nachdenken, daß man einen Staat noch so fest ins westliche Bündnis eingliedern und noch so wacker durch tüchtige Haushalts- und Geldmengenpolitik konsolidieren kann – er kann dennoch untergraben werden durch eine Un-Bildungspolitik, die nicht nur unwissende, sondern auch untüchtige, vergrämte, gegen Leistung und Selbstverlaß verhetzte junge Menschen erzieht. Denn der Staat lebt in erster Linie vom Geist seiner Bürger. Der föderalistische Staat aber beschert uns eine zwiegespaltene Republik, geteilt in Länder mit Bildung und andere Länder. Und wie schlechtes Geld das gute verdrängt, so verdrängen Klippschulländer à la longue die anderen; wie will ein Land einen hohen Standard durchhalten, wenn gute Schüler mit Note zwei zurückgesetzt werden gegen schlechtere Schüler mit Note eins? Wie will die Republik bestehen, wenn tüchtige Länder den Finanzausgleich für untüchtige Länder erhöhen müssen? Sage niemand, daß die „Bildungs"-Politiker der SPD dies nicht genau sehen.

Aber nicht der Föderalismus ist schuld; komme niemand mit der Forderung, ein einheitliches Bundesschulsystem einzuführen (was nach Artikel 79 III des Grundgesetzes ohnehin kaum zu machen ist). Vielmehr: Träte die Union mit einer geistigen Gegenoffensive an – und sie hat den Geist hinter sich, wohl alle Hochschullehrer von Rang würden sie unterstützen –, dann könnte die marxistische Verbildungspolitik nicht durchgehalten werden. Wünschen wir der Union so heftiges Dormagengrimmen, daß sie endlich diese vitale Führungsaufgabe begreift.

IM GESPRÄCH Nikolaj Lukonin

Der GAU-Leiter

Von Rose-Marie Borngäßer

Lukonin, Minister für Atomenergie – so tickerte Tass. Dieser dürre Satz gibt nichts von der Dramatik preis, die dieser neugeschaffene Posten in der Sowjetunion bedeutet. Denn einem GAU, dem schlimmsten aller ausmalbaren Reaktorunglücke, verdankt Nikolaj Fjodorowitsch Lukonin seinen Aufstieg ins grelle Rampenlicht der Politbühne. Mut hat er, Selbstvertrauen braucht er, denn die tragische Erinnerung an Tschernobyl wird lange wachbleiben.

Der erste Reaktor, die erste Katastrophe: Lukonin FOTO: TASS

Die Sowjetunion hat allen Grund, für ihr Ansehen als Atomkraftnation zu fürchten. Sie hat zwar im Jahre 1954 in Obninsk bei Moskau den ersten Reaktor der Welt in Betrieb genommen. Ihr ist aber erstmals in der Welt auch der denkbar schlimmste technische Defekt passiert: der Schmelzvorgang in einem Reaktorkern. Der Traum der Sowjets, die Dritte Welt für ihre Reaktoren zu begeistern, ist damit geplatzt. Lukonin, der Leninordensträger, soll nun wieder verlorenes Terrain gewinnen, Vertrauen in die sowjetische Kernenergie zu schaffen. Ein frustrierender Job, eine klassische Lebenslüge schlechthin: sowjetischer Minister für Atomenergie nach Tschernobyl zu sein. Einen Eindruck von diesem stämmigen, breitgesichtigen Russen und von seiner bisherigen politischen Kontur konnten nur seine engsten Mitarbeiter gewinnen. Für die Mehrheit der sowjetischen Bevölkerung bleibt er ein Unbekannter.

Nicht zufällig – denn seine bisherige Laufbahn in Atomkraftwerken machte den diplomierten Elektro-Ingenieur zum Geheimnisträger. Nach Absolvierung der Hochschule für Elektronik in Odessa arbeitete er als Ingenieur. Seine Laufbahn war von Anfang an mit der Atomenergie seines Landes verbunden. So leitete der hochqualifizierte Lukonin von 1976 bis 1983 das Lenin-Atomkraftwerk in Leningrad, danach das Atomkraftwerk in Ignalinsk, nicht weit entfernt von Wilna in Litauen. Stutzig macht bei den dürren biographischen Angaben allerdings, daß Lukonin erst 1967, also im Alter von 39 Jahren, der Partei beitrat. Er ist also kein reiner Apparatschik.

Die Aufgabe dieses neu geschaffenen Ministeriums liegt darin, „die Ebene der Leitung und der Verantwortung für die Entwicklung der Atomenergie zu erhöhen sowie den Betrieb von Atomkraftwerken zu verbessern". Lukonin muß mit dem Widerspruch im Rechenschaftsbericht über Tschernobyl fertig werden. Denn die Kernthese lautet: Der Reaktortyp von Tschernobyl ist technisch in Ordnung – nur die Menschen dort haben versagt. Und der Techniker Lukonin wird auch immer das Schicksal seiner Vorgänger in der Atomenergie vor Augen haben: Sie wurden nach Tschernobyl aus ihren Ämtern entfernt und aus der Partei ausgeschlossen und warten nun auf ihre Verurteilung. Dieser Posten – ein Himmelfahrtskommando, was man durchaus wörtlich nehmen darf.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NRZ NEUE RUHR ZEITUNG

Die Essener Zeitung meint zur Asyl-Frage:

Der Strom der Asylbewerber nach Westberlin reißt nicht ab. Mit der DDR muß endlich ernsthaft gesprochen werden. Statt dessen wird bisher in Bonn nur dahergeredet, gestritten, die schwierige Situation mißbraucht, um eine Änderung des Grundgesetzes zu verlangen, obwohl jeder weiß, daß es dafür keine Mehrheit gibt. Aber praktische Wege, den Asylbewerberstrom zu kanalisieren und im Nadelöhr Berlin zu stoppen, gibt es nicht.

Aachener Nachrichten

Sie gehen auf den Nahen Osten ein:

Der historische Mut des marokkanischen Königs, den Premierminister Israels zu empfangen, wird zwar realistischerweise nicht als Durchbruch gefeiert werden können, er zeigt aber doch, daß allen martialischen Tönen in einzelnen Hauptstädten der arabischen Welt zum Trotz die Vernunft noch nicht ausgestorben ist. US-Außenminister George Bush ... kann nun versuchen, Hilfestellung für die überaus mühsame Suche nach einem „wirklichen Frieden" in der von zahllosen Kriegen heimgesuchten Region zu geben. Weder damals Kairo noch jetzt Rabat haben in dem Kontakt mit Israel etwas anderes gesehen als die Einsicht in die unvermeidbare Notwendigkeit.

WIESBADENER KURIER

Er geht auf das Anti-WAA-Festival ein:

Wenn sich am Sonntag Vermummte am Bauzaun der WAA eingefunden haben, bestätigt dies zwar die Vermutung aus München, ein solches Riesenereignis werde auch die reisenden Chaoten anziehen. Deswegen jedoch den friedlichen Protest von 30 000 Menschen abzusagen, hätte jeder Definition von Verhältnismäßigkeit hohngesprochen. Wenn ein Grundrecht wie die Demonstrationsfreiheit ausgeübt wird, dürfen keine strengeren Maßstäbe angelegt werden als beispielsweise bei einem Fußballclub, der sich mancher ungebetener „Fans" trotz redlichen Bemühens nicht erwehren kann.

Süddeutsche Zeitung

Das Münchner Blatt kommentiert Reagans Antwort auf Gorbatschow:

Im Prinzip stimmt aber auch Ronald Reagan einer Frist für die Kündigung des jetzt jederzeit kündbaren ABM-Vertrags und damit einem Einfrieren der Weltraum-Verteidigung zu. Eine Annäherung erscheint jedoch als möglich. Schon ist in Washington vom „großen Kompromiß" die Rede, nämlich einem Zeitraum von zehn Jahren, dem Moskau inoffiziell zugestimmt haben soll. Sollte dies zutreffen, dann würde auch der Weg frei für eine Einigung über eine allmähliche Verringerung der Mittelstrecken- und der Interkontinentalraketen.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Er schreibt zur Geisel-Freilassung in Libanon:

Es ist klar, daß der syrische Präsident Assad einer der Hauptprotagonisten der geheimen Tauschhändel vor jeder Freilassung ist. Im Falle der beiden französischen Journalisten wie auch des amerikanischen Geistlichen hat Syrien schnell den Profit eingesteckt. Man braucht nur an die nachdrückliche Huldigung Pater Jencos an Assad und an den Dank der amerikanischen Regierung zu denken, den sie an diesem Wochenende dem syrischen Präsidenten übermittelt hat.

Eine ruhige Wahl in einem stabilen Land

Thailands Weg zur Demokratie wurde bestätigt / Von Peter Iseli

Das Ergebnis der thailändischen Wahlen von Sonntag ist: einmal eine „Demokratische Partei", die als klarerer Sieger aus den Wahlen hervorging, als viele erwartet hatten. Dann das Abschneiden der früheren Oppositionspartei „Chart Thai", die jetzt Einbußen hinnehmen mußte, aber trotzdem zweitstärkste Partei bleibt. Der Verlust fast der Hälfte der Parlamentssitze für den größten Koalitionspartner der bisherigen Regierung, die „Soziale Aktionspartei" (SAP) von Außenminister Siddhi Sawetsila; ferner eine neue Partei von Abtrünnigen aus der Regierungskoalition, die auf Anhieb 38 Sitze eroberte und damit bis auf 13 Mandate an die SAP herankam. Und daß zwei Parteien, die „Demokraten" und die seit jeher in Bangkok populäre Pracha Con Thai, in der Hauptstadt 32 von 36 Sitzen eroberten.

Ministerpräsident Prem Tinsulanonda hatte die Wahl durch vorzeitige Auflösung des Parlaments nach einer Abstimmungsniederlage am 1. Mai selbst herbeigeführt. Der Urnengang brachte zwar in Einzelheiten einige Überraschungen, bestätigte aber, wie weit Thailand – unter dem Schutzdach des Königshauses und der Streitkräfte – auf dem Weg zu einer stabilen Demokratie schon gekommen ist.

Der Wahlgang verlief im allgemeinen ruhig. Bei der Ermordung von fünf Stimmenwerbern im Verlaufe des Wahlkampfs ist bis heute unklar, ob politische Motive zugrunde lagen. Am Wahltag selbst kamen zwei Meldungen über gewalttätige Zwischenfälle: Beim einen griffen fünf Männer mit Schnellfeuerwaffen ein Wahllokal an und töteten zwei Menschen, beim anderen wurden ein Wahlhelfer und eine Begleitperson auf dem Weg zur Stimmabgabe erschossen. Die Polizei vermutet allerdings in beiden Fällen persönliche Rache.

An der kambodschanischen Grenze landeten einige mutmaßlich vietnamesische Artilleriegranaten in der Nähe eines Wahllokals, verletzt wurde aber niemand. Im übrigen beschränkten sich die Verletzungen der Wahlgesetze im wesentlichen auf Mißachtungen des Alkoholverbots am Samstag und Sonntag.

Wie geht es nun weiter? Die „Demokratische Partei" des bisherigen Vizeregierungschefs Bhichai Rattakul gewann landesweit 100 Sitze und konnte damit ihre Mandatszahl fast verdoppeln. Zur absoluten Mehrheit fehlen ihr aber über 70 Sitze. Es gibt deshalb keine andere Möglichkeit als eine Koalition. Um deren Zusammensetzung wird in Bangkok zur Zeit gerungen. Neben den „Demokraten" kommen die Chart Thai, die SAP und die Pracha Con Thai, aber auch einige kleinere Parteien in Frage. Der Ausgang ist zur Zeit noch völlig ungewiß. Vor der Einberufung des neuen Parlaments – nach Aussagen des bisherigen Präsidenten der Volksvertretung in etwa sieben Tagen – ist eine Prognose schwer.

Bleibt die Frage nach dem nächsten Regierungschef: Der Ruf nach einem Ministerpräsidenten aus den Reihen der gewählten Parlamentarier wurde in Thailand in letzter Zeit immer lauter vorgetragen. Der Führer der „Demokraten", Bhichai Rattakul, wäre dann eigentlich logischer Nachfolger Prems. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die „Chart Thai" damit einverstanden wäre – daß sich die Koalitionspartner überhaupt untereinander auf einen Mann einigen können. Bhichai hat zudem in den Streitkräften zu wenig Rückhalt. Diese aber bleiben ein wesentlicher Bestandteil der thailändischen Machtstruktur.

So ist es nicht unwahrscheinlich, daß, unabhängig von der parteimäßigen Zusammensetzung der Regierung, der ehemalige Oberkommandant der Streitkräfte, Prem, erneut gebeten wird, als neutrale Kompromiß- und Integrationsfigur die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Der seit sechs Jahren amtierende Ministerpräsident hat sich dazu noch nicht geäußert.

Die jetzigen Wahlen haben immerhin bestätigt, daß sich die Entscheidungsprozesse in Thailand immer mehr auf die politische Bühne verlagern, daß sich Politiker, Streitkräfte und Königshaus in einer einzigartigen thailändischen Form ergänzen und so die Stabilität des Landes garantieren.

Viele ehemalige Offiziere kandidierten. Die vom früheren stellvertretenden Armeechef General Thienchai gegründete „Rassadorn-Partei" gewann 18 Sitze und wird oft im Zusammenhang mit den Koalitionsverhandlungen erwähnt. Eine jüngere Offiziersgeneration unter dem neuen Armeechef General Chaovalit Iongchaiuth stellt sich immer stärker hinter die Auffassung, daß jede abrupte Zerstörung der innenpolitischen Stabilität dem Land sowohl wirtschaftlich wie auch in seiner Position gegen außen schweren Schaden zufügen würde, daß man sich einen Rückfall in die unruhigen siebziger Jahre nicht mehr leisten darf. Militärs als Garanten der Demokratie: Man kennt die Konstellation und wünscht ihr mehr Erfolg, als sie in manchen anderen Ländern der Dritten Welt hatte.

Das versunkene „Marseille des Ostens“: Odessa

Es ist nicht viel geblieben von dem, was einmal bewundernd das „Marseille des Ostens“ genannt wurde. Odessa, Rußlands „Fenster zum Süden“, einst bedeutender Handelshafen und Anziehungspunkt für Literaten und Musiker, hat viel von seiner Lebendigkeit verloren.

Von R.-M. BORNGÄSSER

„Parlez moi d'amour“, spielt die Kapelle. Schwermütig senkt sich die Melodie über den Saal des traditionsreichen Hotels „Krasnja“ in Odessa, pflanzt sich in den Séparées fort, breitet sich in den Säulengängen aus. Vergessen Tschernobyl, vergessen der harte sozialistische Alltag. Die zärtliche Musik verklärt für kurze Zeit, verwebt Gegenwart mit Vergangenheit. An den langen Tafeln der jüdischen Großfamilien verstummen die Stimmen plötzlich, auch die Kinder, die an diesem *späten Freitag abend* unter den Tischen tollen, sind still geworden. Nur die Alten sind jetzt auf der Tanzfläche.

Odessa ist auch heute noch eine Stadt, in der die Juden eine prägende Rolle spielen. An diesem Freitag abend geht es im Hotel-Restaurant fröhlich zu. Lachende Frauen mit großen dunklen Augen und molligen Hüften, Männer, die ihre Jacketts ausgezogen haben und nun über Geschäfte reden, dunkelhaarige Kinder, die um die Tische hopsen. An diesem Abend erstehen sie wieder, die Geschichten Isaak Babels, seine bunte Welt der Händler und Spekulanten, der energischen Frauen und verzärtelten Kinder.

Noch 100 000 Juden leben in der Stadt

Die Musik wechselt in einen stampfenden schnellen Rhythmus über. Nun drängen sich alle auf die Tanzfläche, auch die Kinder. Lebenslust schwingt auf, die anwesenden Russen und Ukrainer schauen irritiert auf diese stampfende fröhliche kleine Welt, fühlen sich scheinbar ausgeschlossen.

Noch heute leben unter den 2,6 Millionen Einwohnern in Odessa hunderttausend Bürger, deren Paß die Nationalität „Jude“ ausweist. Doch selbst im neuesten sowjetischen Stadtführer werden sie mit keiner Silbe erwähnt. Und auch vom alten Judenviertel Moldawanka ist heute kaum mehr als der nostalgische Name übrig. Wo einst die kleinen Häuser mit den verschachtelten Hinterhöfen und bröckelnden Fassaden standen, greifen Bagger, und langsam wachsen auch hier die eintönigen Hochhäuser empor. Die Intourist-*Führerin meint nur wegwerfend, hier* lebten einst „Banditen“, „mit Misthaufen vor den Türen“.

Kein Wort verliert sie darüber, daß die Juden, die Mitte des 19. Jahrhunderts die Hälfte der Stadtbevölkerung ausmachten, einst das kulturelle und wirtschaftliche Leben wie niemand sonst prägten *und Odessa als* „jüdische Stadt“ berühmt machten. Nach den Juden-Progromen von 1905 wanderten viele von ihnen aus. Die meisten nach New York, wo sie sich in Brooklyn ihr neues Odessa errichteten, eine kleine Scheinwelt.

Als nach 73tägigem erbittertem Widerstand gegen deutsche und rumänische *Divisionen Odessa 1941* in deutsche Hände fiel, wurde die Verwaltung den mit Hitler verbündeten Rumänen übertragen. Vielleicht ist das der Grund, weshalb es in Odessa *nicht* zu jenen systematischen Juden-Ausrottungen gekommen ist wie etwa in Kiew oder im Baltikum.

Viele der Juden in Odessa überlebten in den Katakomben am Hafen. Hier hausten sie monatelang unter menschenunwürdigen Bedingungen. Eine Besichtigung der Katakomben heute wird mit der lapidaren Begründung, sie seien „zu kalt“, untersagt. Es bedarf auch vieler Fragen, ehe man die einzige, ärmliche Synagoge der Stadt findet, die fast nur von alten Männern besucht wird.

Odessa, einst eine weltoffene, pulsierende Stadt, bietet nur noch den Eindruck gepflegter Provinz. Staub und Wärme liegen in der Luft. Platanen und Akazien an den Rändern der Boulevards spenden Schatten. Die Menschen schlendern über die Straßen, die Cafés auf den Trottoirs sind überfüllt. Auf Holzbänken räkeln sich im Schewtschenko-Park die Jugendlichen, schauen auf den Hafen, wo die großen Schiffe anlegen, wo die Matrosen an Land vergeblich Spelunken und Kneipen suchen. Nichts von lärmender Hafen-Atmosphäre, sprudelndem levantinischen Leben. Milizionäre haben alles unter Kontrolle. Endgültig versunken ist das „Marseille des Ostens“.

Odessa ist eine recht junge Stadt: 1794 von der Zarin Katharina der Großen in der Nähe der einstigen antiken *griechischen Siedlung Odessos* gegründet, wurde es kurz darauf zum ersten Kriegshafen am Schwarzen Meer ausgebaut, wurde Rußlands „Fenster zum Süden“, ebenso wie jenes zum Westen, Petersburg, auf dem Reißbrett entworfen. Erster Verwalter der sich rasch entwickelnden Stadt wurde der französische Emi*grant Herzog von Richelieu*, ein Urneffe des berühmten Kardinals. Sein Denkmal krönt heute den Primorskij-Boulevard.

Später wurde Odessa zum Freihafen und damit zum Zufluchtsort für Flüchtlinge aller Völker, war Schmelztiegel und Asyl zugleich. Vor hundert Jahren lebten hier Russen, Deutsche, Franzosen, Italiener, Engländer, Griechen, Rumänen, Serben, Bulgaren, Tschechen, Armenier und Juden. Der Handel in jener Zeit lag meist in griechischen, jüdischen und deutschen Händen. Odessa blühte auf, entwickelte sich zum wichtigsten Getreide-Ausfuhrhafen des zaristischen Rußland, war der Vorposten zur ukrainischen Kornkammer, einer der bedeutendsten Weizen-Lieferanten der Welt.

Die Potemkin-Treppe: 192 Stufen aus Granit, die Eisenstein mit seinem Film „Panzerkreuzer Potemkin“ weltberühmt machte FOTO: KLAUS ABS

Von jenem Überfluß ist kaum etwas übriggeblieben: Im Gegenteil, im nahen Hafen von Iljitschowsk landen *jetzt sowjetische Handelsschiffe* Importweizen aus den USA und Kanada an. Mit der Aufhebung des privaten Unternehmertums zugunsten einer zähen Staatsbürokratie ist Odessa um viele Dimensionen ärmer geworden.

Nur selten noch blitzt Unternehmergeist auf

Nur noch mitunter blitzt etwas von dem alten Unternehmergeist auf, scheint er doch nicht ganz erloschen. So auf dem zentralen Gemüsemarkt, wo Jeans und Uhren verhökert werden. Oder man entdeckt bei Streifzügen in Seitenstraßen doch wieder ab und an Ware, die man weder in Moskau noch in Kiew finden kann. So hat sich zum Beispiel in einer kleinen Gasse ein Schuhladen etabliert, der die Modelle in eigener Fabrikation herstellt, wie der jüdische Besitzer stolz erklärt.

In dieser Stadt erblühte auch reiches kulturelles Leben. Das stolze Odessa war einmal die Wiege einer ganzen Generation von Literaten. Hier schrieb Isaak Babel seine prallen Kurzgeschichten. Hier wuchsen Katajew und Paustowskij auf. Gogol arbeitete hier am zweiten Teil seiner „Toten Seelen“, und die Autoren Ilf und Petrow feilten in Odessa an ihren satirischen Erzählungen. In seinem einjährigen Exil in Odessa schrieb Alexander Puschkin den größten Teil seines „Eugen Onegin“. Heute treffen sich am Puschkin-Denkmal die Liebespaare.

Glanz und Ausstrahlung sind nicht zu konservieren. Nur ab und an künden noch prächtige Bauten von der großen künstlerischen Tradition dieser Stadt. Das mächtige pompöse Opernhaus, das die Bewohner von Odessa als das schönste der Welt bezeichnen, steht für die reiche Musikkultur dieser Stadt. Hier dirigierte Peter Tschaikowsky einst die Uraufführung seiner Oper „Pique Dame“, und das jubelnde Publikum schenkte ihm *einen Taktstock mit der Inschrift* „Dem Unsterblichen von den Sterblichen gewidmet“. Hier spielte David Oistrach, der aus der bekannten Odessaer Geigen-Schule hervorging, *und hier sang* der populäre Schaljapin.

Die Stadt ist reich an Erinnerungen und Reminiszenzen. Das Bekannteste jedoch ist die Potemkin-Treppe, der Sergej Eisenstein in seinem legendären Film über den Matrosenaufstand auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ ein unvergleichliches Denkmal setzte.

Auf diesem breiten Parade-Aufgang mit 192 Granitstufen drehte er erschütternde Massenszenen, die die Filmwelt bewegten: meuternde Matrosen im Revolutionsjahr 1905, schwere Soldatenstiefel wuchten die Stufen hinunter, Panik bricht aus, Schüsse peitschen auf, eine Frau sinkt getroffen nieder, der Kinderwagen holpert haltlos die Treppe hinunter.

Jetzt sieht man hier junge Leute auf den Stufen in der Sonne hocken. Eine riesige Rolltreppe an der Seite macht dem ehrwürdigen Aufgang Konkurrenz. Die Treppe mündet auf den „*Morski Woksal*“, den Meeresbahnhof für Passagierschiffe. Schiffe aus Übersee, denen neugierige Touristen zum Landausflug entsteigen. Wehmütig scheinen die jungen Sowjetbürger *sie zu* betrachten, denn sie können nicht fahren, wohin sie wollen.

Die lange Spur des „Drakula“ in der Hamburger Unterwelt

Genau dort, wo die Köhlbrandbrücke in Hamburg *den Elbarm überquert, entsteht* 90 Meter unter dem Fluß der Welt tiefste Abwasserleitung. Ein Projekt mit besonderen Problemen, wie bei einem Besuch in dieser Hamburger Unterwelt zu erfahren war.

Von GISELA SCHÜTTE

Am Eingang geht es zu wie in einem Bergwerk. Wasser *tropft unaufhörlich in unsichtbare* Lachen. Im Kittel, mit Helm, Handschuhen und (viel zu großen) Stiefeln klettern wir ein paar bölzerne Stufen hinab in einen scheinbar bodenlosen Schacht. Dann geht es in einen Fahrstuhl mit gelochten Blechwänden, der quietschend und jaulend 90 Meter hinunterrattert, bis auf die Sohle des finsteren Schachtes mitten im Hamburger Hafengebiet.

Über Schienen, Kabel, Bohlen und Baustahlgewebe klettern wir im Halbdunkel zu einem gelben Ungetüm: Eine elektrische Eisenbahn für Baumaterial, Arbeiter und manchmal auch für Neugierige wie mich. 90 Meter unter der Erde, genau dort, wo die *elegante Köhlbrandbrücke bis zu 52* Meter hoch den Elbarm überquert. Oben fahren Touristen im Schneckentempo, um das Hafen-Panorama zu genießen; im Untergrund entsteht die tiefste Abwasserleitung der Welt.

Es ist die 2227 Meter lange Hauptschlagader in einem dreistufigen Klärwerkssystem, dessen dritter Bauabschnitt im kommenden Jahr fertig werden soll. Rund 400 Millionen Mark kostet die Anlage, die zur Reinhaltung der Elbe beitragen soll und *die mit technischen und biologischen* Tricks 97 Prozent der Verunreinigungen aus dem Abwasser zaubern wird. Dort, wo sich die Elbe in einem Gewirr von Inseln spaltet, wird die dritte Klärwerksstufe von den beiden ersten durch den breiten Köhlbrand getrennt. Deshalb benötigt man die mächtige Verbindungsleitung mit einem Außendurchmesser von fast fünf Metern. Hier werden im kommenden Jahr vorgereinigtes Abwasser, und, in gesonderten Röhren, *Schlamm und* Brauchwasser hin- und hergepumpt.

Weil die Eiszeit an den Elbufern Kies, Geröll und dicke Findlinge hinterließ, mußten die Tunnelbauer tief in den Untergrund ausweichen. Hauptdarsteller des Bauvorhabens ist ein Untier namens „Drakula“, ein 6,5 Meter langer, 200 Tonnen schwerer „Maulwurf“ mit Eisenzähnen, der die Trasse in der Tiefe durch 40 Millionen Jahre alten Ton „gebissen“ hat. 60 Millionen Mark kostet die Leitung, die im Schildvortrieb angelegt wurde. Derzeit kleiden Arbeiter die Röhre aus, in 30-Meter-Abschnitten täglich. Jetzt ist Halbzeit.

Als der gelbe Zug, die wahrscheinlich unbequemste Eisenbahnverbindung der Welt, auf dem unterirdischen Bahnhof hält, machen die Arbeiter *gerade Frühstückspause*. Das quietschende Ungeheuer, das über die wenig kunstgerecht verschraubte Schienentrasse holpert und den Gratis-Fahrgast unsanft auf den schmalen Sitzbänken durchrüttelt, bringt Baustahlgewebe zum Einsatzort mitten unter dem Köhlbrand.

Wir sind die ersten Tunnel-Touristen, die zu einer Unterwanderung des Elbarmes aufgebrochen sind, ein Marsch von 2,2 Kilometern durch die Dämmerung, von einer trüben Wandlampe zur nächsten, stets auf den Boden sehend, damit man nicht über Bretter *fällt* oder auf dem *Urzeit*-Ton ausrutscht. Es ist kalt wie in einem Schlachterladen. Seit dem Durchstich zieht es. Jedes Geräusch wird vervielfältigt.

Zuerst *geht* es über ein *Geflecht* von Baustahlmatten, die zu einem kunstvollen Gewebe verbunden werden. Dann steigt man in die stählerne Schalung, eine Sonderanfertigung aus zweimal 30 Meter langen Elementen, die sich zusammenfalten lassen und auf ihrer eigenen Schiene im Tunnel weiterfahren. Wo der frische Beton hinter der Schalung hart wird, ist der Stahl heiß. Hier herrschen „sommerliche“ Temperaturen.

„Tunnelbau in den Alpen ist Regionalklasse, was wir machen, entspricht der Bundesliga“, preist Dieter Zander aus der Hamburger Baubehörde die Arbeit der Stadtentwässerungs-Abteilung. Es sei eben sehr viel einfacher, sich durch *Stein* zu bauen als durch den unberechenbaren, schlammigen Untergrund. Deshalb brauchte man einen „Fachmann“ wie „Drakula“, der bei Wasser- oder Schlammeinbrüchen blitzschnell seine Schlitze an der Vortriebsfront schließen kann. Auch das Betonieren der Röhre sei rekordverdächtig, *sagt Zander*. „Betonmassen auf einen Fernsehturm zu pumpen, ist keine Kunst. Aber sie in die Tiefe rutschen zu lassen, das ist ein Problem.“ Denn sobald der dickflüssige Betonbrei, wenn er in die Tiefe rutscht, abreißt, *wird die Masse hart*.

Hinter der Stahlschalung sieht man *in einen Tunnel mit dreieinhalb Metern* Durchmesser. Ganz leicht steigt das Rohr an und verläuft in einer schwachen Kurve. Wieder spürt man den kühlen Luftzug. In der Ferne *kehrt ein Arbeiter Schlamm zusammen*. Das Knirschen von Steinen, das gleichmäßige Schrammen des Besens hallt unheimlich durch den Tunnel. Das ist kein Aufenthaltsort für *Menschen mit Platzangst. Es bedarf* keines furchtsamen Gemüts, um beklommen an den Strom 90 Meter über dem Rohr zu denken und an die Abwassermassen, die hier bald entlangrauschen werden. Die Schatten in der Ferne, das unheimliche Licht erinnern an den „Dritten Mann“, jenen berühmten Film mit Orson Welles, der zu einem großen Teil im Kanalnetz Wiens spielt.

Der Mann hinter der Kanalbiegung ist zwar nicht Orson Welles. Aber er scheint meine Gedanken gelesen zu haben, denn er pfeift die Zither-Melodie von Anton Karas. Ich gehe ein wenig schneller. Endlich sind wir am Ende des Kanals angekommen. Wasser tröpfelt unaufhörlich. *Hier sind es* nur 60 Meter bis zum Licht. Dafür gibt es weder Treppen noch Fahrstuhl. Einer der Begleiter ruft zu dem hellen Lichtquadrat hinauf. „Wir wollen *nach oben*.“ Es *dauert* ein paar Minuten. Dann meldet sich per Lautsprecher eine metallische Stimme. „Wir kommen.“

Wir – das sind zwei bleistiftdünne Stahlseile und eine löchrige Blechtonne, die von einem Kran in die Finsternis hinuntergelassen wird. Einsteigen, die Blechtür schließen. Die Tonne schwankt ans Licht, schaukelt über den Rand des Schachtes und landet auf einem Bretterquadrat. Es ist angenehm hell und warm hier. *Endstation eines Ausflugs* in die Hamburger Unterwelt.

Hinter dieser Verschalung entsteht die Betonwand des 2227 Meter langen Tunnels FOTO: ANDREAS LAIBLE

WIR SIND GUT FÜR MEHR.

113,5 Mrd. DM[1]	77,1 Mrd. DM[1]	36,6 Mrd. DM[1]	23,3 Mrd. DM[1]	1,015 Mrd. DM[2]	567 Mio. DM[2]	448 Mio. DM[2]
Konzern-Bilanzsumme	Bilanzsumme der AG	Ausleihungen Hypothekenbankgeschäft	Kreditvolumen Bankgeschäft	Zins- und Provisionsüberschuß	Verwaltungsaufwand	Teilbetriebsergebnis

[1] Stand: 30.6.1986
[2] 1. Halbjahr 1986

Die HYPO-Idee, daß nicht das Erreichte zufriedenstellt, sondern das Erreichbare.

1985 war ein gutes Jahr – die Zahlen unserer Bilanz sprechen dafür eine klare Sprache. Doch Erfolge sind dazu da, um sie auszubauen – wie im ersten Halbjahr 1986 geschehen:

Wir haben unser gutes Ergebnis bestätigt.

Was für uns allerdings kein Grund ist, etwa auf Lorbeeren auszuruhen. Im Gegenteil – es ist für uns Ansporn und Verpflichtung, auch weiterhin unser Bestes zu geben.

Sprechen Sie mit uns über unsere Erwartungen an die Zukunft.

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.

HYPOBANK
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft

Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.

„DDR"-Bischof: Viele leiden unter der Mauer

epd/hrk, Berlin

Der Bischof der Ostregion der Kirche von Berlin-Brandenburg, Gottfried Forck, hat jetzt erstmals auch in der „DDR" öffentlich zum Jahrestag des Mauerbaus Stellung genommen. In der Wochenzeitung „Potsdamer Kirche" schrieb er: „Wir können uns über die durch unser Volk laufende Grenze nicht freuen, und wir sind traurig über das Leid, das durch sie entstanden ist."

Forck nahm in seinem Artikel nicht auf seinen kürzlich in West-Berlin publizierten Briefwechsel mit seinem westlichen Amtsbruder, Bischof Martin Kruse, über den Mauerbau Bezug. Die „DDR"-Presse durfte diesen Vorgang bisher nicht erwähnen.

Im Potsdamer Kirchenblatt nannte Forck als die eigentlichen Betroffenen des Mauerbaus diejenigen, „die durch die Befestigung der Grenze lange Zeit von ihren Angehörigen getrennt wurden". Forck bemerkt: „Sicher leiden auch nicht wenige darunter, daß sie durch die aufgerichtete Mauer in ihren Reisemöglichkeiten und in der Kontaktaufnahme zu Menschen der westlichen Welt eingeengt sind!"

Der Geistliche wiederholt in seinem Beitrag die von Regierungssprecher Friedhelm Ost kritisierte Version, der Westen habe vor dem Mauerbau „durch verlockende Angebote" möglichst viele „qualifizierte Bewohner der DDR herübergelockt". Diese Lesart, die auch von der amtlichen Ost-Berliner Geschichtsschreibung verbreitet wird, hatte Ost als „historisch falsch" bezeichnet. Forck schreibt, die „DDR" habe diesen Abwerbungen nicht tatenlos zusehen können. So sei es zum Bau der Mauer gekommen. Für die Leser drüben war ein gleichsam offizieller Hinweis von Forck auf die seit Februar 1986 großzügiger gehandhabten Reisemöglichkeiten neu. Forck schrieb: „Allmählich sind die Beziehungen beider deutscher Staaten zueinander normaler geworden. Die seit Februar praktizierten Reiseerleichterungen gehören dazu."

Anzeige

Sind Sie sicher, daß Ihnen keine Berufs-Chance entgeht?

Informieren Sie sich jeden Samstag im großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

01-114

Asylanten: Den Haag für eine europäische Lösung

Bonn soll unterstützt werden / Liberal mit Einschränkungen

HELMUT HETZEL, Den Haag

Eine „gesamteuropäische Lösung" des derzeit vor allem in der Bundesrepublik so drängenden Asylantenproblems wird von der Haager Regierung vorgeschlagen. Wie der für Asylantenfragen zuständige Direktor des Haager Justizministeriums, Jan Suijver, jetzt in einem Fernsehinterview weiter ausführte, sei Den Haag grundsätzlich dazu bereit, der Bundesrepublik bei der Lösung des Asylantenproblems behilflich zu sein.

Man werde Bonn in der EG auch unterstützen, falls die deutsche Regierung die Asylfrage im Europäischen Rat zum Thema machen wolle. Die Niederlande wollen sich dann für eine „koordinierte europäische Asylantenpolitik" einsetzen. In Den Haag plädiert man ferner dafür, auf internationalem Niveau beispielsweise über die zuständigen Luftfahrtorganisationen bei den Fluggesellschaften vorstellig zu werden, die die Flüchtlinge massenweise nach Ost-Berlin befördern.

Im Haager Justizministerium, das als Zentralstelle für alle Frage der holländischen Asylpolitik zuständig ist, wird auch nicht ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung sich in Kürze dazu bereit erklären könnte, künftig mehr Flüchtlinge in Holland als bisher aufzunehmen. Bislang beläuft sich die mit dem Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen vereinbarte freiwillige Flüchtlingsquote auf 250 Personen im Jahr.

Zur Zeit sei in Holland kein sprunghaftes Ansteigen des Asylantenstromes wie etwa in der Bundesrepublik festzustellen, hieß es weiter. Zwar sei die Zahl der Asylanträge in den vergangenen Jahren von 1100 (1980) auf 5600 (1985) gestiegen; doch sei diese relativ geringe Steigerung für die Haager Mitte-Rechts-Regierung derzeit kein Grund, die gängige – und wie man im Justizministerium betont – „liberale" Asylantenpolitik zu ändern.

400 Anträge pro Monat

Insgesamt gaben die Niederlande im letzten Jahr 1175 Asylanträgen statt. 1984 waren es 1212 Flüchtlinge, die in Holland Asyl erhielten. Die meisten der derzeit monatlich rund 400 eingehenden Asylanträge stammen von Iranern, Afghanen und syrischen Christen.

„Generell", so erläuterte der Sprecher des Haager Justizministeriums, Victor Holtius, in einem Gespräch mit der WELT die gängige niederländische Asylpraxis, „kann bei uns jeder Flüchtling Asyl erhalten, der zweifelsfrei nachweisen kann, daß er aus politischen, weltanschaulichen oder religiösen Gründen in seinem Heimatland verfolgt wird und sein Leben dort in Gefahr ist". Die Niederlande unterscheiden bei der Anerkennung zwischen Asylanten, die einen A-, und Asylanten die einen B-Status erhalten. Flüchtlinge mit A-Status sind hundertprozentig asylberechtigt und werden – juristisch gesehen – einem niederländischem Staatsbürger gleichgestellt. Sie haben damit die gleichen Rechte wie jeder andere Holländer und dadurch auch gleichzeitig Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung von rund 1400 Gulden für ein Ehepaar pro Monat.

Einer von 1300

Flüchtlinge mit B-Status dagegen „sind Personen, die Asyl aus rein humanitären Gründen erhalten, auch wenn sie – formaljuristisch gesehen – keinen Asylanspruch haben". Sie erhalten die niederländische Staatsbürgerschaft nicht und müssen – wie alle übrigen in Holland lebenden Ausländer auch – nach bestimmten Fristen ihre Aufenthaltsgenehmigung bei den dafür zuständigen Behörden jeweils neu beantragen.

Allerdings: Ganz so liberal wie man sich im Justizministerium in Sachen Asylgewährung gerne gibt, ist man in Holland nicht immer. Das zumindest beweist der Fall der Tamilen. Rund 3500 Angehörige der aus Sri Lanka stammenden tamilischen Minderheit kamen im letzten Jahr in die Niederlande. Die meisten von ihnen reisten übrigens via Ost-Berlin und die Bundesrepublik ein. Inzwischen haben 1300 von ihnen einen Antrag auf Asyl gestellt; aber nur ein einziger Tamile wurde bisher von den niederländischen Behörden als asylberechtigt anerkannt und erhielt den bei allen Flüchtlingen begehrten A-Status. 30 Tamilen nahmen die Niederlande bisher aus humanitären Gründen auf (B-Status).

Alle übrigen Anträge der Tamilen wurden abgewiesen. Der Grund: Es seien überwiegend wirtschaftliche Motive, weswegen diese tamilischen Flüchtlinge nach Westeuropa gereist seien, heißt es dazu im Haager Justizministerium. Sie könnten sich nach wie vor im Süden ihres Heimatlandes ohne Gefahr für Leib und Leben niederlassen.

Minister Riesenhuber würdigt die Verdienste des Terror-Opfers Beckurts

Gäste der Trauerfeier: von links Bundesforschungsminister Riesenhuber, Siemens-Vorstandsvorsitzender Kaske, Frau Bekkurts, Siemens-Aufsichtsratvorsitzender Plettner, Frau Groppler mit Sohn Markus, Siemens-Gesamtbetriebsratsvorsitzender Mooshammer, Landtagspräsident Heubl, der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, Syrbe, Innenminister Hillermeier und Peter von Siemens. FOTO: DPA

„Freund und Partner verloren"

PETER SCHMALZ, München

Bis zu jenem Morgen am 9. Juli, als bei dem Münchner Vorort Straßlach eine Terroristenbombe zwei Menschenleben auslöschte, war der Name des Professors Karl Heinz Bekkurts weithin unbekannt. Erst allmählich wächst die Erkenntnis, daß es den Attentätern gelungen ist, mit diesem Siemens-Manager einen der fähigsten und hervorragendsten unter den deutschen Wissenschaftlern aufzuspüren und durch einen mörderischen Anschlag zu töten.

So war es weit mehr als eine übliche Mitleidsfloskel, wennn Siemens-Vorstandsvorsitzender Karlheinz Kaske gestern bei der knapp zweistündigen Trauerfeier für Professor Beckurts und seinen Fahrer Eckhard Groppler in der Konzern-Niederlassung München-Neuperlach sagte, er sei zutiefst überzeugt, „daß der Verlust, den wir erlitten haben, unersetzlich ist". Professor Beckurts war, wie Kaske erwähnte, geprägt von der Erkenntnis, daß „das Wohl und Wehe einer modernen, technisch geprägten Gesellschaft die Beherrschung großer innovativer Systeme erfordert", und war überzeugt von der Ansicht, „daß eine Industrienation im internationalen Wettbewerb nur dann bestehen kann, wenn sie sich den großen Innovationsaufgaben stellt". „Ich wage nicht zu bewerten, welchen Beitrag er in den Jahren, die ihm genommen wurden, noch erbracht hätte", sagte Kaske über seinen ermordeten Kollegen.

In einer bewegten, von persönlicher Betroffenheit geprägten Rede hob Bundeswissenschaftsminister Heinz Riesenhuber den gesellschaftspolitisch orientierten Blick von Beckurts in die Zukunft hervor. Dieser Wissenschaftler habe immer gemahnt, daß die Frage, ob Techniken noch durchsetzbar und fruchtbar sind für unsere Gesellschaft, sich nicht nur an ihrer technokratisch ordentlichen Lösung und Bewältigung" entscheidet, sondern auch daran, „in welchem Maß die Verantwortlichkeit der Techniker einfließt in die Entscheidung über die Techniken selbst".

Er sei überzeugt gewesen, daß die Zukunft nicht gestaltet werde könne durch Ausstieg oder Verzicht, sondern nur durch den verantwortungsbewußten Umgang mit der Technik. Beckurts habe mit seinen Fähigkeiten eine enorme Reserve in der Industrie geweckt.

Riesenhuber erwähnte die große Sorge des hochangesehenen Atomwissenschaftlers, an der Kernenergie könnte eine Technikfeindlichkeit entstehen, und er zitierte aus dem letzten Aufsatz, den Beckurts kurz vor seinem Tod formuliert hatte und in dem die Warnung zu lesen ist: „Wir müssen uns hüten, aus der momentanen Stimmung heraus eine Entscheidung zu fällen, die der Bundesrepublik Deutschland als Industriestaat eine Zukunft verbaut."

Der Minister sprach von vielen gemeinsamen Diskussionen, die von dieser Sorge geprägt waren, und kämpfte mit den Tränen, als er sagte: „Wir haben einen guten Freund verloren, einen tüchtigen Partner." Von den Erinnerungen und der Trauer überwältigt, mußte Riesenhuber seine Rede beenden, ehe er den ebenfalls bei dem Attentat ums Leben gekommenen Fahrer Eckhard Groppler erwähnen konnte.

In einer ebenfalls sehr persönlich geprägten Rede sprach der Aufsichtsratsvorsitzende des Unternehmens, Bernhard Plettner, über den Terrorismus von einer „Art Krankheit, deren sich unsere freiheitliche Demokratie nicht oder kaum zu erwehren vermag". Professor Beckurts nannte er eine geborene Führungspersönlichkeit, die sich und anderen hohe, aber erreichbare Ziele zu setzen vermochte.

An der Trauerfeier im Vortragssaal des von Beckurts geleiteten Siemens-Zentralbereichs Forschung und Technik nahmen 200 geladene Gäste teil, darunter die Witwen der beiden Opfer, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann, der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, der in einer Gedenkrede Beckurts' wissenschaftliche Laufbahn würdigte, die Berliner Bürgermeisterin Hanna-Renate Laurien, Peter von Siemens jr., Wilfried Guth (Deutsche Bank), Eberhard von Kuenheim (BMW), Professor Werner Breitschwerdt (Daimler-Benz), WELT-Chefredakteur Manfred Schell, Carl-Horst Hahn (VW), Arbeitgeber-Präsident Otto Esser und Bayerns Landtagspräsident Franz Heubl. Ministerpräsident Franz Josef Strauß hätte wegen eines Termins im Bayerischen Wald abgesagt.

Antrag auf Aufhebung der Immunität

dg, Hanau

Mit neuen Komplikationen für ihr seit elf Jahren schwebendes Genehmigungsverfahren muß die Hanauer Nuklearfirma Alkem rechnen. Die Hanauer Staatsanwaltschaft hat im Zusammenhang mit einem Ermittlungsverfahren gegen vier Geschäftsführer der Firma und zwei leitende Beamte des hessischen Wirtschaftsministeriums jetzt die Aufhebung der Immunität des Geschäftsführers Alexander Warrikoff, der dem Bundestag seit drei Jahren als CDU-Abgeordneter angehört, beantragt. Wie Oberstaatsanwalt Albert Farwick laut dpa dazu erklärte, solle der Antrag freilich nicht bedeuten, daß automatisch Anklage gegen Warrikoff erhoben werde.

Die Ermittlungen waren durch einen Umweltschützer ausgelöst worden, der der Geschäftsleitung vorwirft, wesentliche Änderungen im Produktionsablauf der Plutoniumfabrik ohne atomrechtliche Genehmigungsverfahren vorgenommen zu haben. Dabei geht es insbesondere um Bau und Betrieb eines Spaltstofflagers mit zwei Meter dicken Stahlbetonwänden, der nach Auskunft von Firmensprecher Rainer Jend für die Lagerung des Plutoniums auf dem Firmengelände „unendlich mehr an Sicherheit gebracht" habe als die Einrichtungen davor. Mit dem Bau des Lagers sei die Lagerkapazität für Plutonium zwar von 460 Kilogramm auf 6,7 Tonnen erhöht worden. Die dafür erforderlichen Genehmigungen jedoch habe das Hessische Wirtschaftsministerium unter Aufsicht des Bundesinnenministers als Oberster Kontrollbehörde ausdrücklich erteilt.

Für den Betrieb der Firma Alkem könnte das schwebende Verfahren dann Auswirkungen haben, wenn das hessische Wirtschaftsministerium im Falle einer Anklage gegen Warrikoff die für die atomrechtliche Genehmigung vorgeschriebene persönliche und fachliche Zuverlässigkeit der Geschäftsführung bezweifeln sollte. Eine rot-grüne Expertenkommission hatte bereits vor mehr als Jahresfrist den Betrieb von Alkem für „nicht genehmigungsfähig" erklärt. Mit dieser von Börner und den Grünen akzeptierten Erklärung war das letzte Hindernis für das Zustandekommen der rot-grünen Koalition in Hessen beseitigt worden. Der Staatssekretär im hessischen Umweltministerium, Karl Kerschgens (Die Grünen), hatte Alkem erst vor wenigen Tagen aufgefordert, den Genehmigungsantrag zurückzunehmen.

Funktionär Moskaus besucht den DGB

dpa, Düsseldorf

Aktuelle gewerkschaftspolitische Themen stehen im Mittelpunkt von Gesprächen, zu denen der Vorsitzende des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften, Stepan Schalajew, im Rahmen eines dreitägigen Deutschlandbesuchs am Mittwoch mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) in Düsseldorf zusammentrifft. Es sollen auch Probleme der internationalen Gewerkschaftsarbeit erörtert werden. Dabei werde seitens des DGB erneut die Existenz unabhängiger Gewerkschaften in Polen zur Sprache gebracht, heißt es in Düsseldorf. Nicht zuletzt davon werde es abhängen, ob man wieder zu gesamteuropäischen Gewerkschaftskontakten zurückkommen könne.

„Atomenergie ist auch ethische Frage"

KNA, Innsbruck

Das grundsätzliche Recht der Kirche auf öffentliche Stellungnahme auch in der Frage der Atomenergie hat der Innsbrucker Moraltheologe Professor Hans Rotter unterstrichen, zumal es „dabei auch um eine ethische Frage geht".

Anlaß für die Erklärung des Moraltheologen war ein am Wochenende in Österreich publizierter Brief des bayerischen Ministerpräsidenten Strauß an die Verantwortlichen der katholischen und evangelischen Kirche in Bayern. Darin hatte Strauß „die Agitation kirchlicher Amtsträger und Gruppen" gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage in Wakkersdorf als „beängstigenden Mißbrauch von Kirche und Religion für demagogische Zwecke" kritisiert und die leitenden kirchlichen Amtsträger aufgefordert, der „Verwirrung und Verunsicherung der kirchentreuen Christen Einhalt" zu gebieten.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Loch in die Mauer gebombt – waren es Rechtsradikale?

Unbekannte Täter sprengten in der Nacht zum Montag ein Loch von einem Quadratmeter in die Berliner Mauer nahe dem Kontrollpunkt „Checkpoint Charlie". Seite an Seite sicherten gestern mittag zwei US-Militärpolizisten und vier „DDR"-Grenzsoldaten die Bresche, die sich gegenüber einem Wachturm befindet. Staatsschutzchef Manfred Ganschow: „Bei dem Anschlag ist Industrie-Sprengstoff benutzt worden, was auf rechtsradikale Täter hindeutet." FOTO: AP

Neue Haftbefehle im Bauskandal

DW, Berlin

Im Berliner Bauskandal um den Münchner Unternehmer Bernd Bertram sind jetzt weitere Haftbefehle erlassen worden. Es handelt sich dabei um insgesamt vier Beschuldigte, die bereits alle im Berliner Untersuchungsgefängnis einsitzen. Das erste politische Opfer im Zusammenhang mit dem Berliner Bauskandal war der Finanz-Staatssekretär Günter Schakkow (CDU) gewesen.

Einer der neuen Haftbefehle betrifft wiederum den Münchner Bauunternehmer Bertram, der früher SPD-Abgeordneter und Geschäftsführer der gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft „Stadt und Land" war. Ein weiterer Haftbefehl wurde gegen Adolf Blasek, einen weiteren Geschäftsführer dieser Gesellschaft, erlassen. Außerdem erging Haftbefehl gegen ein 65jähriges Vorstandsmitglied der Augsburger Bauunternehmensgruppe WTB. Die neuen Vorwürfe umfassen den Verdacht der Untreue beziehungsweise der Beihilfe zu diesem Delikt in einem besonders schweren Fall. Es geht dabei unter anderem um Provisionen in Millionenhöhe.

Proteste gegen ‚Wort zum Sonntag'

idea, Hamburg

Die lutherische „kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis Nordelbien" hat bedauert, daß kein Protest seitens führender Vertreter der Kirchen gegen das „Wort zum Sonntag" am 19. Juli bekanntgeworden ist. Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche hätten sich von den „blasphemischen" Ausführungen des katholischen Pfarrers Norbert Blome aus Bremen im Ersten Programm distanzieren müssen. Die Sendung sei „skandalös" gewesen. Blome hatte nach der Erwähnung von Brokdorf und Wackersdorf erklärt, daß die Heiligkeit des Sonntags sowie die Sorge um die Zukunft des Menschen und der Schöpfung zusammengehörten: „Darum ist für mich eine Demonstration genauso zur Sonntagsheiligung zu zählen wie Gebet und Gottesdienst in der Kirche." Diese „Gleichsetzung" von Demonstration und Gottesdienst wurde von der Konferenz evangelikaler Publizisten (KEP) in Wetzlar als „unerträgliche Mischung von Evangelium und Ideologie" verurteilt. Für Samstag ist das nächste „Wort zum Sonntag" von Pfarrer Blome angekündigt.

Urlaubskürzung nach Abwesenheit?

DW, Kassel

Das Bundesarbeitsgericht in Kassel muß als letzte Instanz in einem Musterprozeß darüber entscheiden, ob deutsche Arbeitgeber türkischen Arbeitnehmern wegen der Ableistung des Wehrdienstes in ihrer Heimat den Urlaub kürzen dürfen. Den Modellprozeß hat ein in Nordrhein-Westfalen beschäftigter türkischer Arbeiter angestrengt, der durch Zahlung von 20 000 Mark an den türkischen Staat seinen gesetzlichen Wehrdienst von 18 Monaten auf zwei Monate verkürzt hatte. Für diese zwei Monate gewährte der deutsche Arbeitgeber ihm unbezahlten Urlaub und kürzte gleichzeitig den bezahlten Jahresurlaub anteilmäßig um fünf Tage. Der Mann verlangt dagegen den vollen Jahresurlaub. Während das Arbeitsgericht der Klage des Türken gegen seinen deutschen Arbeitgeber stattgegeben hat, wurde die Klage vom Landesarbeitsgericht in Hamm abgewiesen. Dagegen hat der Türke beim Bundesarbeitsgericht Revision eingelegt, über die nun der Achte Senat entscheiden muß.

(Aktenzeichen: Bundesarbeitsgericht 8 AZR 475/84).

CDU-Offensive gegen Börners „Zensur"

Bürgerinitiativen zur Durchsetzung der Medienfreiheit? / Union hat ein neues Thema

fac, Wiesbaden

Die hessische CDU möchte das spröde Thema der „medienpolitischen Verhinderungsstrategie" der Regierung Börner popularisieren, um so eine breite Protestbewegung in Gang setzen zu können. Der Vorsitzende ihrer Medienkommission, der Eschweger Bundestagsabgeordnete Dieter Weirich, rief gestern in Wiesbaden zur „Bildung von Bürgerinitiativen zur Durchsetzung der informationellen Selbstbestimmung in Hessen" auf. In der Verfassung sei die Informationsfreiheit ausdrücklich gewährleistet. „Die Bürger werden sich die absolutistische Manier des hessischen Ministerpräsidenten Börner und der rot-grünen Regierungspartei in Hessen nicht gefallen lassen", sagte Weirich.

Börner und seine Landesregierung haben bislang jeglichen Versuch, auch in Hessen private Rundfunkveranstalter zuzulassen, abgewehrt und statt dessen dem Hessischen Rundfunk die Garantie gegeben, alle neuen technischen Möglichkeiten nutzen zu können. Dem Frankfurter Sender aber heftet trotz seines von der CDU gewollten neuen Intendanten Professor Hartwig Kelm das Etikett „Rotfunk" an. Dieser Anstalt die neuen Frequenzen im UKW-Hörfunkbereich zu überlassen und dem HR somit die Möglichkeit der Ausstrahlung eines vierten Hörfunkprogramms zu geben, bedeutet nach Meinung der Opposition eine „unangemessene Expansion des öffentlich-rechtlichen Runkfunkmonopols". Der Verzicht auf neue, „innovative Formen des lokalen Hörfunks" wird gleichzeitig als Verzicht auf ein Stückchen mehr Liberalität im Äther definiert. Die hessische CDU hat in vielen Wahlkämpfen bereits die Schul- und Kulturpolitik zu einem großen Thema gemacht. Sie möchte jetzt die geforderte „liberale Erneuerung" auf die Frage der Rundfunkfreiheit und -vielfalt ausdehnen.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung über die Einspeisung und Weiterverbreitung von Satellitenprogrammen stellt nach den Worten Weirichs ein „Privatfernsehverhinderungsgesetz" dar. Mit einem solchen Gesetz könne die „fortdauernde Verletzung" der in der Verfassung garantierten Informationsfreiheit nicht beendet werden. Es ist sogar von einer „Zensur" durch Börner die Rede. Weirich spielt damit auf die Tatsache an, daß bei der „Rangfolge der Einspeisung" von Rundfunkprogrammen in Kabelanlagen die Programme der öffentlich-rechtlichen Anstalten der Länder und des Bundes Vorrang haben. Private Rundfunkveranstalter werden „in unattraktive Sendekanalbereiche" verdrängt. Die hessische CDU besteht deshalb auf der Zurücknahme dieses Gesetzentwurfes.

Auch in der SPD, meint Weirich, wachse die Einsicht, daß die „Medienpolitik künftig weniger ein Thema eines Bundeslandes, sondern eine europäische und internationale Frage" sei. Während Rundfunkveranstalter in Italien, England und Frankreich im Zusammenhang mit der Entwicklung der Satellitentechnik „große Ambitionen auf dem deutschen Fernsehmarkt, der der größte Europas" sei, hätten, übe sich Hessen in „kleinkarierter Einigelungspolitik". Kein Land leiste sich eine „solche Medien-Tragikomödie" wie die Bundesrepublik Deutschland, und Hauptdarsteller des Komödienstadels sei Börner, der seinen Landeskindern vorschreibe, was sie sehen wollen.

Der neue Stil im Bremer Rathaus

Von WINFRIED WESSENDORF

Machtmonster und Kusterne Schelme trieben im altehrwürdigen Bremer Rathaus ihr Unwesen. Der eine und andere brave Staatsdiener zuckt in diesen Tagen erschrokken zusammen, wenn es hinter seinem Rücken schallt: „Du elender, versoffener Lügner!" Bremens Regierungschef, Bürgermeister Klaus Wedemeier (SPD), seit mehr als neun Monaten im Amt, hat einen neuen Stil geprägt und das 600 Jahre alte Rathaus wie im Mittelalter zu einem Domus theatralis umfunktioniert. So toben zur Zeit im Rahmen eines Sommertheaters Heinrich IV. und Heinrich V. sowie der windige Falstaff frei nach Shakespeare durch den Festsaal.

Auch begab sich der junge Bürgermeister (42) auf Reisen nach Mexiko, just während der Fußballweltmeisterschaft. Das war zwar nicht neu, aber der Zeitpunkt war ungewöhnlich. Schon seinem Vorgänger Hans Koschnick hatten die Oppositionsparteien übermäßige Reiselust bescheinigt. Der im September 1985 mit einem Überraschungscoup abgetretene Alt-Bürgermeister reist weiter, aber hat sich seitdem von den publikumswirksamen Podien der Hansestadt zurückgezogen. Dennoch bleibt er aktiv, empfängt Besucher, pflegt seine vielfältigen Kontakte zu Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirchen. Sein Amtsbereich ist ein Büro, das ihm die Sparkasse zur Verfügung stellt.

Eines liegt ihm besonders am Herzen: sein Mandat als stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat der Bremer Raumfahrtfirma MBB-Erno. Koschnick, der über ausgezeichnete Beziehungen im „Spacebusiness" verfügt, wurde von seinem Nachfolger gebeten, dieses Amt zu behalten. Das Mandat, an die Person gebunden, wäre mit Koschnicks Ausstieg für Bremen verlorengegangen, da der bayerische Mutterkonzern MBB verstärkt weiß-blauen Einfluß auch an der Weser wünscht. Das Raumfahrtzentrum paßt zudem auch gut zu den Bonner Plänen des Alt-Bürgermeisters. Nach heftigem Gerangel wurde er von der Wahlkreiskonferenz des Bremer SPD-Unterbezirks West zum Kandidaten für die Bundestagswahl erkoren. Koschnick, der nicht Auto fahren kann, steuert im Bundestag zunächst den Verkehrsausschuß an: „Das ist wichtig für Bremen", meint er mit Blick auf die Schiffahrt.

Koschnicks Wunsch-Nachfolger Wedemeier ging ebenfalls auf Tauchstation. Zu Beginn seiner Amtszeit im „roten" Rathaus kletterte er besonnen, jeden Eklat vermeidend, auf den Sessel des Regierungschefs. 15 Monate bleiben dem ehemaligen Juso-Chef, um sich weiter zu profilieren.

Aber schon zeigt der Bürgermeister die ersten Schwächen. In die Ruhe der politischen Front platzte die von Wedemeier mitgetragene Bombe: Bremen will künftig ohne Atomstrom auskommen. Dieses Ziel eint zunächst nur die oft zerstrittenen Genossen an der Weser. Die Kaufmannschaft, insbesondere die Handelskammer, ging auf die Barrikaden – das ist ungewöhnlich, macht aber die Brisanz des Themas deutlich.

Einen Ausrutscher leistete sich Bürgermeister Wedemeier, als er eine Woche lang zu Wirtschaftsgesprächen mit einer Delegation nach Mexiko flog. Daheim flogen die Fetzen wegen der heftigen Diskussion über den Ausstieg aus der Kernenergie. Hatte Wedemeier sich noch vor der Abreise für verstärkte Abnahme von Atomstrom ausgesprochen, machte er jetzt eine Kehrtwende.

Tritt der junge und reiselustige Bürgermeister in die Fußstapfen des Alt-Bürgermeisters?

Väterliche Zuneigung für den Vertrauten: Cuadra (L.) und Pinochet
FOTOS: DIE WELT/CAMERA PRESS

In Chile geht nichts ohne Francisco Javier Cuadra

Der Mann hinter Pinochet: Jung, kühl und dogmatisch

Von FLORIAN NEHM

Von Anhängern der Junta als brillanter Ideologe und Interpret von Pinochets Willen respektiert, von der Opposition als Scharfmacher gefürchtet: Francisco Javier Cuadra. In Chile, wo sich Regierung und Opposition über kaum einen Punkt einig sind, gibt es zumindest in der Einschätzung der Schlüsselrolle des jüngsten und einflußreichsten Pinochet-Mannes Übereinstimmung. Seit 1984 ist der knapp 32jährige Jurist Präsidialminister im Kabinett von General Augusto Pinochet. Er gilt als dessen engster Vertrauter und Einflüsterer.

Nichts geht innerhalb der verschlossenen und disziplinierten Riege der Generäle und Regierungspolitiker, dem „Ghetto", ohne den feingliedrigen Mann mit dem blassen Antlitz. „Der zarte Junge aus Papier", so nennt ihn, in Anspielung auf den altenlosen Jüngling einer schnulzigen Fernsehserie, die chilenische Volksmund und das Chile-Programm von Radio Moskau.

Die väterliche Zuneigung Pinochets, dessen eigene Söhne nach unverjährbaren Skandalen das Land verlassen mußten, die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit der Regierung und die strenge Überwachung der Medien, das sind die Stärken von Cuadras Einfluß. Cuadra zur WELT: „An manchen Tagen schließen der Präsident und ich die Türen hinter uns und sprechen über Philosophie und Religion."

Auch die Behandlung ausländischer Politiker wie Heiner Geißler, die Pinochet kathegorisch in Freunde und Feinde einteilt, bestimmt Cuadra mit. Korrespondenten, die bei Pinochet um ein Interview nachfragen, werden von dem höflichen und in einer kühlen Zurückhaltung eher mulateinischen Cuadra zu einem Testgespräch in sein Büro in der Moneda oder zu einen Ausflug in die Provinz gebeten. Erst wer diese Prüfung besteht, hat überhaupt Aussichten, zu dem 70jährigen General vorgelassen zu werden.

Deutliche Worte

Viel stärker als die wortreichen Stellungnahmen der Opposition beherrschen Cuadras Äußerungen zum invisierten Übergang zur Demokratie die politische Diskussion Chiles. Auch gelegentlich von Pinochets Linie abweichende Äußerungen von Juntagenerälen verlieren ihre Wirkung, sobald Cuadra seine deutlichen Erklärungen dagegen setzt. Denn, so erleben es die Chilenen immer wieder, Gewicht haben nur die Worte des Präsidialministers.

„Der chilenische Übergang zur Demokratie bedeutet anders als in Argentinien oder Uruguay nicht gleichzeitig die Abgabe der Macht. Erstens weil hier die Macht nicht ‚gestohlen' wurde und zweitens weil unsere Streitkräfte weder eine Volksbefragung noch einen Krieg verloren haben, die Macht also schrittweise, freiwillig und im Sinne der Verfassung abgeben werden", das ist Cuadras zentrale These.

„Spanien kein Vorbild"

Der WELT gegenüber widersprach Cuadra der Ansicht, der spanische Übergang von Franco zu einer stabilen Demokratie sei als Erfolg zu werten. Weil in Spanien Pornographie und Scheidung zunähmen, der Einfluß der Kirche hingegen abnähme, sei Spanien, so Cuadra, eher ein abschreckendes Beispiel.

Cuadras Engagement und Detailkenntnis des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte machen ihn zum streitbarsten Gegner der inzwischen mehrheitlich in die Rolle der Opposition geratenen chilenischen Bischöfe.

Die schärfsten Angriffe aber richtet Cuadra mit Vorliebe gegen die Christdemokratische Partei und ihren Führer Gabriel Valdés. Für Cuadra befindet sich diese größte Oppositionspartei nicht im Zentrum, sondern weit links unweit der Kommunisten, weshalb man ihr die Macht unmöglich überlassen könne. In seinen scharfen Reden, mit denen Cuadra nach eigenen Aussagen die Christdemokraten zwingen will, „dem Volk ihr wahres Gesicht zu zeigen", führt er immer neue Beweise für seine Einschätzung an. Allerdings bleibt Cuadra die Antwort auf die Frage, wie er bis 1989 erreichen will, was der Militärregierung an Orientierung der Parteien in den 13 Jahren seit dem Putsch nicht glückte, mit einem knappen Lächeln schuldig. Cuadra wird die Absicht zugeschrieben, die Christdemokraten mit unermüdlicher Polemik und Schürung der linksextremen Kräfte in die Spaltung zu treiben.

Cuadras Dogmatismus ist bei dialogbereiten Generälen ein weiterer Grund, über Pinochets Zukunft nachzudenken. An ihr hängt auch Cuadras Zukunft. Für die Zeit nach Pinochet strebt er einen Lehrstuhl an. Seiner eher introvertierten Ausstrahlung wegen wäre ihm als Parlamentspolitiker der Erfolg nicht unbedingt beschieden.

Die Queen läßt dementieren

Verfassungskrise beigelegt / Königliche Rüge für „Sunday Times": „Falsch wiedergegeben"

SIEGFRIED HELM, London

Der Londoner Buckingham-Palast hat auf ungewöhnliche Weise versucht, die „kleine Verfassungskrise" über angeblich divergierende politische Auffassungen zwischen Queen und Premierminister zu beenden. Der Sekretär der Queen, Sir William Heseltine, übte – und das ist für einen Hofbeamten seines Rangs ohne Beispiel – in einem Leserbrief für die „Times" scharfe Kritik an den journalistischen Methoden der „Sunday Times", die am 20. Juli Enthüllungen über kritische Bemerkungen der Queen an der Politik Frau Thatchers als angeblich gezielte Indiskretionen des Palastes veröffentlicht hatte und am vergangenen Sonntag trotz eines Dementis des Palastes bei ihrer Version geblieben war.

Da die Queen ihrem Premierminister zwar ihre eigenen politischen Ansichten erläutern kann, aber gehalten ist, den Inhalt von Gesprächen mit dem Regierungschef absolut vertraulich zu behandeln, waren die „Enthüllungen" der „Sunday Times" ein explosives Politikum. Dem Blatt zufolge hatte die Queen die harte Haltung der Regierung beim Bergarbeiterstreik kritisiert, Frau Thatchers Ablehnung von Sanktionen gegen Südafrika als Gefahr für den Zusammenhalt des Commonwealth gerügt und auch die Starterlaubnis für den Einsatz von US-Bombern von britischen Basen für Reagans Strafexpedition gegen Khadhafi verurteilt.

Sir William Heseltine gab zu, daß die „Sunday Times" mit dem Pressechef der Queen, Michael Shea, gesprochen hatte. Doch Shea seien die Ansichten der Queen zur Politik der Regierung nicht bekannt. Der Inhalt der Gespräche mit Shea sei außerdem „falsch wiedergegeben" worden. Die Zeitung habe den geplanten Artikel vor Veröffentlichung Shea vorgelesen, doch „die Kernsätze" dabei weggelassen. „Zu keinem Zeitpunkt hat der Chefredakteur versucht, jemandem im Buckingham-Palast zu kontaktieren, um nachzuprüfen, was in den Artikeln behauptet wurde", schrieb der Sekretär der Queen und fügte hinzu, die Behauptung der Zeitung, ihre Informationen von hohen Palastbeamten zu haben, sei „eine völlig ungerechtfertigte Verunglimpfung hoher Hofbeamter". Nachdem die Queen 34 Jahre lang an konstitutionellen Grundsätzen festgehalten habe, sei es „albern" anzunehmen, daß sie nun davon abgehe.

Andrew Neil, der Chefredakteur der solcherart öffentlich abgekanzelten „Sunday Times", steckte in einer Erklärung am Montag um keineo Zollbreit zurück. Er tat, was Stunden zuvor die Schwesterzeitung seines Blattes, die beide Ruppert Murdochs Pressekonzern gehören, mit der Wahl ihrer Schlagzeile „Queen-Mitarbeiter nennt Palast-Informanten beim Namen" getan hatte. Er triumphierte, diese Namensnennung sei ein „Durchbruch", zumal der Palast nun zugebe, daß es Gespräche gegeben habe. Neil betonte, dem Palast sei der volle Text der geplanten Veröffentlichung vorgelesen worden und unterstellte damit, daß der Palast die „Sunday Times" für eine gezielte Indiskretion benutzt habe.

Für Downing Street Nr. 10 ist der Brief des Privatsekretärs der Queen die verbindliche Version und die „Verfassungskrise" somit das, was man im Journalismus eine Ente nennt. Bei der „Sunday Times" ist seit einiger Zeit ein Trend zu Sensationshascherei in Wahl und Darbietung von Themen unverkennbar. Dennoch bleibt ein ungeklärter Rest, den der linksgerichtete „Daily Mirror" in einem Leitartikel auf die Formel brachte: Entweder der Pressechef der Queen geht, oder der Chefredakteur der „Sunday Times". „Einer lügt. Es liegt im Interesse aller, daß wir darüber unverzüglich Klarheit gewinnen." (SAD)

Namibia wünscht mehr Besuche

AP, Bonn

Ein Mitglied der namibischen Übergangsregierung (Demokratische Turnhallen-Allianz), Erik Staby, ist der Ansicht, daß die Namibia-Politik der Bundesrepublik Deutschland in jüngster Zeit realistischer geworden ist. In einem Interview mit dem Bonner Namibia-Pressedienst beklagte er jedoch zugleich eine Verzögerung bei der Realisierung von Entwicklungshilfeprojekten. Er regte an, daß mehr Politiker der SPD, der FDP und der Grünen Namibia besuchen sollten, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Er verwies auf das ruhige politische Klima, das sich fundamental von der Situation in Südafrika unterscheide. Die Übergangsregierung versuche, Evolution statt Revolution zu betreiben und gewinne „wachsenden Rückhalt" in der Bevölkerung. Die Stärke der Swapo werde demgegenüber im Ausland häufig weit überschätzt. Ohne Zweifel müsse man sich jedoch mit der Swapo einigen, um einen dauerhaften Frieden in Namibia herbeizuführen.

Schlesiens Schätze werden zum Fluch

J.G. Bonn

Wenn ein Pole das Wort „Oberschlesien" hört, so denkt er gewöhnlich an Kohle und Stahl, Privilegien, gutes Einkommen, komfortable Wohnungen und eine bessere Warenversorgung. Ausgerechnet die polnische Vierteljahresschrift „Slask" (Schlesien) ersetzt nun diesen guten Glauben durch bittere Wahrheiten. Umweltverschmutzung, Grubenunglükke und Erdrutsche gefährdeten das Leben der Kumpels unter und über Tage derart, daß viele nicht einmal ihr Rentenalter erlebten. Auf eine Tonne geförderte Kohle, so rechnet das Blatt vor, komme ein Bergmannsleben, „das vorzeitig ausgelöscht" wird. Krebserkrankungen seien um 50 und Säuglingssterblichkeit um 13 Prozent höher als sonst in der Volksrepublik. Gifte jeglicher Art, eine Bevölkerungszusammenballung sowie eine veraltete Industrietechnik gehörten zu „den empfindlichsten Belastungen" der Bewohner. „Der Reichtum des Landes", so lautet der Schluß, sei eher „ein Fluch".

Intellektuelle mahnen Bogota

AFP, Bogota

Eine Gruppe kolumbianischer Politiker, Journalisten, Künstler und Schriftsteller – darunter der Nobelpreisträger für Literatur von 1982, Gabriel Garcia Marquez – haben sich mit einem gemeinsamen Appell an ihre Regierung gewandt. In der Erklärung heißt es: „Es gibt keine andere Alternative: Entweder wir stärken die Demokratie oder wir gehen in der Barbarei unter." Sie werfen der linksgerichteten Guerilla vor, das Land mit einer Welle der Gewalt überzogen zu haben. Zugleich äußern sie ihre Besorgnis über die politische Lage Kolumbiens vor dem Amtsantritt des liberalen Staatspräsidenten Virgilio Barco, der am 7. August die Nachfolge des konservativen Belisario Betancur antreten wird. Die Intellektuellen verteidigen die Rolle der Armee, kritisieren jedoch zugleich die Aktionen von „Todesschwadronen" und fordern von der Regierung die konsequente Einhaltung der Menschenrechte sowie die hartnäckige Ablehnung der Gewalt.

„SALT legalisierte die Aufrüstung"

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Starke Beachtung hat im Brüsseler NATO-Hauptquartier ein Artikel in der dem Bundesverteidigungsministerium nahestehenden Strategiezeitschrift „Europäische Wehrkunde" gefunden, in dem die SALT-Verträge für „tot" erklärt wurden. „Es hat eigentlich keinen Sinn, den Leichnam kosmetisch herauszuputzen, um ihm für eine Weile noch den Schein von Lebensfrische zu geben", schreibt das Blatt.

Der argumentativ geführte Beitrag erschien als Leitartikel der Juli-Ausgabe der „Wehrkunde" aus der Feder ihres Chefredakteurs, Oberst der Reserve Wolfram von Raven. Das löste Spekulationen aus, ob auf dem Umweg über die Publikation vom Verteidigungsministerium Ansichten vorgetragen werden sollten, die von bekannten Auffassungen in der Bundesregierung zum SALT-Vertrag abweichen. Der Artikel wurde in der NATO vervielfältigt und unter den Angehörigen ausländischer Vertretungen, von denen die Vorgänge in der Bundesrepublik gewöhnlich sorgfältig beobachtet werden, herumgereicht. Hervorgehoben wurde, daß die von der „Europäischen Wehrkunde" vertretene Ansicht der von Außenminister Genscher entgegengesetzt sei, der wiederholt, insbesondere an die Adresse Washingtons gerichtet, die Einhaltung des SALT-2-Vertrages gefordert hatte.

Nach einer Aufzählung der sowjetischen Verletzungen des SALT-Vertrages schreibt das Blatt: „Dürfen es die NATO-Partner Washington angesichts dessen verdenken, daß es sich weigert, Moskau sozusagen ein Monopol für die Mißachtung von Versprechen einzuräumen? Würde es die Glaubwürdigkeit der USA in den Verhandlungen nicht eher schwächen als stärken, wenn sie es mit milden Mahnungen an die UdSSR bewenden ließen? Warum zeigen sich die Europäer über die Absichten der Amerikaner überrascht, ja, erschreckt, da sie zuvor gar nicht daran dachten, deren vielfältige Warnungen an die Adresse der Sowjets zu unterstützen?"

Der Autor richtet an die „landläufige" Politik und Publizistik den Vorwurf, ihre „Kapazität" sei „mittlerweile erheblich überfordert", wenn sie strategische Potentiale nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ beurteilen sollen. Daraus habe sich eine Sperre gegen die Einsicht entwickelt, daß SALT in der Praxis die Aufrüstung legalisierte und nicht zur Abrüstung motivierte. (SAD)

Nigerias Ungereimtheiten im Kampf gegen Pretoria

Lagos betätigt sich wieder als Einpeitscher in der OAU

ACHIM REMDE, Lagos

Der Tinubu-Platz liegt im Herzen von Lagos und ist nach Madame Tinubu benannt, die die britischen Kolonialherren bekämpft hatte. Daß sie die größte Sklavenhändlerin ihrer Zeit war, will kein Nigerianer mehr wissen. Der Sklavenhandel wurde zwar von Weißen betrieben. Doch Schwarze spielten als Zwischenhändler eine hervorragende Rolle, und als Weiße den Menschenhandel einstellten, mußten sie es gegen deo Widerstand der Zwischenhändler tun.

Viele Chancen vertan

Vor der Unabhängigkeit Nigerias war Schwarzen der Zutritt zur Insel Ikoyi verwehrt. Nur das Heer der schwarzen Dienstboten durfte allmorgendlich den einzigen Zugang passieren, um in dem Villeoviertel – noch heute die beste Wohngegend in Lagos – ihre Arbeit zu verrichten. Trotz allen Luxus' ist kaum ein Weißer gerne hier. Man ist Schikanen und Belästigungen ausgesetzt, leidet unter Wasser- und Stromausfällen und vor allem unter der erschreckend brutalen Kriminalität. Im Ikoyi-Golfclub, einst eine Domäne der britischen Kolonialisten, sind heute 80 Prozent der Mitglieder Schwarze. Ist jetzt alles anders? „Bei einem Nigerianer würde ich niemals arbeiten", sagt Ambrose, ein 40jähriger Koch. „Man wird schlechter bezahlt und schlechter behandelt als bei Weißen."

Die nigerianische Regierung sieht sich seit Mitte der siebziger Jahre als Vorkämpfer gegen Apartheid und hat es erreicht, daß sie wie selbstverständlich den an Südafrika grenzenden sogenannten Frootline-Staaten gleichgestellt wird. Mit den Öleinnahmen, die damals unermeßlich erschienen, stieg auch das Selbstwertgefühl der mit rund 100 Millionen Einwohnern volkreichsten Natioo Afrikas. Nigeria war nicht auf Entwicklungshilfe angewiesen. Der fallende Ölpreis hat die Lage entscheidend geändert und es war eine zeitlang relativ ruhig. Doch seit Bolaji Akinyemi Außenminister ist, ertonen wieder die alten Parolen der „dynamischen Außenpolitik", deren Kernstück die Beseitigung der Apartheid ist. Auch bei dem gestern begonnenen OAU-Gipfeltreffen afrikanischer Staatschefs in Addis Abeba tut sich Nigeria wieder als Einpeitscher im Kampf gegen die Apartheid hervor. Dem kleinen Professor, der höflich, aber bestimmt, wohl formuliert und ausgewogen redet, ist es allem Anschein nach ernst damit.

Doch wie ernst ist es den Nigerianern? Im Land herrscht Katzenjammerstimmung. Die wirtschaftlichen Perspektiven sind düster. Der Durchschnittsnigerianer stöhnt unter der Last der Austerität. „Wir hatten alle Chancen", sagt Amos Odafe, ein Arzt, „denn Geld war in Hülle und Fülle vorhanden. Sehen Sie, was dabei herausgekommen ist: Nigeria ist ein kaputtes Land, politisch, wirtschaftlich und moralisch. Die Demokratie ist gescheitert, die Wirtschaft auf Jahrzehnte hinaus ruiniert, und wir sind eine Rasse von Menschen geworden, die Moral nicht mehr kennt, wenn es ums Geld geht. Glauben Sie, ein Nigerianer würde auf ein Geschäft mit Südafrika verzichten, wenn er die Möglichkeit dazu hätte?"

Ende der siebziger Jahre hatte es einen Skandal gegeben, als in einem Warenhaus Orangenmarmelade verkauft wurde, die – wie die Presse entdeckte – aus südafrikanischer Produktion stammte. Sie wurde im Meer versenkt. Der verantwortliche Manager – ein Schweizer – kam ins Gefängnis. Als die nigerianische Wirtschaft boomte und ausländische Firmen für Aufträge Schlange standen, versuchte die Regierung, diejenigen unter ihnen, die Niederlassungen in Südafrika unterhielten, zu boykottieren. Es blieb bei Worten. Die wirtschaftlichen Interessen wogen schwerer.

Doch die ständige Propagierung des Kampfes gegen Apartheid hat Spuren hinterlassen. „Es passiert immer wieder, daß schwarze Arbeiter, die wir wegen Faulheit, Unpünktlichkeit oder gar Diebstahl feuern wollen, ihren weißen Vorgesetzten rassendiskriminierendes Verhalten vorwerfen, und sofort haben sie die Behörden auf ihrer Seite", berichtet der britische Direktor eines Industrieunternehmens in Lagos.

Der Preis steigt

Unter den in Nigeria lebenden Weißen finden sich viele, die für das südafrikanische Apartheid-System Verständnis äußern. Glücklicherweise kommt es nur selten zu Vorfällen wie vor einiger Zeit im Volkswagen-Montagewerk in Lagos, als ein Kraftfahrzeugmeister einen renitenten nigerianischen Arbeiter mit der Spritzpistole weiß lackierte. „Wir sind nur hier, um Geld zu verdienen", sagt ein amerikanischer Ingenieur stelltvertretend für die meisten, „und je schwieriger es wird, Weiße zu finden, die noch bereit sind, nach Nigeria zu gehen, um so teurer müssen die Nigerianer unsere Leistungen bezahlen."

1988 Jahr der russischen Kirche?

DW. Frankfurt

Der russische Bürgerrechtler Nikolaj Serebrennikow hat an die Unesco sowie kirchliche Würdenträger verschiedener Länder appelliert, das Jahr 1988 zum „Jahr der russischen Kirche" zu erklären. Wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt mitteilt, begründet der Historiker und Religionswissenschaftler sein Anliegen mit der Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands im übernächsten Jahr. Serebrennikow, der wegen bürgerrechtlicher Aktivitäten in psychiatrischer Zwangsbehandlung und wiederholt Repressioonen ausgesetzt war, forderte Parteichef Gorbatschow in einem Brief auf, alle aus religiösen Gründen inhaftierte Menschen aus Anlaß der Tausendjahrfeier freizulassen.

Khadhafi nennt Hassan Verräter

rtr, Tokio

Der libysche Revolutionsführer Khadhafi hat den marokkanischen König Hassan II. einen „Verräter" genannt. In einem Interview des japanischen Fernsehens sagte er, wegen des Treffens mit dem israelischen Ministerpräsidenten Peres sei Hassan zuerst ein Verräter gegenüber dem marokkanischen Volk und dann gegenüber den anderen arabischen Staaten und den Palästinensern. In dem Interview, das in seinem zerstörten Gästehaus in Tripolis aufgezeichnet worden war, gab er bekannt, daß er nicht an einem geplanten arabischen Gipfeltreffen in Saudi-Arabien teilnehmen werde. Außerdem benutzte er die Gelegenheit, um den durch den amerikanischen Luftangriff vom 15. April angerichteten Schaden an seinem Haus zu beschreiben.

Leute, die sich auskennen, buchen den traumhaften Service.

Den Regal Imperial Service in der First und Executive Class.

Gute Planung und ein passendes Flugangebot sind entscheidende Kriterien zum Erfolg Ihrer USA-Geschäftsreise. Northwest Orient Airlines bietet Ihnen wöchentlich 9 Flüge ab Frankfurt nach Boston und Minneapolis/St. Paul.
Anschlußflüge gibt es am gleichen Tag in über 40 Städte der USA. Zusätzlichen Komfort und Luxus genießen Sie mit dem einzigartigen Regal Imperial Service, den wir in First und Executive Class anbieten.

Dieser Service beinhaltet unter anderem eine Auswahl erlesener Menüs, Spitzenweine, internationale Cocktails, freie Sitzplatzwahl im voraus und separate Abfertigungsschalter. Darüber hinaus können Sie sich vor und zwischen den Flügen in unseren exklusiven Top Flight Lounges verwöhnen lassen. Im Oberdeck unserer 747 Jumbo-Jets stehen 16 bequeme Liegesessel zur Verfügung.
Regal Imperial Service. Exklusivität zum attraktiven Preis.

People who know...

NORTHWEST ORIENT

Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrem Reisebüro oder direkt von Northwest Orient Airlines, Frankfurt: Tel. 069/234344 u. 230831, Zürich: Tel. 01/2512000, Wien: Tel. 0222/5128709

Nach ... Anchorage • Atlanta • Billings • Bismarck • Boston • Bozeman • Bradenton Chicago • Cleveland • Dallas • Denver • Detroit • Edmonton • Fargo • Ft. Lauderdale • Ft. Myers Ft. Worth • Grand Forks • Grand Rapids • Great Falls • Helena • Hollywood • Honolulu Kansas City • Las Vegas • Los Angeles • Madison • Miami • Milwaukee • Minneapolis Missoula • New York • Newark • Omaha • Orlando • Philadelphia • Phoenix • Portland Rochester • St. Louis • St. Paul • St. Petersburg • San Diego • San Francisco • San Jose Sarasota • Seattle • Spokane • Tacoma • Tampa • Tucson • Washington DC West Palm Beach • Winnipeg • Europe . und Fernost

Der Stoff, aus dem die Träume sind

Die 6. Welt-Wasserstoff-Konferenz beriet über zukünftige Formen der Energieversorgung

Von KURT POLLAK

Was Jules Verne im Jahre 1870 in seinem Roman „Das Wasser ist die Kohle der Zukunft" als Vision darstellte, scheint nun nach über bundert Jahren Realität zu werden. Dieser Überzeugung waren jedenfalls die über 350 Teilnehmer der 6. Welt-Wasserstoff-Konferenz, die in der letzten Woche in der Wiener Hofburg tagte. Experten aus Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik diskutierten hier über die Verwertung von Wasserstoff als Träger einer zukünftigen Energieversorgung.

Die Tagung fand zu einem Zeitpunkt statt, wo sich erneut die Frage nach einer langfristig ausreichenden und umweltfreundlichen Energieversorgung stellt. Einerseits sind die Ressourcen der fossilen Brennstoffe wie Kohle, Öl und Gas begrenzt und die Biosphäre bereits heute durch ihre Verbrennungsrückstände bis an die Grenze belastet. Andererseits ist die Frage der friedlichen Nutzung der Kernenergie mehr denn je Streitpunkt der öffentlichen Meinung.

Der Wasserstoff bietet hierzu eine Alternative: Bei seiner Verwertung werden praktisch keine Schadstoffe, sondern ausschließlich reines Wasser gebildet. Seine Vorräte sind praktisch unerschöpflich. Da Wasserstoff immer wieder aus Wasser gewonnen werden kann, steht der Energiewirtschaft ein ökologisch sinnvolles Perpetuum mobile zur Verfügung, das durch Zufuhr von Primärenergie ein perfektes Recycling ermöglicht.

Auf der Wiener Tagung wurden sämtliche Bereiche einer Wasserstoff-Energiewirtschaft – Erzeugung, Speicherung, Transport – behandelt. Die nach dem heutigen Stand der Technik einfachste Methode der Wasserstoffgewinnung ist die Elektrolyse, die Aufspaltung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff mit Hilfe des elektrischen Stroms. Allerdings ist diese Art der Gewinnung auch bei preiswertem Strom nicht wirtschaftlich. Sie wird deshalb vor allem in Ländern mit billiger Wasserkraft eingesetzt, wie Norwegen, Schweden und Kanada.

Kraftwerke in der Wüste

Am kostengünstigsten ist derzeit die Herstellung von Wasserstoff aus Erdgas. Besonders reizvoll erscheint es, die Sonnenenergie zur Spaltung des Wassers zu nutzen. Dies käme insbesondere für einstrahlungsintensive Regionen wie die Mittelmeerländer, Arabien und Afrika in Betracht. Denn hier wäre die zur solaren Erzeugung von Wasserstoff erforderliche Fläche klein, der Transport und die Nutzung aus heutiger Sicht technisch realisierbar. Das flüchtige Gas soll hierbei in großen Kraftwerken in der Wüste erzeugt und über Gaspipelines zum Verbraucher gebracht werden. Zur Deckung des gegenwärtigen Energiebedarfs der Erde mit Wasserstoff würden bereits 1,9 Millionen Quadratkilometer Ödland ausreichen, das entspräche der Fläche von Nordafrika.

Das Problem der Speicherung, insbesondere der von flüssigem Wasserstoff, und die Entwicklung von Wasserstoff-Kraftfahrzeug-Motoren interessiert im Zusammenhang mit der Anwendung in Kraftfahrzeugen. Beim Tanken saugt eine Legierung aus Eisen und Titan den gasförmigen Wasserstoff wie einen Schwamm auf. Unter Zufuhr von Wärme, die die heißen Abgase und das Kühlwasser liefern, setzt der Gasspeicher den Kraftstoff wieder frei. Unbefriedigend ist allerdings noch das hohe Gewicht der metallischen Gasspeicher.

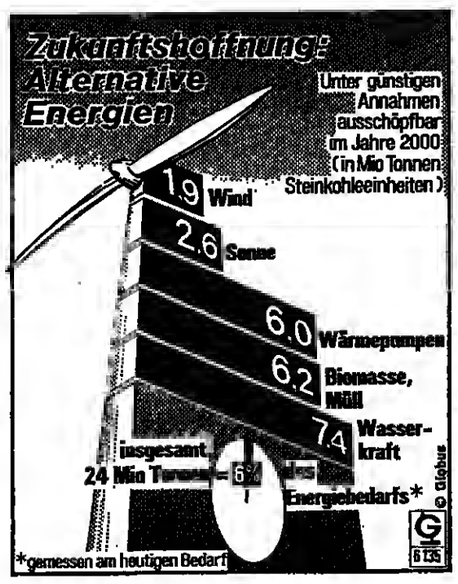
Wasserstoff kann grundsätzlich uneingeschränkt zur Wärme- und Stromerzeugung eingesetzt werden. Die Technik zur Nutzung des Gases, beispielsweise Brenner und Motoren, beruhen auf Prinzipien, die längst bekannt sind. Die Maschinen müssen allerdings an die höhere Belastung durch die heiße Wasserstoffflamme angepaßt werden. Ein Problem, das sich aber leicht lösen läßt.

Neben der gewöhnlichen Verbrennung des Wasserstoffs erscheint die sogenannte kalte Verbrennung in Brennstoffzellen besonders attraktiv, da hierbei mit einem hohen Wirkungsgrad aus Wasserstoff und Sauerstoff Elektrizität gewonnen werden kann. Diese Technik bestand ihre Bewährungsprobe bei den Apollo-Flügen, da mit ihrer Hilfe die Astronauten mit Strom und Wärme versorgt worden sind. Die Brennstoffzellen bieten sich besonders für die dezentrale Stromgewinnung an.

Hohes Fassungsvermögen

Die Nachteile der Wasserstoff-Energie-Gewinnung bestehen vor allem darin, daß das Gas viel zu schnell verdampft. Für die Autoindustrie hätte das die Konsequenz, daß man den Wasserstoff in Spezialtanks mit doppelter Wandung unter Druck auf Temperaturen unter minus 250 Grad Celsius halten müßte, damit er flüssig bleibt. Außerdem müßten diese Drucktanks ein Fassungsvermögen von rund 120 Litern haben, damit ein Mittelklassewagen eine Fahrtstrecke von circa 500 Kilometern erreicht.

Aus Anlaß der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wandten sich die Delegierten, die aus 42 Ländern anreisten, unter anderem der Sowjetunion und China, mit einer umfangreichen Dokumentation an die Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt einer Ausstellung auf dem Heldenplatz vor der Wiener Hofburg standen die ersten mit Wasserstoff betriebenen Autos namhafter deutscher Kfz-Hersteller.



Die Welt-Vorräte an Öl, Gas, Kohle und Uran sind begrenzt. Was wir von diesen Energieträgern jetzt verbrauchen, wird unseren Enkeln fehlen. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat untersucht, welchen Beitrag erneuerbare Energieträger in absehbarer Zukunft spielen könnten. Obwohl intensiv an einer praktikablen Anwendung von Wasserstoff geforscht wird, spielt die Nutzung des fast unbegrenzt zur Verfügung stehenden Gases in den Köpfen der Planer noch keine Rolle.

Auf Spurensuche beim Umwelt-Krimi

Chemiker-Team ermittelt die Ursache einer Giftstoff-Kontamination bei Neckar-Fischen

Von KARL RAMMERSTEIN

Unter der ebenso sperrigen wie präzisen Überschrift „Aufklärung einer Kontamination von Neckarfischen mit Hexachlorbenzol, Oktachlorstyrol und Pentachlorbenzol: Entstehung bei einem industriellen Prozeß" publizierten kürzlich Mitarbeiter der Chemischen Landesuntersuchungsanstalt Offenburg eine Untersuchung, die erhebliches Aufsehen erregt hat. Die Autoren dokumentierten hier einen „Umwelt-Krimi", dessen Dramatik auch einem Laien nicht verborgen bleibt. Sachkenner bescheinigten dem Chemiker-Team, bei der Suche nach der sprichwörtlichen Stecknadel im Heuhaufen einen Volltreffer gelandet zu haben.

Das Unternehmen begann im Juni 1984 bei einer Routineuntersuchung diverser Fischsorten aus dem Oberlauf des Neckars als Indikatoren für eventuell verschmutztes Wasser. Der Befund: Aus etlichen Fischfiletproben filterten die Chemiker Spuren von Hexachlorbenzol (HCB), Oktachlorstyrol (OCS) und Pentachlorbenzol (PeCB) in einer die zulässige Toleranzdosis bis zum Zwanzigfachen übersteigenden Menge.

„HCB gehört ebensowenig wie OCS und PeCB in Lebensmittel", kommentiert der Offenburger Institutsleiter Dr. Peter Binnemann. HCB-belastete Fische dürfen also nicht in den Handel gebracht werden. Ebenso untersagt ist der Einsatz besagter Chemikalien bei der Erzeugung technischer Produkte. Konnte es sein, daß sich die regionale Industrie einen Deut darum schert und HCB etwa weiter als Weichmacher in Kunststoffen benutzt?

Nach umfangreichen Flußbettproben im Bereich der Stadt Offenburg nahmen sich die Analytiker die Klärschlämme sämtlicher lokaler Abwassereinleiter vor: mit dem Ergebnis, daß als Emittent die städtische Sammelkläranlage ermittelt wurde. Amtschef Binnemann: „Da standen wir nun vor unserem Heuhaufen". Über die Anlage entwässern außer den Industriebetrieben alle 8500 Rottweiler Haushalte, von denen theoretisch jeder als Verursacher in Frage kommen konnte.

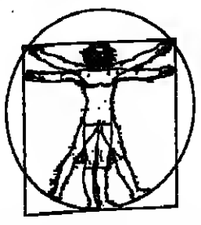
Nach einjähriger Suche (Betriebskontrollen, Produktionsstudien, Kontrolle von Lösungsmitteln, Schmierölen und Abwasserschlammproben) enthüllte sich des Rätsels Lösung: Die ungewöhnliche Chemikalien-Kombination war das ungewollte und unbewußte Nebenprodukt einer industriellen Fertigung. Es entstand bei der Behandlung von Aluminiumschmelze mit Chlorgas und gelangte dann mit dem Betriebsabwasser über die Kläranlage in den Fluß und somit in das Fischgewebe. Der Erfolg des Chemiker-Teams fand mit einem Zehnzeilenabschnitt im neuesten Jahresbericht der staatlichen Untersuchungsanstalt Erwähnung.

Das Offenburger Meisterstück hat zu der neuen Erkenntnis verholfen, daß bei bestimmten Schmelzvorgängen in Verbindung mit Chlorgas HCB entsteht, dessen 99prozentige Beseitigung in dem Rottweiler Betrieb jetzt durch eine Filteranlage sichergestellt ist. Der „Umweltkrimi" lieferte somit einen wichtigen Beitrag zur Aufdekkung unerkannter und unbeabsichtigter Umweltbelastungen. (dpa)

NOTIZEN AUS LABORS UND INSTITUTEN

Reparatur beendet

Schweinfurt (dpa) – Das nach einem Störfall abgeschaltete Kernkraftwerk Grafenrheinfeld bei Schweinfurt ist nach knapp einer Woche wieder in Betrieb. Nach Angaben der Bayernwerk AG ging der Reaktor bereits am vergangenen Samstag wieder ans Netz und erzeugt seit gestern früh volle Leistung. Der Störfall im nichtnuklearen Teil der Anlage, eine Undichtheit im Kühlwasserkreislauf des Generators, konnte mit einem neu entwickelten Reparaturverfahren beseitigt werden.



Mehr Rancherinnen

Hamburg (Reuter) – Immer mehr Frauen in der Bundesrepublik Deutschland greifen zur Zigarette. Nach einer gestern veröffentlichten Studie des Hamburger Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Verbands der Cigarettenindustrie hat sich die Zahl der Raucherinnen von 1965 bis 1983 von 4,7 Millionen auf rund 7,7 Millionen erhöht. Die Zahl der „qualmenden" Männer sank dagegen von 11,5 Millionen im Jahr 1965 auf schätzungsweise 9,6 Millionen.

Großes Fischsterben

Mainz (dpa) – Wie gestern das Mainzer Innenmisterium berichtete, ist in Saar und Mosel ein größeres Fischsterben festgestellt worden. Die Polizei von Saarburg fand Hunderte toter Brassen, Hechte und Rotaugen im Fluß und am Ufer. Auch in der Mosel in der Gegend von Schweich wurden tote Fische entdeckt. Aufklärung über das rätselhafte Fischsterben soll die Analyse von entnommenen Wasserproben ergeben.

Töne von der Laser-Harfe

Ein völlig neuartiges Musikinstrument kommt jetzt aus Frankreich: Die Laserharfe. Sie wird aus einem Bündel von 5-Watt-Lasern gebildet, die in 1/25 Sekunde von einer Öffnung zur anderen schwingen. Jeder Laserstrahl repräsentiert dabei eine bestimmte Note. Um nun einen definierten Ton zu erzeugen, unterbricht der „Musiker" den Laserstrahl mit der Hand und löst dabei einen photoelektrischen Sensor aus.

FOTO: FIZIT

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Raketenabwehr in Europa

„Wir brauchen eine Raketenabwehr in Europa": WELT vom 21. Juli

Der These des NATO-Oberbefehlshabers US-General Bernard Rogers möchte ich die Antithese entgegensetzen „Wir brauchen keine Raketenabwehr in Europa!"

General Rogers folgt in seiner Darstellung einer typisch militärischen Argumentation, daß man einem bestehenden Waffensystem des potentiellen Gegners mit einer Gegenwaffe begegnen muß. Dieser Denkansatz hat Jahrtausende lang die Strategien beherrscht. Häufig waren Abwehrsysteme nicht wirkungsvoll und selten haben sie Kriege vermieden.

Horst Jungmann, MdB, SPD

Zur Sicherheit gehört nicht nur die militärische Verteidigungsfähigkeit, sondern auch wirtschaftliche Stabilität und soziale Sicherheit für die Bevölkerung. Militärische Sicherheit wird nicht nur dadurch verstärkt, daß das eigene Potential erhöht wird, sondern auch dadurch, daß wir für Entspannung sorgen und rüstungskontrollpolitische Maßnahmen treffen. Beteiligung an kostspieligen Weltraumwaffen bringt die europäischen Staaten in die Gefahr, daß die Finanzen nicht mehr ausreichen, um das bewährte soziale Netz aufrechtzuerhalten. Viel ist auf diesem Gebiet schon geopfert worden, und das Risiko ist groß, daß wir es mit kostspieligen Investitionen in Weltraumwaffen total kaputtrüsten.

So notwendig es ist, daß die Politiker auf ihre militärischen Berater hören, so unabdingbar ist es auch, daß Oberbefehlshaber sich den übergeordneten politischen Zielen unterordnen und nicht immer wider den Stachel löcken und immer neue Forderungen aufstellen.

Das Gebot der Stunde ist nicht Aufrüstung, sondern Abrüstung! Selbst amerikanische Hardliner räumen ein, daß durch die Angebote Gorbatschows die Möglichkeiten zu einer kontrollierten Abrüstung noch nie so günstig waren wie heute. Wer in der Vielfalt aller Bemühungen um Entspannung, um vertrauensbildende Maßnahmen, um Reduzierung von nuklearen Waffen, um Ächtung der chemischen Kampfmittel und um Ausgewogenheit bei den konventionellen Waffensystemen mit neuen fantastisch dimensionierten Forderungen nach Waffensystemen querschießt, schadet der europäischen Sicherheit mehr, als daß er ihr gut tut!

Heftig widerspreche ich Rogers' Ansichten zu SDI (Weltraumwaffen) und dem frühen Einsatz nuklearer Waffen. Trotz aller Unkenrufe des NATO-Oberbefehlshabers ist ein Punkt hervorzuheben, bei dem er sich im Gegensatz zum deutschen Verteidigungsminister Wörner (CDU) befindet. Er sieht keine große Gefahr „in einem Angriff aus heiterem Himmel". In dieser Einschätzung scheint er sich in Übereinstimmung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu befinden!

Horst Jungmann, MdB, SPD Stellvertretender Vorsitzender im Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik

*

Es ist dem NATO-Oberbefehlshaber General Rogers zu danken, daß er in dem Interview mit der Zeitung WELT erneut die Finger auf kritische Wunden legt. Zur Sicherung eines dauerhaften Friedens ist es erforderlich,

1. daß wir der aktuellen und künftigen Bedrohung durch die sowjetische Hochrüstung stets angemessen begegnen,

2. innerhalb des Bündnisses nicht zuzulassen, daß sich Zonen unterschiedlicher Sicherheit herausbilden,

3. daß Anstrengungen zur Abrüstung und Rüstungskontrolle mit den Staaten des Warschauer Paktes nicht die Säulen unserer Sicherheit unterminieren,

Willy Wimmer, MdB, CDU

4. daß wir gegenüber den Staaten des Warschauer Paktes die Eskalationsfähigkeit bewahren, um die Abschreckung zu erhalten beziehungsweise gegebenenfalls wiederherstellen zu können.

Wir teilen die Sorge des NATO-Oberbefehlshabers, daß sich eine neue Dimension der Bedrohung durch sowjetische Präzisionsraketen entwickelt.

Sorgen wir uns heute um die sogenannte nukleare Schwelle, so werden wir morgen erleben, daß diese sowjetischen Präzisionsraketen das Rückgrat unserer konventionellen Verteidigung so existentiell gefährden, daß bereits eine konventionelle Verteidigung per se unglaubwürdig ist und nicht verantwortet werden könnte.

Deshalb hat die Arbeitsgruppe Verteidigung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion – auch mit Zustimmung der FDP und der SPD – in die Haushaltsberatung im Herbst 1985 den Antrag eingebracht, das Bundesministerium der Verteidigung mit der Erstellung eines entsprechenden Handlungskonzeptes zur Bekämpfung sowjetischer Präzisionsraketen zu beauftragen.

Was das Verbleiben amerikanischer Truppen auf dem europäischen Kontinent anbetrifft, können wir mit großer Zufriedenheit feststellen, daß wir den amerikanischen Bündnispartner in Europa in der Wahrnehmung seiner eigenen nationalen Interessen sehen. Daran dürfte sich auf Dauer nichts ändern.

Willy Wimmer, MdB, CDU Vorsitzender der Arbeitsgruppe Verteidigung

Kern der Sache

Enno von Loewensterns Betrachtung „Wahnwitz mit Methode" in der WELT vom 11. Juli ist hochaktuell: Vor allem der Zusammenhang von demagogischer Verführung und blutigem Terror.

Sein Hinweis auf Robert Jungk trifft den Kern der Sache. Dessen demagogisches Prinzip ist: „... daß wir eine neue Revolutionstheorie brauchen, daß wir neue Revolutionsstrategien brauchen, die sehr oft nicht mehr das direkte Angehen der Hindernisse, sondern deren Umgehung und die allmähliche Veränderung des Klimas, die allmähliche Durchsetzung neuer Gedanken bewirken.

Das ist nicht Reformismus, sondern das ist die Vorbereitung entscheidender Umbrüche. Revolution ist ein schrecklich abgebrauchter Begriff." (Qualität des Lebens, Band 8, EVA Frankfurt 1972).

Wer so leichtfertig von Revolution spricht und sie indirekt angehen will, der darf sich nicht darüber wundern, wenn man auch beim Kampf gegen den „Atomstaat" an die Revolution gegen unser gutes politisches System denkt.

Die Erinnerung an die dreißiger Jahre sollte uns vor allem dies lehren: Man darf nicht nachträglich die Kleinen hängen, sondern muß rechtzeitig den Demagogen auf die Finger klopfen!

Professor Dr. Karl Steinbuch, Ettlingen

Wort des Tages

„Endgültigkeit ist nicht die Sprache der Politik."

Benjamin Disraeli, britischer Staatsmann (1804–1881)

Bundesaufsicht

„In Karlles Klauen": WELT vom 22. Juli

Sehr geehrter Herr Posny,

in Ihrem Bericht über die Prämienkalkulation in der Rechtsschutzversicherung ist ein Aspekt des Problems nicht hinreichend klar geworden.

Die Prämienkalkulation in der Rechtsschutzversicherung – wie in der Schaden- und Unfallversicherung allgemein – ist reine Unternehmersache; der Aufsichtsbehörde steht kein Recht zu, dabei mitzuwirken. (In der Lebens-, Kranken- und Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung ist das anders.) Das Amt ist da, wo es die Prämie nicht zu genehmigen hat, nur dann zum Handeln aufgerufen, wenn die dauernde Erfüllbarkeit der abgeschlossenen Versicherungsverträge nicht mehr gewährleistet erscheint.

Ein solcher Fall liegt derzeit erkennbar in der Rechtsschutzversicherung bzw. bei einzelnen Rechtsschutzversicherern nicht vor. Das Amt hat keinen Anlaß und auch kein Mandat, sich um die Details der Prämienkalkulation zu kümmern.

Wenn eine ganze Branche einheitlich kalkuliert oder zu praktisch einheitlichen Prämien kommt, dann ist der Konflikt dieser Branche mit dem Bundeskartellamt programmiert. Der Auftrag des GWB verbietet dem Bundeskartellamt, solche Fakten zu ignorieren. Es bringt pflichtgemäß das Verwaltungsverfahren in Gang und klärt den Sachverhalt. Im Bereich des Versicherungswesens kann die von ihm zu erlassende Mißbrauchsverfügung dann allerdings nur im Einvernehmen mit der Versicherungsaufsichtsbehörde ergehen.

Hätte im konkreten Fall das Bundeskartellamt beim Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen um das Einvernehmen zum Erlaß einer Mißbrauchsverfügung nachgesucht, das Einvernehmen wäre erteilt worden. Das Bundesaufsichtsamt hätte sich nicht „gewehrt", wie Sie irrtümlich schreiben. In diesem Bereich gibt es keine trennenden Gräben zwischen den beiden Ämtern.

Es ist selbstverständlich, daß sich jede seriöse Beitragskalkulation auf solide Statistiken über Risiken und Schäden stützen muß. Und es dürfte auch jedem einleuchten, daß zum Gelingen solcher Statistiken (fast) alle Versicherungsunternehmen einer Branche beitragen müssen.

Die Versicherungsaufsicht wird daher stets die Bestrebungen unterstützen, aussagefähige Branchenstatistiken zu erarbeiten und sie den Unternehmen als Kalkulationsgrundlage zur Verfügung zu stellen.

Was wäre, wenn nun das einzelne Unternehmen die Kalkulation seiner Beiträge in eigener Verantwortung ausführte, ohne daß ihm die Hand geführt wird? Würde nicht dann eine Situation entstehen, an der auch das Bundeskartellamt Gefallen finden könnte?

Mit freundlichen Grüßen
Horst Macht,
Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen, Berlin 15

Personen

UNIVERSITÄT

Professor Dr. **Dieter E. Lange**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten und Leiter der Abteilung für Parodontologie der Universität Münster, wurde zum Mitglied der Kommission „Periodontal Health Services" der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gewählt.

*

Professor Dr. **Fritz Poustka**, Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie innerhalb der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Münster, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Johann-Goethe-Universität Frankfurt am Main erhalten.

*

Der wissenschaftliche Mitarbeiter der Firma Hewlett-Packard aus Palo Alto in den USA, Dr. **Gottfried Döhler**, ist zum Professor auf den Lehrstuhl für Technische Physik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ernannt worden. Gleichzeitig wurde er zum Mitglied der Leitung des Instituts für Technische Physik bestellt.

KIRCHE

Aus Anlaß des 300. Todestages des dänischen Forschers und späteren Weihbischofs in Hamburg und Schwerin, Niels Stensen, begeht das Bistum Osnabrück am Samstag, den 23. August, in Lübeck den Nordischen Katholikentag. Der „kleine Katholikentag" wird mit einem Pontifikalamt eröffnet, das der Bischof von Osnabrück, **Helmut Hermann Wittler**, feiert. Schon am Vorabend will der Bischof von Kopenhagen, **Hans L. Martensen**, über das Thema „Niels Stensen – ein Forscher entdeckt die Kirche" sprechen. Das Katholikentreffen, bei dem der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), **Hans Maier**, die Hauptrede halten wird, soll die Diskussion um das Verhältnis zwischen Glaube und Naturwissenschaft sowie die Partnerschaft der katholischen Kirche in Hamburg und Schleswig-Holstein mit den skandinavischen Gemeinden beleben.

EHRUNGEN

Der Präsident des Europäischen Parlaments, der Franzose **Pierre Pflimlin**, wird als dritter Politiker Europas mit der „St.-Liborius-Medaille für Einheit und Frieden" ausgezeichnet. Das gab der Erzbischof von Paderborn, **Johannes Joachim Degenhardt**, der die Medaille 1977 stiftete, auf einem Empfang aus Anlaß der 1150-Jahr-Feier der Übertragung der Reliquien des Heiligen Liborius von Le Mans nach Paderborn bekannt. Als Erster erhielt der frühere belgische Premier- und heutige Außenminister **Leo Tindemans** die Medaille. Ihm folgte der Präsident des Vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen, Kardinal **Jan Willebrands**. Der 79jährige Pflimlin wird die Medaille, mit der Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich um die Einheit Europas auf der Grundlage christlicher Prinzipien verdient gemacht haben, am 26. Oktober in Paderborn von Erzbischof Degenhardt überreicht bekommen.

Pierre Pflimlin

Die frühere WELT-Korrespondentin bei den Vereinten Nationen in New York, **Gitta Bauer** (66), erhält heute in der israelischen Botschaft in Bonn vom israelischen Botschafter **Yitzhak Ben Ari** die Medaille „Gerechte der Völker". Die gleiche Auszeichnung erhält ihre Schwester **Maria Schwelien** posthum. Gitta Bauer und Maria Schwelien haben diese Ehrungen von **Yad Vashem**, der israelischen Forschungs- und Gedenkstätte in Jerusalem, die sich mit dem Schicksal der Juden in Europa während des Zweiten Weltkrieges beschäftigt, verliehen bekommen. Die beiden Schwestern hatten 1944/45 in Berlin die damals 21jährige Jüdin **Ilse Baumgart** versteckt. Ilse Baumgart, heute verheiratete **Moslé**, die in Berlin lebt, wird an der Ehrung in Bonn teilnehmen.

Gitta Bauer

*

Kurt Schoop (65), langjähriger Vorsitzender der Geschäftsführung der Düsseldorfer Messegesellschaft mbH, heute Aufsichtsratsmitglied, ist von König **Baudouin I.** zum Ritter des Belgischen Kronenordens ernannt worden (Chevalier de l'Ordre de la Couronne). Überreicht wurde die Auszeichnung vom belgischen Generalkonsul in Nordrhein-Westfalen, **Vicher Clement Nijs-van Elsen**. Kurt Schoop wird damit für seine Verdienste um die Förderung der belgischen Wirtschaft geehrt. Belgien gehört zu den wichtigsten Besucherländern der Düsseldorfer Fachmessen.

GEBURTSTAGE

Der Vizepräsident der Ärztekammer Niedersachsen, Professor Dr. **Werner Stucke**, Arzt für Neurologie und Psychiatrie-Psychotherapie, feiert heute seinen 65. Geburtstag. Professor Stucke, der seit 1972 bis zum Monatsende die Nervenklinik Langenhagen der Stadt Hannover leitet, hat sich als Arzt, Wissenschaftler und Standespolitiker verdient gemacht. Seit 1954 ist er Mitglied des Landesvorstandes des Marburger Bundes und führt seit 1962 in ununterbrochener Folge als Landesvorsitzender den Landesverband Niedersachsen des Marburger Bundes.

*

Dr. **Dieter Claessens**, Professor für Soziologie, feiert am Samstag in Berlin seinen 65. Geburtstag. Claessens, der mit der Dissertation „Status als entwicklungssoziologischer Begriff" promovierte, lehrt seit 1960 an der Universität Münster und an der Freien Universität Berlin. Von 1974 bis 1978 war er Rektor der Berliner Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. „Rolle und Macht", „Kapitalismus als Kultur" und „Gruppenprozesse" sind nur einige Beispiele seiner zahlreichen Publikationen.

VERANSTALTUNG

Der Staatssekretär des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen, **Ludwig A. Rehlinger**, eröffnet am Freitag im Foyer des Stadthauses Bonn eine Ausstellung über die Berliner Mauer. Sie wird anläßlich des 25. Jahrestages der Errichtung der Berliner Mauer gezeigt und ist bis zum 14. August zu besichtigen. Die Ausstellung vermittelt mit rund 100 Fotomotiven des Fotojournalisten **Uwe Gerig** einen nachdenklich stimmenden Eindruck vom heutigen Gesicht der Mauer in Berlin.

Städte markieren Grenzen bei den Partnerschaften

Kommunen der „DDR" können nicht selbständig handeln

HH, Bonn

Der Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Hans Gottfried Bernrath, hat an die „DDR" appelliert, Partnerschaftswünsche und freien Austausch der Bürger in breitem Rahmen zu ermöglichen. Sie solle freizügige Kommunalkontakte in der gleichen Weise zulassen, wie dies seit Kriegsende in nunmehr rund 5 600 Kommunalpartnerschaften in Westeuropa möglich sei.

Bernrath erklärte gestern auf einer Pressekonferenz in Bonn, daß rund 300 Städte, Gemeinden und Landkreise in der Bundesrepublik ihr Interesse „an partnerschaftlichen Beziehungen" durch entsprechende Ratsbeschlüsse dokumentiert hätten. Er erinnerte an die KSZE-Schlußakte, in der sich die Teilnehmerstaaten zum Ziel gesetzt haben, freiere Bewegung und Kontakte auf individueller und kollektiver Grundlage zu erleichtern.

Bernrath ließ in der Pressekonferenz Kritik an der Städtepartnerschaft zwischen Eisenhüttenstadt und Saarlouis anklingen, die er allenfalls als „Anfang akzeptieren" könne. Die Bezeichnung „Pilotprojekt" begrüßte er ausdrücklich. Der Städte- und Gemeindebund wolle spontane und nicht reglementierte Begegnungen fördern. Nicht nur Funktionäre sollten reisen. Partnerschaften bestünden vielmehr im regen Austausch von Bürgern und bürgerschaftlichen Gruppen der miteinander verbundenen Städte.

Verträge der Gemeinden könnten diese Partnerschaft nicht ersetzen, sondern bildeten „nur einen hilfreichen Rahmen". Bernrath erinnerte in diesem Zusammenhang an die geringen Möglichkeiten der Städte und Gemeinden der „DDR". Sie seien, „keine selbständig handelnden Organisationsteile einer einheitlichen Staatsgewalt". Von der politischen Spitze in der „DDR" sei jedoch „keine Unterstützung zu erwarten". In Verhandlungen über den Abschluß von Partnerschaften werde zudem immer wieder der Verzicht auf Veranstaltungen in Berlin gefordert. Das stehe für den Städte- und Gemeindebund „nicht zur Debatte".

Den Städten und Gemeinden empfiehlt der Verband, deutsch-deutsche Kontakte von Jugendgruppen und Schülern zu fördern. Das diene auch der Vertiefung nicht nur der zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch des Bewußtseins der Einheit der deutschen Nation.

Zeitverträge brachten mehr Arbeitsplätze

HH, Bonn

Die Änderung des Beschäftigungsförderungsgesetzes hat zur Schaffung neuer Arbeitsplätze geführt. Das ergab eine Umfrage der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, an der sich 2 264 Unternehmen mit 1,7 Millionen Beschäftigten aus 16 Wirtschaftszweigen beteiligt haben. Fast drei Viertel der Betriebe haben bis Ende vergangenen Jahres von der seit dem 1. Mai 1985 bestehenden Möglichkeit Gebrauch gemacht, Arbeitnehmer befristet einzustellen. Fast die Hälfte der Arbeitsverträge auf Zeit habe der Vergrößerung des Personalbestands gedient.

Hauptmotive für derartige Verträge seien zeitlich begrenzter, zum Beispiel saisonaler Arbeitskräftebedarf (60,5 Prozent) und die Ungewißheit künftiger Entwicklungen (33,6 Prozent). Die Betriebe, so der Verband, „haben das Beschäftigungsförderungsgesetz also in dem Sinne genutzt, mehr Arbeit nicht durch Überstunden, sondern durch Einstellungen zu bewältigen". Zusätzlich öffne die Befristung auch das Tor zu einem Dauerarbeitsverhältnis. Schon zum Zeitpunkt der Befragung beabsichtigten die Betriebe, ein Viertel der befristeten in unbefristete Arbeitsverhältnisse umzuwandeln.

Im Gesamtschulstreit nimmt die CDU den Kanzlerkandidaten Rau ins Visier

Staatssekretär Pfeifer zur WELT: Ministerpräsident beugte sich dem Druck der Linken

CHRISTIAN GEYER, Düsseldorf

Die Radikalisierung der Bildungspolitik in Nordrhein-Westfalen ist nach Ansicht des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bildungsministerium, Anton Pfeifer (CDU), als „ein deutliches Zeichen der Schwäche" von Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) zu werten. Rau habe sich dem Druck bestimmter Kreise in der SPD-Landesfraktion gebeugt, als er auf der jüngsten Sondersitzung des Schulausschusses in Düsseldorf die „Kehrtwendung zum aggressiven Gesamtschulkurs" mitvollzog. Das lasse auch Rückschlüsse auf das politische Durchsetzungsvermögen Raus als Kanzlerkandidat zu, sagte Pfeifer gegenüber der WELT.

Volksbegehren

Rau hatte sich am Samstag hinter die verfassungsrechtlich bedenkliche Entscheidung von Kultusminister Hans Schwier gestellt, in Dormagen die Gesamtschule zu erzwingen. Gegen diese Entscheidung erwägt die CDU-Fraktion nunmehr die Unterstützung eines Volksbegehrens (WELT vom 28. Juli). Mit seiner Rückendeckung für Schwier habe sich der Ministerpräsident gegen die Mehrheit der Eltern gestellt, selbst wenn er sich wie Schwier verbal als „Anwalt der Eltern" hinstelle, sagte Herbert Reul, der bildungspolitische Sprecher der CDU-Fraktion im Landtag. Mit der Einführung einer einzigen Gesamtschule, für die lediglich 112 Anmeldungen erforderlich seien, werde nämlich gleichzeitig hunderten von Eltern ihr Recht zur freien Schulwahl bestritten.

Gegenwärtig gibt es im Lande 81 Gesamtschulen, von denen 64 noch im Aufbau sind. In den nächsten fünf Jahren sollen nach Schätzung der CDU noch einmal so viele Gesamtschulen hinzukommen. Das aber bedeute bei sinkenden Schülerzahlen die Vernichtung von 500 Schulen des gegliederten Systems. Damit würde die Gesamtschule die drei bestehenden Schultypen nicht mehr, wie ursprünglich vorgesehen, „ergänzen, sondern ersetzen".

Die Konsequenz sei, so Reul, daß etliche Schulkinder zu einem weiteren Schulweg gezwungen würden und zahlreiche Lehrer zwangsversetzt würden. Entscheidend seien jedoch die inhaltlichen Bedenken, für die immer mehr Eltern sensibilisiert seien. Statt den Kindern beizubringen, „mit Leistung umzugehen", würden die leistungsfähigen Schüler in der Gesamtschule unterfordert, die schwächeren jedoch überfordert.

Als besonders „kinderfeindlich" wertete Reul die Utopie der wertneutralen Erziehung. Das pädagogische Konzept der Gesamtschule verzichte unter der Fahne des gesellschaftlichen Pluralismus auf Werte, „ohne die unsere pluralistische Gesellschaft jedoch zum Scheitern verurteilt ist".

Erzwungene Entscheidung

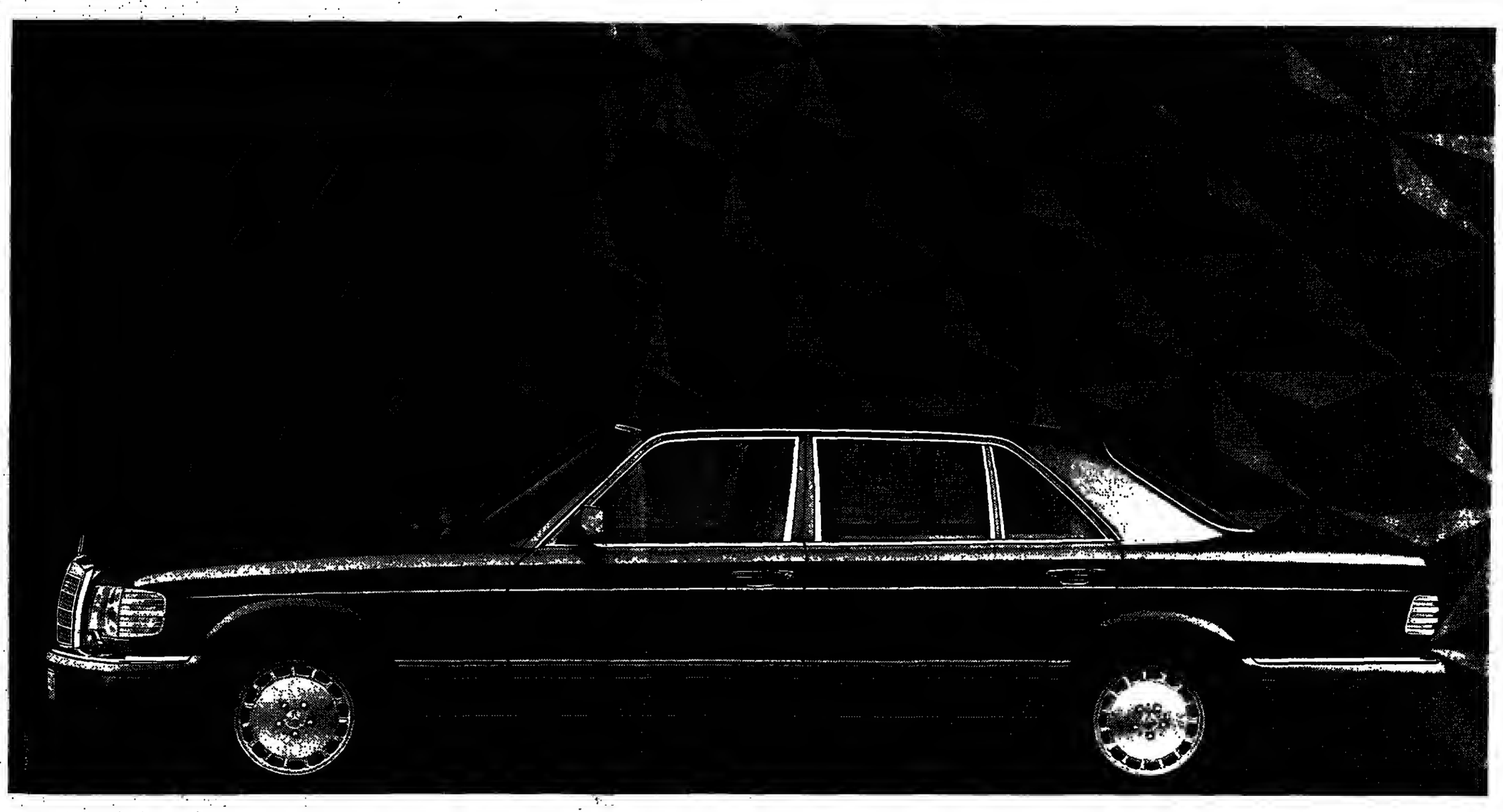
Bestimmte Werte, die überdies verfassungsrechtlich geschützt seien, hätten Gültigkeit „unabhängig von der Pluralität der Meinungen". Dieser Gesichtspunkt komme bei der pädagogischen Ausrichtung der Gesamtschule von vornherein zu kurz.

Im übrigen habe der Fall Dormagen einmal mehr gezeigt, daß Schwier in seiner Partei die traurige Rolle einer „Marionette" spiele. Er werde von radikalen Bildungspolitikern im Umfeld von Manfred Dammeyer (SPD) zu Entscheidungen gedrängt, die seiner persönlichen Auffassung „offensichtlich widersprechen", wie beispielsweise aus der Kabinettsvorlage zum Dormagener Beschluß deutlich werde (WELT v. 26. 7.).

Veba-Chef: Kalkar und Wackersdorf ohne Zeitdruck

dpa, Bonn

Mit der Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in Kalkar und mit dem Baubeginn in Wackersdorf sollte bis nach den Bundestagswahlen im Januar gewartet werden. Dafür hat sich der Chef des Energiekonzerns Veba, Rudolf von Bennigsen-Foerder, ausgesprochen. Zur Frage der künftigen Energieversorgung brauche man einen „breiten Konsens" in Politik und Gesellschaft, sagte er der Zeitschrift „Bonner Energie-Report". Bei den Entscheidungen für oder gegen eines dieser Projekte stehe man nicht unter Zeitdruck. Wenn die grundsätzliche Frage Pro und contra Kernenergie ausdiskutiert werde, sei „eine gewisse Verzögerung sicherlich zu verantworten". Der Chef der Veba – sie ist zweitgrößter Atomstromproduzent der Bundesrepublik Deutschland – sagte, durch Tschernobyl habe „die Glaubwürdigkeit der Atomindustrie gelitten". Die Energiewirtschaft habe jedoch schon in der Vergangenheit den Fehler gemacht, „Totschlagargumente" wie „sonst gehen die Lichter aus" zu benutzen. Sie müsse nun verdeutlichen, daß der Weg in die Kernenergie technisch, sozial und ethisch zu verantworten sei. Allerdings habe die Kernenergie „wie jede Technologie irgendwo ihr Ende", sobald bessere Alternativen vorlägen.



Maßstab durch Leistung.

Die S-Klasse von Mercedes-Benz.

In der Automobilwelt von heute sind die Reiselimousinen mit dem Stern zum Leitbild geworden. Dies ist kein selbstgewählter Anspruch, sondern die Summe der weltweit bestehenden Urteile. Die wiederum das Ergebnis eines überlegenen Gesamtnutzens sind. Prestige also durch souveräne Leistung.

Die Dynamik der Triebwerke mit elektronisch gesteuerter Einspritzung und Zündung, die richtungweisende, kraftvoll-elegante Linie, die ausgereifte Katalysator-Technik, die elektronischen Gurtstraffer – dies sind nur einzelne Merkmale für ein ausgewogenes und ausgereiftes Ganzes: Für ein Höchstmaß an Leistung, an Fahrkomfort, Sicherheit, Wert und Wirtschaftlichkeit.

MERCEDES-BENZ
Ihr guter Stern auf allen Straßen.

FDP: Sanktionen sind kein geeignetes Mittel in der innerdeutschen Politik

Auch Bundesregierung will die „DDR" nicht über den Ost-Handel unter Druck setzen

dpa/rtr, **Bonn**

Die Freien Demokraten haben den Überlegungen innerhalb der Union, Ost-Berlin durch Wirtschaftssanktionen zu einer Änderung seiner Haltung in der Asylantenfrage zu veranlassen, eine Absage erteilt. FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann erklärte gestern, derartige Maßnahmen könnten kein Mittel der Außenpolitik und erst Recht nicht der innerdeutschen Politik sein. Auch gegenüber der „DDR" gelte die grundsätzliche Haltung der FDP, daß der Erfolg von Wirtschaftssanktionen fraglich sei und diese zudem die Gefahr in sich trügen, die Falschen zu treffen.

Auch die Bundesregierung denkt nach Angaben von Regierungssprecher Norbert Schäfer nicht daran, den innerdeutschen Handel als Druckmittel in der Asylfrage einzusetzen. Kohl habe zwar von einem unhaltbaren Zustand gesprochen. Schäfer fügte jedoch hinzu: „Generell ist nicht an Maßnahmen gedacht, die die Rechtsgrundlage des innerdeutschen Handels berühren."

Der deutschlandpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Eduard Lintner, konkretisierte gestern im Deutschlandfunk (Köln) die vom Fraktionsvorsitzenden Alfred Dregger in der WELT angekündigten „geeigneten Gegenmaßnahmen". Dregger habe in erster Linie an Bereiche gedacht, wo keine vertraglichen Verpflichtungen vorlägen, so an die Quasi-EG-Mitgliedschaft der „DDR" und die Mehrwertsteuervergünstigung.

Lintner präzisierte auch den Vorschlag des Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Theo Waigel, der sogar Verträge zwischen beiden deutschen Staaten infrage gestellt hatte. Waigel habe an die „Vielzahl von Verträgen gedacht, die uns zu Zahlungen an die DDR verpflichten", wie das Transitabkommen.

Der CSU-Politiker räumte zugleich ein, daß bei einer Einschränkung der wirtschaftlichen Vorteile aus der Quasi-EG-Mitgliedschaft der „DDR" politische Probleme entstünden, da man ja weiterhin von einer deutschen Staatsangehörigkeit ausgehe. „Da müßte ein Ausweg gefunden werden, der einerseits den grundsätzlichen Standpunkt wahrt... und andererseits diese Vergünstigung zumindest zeitweise für die DDR zur Disposition stellt." Lintner fragte auch, ob mit derartigen Maßnahmen der Zustrom von Asylbewerbern über die „DDR" in die Bundesrepublik tatsächlich unterbrochen werden könne.

Das Bundeswirtschaftsministerium in Bonn denkt nach den Worten seines Sprechers Dieter Vogel nicht über wirtschaftliche Sanktionen gegen die „DDR" nach. Er verwies darauf, daß die Handelsbeziehungen mit Ost-Berlin vertraglich geregelt seien. Dies gelte insbesondere für die Praxis, den innerdeutschen Handel als Binnenhandel zu betreiben, für den es beispielsweise keine Zölle gebe.

Auch die Möglichkeit der „DDR", auf dem westdeutschen Markt mit anderen EG-Ländern in gleichberechtigte Konkurrenz zu treten, ist nach den Worten Vogels vertraglich festgelegt. Ein entsprechendes Protokoll sei Bestandteil des EWG-Vertrages, dessen Änderung nicht nur Monate dauern würde, sondern von Bonn auch nicht gewünscht werde.

Vogel verwies im übrigen auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Grundlagenvertrag mit der „DDR", in dem es heiße, daß der Handel mit der „DDR" im Zuge der Fortentwicklung der innerdeutschen Beziehungen kein Außenhandel werden dürfe. Er hob auch hervor, daß mit der „DDR" ein Vertrag über den zinslosen Überziehungskredit im innerdeutschen Handel (Swing) abgeschlossen worden sei.

EKD: Schnelleres Asyl-Verfahren

idea, **Berlin**

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) lehnt eine Grundgesetzänderung im Zusammenhang mit der Asylantenfrage ab. Dem Mißbrauch des Asyls müsse aber gewehrt werden, heißt es in einer Stellungnahme des Rates der EKD. Der Rat, das oberste Leitungsgremium der EKD, tritt für eine Beschleunigung und „administrative Straffung" der Anerkennungsverfahren ein, damit „Asylbewerber, die keinen Rechtsgrund zum Verbleiben haben, unverzüglich in ihre Heimatländer zurückkehren". Um zu verhindern, daß Menschen aus „asylfremden" Gründen eingeschleust werden, sollten „alle rechtlichen und politischen Mittel ausgeschöpft werden". Der Rat der EKD warnt ferner vor einer „einseitig national orientierten Asylpolitik". Sie werde den weltweiten Flüchtingsproblemen nicht gerecht. Die Bundesrepublik Deutschland solle „ihren Einfluß geltend machen, um internationale Lösungsansätze voranzubringen und auch zwischen den europäischen Ländern zu einer gerechten Lastenteilung zu kommen".

Hessen plant Verbot verbleiten Benzins

dap, **Wiesbaden**

Hessen will im Bundesrat ein Verbot verbleiten Normalbenzins beantragen. Die rot-grüne Landesregierung werde voraussichtlich im August über eine entsprechende Vorlage von Umweltminister Joschka Fischer (Die Grünen) beraten, teilte Fischers Pressesprecher Georg Dick gestern in Wiesbaden mit. Für den Fall, daß die Verbotslösung nicht angenommen werde, komme auch eine zusätzliche steuerliche Begünstigung bleifreien Kraftstoffs in Betracht.

Dick begründete die hessischen Pläne damit, der Straßenverkehr sei die „größte Bleischleuder" in der Bundesrepublik. Die Motoren belasteten die Umwelt jährlich mit rund 3 500 Tonnen des Schwermetalls. Erschwerend komme hinzu, daß der Schadstoff in Atemhöhe von Menschen und Tieren ausgestoßen werde. Das bleihaltige Normalbenzin habe in der Bundesrepublik einen Anteil von 40 Prozent an allen verkauften Vergaserkraftstoffen. Ergänzend erklärte er, daß viele Kraftfahrer nach wie vor den bleihaltigen Treibstoff benutzten, obwohl ihre Autos auch den umweltfreundlicheren Sprit vertrügen.

Putschisten sollen vor Gericht

dpa, **Manila**

Die philippinische Regierung hat gestern bekanntgegeben, daß die Führer des mißlungenen Putschversuches gegen die Regierung von Präsidentin Corazon Aquino vom 6. Juli wegen Aufruhrs vor Gericht gestellt werden sollen. Präsidentin Aquino sagte, „die Grenzen wohlwollenden Regierens" seien erreicht. Zu den Putschisten gehören der ehemalige Außenminister Arturo Tolentino, fünf ehemalige Parlamentsabgeordnete und 15 hohe Offiziere. Tolentino hatte sich während des Aufruhrs zum „amtierenden Präsidenten" erklärt. Durch die angebliche Berufung von Verteidigungsminister Enrile in sein „Rebellenkabinett" hatte er für Aufregung gesorgt. Enrile, früher ein treuer Marcos-Anhänger, hatte sich wiederholt kritisch mit der neuen Regierungspolitik auseinandergesetzt, jedoch immer seine Loyalität zur Präsidentin betont. Unterdessen befahl Frau Aquino den Polizeibehörden, „Marcos-Loyalisten" festzunehmen, die während einer gewalttätigen Demonstration am Sonntag einen Parteigänger der Präsidentin gelyncht hatten.

Dithmarschen baut und betreibt ersten Windpark

HH, **Bonn**

Forschungsminister Heinz Riesenhuber hat gestern entschieden, den ersten deutschen Windpark vom Kreis Dithmarschen erbauen und betreiben zu lassen. Das Ministerium übernimmt 50 Prozent der Kosten. Insgesamt werden rund vier Millionen Mark für die erste Ausbaustufe kalkuliert. Die Energieerzeugungskapazität beträgt etwa ein Megawatt.

Riesenhuber will damit den Leistungsstand der deutschen Windtechnologie heben und das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieser jungen Technik verstärken. Im Januar wurde ein Förderprogramm für einen ersten deutschen Windpark veröffentlicht. An der Ausschreibung hatten sich zwanzig Bewerber beteiligt. Darin sieht der Forschungsminister das „hohe Interesse an dieser Energietechnik und die Bereitschaft der Energiewirtschaft, Innovationsrisiken einzugehen".

Die Auswahlkriterien bei der Entscheidung waren höchstmögliche Ausschöpfung der erzielbaren Wirtschaftlichkeit, windgünstiger Standort, zuverlässige Technik, günstige infrastrukturelle Bedingungen und gute organisatorische Einbindung in die Energiewirtschaft.

Windenergie sei eine „ernstzunehmende Möglichkeit, erneuerbare Energiequellen zu nutzen", betont Riesenhuber. Der großen Umweltfreundlichkeit stünden jedoch immer noch hohe Investitionskosten gegenüber. Für die Bundesrepublik Deutschland sei 1984 in einem wissenschaftlichen Gutachten ein wirtschaftliches Potential von etwa 12 Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE), also rund drei Prozent des Primärenergieverbrauchs, errechnet worden. Davon könnten bis zum Jahre 2000 etwa 15 Prozent ausgeschöpft werden.

Der CDU-Abgeordnete Dietrich Austermann (Wahlkreis Dithmarschen-Süd) hat die Entscheidung Riesenhubers begrüßt. Dadurch erhalte die Westküste Schleswig-Holsteins die Chance, „beispielhaft mit deutscher Technologie zu werben und Entwicklungsland für eine noch zu entwickelnde Industrie zu werden". Austermann sieht darin auch einen „Hoffnungsschimmer für neue Arbeitsplätze". Er forderte, das Verstromungsgesetz zu ändern, damit die alternativen Energien nicht mit dem Kohlepfennig „bestraft" werden.

Solarwirtschaft droht mit Stopp der Energieforschung

Bundesverband beklagt mangelnde finanzielle Unterstützung

EBERHARD NITSCHKE, **Bonn**

Die im „Bundesverband Solarenergie" (BSE) zusammengeschlossenen deutschen Unternehmen wollen ihre Forschung auf dem Gebiet „erneuerbarer Energieträger" aufgeben, wenn die Bundesregierung ihr Interesse an Photovoltaik, Solarthermik, Umweltwärme, Windenergie, Biomasse und solarem Wasserstoff nicht durch hinreichende Fördermittel bekundet.

Dies erklärte in Bonn der BSE-Vorsitzende Bernd Stoy anläßlich der Vorlage statistischer Zahlen, die für die Jahre bis 1988 darlegen, daß die Fördermittel des Bundesministeriums für Forschung und Technologie in diesem Zeitraum mit Ausnahme der Photovoltaik (der direkten Umwandlung von Sonnenlicht in Elektrizität) und eines winzigen Restes bei der Solarthermik auf Null gebracht werden. Nachdem das Ministerium auf eine erste Beschwerde des Bundesverbandes im Juni auf einen Gesamtbetrag von 658 Millionen Mark verwiesen hatte, die als Fördermittel für diesen Sektor 1986 gegeben würden, stellte Stoy fest, daß das tatsächliche Finanzierungsvolumen von 157 Millionen Mark im Jahre 1982 jetzt auf 85 Millionen Mark abgerutscht sei. Dies gehe auch aus einer Aufstellung hervor, die das Forschungsministerium am 23. Mai veröffentlicht habe.

Es habe allerdings den Anschein, daß jetzt Forschungsminister Riesenhuber „unter dem Eindruck der öffentlichen Diskussion" nach der Katastrophe im sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl wieder mehr Mittel bereitstellen wolle, vor allem aber die Markteinführung alternativer Energien durch steuerliche Maßnahmen in Zusammenarbeit mit anderen Ministerien unterstützen wolle.

Kontinuierliche Strategie

Grundlage für einen „nennenswerten Beitrag" der erneuerbaren Energie zur Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland „und in sonnenreichen Ländern" könne nur eine langfristig angelegte, kontinuierliche Strategie in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Markteinführung sein. Selbst Firmen wie Siemens, Bosch, Dornier oder Hoechst müßten aber die Segel streichen, wenn ihnen Eigenanteile von 50 Prozent auf diesem Felde zugemutet würden.

Der Bundesverband Solarenergie fühle sich in seinen grundsätzlichen Überlegungen unterstützt, zumal sich Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl für eine stärkere Berücksichtigung der erneuerbaren Energieträger ausgesprochen hätten.

Nach den Vorstellungen des BSE müßten bis 1992 rund drei Milliarden Mark aufgewendet werden, damit bis zum Jahr 2000 etwa neun bis zwölf Prozent des Energiebedarfs der Bundesrepublik durch „erneuerbare Energien" gedeckt werden könnten.

Photovoltaik unterstützen

Besonders notwendig sei die Forschungsunterstützung bei der Photovoltaik, wo die USA 50 Prozent und Japan 38 Prozent des Weltmarktanteils (bei bis zu 120prozentigem Jahreswachstum) innehätten. Zur Markteinführung verwiesen Sprecher des BSE auf Schweden, wo durch Steuernachlaß und den Energiepreis rund 20 000 Heizungs-Wärmepumpen pro Jahr neu installiert würden, während die Vergleichszahl für das Bundesgebiet bei nur 2000 bis 3000 liege.

Im Gegensatz zu der Beschwerde des Bundeverbandes hat der forschungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Lenzer, darauf hingewiesen, daß verschiedene Projekte der erneuerbaren Energiequellen, die der BSE gefördert sehen wolle, Techniken umfasse, die erforscht seien, wozu vor allem die Wärmepumpe gehöre. Von der Bundesregierung sei zu ihrer Markteinführung eine 7,5prozentige steuerliche Zulage für die gewerbliche Wirtschaft eingeführt worden. Lohn- und Einkommensteuerpflichtige hätten die Möglichkeit, zehn Jahre lang jährlich zehn Prozent von den Investitionskosten steuerlich geltend zu machen. Hinzu kämen noch Zuschußmöglichkeiten in einzelnen Bundesländern. Vergleichbare Beiträge seien bisher von seiten der Energieversorgungsunternehmen nicht geleistet worden.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Forschungsministerium, Albert Probst, stellte zu der Diskussion fest, im Bereich der Kernforschung gebe es eine spezielle steuerliche Förderung der Nachfrage nicht, „weil die entwickelte Technologie längst ihren wirtschaftlichen Durchbruch erreicht hat".

FECHTEN / Deutsche Erfolge bei der Weltmeisterschaft in Sofia: Gold- und Silbermedaille

Anja Fichtel und Sabine Bau – zwei Teenager mit 17 Jahren schon am Ziel aller Träume

ANDREAS SCHIRMER, **Sofia**

Die Medaillen hängten sie über das Bett, um beim Aufwachen gewiß zu sein, daß es kein Traum war. In Zimmer 1215 des Nobelhotels „Vitocha" löschten Anja Fichtel und Sabine Bau aber erst im Morgengrauen das Licht, rannten kreuz und quer durch die Flure und ließen sich bei prickelndem Sekt feiern. Kein Wunder, daß keine Müdigkeit trotz des anstrengenden und kräftezehrenden Turniers aufkommen wollte, denn die beiden Tauberbischofsheimer Teenager hatten am Sonntagabend die Fecht-Welt auf den Kopf gestellt und Gold und Silber gewonnen.

„Ein Wahnsinn, ich bin Weltmeisterin", juchzte Anja Fichtel (17), die als jüngste Titelgewinnerin aller Zeiten in die WM-Geschichte eingehen wird, nach ihrem 8:3-Sieg über die gleichaltrige Sabine Bau. Sie ist nach der legendären Helene Mayer (WM 1928, 1929, 1931), Heidi Schmid (1960, 1961) und Cornelia Hanisch (1979, 1981, 1985) die vierte deutsche Weltmeisterin.

Schon gleich am Tag nach ihrem größten Erfolg richtete Anja Fichtel den Blick nach vorne: „Selbstverständlich werden mich jetzt alle schlagen wollen. Aber olympisches Gold in zwei Jahren in Seoul, das wäre schon Spitze."

Der Aufstieg von Anja Fichtel zur Weltklasse-Fechterin ist im Fechtsport ohne Parallele, und wie sie den WM-Titel erfocht erst recht. Denn ihr Halbfinalkampf gegen Olga Vochtchakina wird Eingang finden in das Kurositätenkabinett des Fechtens. Es begann mit einer Katastrophe für Anja Fichtel, die Treffer um Treffer kassierte und fast aussichtlos mit 1:7 zurücklag. Doch plötzlich fand auch die deutsche Florettdame mit ihrer Waffenspitze den Weg auf die Brokatweste der Sowjetrussin, holte bis 5:7 auf, profitierte von einem Straftreffer,

Das Glück der Freundinnen oder: Geteilte Freude ist doppelte Freude. Anja Fichtel (links) gewann Gold, Sabine Bau holte Silber. FOTO: DPA

den ihre Gegnerin erhielt, und gewann noch mit 8:8. „Ich hätte nicht geglaubt, daß ich gewinnen werde. Weitergefochten habe ich nur, um mich nicht zu blamieren", bekannte Anja Fichtel.

Seit ihrem neunten Lebensjahr trainiert sie unter der Regie von Olympiasieger Alexander Pusch. „Er muß ausgeflippt sein, als er von meinem Sieg hörte", berichtet Anja Fichtel. Degen-As Pusch erlebte den Triumph seiner Schülerin aus der Ferne, da er erst am Montag in Sofia eintraf. Pusch führte sie behutsam, aber rasant in die Weltspitze. 1979 bestritt die angehende Reisekauffrau ihr erstes Turnier, und bereits 1985 gewann sie die Junioren-Weltmeisterschaft und den Nachwuchs-Weltcup. Außerdem stand der stupsnasige Blondschopf schon im letzten Jahr an der Seite von Cornelia Hanisch im WM-Goldteam. „Sie könnte Connys Nachfolgerin werden. Aber sie wird nicht immer auf dem Thron sitzen", meint Damen-Bundestrainer Horst-Christian Tell.

Nicht minder spektakulär und sensationell ist die Vize-Weltmeisterschaft von Sabine Bau. „Ich bin so glücklich, Zweite zu sein", freute sich das 1,60 Meter große Florett-Talent, das in dieser Saison wie eine Rakete in den Fechter-Himmel geschossen ist. Ihre Erfolgsbilanz weist bisher nur eine Silbermedaille bei den deutschen Meisterschaften und einen fünften Platz beim Weltcup-Turnier in Göppingen auf.

Zum Fechten kam Sabine Bau erst, nachdem sie im Ballett und beim Turnen erste Bewegungserfahrungen gemacht hatte. Trainiert wird die Gymnasiastin von Ruth Osyczka, die sie auch treffend charakterisiert: „Sie ist ein träumerischer Typ. Allerdings, wenn sie aufwacht, kämpft Sabine wie eine Löwin." Dies will Sabine Bau auch in Zukunft tun. Den Fehdehandschuh hat sie ihrer Freundin Anja Fichtel hingeworfen: „Ich werde versuchen, mich zu revanchieren, wann immer es geht."

Das Teenager-Duo ist ein typisches Produkt der Tauberbischofsheimer Medaillenschmiede, dessen Renner zur Zeit die Florettdamen sind. „Wir haben noch eine ganze Reihe talentierter Mädchen", erklärt Chef-Bundestrainer Emil Beck. Anja Fichtel beschreibt das Erfolgsgeheimnis der Fecht-Firma „TBB" so: „Es wird keine Rücksicht darauf genommen, ob jemand 15, 17 oder 20 Jahre alt ist. Jeder muß sein Pensum erfüllen, das ist knallhart."

Die Titelprämie von 10 000 Mark will Anja Fichtel gerne sparen, Sabine Bau möchte ihre 7500 in ihr Hobby „Reisen" investieren. Sobald sie 18 ist, darf sie auch mit einem Auto rechnen, denn durch den Erfolg von Sofia winkt ihr die Optimalförderung der Sporthilfe, die Anja Fichtel bereits erhält. Witzelte Bundestrainer Emil Beck: „Normalerweise müßte Josef Neckermann bei unserer Rückkehr mit dem fertigen Vertrag am Frankfurter Flughafen auf Sabine warten."

Im Schatten von Sabine Bau und Anja Fichtel standen zwei andere deutsche Damen. Wieder einmal die große Verliererin war Sabine Bischoff, die im Duell um die Bronzemedaille an der Sowjetrussin Vochtchakina (3:8) scheiterte. Titelfavoritin Christiane Weber, die nach ihrem Weltcupsieg besonders ambitioniert nach Sofia flog, schied in der Direktausscheidung (21. Platz) aus. „Ich hatte die Nerven nicht im Griff und habe Angst bekommen", kommentiert die Offenbacherin ihr Abschneiden.

Gemeinsam mit ihren Mannschaftskameradinnen wollen sie sich doch noch eine Medaille ans Revers heften: „Es wäre toll, wenn wir unseren Titel auch noch verteidigen könnten."

MOTORSPORT / Rosberg und Prost hatten das Dilemma schon geahnt

Nach dem Sprit-Drama begab sich Porsche sofort auf die Suche nach den Ursachen

LEO WIELAND, **Hockenheim**

„Heute kann ich hier nicht gewinnen", hatte Keke Rosberg vor dem Start zum Großen Preis von Deutschland gesagt, „wir werden Probleme mit dem Spritverbrauch bekommen." Der Finne sollte recht behalten. Drei Kilometer vor dem Ziel ging seinem McLaren Porsche das Benzin aus. Bei seinem Teamkollegen Alain Prost (Frankreich) war erst 200 Meter vor dem Abwinken der Tank leer.

Im Training hatten die beiden McLaren zwar dominiert, hatten zum erstenmal in dieser Saison in der ersten Startreihe gestanden, doch dann mußten sie sich wieder dem Williams-Duo Piquet/Mansell und dem Lotus Renault-Fahrer Ayrton Senna schon im sechsten Rennen hintereinander geschlagen geben.

„Mein Computer hat wieder einmal verrückt gespielt", schimpfte Rosberg, „laut Anzeige müßten noch 1,9 Liter im Tank sein." Auch Alain Prost hatte nach seinem elektronischen Verbrauchsmesser noch zwei Liter Benzin an Bord. „Diese Zahlen entsprechen genau dem einen Prozent Abweichungstoleranz, die man dem Rechner zubilligen muß", kommentierte Porsche-Ingenieur Hans Mezger die Fahreraussagen, „eine hundertprozentig exakte Anzeige gibt es nicht, und darauf müssen sich die beiden eben einstellen." Der Leiter der Abteilung für die Motoren-Vorentwicklung wollte seine beiden Fahrer dann doch nicht zu hart kritisieren: „Alain Prost mußte halt versuchen, vorne mitzufahren, weil er seinen Titel verteidigen will, und Keke Rosberg hat in diesem Jahr noch kein Mal gewonnen."

Bei Porsche ist man derzeit damit beschäftigt, die Ursachen für dieses aufsehenerregende Sprit-Drama zu finden. „Was der genaue Grund war, können wir heute noch nicht sagen", betont Mezger, „wir müssen die genaue Untersuchung unserer Triebwerke abwarten." Die Modifikationen an den Wasser- und Ölkühlern, durch die die Porsche-Motoren in Hockenheim 15 Prozent mehr Leistung (etwa 1000 PS) brachten, haben laut Mezger mit dem Verbrauchsproblem nichts zu tun.

Nachdem Porsche in den vergangenen beiden Jahren vor allem den Standard der Zuverlässigkeit seiner Turbos erhöht hatte, stand in diesem Jahr, da der Tankinhalt erneut beschränkt wurde (195 statt 220 Liter) die Verbrauchsreduzierung ganz oben an. „Vor der Saison haben wir mit unserem Auftraggeber TAG (Technique d'Avant Garde) eine Entwicklungsstrategie erarbeitet und uns auf ein entsprechendes Budget geeinigt", sagt Hans Mezger, „unser Problem liegt eigentlich weniger beim Geld als bei unseren technischen Kapazitäten."

Bei Porsche ist die Zahl der für das Formel-1-Motorenprojekt zur Verfügung stehenden Prüfstände begrenzt. „Wenn wir alle unsere Anlagen dafür einsetzen würden, dann müßten wir auf andere Fremdaufträge verzichten, und die ganze Sache würde dann dreimal so teuer. Wir sind nämlich nicht Honda, die ohne Rücksicht auf die Kosten ihr technisches Potential voll ausschöpfen können", erklärt Mezger die aktuelle Problematik. Bislang hat sich nämlich TAG-Chef Mansour Ojjeh nicht zu notwendigen Mehrinvestitionen durchringen können.

Vor allem für 1987 aber wird Porsche den „Kunden-Turbo" mit großem Aufwand weiterentwickeln müssen. „Für uns ergeben sich im Hinblick auf 1987 folgende Möglichkeiten: Entweder beliefern wir weiterhin ausschließlich McLaren, daneben ein zusätzliches Team, oder wir hören auf", beschreibt Mezger die Zukunftsperspektiven. Persönlich hält er die weitere Zusammenarbeit mit McLaren in der bisherigen Form für am wahrscheinlichsten.

Auch Alain Prost befürwortete vor dem Rennen in Hockenheim die weitere Zusammenarbeit von McLaren und Porsche: „Der TAG-Porsche ist ein sehr guter Motor, und mit einem anderen Triebwerk müßten wir ganz von vorne anfangen." Doch erst seitdem der Franzose weiß, daß Honda 1987 Lotus und nicht McLaren als zweites Team beliefern wird, schlägt er gegenüber den Schwaben solch positive Töne an. Nachdem nun auch der erfolgreiche McLaren-Konstrukteur John Banard das Team in Richtung Ferrari verlassen will, hält Prost nicht mehr viel bei McLaren.

STAND●PUNKT

Vergnügen

Wieviel Spaß es machen kann, einem Fußballspiel zwischen Könnern zuzusehen, wir hatten es angesichts vieler verbissener WM-Vorstellungen beinahe schon vergessen. Drei Wochen nach dem Finale von Mexiko zeigten nun zwei Mannschaften, bunt zusammengewürfelt aus Künstlern von Südamerika und Europa, im kalifornischen Pasadena, was sich mit einem Ball alles anstellen läßt, wenn Tricks und Technik beherrscht werden.

Einem guten Zweck diente das gut zweistündige Sport-Spektakel, das die Amerikaner, die längst dem alltäglichen Soccer nichts mehr abgewinnen, schier aus dem Häuschen brachte, auch noch. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen kassierte 540 000 Mark. Daß die von einem Diego Maradona in blendender Spiellaune geführten Südamerikaner nach Elfmeterschießen gewannen, war wohl eher Zufall.

Ohne den Wettkampfstreß um Punkte und Prämien ist Fußball immer noch ein Vergnügen für die Fans. Kein Wunder, daß die Vorstellungen der Altinternationalen hierzulande einen derart großen Zulauf verzeichnen können. MBG

FUSSBALL / Bayern München unaufhaltsam

Bremen will beim Kampf um Rudi Völler hartnäckig sein

sid/dpa, **Mönchengladbach**

Erst nach einem Elfmeterschießen gewann der deutsche Meister und Pokalsieger Bayern München das Turnier um den Casio-Cup in Mönchengladbach. Im Finale gegen Werder Bremen hatten die Münchener zunächst 0:2 zurückgelegen, bis zum Ablauf der regulären Spielzeit aber noch zum 2:2 ausgleichen können.

„Die anderen Klubs müssen sich unheimlich anstrengen, um auch nur in etwa mit Bayern München mithalten zu können," sagte Bremens Trainer Otto Rehhagel, der einen zusätzlichen Rückschlag hinnehmen mußte. Libero Bruno Pezzey erlitt einen Innenbandriß im linken Knie und wird möglicherweise bis Ende des Jahres ausfallen.

Am Rande der Veranstaltung deutete Münchens Manager Uli Hoeneß an, daß er Werder Bremen im kommenden Jahr personell weiter dezimieren will und bemüht ist, den Mittelstürmer Rudi Völler nach München zu holen. Sehr zum Verdruß seines Bremer Kollegen Willi Lemke. „Es wäre eine Katastrophe für den deutschen Fußball, wenn die komplette Nationalmannschaft künftig in München spielen würde", sagte Lemke. Und weiter: „Es wäre auch eine Katastrophe, wenn Rudi Völler zum FC Bayern geht."

Deshalb ist Lemke bestrebt, „mit allem Einsatz und aller Hartnäckigkeit" so schnell wie möglich den 1987 auslaufenden Vertrag mit Rudi Völler zu verlängern. Denn: „Ich zweifele nicht daran, daß Hoeneß Rudi Völler und den Frankfurter Thomas Berthold für fünf Millionen Mark nach München holen will." Dieses Vorhaben will Lemke nicht nur im eigenen Interesse verhindern. „Hoeneß und die Bayern, die sich mit ihren Transaktionen als Retter des deutschen Fußballs aufspielen, bewirken das Gegenteil. Denn die anderen Klubs bluten aus und können so keine Konkurrenz mehr sein."

Wahrscheinlich wird Lemke zunächst selbst noch einmal auf dem Transfermarkt tätig werden müssen. Denn mit Pezzey ist nach Burdenski, Meier, Neubarth und Kutzop schon der fünfte Stammspieler verletzt. Ein neuer Spieler ist notwendig. Doch Lemke hat ein Problem: „Ich sehe bei uns keinen auf dem Markt, für den sich eine Investition lohnen würde." Auch im letzten Jahr hatte Bremen große Verletzungsprobleme.

NACHRICHTEN

Gewinn für Unicef

Pasadena (sid) – Die Deutschen Felix Magath und Uli Stielike gehörten zu der Mannschaft „Rest der Welt", die in Pasadena gegen eine Südamerika-Auswahl mit Diego Maradona nach Elfmeterschießen mit 3:4 (2:2 nach 90 Minuten) verlor. Das Benefizspiel vor 60 000 Besuchern brachte dem Kinderhilfswerk Unicef einen Gewinn von 250 000 Dollar.

Michael Paul gestrichen

Düsseldorf (sid) – Bundestrainer Simon Schobel hat Michael Paul (Großwallstadt) aus dem Kader der deutschen Handball-Nationalmannschaft gestrichen. Der Rückraumspieler fehlte beim letzten Lehrgang unentschuldigt und war stattdessen in Urlaub geflogen.

Heider wird operiert

Nürnberg (sid) – Wegen einer Kapselverletzung im Schultergelenk muß Herbert Heider, Torwart des Fußball-Bundesligaklub 1. FC Nürnberg, operiert werden. Er fällt damit für die Hinrunde aus.

Hort in Führung

Biel (dpa) – Der für Wiesbaden spielende Vlastimil Hort hat beim Schach-Großmeister-Turnier in Biel die Führung übernommen. Während Hort den Australier Rogers besiegte, verlor Eric Lobron (Köln) gegen den Israeli Greenfeld und liegt jetzt auf dem zweiten Rang.

Falkenstein Meister

Bad Ems (GAB) – Deutscher Golf-Mannschaftsmeister wurde der Hamburg-Falkensteiner GC in Bad in einem bis zum letzten Schlag offenen Endspiel gegen den Titelverteidiger Hubbelrather GC mit 8,5:5,5 Punkten (Vierer 2:2 + Einzel 4,5:3,5). Die Rekordmeister gewannen den seit 33 Jahren ausgespielten „Clubpokal von Deutschland" nach einjähriger Unterbrechung schon zum 15. Mal. Dritter wurde der GC Hannover mit 8,5:3,5 Punkten gegen den GC Georghausen.

ZAHLEN

GOLF

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft um den „Clubpokal von Deutschland", Klasse I in Bad Ems, Endspiel Hamburg-Falkenstein – Hubbelrath 6,5:5,5 Punkte, 3. Platz Hannover – Georghausen 8,5:3,5. – **Absteiger** Frankfurt und Hamburg-Walddörfer. – Klasse II in Wuppertal-Neviges: Aufsteiger Stuttgart-Solitude und Düsseldorf-Ratingen, Absteiger Hamburg-Ahrensburg und Bad Ems. – Klasse III in Hamburg-Ahrensburg: Aufsteiger Bremen-Vahr und Wuppertal-Neviges, Absteiger Aachen und Herzogenaurach.

FUSSBALL

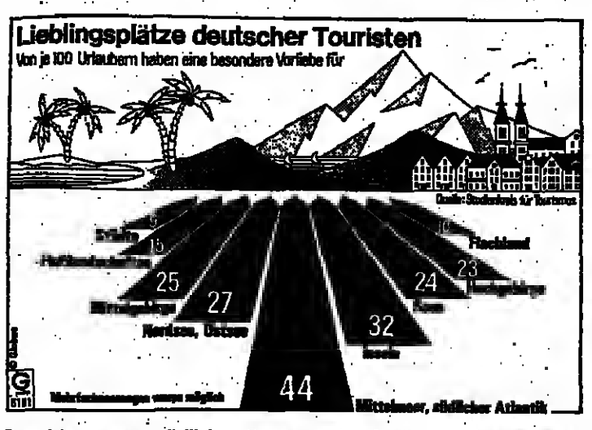
Casio-Turnier in Mönchengladbach, Endspiel: Bremen – München 2:2 (1:0), 3:4 n. Elfmeterschießen; um Platz 3: M'gladbach – HSV 2:0 (2:0).

LEICHTATHLETIK

Commonwealth-Spiele in Edinburgh, Männer, 100 m: 1. Johnson (Kanada) 10,07 Sek., 2. Christie 10,28, 3. McFarlane (beide England) 10,35.

GEWINNZAHLEN

Auswahlwette „6 aus 45": 7, 12, 17, 20, 21, 37, Zusatzzahl: 45. (Ohne Gewähr).



Das Meer unter südlicher Sonne – das bleibt das beliebteste Reiseziel der Deutschen. 44 Prozent haben sich auch in diesem Jahr wieder für einen Urlaubsort am Mittelmeer oder der südlichen Atlantikküste entschieden. Großstädte sind lediglich bei Kurz- und Wochenendreisen gefragt. QUELLE: GLOBUS

FÜR DEN ANLEGER

Devisenmärkte: Mit Spannung werden die Juni-Daten für die Handelsbilanzen der USA und der Bundesrepublik, erwartet. Frankfurter Händler rechnen mit einem deutschen Überschuß von fast 10 Mrd. DM.

Währungen: Der Dollar schwächte sich nach kurzer Erholung Ende letzter Woche auf 2,1379 (2,1482) DM wieder ab. Das Pfund blieb auf Talfahrt und erreichte mit 3,1490 (3,1990) DM einen neuen Tiefstand. Der Yen notierte mit 1,3600 DM unverändert.

Eurokredit: Die International Investment Bank in Moskau erhält von einem internationalen Konsortium einen Eurokredit von 250 Mill. Dollar. Die Laufzeit beträgt zehn Jahre.

Bahn-Anleihe: Voraussichtlich im August wird die zweite kommen. Das Volumen wird auf rund 1,2 Mrd. DM geschätzt.

Sixt: Die zum Preis von 385 DM angeboten Inhaber-Vorzugsaktien von 4 Mill. DM waren bereits am ersten Verkaufstag überzeichnet.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 253,25 (255,60); Chemie: 147,52 (149,05); Elektro: 292,01 (293,71); Auto: 675,57 (675,27); Maschinenbau: 140,47 (141,45); Versorgung: 144,91 (146,02); Banken: 393,78 (396,12); Warenhäuser: 147,55 (148,03); Bauwirtschaft: 470,56 (470,47); Konsumgüter: 165,57 (166,91); Versicherung: 1354,24 (1348,33); Stahl: 148,67 (149,77).

Nachbörse: Nachgebend.

WELTWIRTSCHAFT

Opec: Nach knapp 90 Minuten haben sich die Erdölminister der 13 Förderstaaten gestern vertagt. Bisher habe es keinen Fortschritt gegeben, erklärte Saudi-Arabiens Minister Yamani.

Japan: Der Marktanteil ausländischer Automobile liegt immer noch bei nur 1,5 Prozent. Für 1986 wird mit über 60 000 Importwagen ein Absatzrekord der Ausländer erwartet. An der Spitze stehen die deutschen Hersteller BMW, VW, Daimler-Benz und Audi.

Baldrige: Der US-Handelsminister hat bei seinem Japan-Besuch Ministerpräsident Nakasone um Kooperationswillen gebeten. Tokio möge der US-Regierung behilflich sein, die im US-Kongreß vorherrschende protektionistische Tendenz abzuwenden.

Frankreich: Die Unternehmer schätzen die Konjunkturaussichten wieder optimistischer ein. Vor allem die Auftragslage der Konsumgüterindustrie hat sich stark gebessert. (S. 10)

MÄRKTE & POLITIK

Werberat: Eine Anzeige des privaten Bildungsinstituts „Sight und Sound" wurde öffentlich als „herabwürdigend und verhöhnend" gerügt. Das Anzeigenmotiv zeigt den vollbesetzten Flur eines Arbeitsamtes und die Schlagzeile: „Sitzen Sie gut?". (S. 10)

Veba: Weil ein breiter Konsens in Politik und Gesellschaft bei der Energieversorgung gebraucht wird, hat der Chef des Energiekonzerns, Rudolf von Bennigsen-Foerder, sich dafür ausgesprochen, mit der Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in Kalkar und dem Baubeginn der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf bis nach den Bundestagswahlen Anfang 1987 zu warten.

Zeitarbeit: Etwa 2000 Arbeitskräfte-Verleiher bieten in der Bundesrepublik 70 000 Arbeitsplätze mit unkonventionellen Arbeitszeiten. Ihre Kunden können mit schnell verfügbarem Zeitpersonal Auftragsspitzen abfedern. (S. 11)

Schlußverkauf: Einen überdurchschnittlich guten Start meldeten die Warenhäuser (Foto). Viele Anbieter waren mit dem Auftakt zufriedener als im Vorjahr.

Ausbildung: Viele Jugendliche sind über Berufsaussichten und das breite Spektrum der Berufe unzureichend informiert, konnte die Deutsche Bank bei ihren regelmäßig stattfindenden Jugendforen feststellen. (S. 11)

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Bundeskartellamt: Der Erwerb von Triumph-Adler durch den italienischen Konzern Olivetti wird nicht untersagt. (S. 10)

Österreich: Die verstaatlichte Industrie schlittert immer tiefer in die Krise. Die Forderung nach weiteren Sanierungshilfen über mehr als vier Mrd. DM hat Finanzminister Lacina als reine Wunschziffer bezeichnet, die alle budgetären Möglichkeiten sprenge. (S. 10)

VW: Nach den Werksferien ist gestern die Produktion wieder voll angelaufen. Bis zum Jahresende sollen weitere 4000 Mitarbeiter eingestellt werden, bisher waren es 1986 schon 5700 Neueinstellungen.

US-Banken: Mit zwei weiteren Instituten, die am Wochenende geschlossen wurden, hat sich die Zahl der Insolvenzen in diesem Jahr schon auf 79 erhöht.

NAMEN

Expo '86: „Verkehr und Kommunikation dienen nicht nur der Begegnung und Verständigung von Menschen, sondern sind auch für Handel und Wirtschaftswachstum unverzichtbar", erklärte Bundesverkehrsminister Dollinger (Foto) vor der Abreise zur Weltausstellung in Vancouver. Er wird dort den „Deutschen Tag" eröffnen.

Eurasbank: Nach der Schieflage wurde nun das letzte Vorstandsmitglied bei der Tochter der Deutschen Bank ausgewechselt. Tjark H. Woydt wird Ende August als Direktor der Deutschen Bank nach Spanien gehen. Sein Nachfolger wird Karlheinz Albrecht, Filialdirektor der Mutter in Mannheim.

Ideologen sind Leute, die glauben, daß die Menschheit besser sei als der Mensch.
Dwight D. Eisenhower

Städte und Gemeinden lehnen den Ausstieg aus der Kernenergie ab

Die Wirkung auf das Finanz- und Sozialsystem käme einer Katastrophe gleich

HEINZ HECK, Bonn

„Sofortabschalter haben in den Kommunen keine Chance." Das erklärte der Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Hans Gottfried Bernrath, auf einer Pressekonferenz in Bonn zur Diskussion über den Ausstieg aus der Kernenergie. Die Wirkung eines Sofortausstiegs auf das Finanz- und Sozialsystem der Bundesrepublik hat für ihn den Charakter einer „Katastrophe".

Es sei nach gegenwärtiger Erkenntnis nicht möglich, durch Energieeinsparungen und optimale Energienutzung den Primärenergieverbrauch so drastisch zu senken, daß der Einsatz der Kernenergie mit rund 35 Prozent Anteil an der Stromerzeugung (rund zehn Prozent am Gesamtenergieverbrauch) entbehrlich wäre. Die energiepolitische Diskussion müsse daher zuverlässige Angaben machen, „ob und wie dieser Energieanteil durch andere Energien sichergestellt werden kann und welche Auswirkungen auf Strombezugs- und damit Arbeitsplatzkosten zu erwarten sind".

Bernrath hält es dagegen für möglich, daß die gegenwärtig in Betrieb befindlichen Kernkraftwerke nach Auslaufen nicht mehr ersetzt werden (schwedisches Modell), sofern langfristig Alternativen gefunden würden. Zum Zeitraum eines solchen Prozesses wollte er auf Befragen allerdings keine Angaben machen.

Ein höherer Stein- und Braunkohleeinsatz kommt für ihn nicht in Betracht. Die jetzt schon erforderlichen Entschwefelungs- und Entstickungskosten seien „immens". Auch die viel diskutierte Kommunalisierung der Energieversorgung ist für ihn nur ein „Modewort". Eine Chance sieht er hingegen in der nunmehr gegebenen Möglichkeit, die Konzessionsverträge über den Strombezug der Gemeinden in kürzeren Abständen – alle 20 Jahre – zu überprüfen. Er rechnet damit, daß Anfang der neunziger Jahre nach Auslaufen zahlreicher Konzessionsverträge Veränderungen eintreten werden. Dabei müßten die Gemeinden immer auch die Finanzierbarkeit eines Wechsels (vor allem die Übernahme des Versorgungsnetzes) prüfen.

Die Beseitigung der sanierungsbedürftigen Altlasten gewinnt für die Gemeinden immer mehr an Bedeutung. Ohne finanzielle Beteiligung des Bundes sei sie nicht zu bewältigen, erklärte Bernrath. Er forderte die Landesregierungen auf, „gleichgerichtete Regelungen zu finden". Wenn jedes Land eigene Wege gehe, führe dies auch zu Wettbewerbsverzerrungen, vor allem bei Investitionsentscheidungen der Unternehmen.

Nicht jede Altablagerung sei allerdings für die Umwelt gefährlich und damit sanierungsbedürftig. Bernrath bezifferte deren Anteil auf schätzungsweise zehn bis 15 Prozent. Der Löwenanteil der Altlasten (etwa 80 Prozent) entfalle auf Nordrhein-Westfalen.

Eine allgemeine Verpflichtung der Kommunen zur Beseitigung von Altlasten sieht Bernrath nicht. Deren Finanzkraft lasse das auch nicht zu. Die Industrie sollte sich zu einem freiwilligen Finanzierungsbeitrag bereit erklären, meinte Bernrath. Wenn die kooperative Mitfinanzierung auf Länderebene nicht zu erreichen sei, müßten Bund und Länder die Lösung aus Steuermitteln bestreiten.

Das Verursacherprinzip ziehe hier nicht, da es sich um eine Gemeinlast handele. Für die Zukunft sei dies allerdings die bereits praktizierte Lösung. So müsse sich zum Beispiel das Unternehmen Rheinbraun schon heute zur Rekultivierung von Braunkohleabbaugebieten in 30 Jahren verpflichten.

Kandare für die Macht der Banken

CDU-Mittelstand will in der nächsten Legislaturperiode das Kartellrecht novellieren

hg. Bonn

Die Mittelständler in der CDU/CSU wollen in der nächsten Legislaturperiode die Macht der Banken an die Kandare nehmen und Barrieren gegen die Konzentration im Einzelhandel aufrichten. Hansheinz Hauser, stellvertretender Vorsitzender der Fraktion und zugleich Vorsitzender des Diskussionskreises Mittelstand, stellte gestern in Bonn klar, daß er die Meinung der Monopolkommission nicht teilt, die in der gegenwärtigen Entwicklung keinen Grund zur Beunruhigung sieht.

Im Bankenbereich besteht nach Ansicht der Mittelständler Handlungsbedarf in zwei Richtungen: Erstens sei eine Höchstgrenze für die Beteiligung von Banken an Nichtbanken einzuziehen – Hauser: „Wir können nicht hinnehmen, wenn sie am Kartellgesetz vorbei Großunternehmen zu noch größeren Konzernen zusammenschmieden" – und zweitens müsse ein frischerer Wettbewerbswind dafür sorgen, daß Maßnahmen der Bundesbank, etwa eine Verbilligung der Refinanzierung, schneller als bisher beim Kunden ankommen. Ob derlei im Kreditwesengesetz zu installieren sei oder im Kartellrecht, wo der Bankensektor unter der Rubrik „Ausnahmebereiche" geführt wird, ließ Hauser einstweilen offen.

Der CDU-Politiker wiederholte seine Forderungen nach einer handelsspezifischen Fusionskontrolle, bei der das Eingreifkriterium „Marktmacht" anhand der Stärke des Unternehmens als Nachfrager definiert werden müsse – das geltende Recht sei viel zu sehr auf die Industrie und damit auf die Angebotsmacht zugeschnitten. Außerdem wollen die Mittelstandspolitiker die keiner Gegenleistung entsprechende Gewährung von überzogenen Rabatten durch Industrieunternehmen an mächtige Händler – zu Lasten der weniger mächtigen – endlich in den Griff bekommen. Hier müßten die Spielräume enger begrenzt und die Konditionen und Rabatte transparenter gemacht werden, um eine wirksame wettbewerbsrechtliche Kontrolle zu ermöglichen, meint Hauser.

Darüber hinaus will man das Verbot der unbilligen Behinderung kleiner und mittlerer Wettbewerber im Einzelhandel einfacher und praktikabler machen. Hier spielt der systematische Verkauf unter dem Einstandspreis eine Rolle; die Mittelstandspolitiker erwägen, „die gezielte Werbung mit systematischen Verkäufen unter Einstandspreis als gesetzlichen Beispielsfall einer unbilligen Behinderung ausdrücklich im Gesetz aufzugreifen." Allerdings wolle man den Verkauf unter Einstandspreis nicht generell verbieten.

Beim Baurecht fordern die Mittelständler eine Verschärfung der einschlägigen Bestimmung in der Baunutzungsverordnung, die die Ansiedlung von Verbrauchermärkten auf der grünen Wiese regelt.

Großhandel legt zu – Konsumgüter plus 5,3 Prozent

H. Wl. Bonn

Der Großhandel in der Bundesrepublik wird 1986 wieder stärker wachsen. Insbesondere in den Bereichen Maschinen, Bürokommunikation, Fahrzeuge, Bekleidung und Freizeitartikel ist mit überdurchschnittlichen Umsatzsteigerungen zu rechnen. Zu diesem Ergebnis gelangt das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in seiner jüngsten Studie.

Wie es weiter heißt, werde das Wachstum 1986 im gesamten Großhandelsbereich mit durchschnittlich vier Prozent doppelt so stark ausfallen wie im Vorjahr, wobei der Konsumgütergroßhandel mit einem Zuwachs von 5,3 Prozent im ersten Quartal eine bereits über dem Durchschnitt liegende Entwicklung vorweise. Positionsverluste gebe es allerdings in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, bei Holz und Baustoffen sowie bei der Gruppe Brennstoffe und Mineralöl.

Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Großhandels belegt das Institut mit der im Vergleich zum Wachstum des Bruttosozialprodukts im Durchschnitt der Jahre 1962–85 gleich starken Zunahme der realen Großhandelsumsätze von 2,8 Prozent, bei allerdings seit 1971 zurückgehender Beschäftigung auf 1,1 Mill. 1985.

AUF EIN WORT

„Freiheit und Mobilität, wie wir sie uns vorstellen, schließt als Alternative zu hochentwickelten Verdichtungsräumen die Entscheidung ein, mit niedrigerem Einkommen und niedrigeren Lebenshaltungskosten, vielleicht nicht weniger glücklich, auf dem Dorf zu leben."

Berthold Leibinger, Präsident der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Neckar. FOTO: DIE WELT

Der Bundesbahn drohen wieder höhere Verluste

dpa/VWD, Frankfurt

Die nachhaltige Verringerung des Defizits bei der Deutschen Bundesbahn (DB) ist offensichtlich an eine Grenze gestoßen. Nachdem es dem DB-Vorstand in den vorangegangenen drei Jahren gelungen war, den Jahresfehlbetrag zu reduzieren, geht die Schere zwischen Kosten und Erträgen in diesem Jahr inzwischen wieder auseinander. Das Ziel des Bahnvorstands, das Defizit zum zweiten Mal hintereinander unter drei Mrd. DM zu drücken, sei gefährdet, hieß es am Montag bei der DB-Hauptverwaltung in Frankfurt.

Erhebliche Ertragseinbußen im Güterbereich im ersten Halbjahr 1986 brachten der Bahn 135 Mill. DM weniger in die Kassen als im Vorjahreszeitraum. Wie aus einem Bericht des Vorstands an den Verwaltungsrat hervorgeht, muß bei gleicher Entwicklung für das Gesamtjahr sogar mit einem außerplanmäßigen Ertragsminus von etwa 400 bis 500 Mill. DM gerechnet werden. Gründe dafür seien der allgemeine Preisdruck auf den Frachtmarkt sowie die rückläufige Nachfrage nach Kohle und Stahl. Im Personenverkehr verzeichnete die Bahn bislang ein „leichtes Plus".

Wie es weiter heißt, werde der Jahresfehlbetrag voraussichtlich bei 3,05 Mrd. DM liegen.

Unsere teure Kohle

Von JOACHIM GEHLHOFF

Man darf schon den Atem anhalten bei dem, was der Verein deutscher Kohlenimporteure zu Hamburg dieser Tage zum besten gab: Um circa die Hälfte und damit auf reichlich sieben Milliarden Mark werden die Subventionen für den deutschen Steinkohlenbergbau 1986 steigen.

Nicht mitgerechnet sind dabei die milliardenschweren Zuschüsse zur Knappschaftsversicherung für Krankheit und Altersrente. Der da schon seit Jahren gewaltig gestiegene Zuschußbedarf resultiert vor allem daraus, daß die Zahl der Steinkohlen-Bergbaubeschäftigten seit Beginn der Kohlenkrise im Jahre 1957 von 604 000 auf 166 000 (Ende 1985) schrumpfte, kein Ausgeschiedener aber diesen besonders attraktiven Versicherungsschutz aufgegeben hat.

In rapidem Anstieg kommt die Subvention des Steinkohlenbergbaus 1986 auf 44 000 DM pro Beschäftigten. Die Belastungsgrenze der Volkswirtschaft wird überschritten. Die Kohlenpolitik muß neu formiert werden.

Auch ohne den Knappschaftszuschuß werden sich die Subventionen zur Aufrechterhaltung der seit 1957 von 150 Millionen Tonnen auf 82 Millionen Tonnen (1985) reduzierten Steinkohlenförderung 1986 auf durchschnittlich 44 000 Mark je Beschäftigten (Lehrlinge mitgerechnet) erhöhen. Eine atemberaubende Zahl. Billiger Spott könnte meinen, bei Totalverzicht auf heimische Steinkohlenförderung käme man auch mit großzügigster Sozialpolitik für die jetzt noch Arbeitenden deutlich billiger davon – Freibier auf Lebenszeit inbegriffen.

Abseits vom Spott zeigt die horrende Zahl, daß die demnächst dreißigjährige Kohlenkrise, während der diversen Ölpreisschocks seit 1973/74 wiederholt totgesagt, noch kräftig weiterschwelt. Sie wird trotz des gewaltigen Subventionsanstiegs ab 1986 weitere Kürzungen an Förderung und Kapazität der schon so radikal dezimierten, in den letzten zehn Jahren einigermaßen stabil gebliebenen Zechenlandschaft erzwingen. Die Vorboten dafür, zunächst mit Kurzarbeit, sind schon da.

Die im Subventionsanstieg so eklatante neuerliche Krisenverschärfung hat natürlich primär mit dem Verfall von Rohöl- und gesamten Primärenergiepreisniveau sowie mit der Dollarschwäche zu tun. Der Vorteil der zumeist dank viel günstigerer Lagerstätten mit bis zu zehnmal so großer Personalproduktivität wie hierzulande fördernden rund 4000 Kohlenproduzenten außerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist nun auch wieder im Produktpreis evident. Kraftwerkskohle kommt frei Nordseehafen jetzt zu kaum noch 120 Mark je Tonne an – mehr als die Hälfte unter dem heimischen Preisniveau und im Wärmepreis auch noch fast ein Drittel billiger als das schwere Heizöl für den deutschen Verbraucher. Beim Weltmarkt-Kokskohlenpreis ist es ähnlich.

Um die beiden weitaus wichtigsten Verbraucher heimischer Steinkohle (Strom- und Stahlerzeugung) bei der Stange zu halten, muß jetzt zwecks weitgehender Kompensation des deutschen Preisnachteils die Belastung der Stromabnehmer („Kohlenpfennig") um circa die Hälfte auf mindestens drei Milliarden Mark und die am Weltmarktpreis orientierte öffentliche Kokskohlenbeihilfe noch stärker auf gleichfalls etwa drei Milliarden Mark gesteigert werden. Vorbei die Zeit, da Bundeswirtschaftsminister Bangemann vor knapp zwei Jahren dank hohem Dollarkurs und entsprechend reduzierter Kokskohlensubvention sein Haus als tüchtigstes im allseits geforderten Subventionsabbau anpries. Das Eigenlob stand auf allzu kurzen Beinen. Ähnlich kurzbeinig wollen die Kohlenimporteure die Sache mit der fälligen Neubesinnung deutscher Energiepolitik zugunsten größerer Freiheit im faktisch eng kontingentierten Drittland-Kohlenimport nicht angehen. Den Kahlschlag daheim fordern sie nicht.

Aber sie verweisen denn doch darauf, daß angesichts der gerade auch im freien Teil der Welt und in vielen Ländern vorhandenen Jahrhundert-Vorräte an billiger Kohle das Argument der Versorgungssicherheit aus heimischer Quelle kein Gewicht hat. Die Stahlindustrie, die ihre zu teuren heimischen Erzgruben fast komplett zugunsten der Übersee-Importe schon vor Jahrzehnten dicht machte, hat das auch unter dem gleichen Sicherheitsaspekt nie bereut.

Übrig bleibt mithin nur ein sozial- und strukturpolitisches Problem des weiteren Bergbau-Rückzugs, zumal an Ruhr und Saar. Das wiegt schwer genug. Aber die Politik muß es zugunsten der Energieverbraucher wie der Steuerzahler lösen. Denn deren Kohlensubvention übersteigt nun die volkswirtschaftlich zumutbare Belastungsgrenze. Vor der Bundestagswahl wird da wohl nichts mehr korrigiert. Selbst relativ Harmloses, das auf dem Verordnungsweg zum liberaleren Bewahren wenigstens des heutigen Kohleimports geschehen könnte, bleibt in Bonn als heißes Eisen liegen. Aber nachdenken über die erforderliche neue Kohlenpolitik sollte man spätestens jetzt.

Mutige Gründer

Stü. – Daß der Bundeswirtschaftsminister sich freut, wenn die Zahl der Unternehmensgründungen die der Liquidationen weit übersteigt, ist verständlich. Ebenso wenig kann es überraschen, daß er den positiven Gründungssaldo auf die – maßgeblich von der Politik beeinflußten – günstigen Rahmenbedingungen zurückführt.

Doch die nackte Zahl neuer Unternehmen sagt wenig aus. Schließlich werden dabei Boutiquen, Kneipen, Ingenieurbüros und Industriebetriebe in einen Topf geworfen. Nicht berücksichtigt aber wird, welche Firmen nur dem Nebenerwerb dienen. Im Einzelhandel sind das immerhin schon 40 Prozent aller Gründungen. Und selbst von den Vollerwerbsbetrieben geht in den ersten Jahren nur ein bescheidener Beschäftigungseffekt aus. Deshalb ist es zu einfach, Neugründungen und Firmenlöschungen nur gegenüberzustellen. Zum einen müssen sich die Neuen erst mühsam erarbeiten, was bei manchem Zusammenbruch an Kapital und Arbeitsplätzen vernichtet wird. Zudem gibt es zwischen Gründungen und Insolvenzen einige schwer zu erfassende, aus gesamtwirtschaftlicher Sicht aber nicht unwichtige Wechselwirkungen. Dazu zählen die Einbußen, die etablierte Firmen im Wettbewerb mit jungen hinnehmen müssen, ebenso wie der Schaden, den die wachsende Zahl unseriöser Gründer anrichtet.

Trotz alledem bleibt unbestreitbar, daß der für eine lebendige Volkswirtschaft unerläßliche Mut zur Selbständigkeit deutlich zugenommen hat. Und die geringe Ausfallquote der öffentlich geförderten (und betriebswirtschaftlich geprüften) Gründungsvorhaben belegt: Wer ein gutes Konzept hat und es solide finanziert, hat auch eine gute Chance, erfolgreich zu sein.

Gründer haben jetzt gute Chancen

HH, Bonn

Das wirtschaftliche Umfeld für Existenzgründungen ist gegenwärtig so günstig wie seit langem nicht mehr. Zu diesem Ergebnis kommt das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) in einer Analyse über Insolvenzentwicklung, Existenzgründungen und deren öffentliche Förderung. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und die staatlichen Hilfen hätten bei vielen Bürgern „große Bereitschaft erzeugt, sich selbständig zu machen". Der seit Jahren anhaltende positive Gründungssaldo „trägt zur Zunahme der Beschäftigtenzahlen nennenswert bei", heißt es.

Seit 1982 hat die Zahl der Unternehmensgründungen erheblich zugenommen. Nach Angaben des Instituts für Mittelstandsforschung sind in der Bundesrepublik bis einschließlich 1985 rund 1,16 Millionen neue Unternehmen gegründet und im gleichen Zeitraum etwa 960 000 Unternehmen geschlossen worden. Damit verbleibe in vier Jahren ein positiver Saldo von über 200 000 Unternehmen.

Für den Wirtschaftsminister ist die in den letzten Jahren zu beobachtende Zunahme der Unternehmensliquidationen „für sich allein genommen von sehr beschränkter Aussagekraft". Sie müßten vielmehr im Zusammenhang mit der höheren Zahl neuer Unternehmen gesehen werden. Gesamtwirtschaftlicher Strukturwandel lasse sich positiv nur durch mehr Neugründungen bewältigen.

Von 1982 bis 1985 hat es rund 49 000 Insolvenzen gegeben. Ihr Anteil an den Firmenschließungen sei mit gut fünf Prozent relativ gering. Unternehmen zögen sich überwiegend aus anderen Gründen als dem der Zahlungsunfähigkeit vom Markt zurück. Gesamtwirtschaftlich sei nicht die Zahl der Insolvenzen von Bedeutung, sondern der damit verbundene Kapitalverlust.

Mit dem ERP-Existenzgründungs- und dem Eigenkapitalhilfeprogramm würden derzeit jährlich rund 17 000 Existenzgründungen gefördert. Von 1983 bis 1985 seien mit den BMWi-Gründungsdarlehen rund 250 000 Arbeitsplätze entstanden oder vor dem Verlust bewahrt worden. Bis Ende 1985 seien in fünfeinhalb Jahren nur 635 der mit dem Eigenkapitalhilfeprogramm geförderten Unternehmen gescheitert.

Die Ausfallquote sei mit weniger als zwei Prozent vor allem deshalb so gering, weil jedes Gründungsvorhaben vor der Bewilligung von Bundeshilfen betriebswirtschaftlich geprüft werde. Öffentlich geförderte Gründungen hätten etwa viermal so hohe Überlebenschancen wie die übrigen.

Strömen Dritte-Welt-Gelder in die Bundesrepublik?

SPD-Fraktion befragt Bundesregierung zur Kapitalflucht

dpa/VWD, Bonn

Die SPD-Bundestagsfraktion hat eine kleine Anfrage über das Ausmaß und die Wirkungen der Kapitalflucht aus Entwicklungsländern an die Bundesregierung gerichtet. Ihr finanzpolitischer Sprecher, Hans Apel, erläuterte dazu, daß es einzelnen Personen oder Gruppen in den zum Teil hochverschuldeten Entwicklungsländern gelinge, riesige Vermögenswerte ins Ausland zu schaffen, die sie dringend für ihre wirtschaftliche Entwicklung benötigten.

Mit ihren Fragen bezieht sich die SPD auf Berechnungen der US-Bank Morgan Guaranty Trust Company of New York, wonach die Auslandsverschuldung Mexikos nur 12 Mrd. US-Dollar, Argentiniens 1 Mrd. und Brasiliens 92 Mrd. betragen würde, wenn es dort keine Kapitalflucht gegeben hätte. Die Bundesregierung solle zu der These der Bank Stellung nehmen, daß es ohne Kapitalflucht nicht zu der internationalen Schuldenkrise gekommen wäre.

Bei 18 von der Bank ausgewählten Entwicklungsländern habe die Kapitalflucht in den letzten zehn Jahren fast 200 Mrd. Dollar betragen, während deren Auslandsverschuldung um 450 Mrd. gestiegen sei. Die Bonner Regierung solle Auskunft geben, inwieweit die Bundesrepublik und deren Banken Zuflucht für das Auslandskapital aus solchen Ländern geboten hätten und für welche Maßnahmen sie sich in den internationalen Organisationen einsetzen wolle.

Italiens Bahnen machen Tempo

Der unrentable Verkehrsbetrieb soll attraktiver werden

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Mit der zwischen den Verkehrsministern Italiens, Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland in Rom unterzeichneten Vereinbarung über den Bau des Brenner-Basistunnels ist ein lang ersehnter Traum der Bayern und Österreicher in Erfüllung gegangen: irgendwann um das Jahr 2000 herum über eine schnellere Bahnverbindung von und nach Italien zu verfügen. Damit ist jedoch erst eines der vielen Probleme der italienischen Staatsbahnen einer Lösung näher gerückt.

Die italienischen Staatsbahnen sind seit Anfang dieses Jahres nicht mehr eine Abteilung des Verkehrsministeriums, sondern eine selbständige staatliche Gesellschaft. Zweck dieser organisatorischen Neuordnung ist es, die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Verkehrsträgern zu erhöhen und die Kosten zu senken, die den Staatshaushalt mittlerweile unerträglich belasten. Im Jahre 1985 mußte der italienische Staat bereits mehr als 9000 Mrd. Lire (gut 13 Mrd. DM) in seine Bahnen stecken, um deren Fehlbetrag auszugleichen.

Während 1971 immerhin noch 37 Prozent der Ausgaben der Staatsbahnen durch die Einnahmen im Güter- und Personenverkehr gedeckt wurden, sind es inzwischen nur mehr 15 Prozent. Um dieses Mißverhältnis abzubauen, wurden die Staatsbahnen von der Regierung autorisiert, im Laufe der nächsten Jahre ihre Tarife stufenweise anzuheben. Die italienischen Bahntarife sind seit Jahren die niedrigsten in Westeuropa.

Außerdem wurden die Staatsbahnen mit dem Finanzgesetz des Jahres 1985 verpflichtet, einen Teil der unrentablen Strecken zu schließen. Auf diesen insgesamt 5000 Kilometer langen Strecken wurden im vergangenen Jahr pro Kilometer durchschnittlich nur 5 Mill. Lire eingenommen, aber 27 Mill. ausgegeben. Insgesamt verfügt Italien über ein Schienennetz von etwas über 15 000 Kilometern, dessen Auslastung aber sehr unterschiedlich ist.

Nicht einmal ins Auge gefaßt wurde bisher die Möglichkeit, den Personalbestand zu reduzieren. Gegenwärtig haben die italienischen Staatsbahnen immerhin noch 220 000 Beschäftigte. Das sind 14 Beschäftigte pro Kilometer Gesamtstrecke; genau doppelt so viel wie im übrigen westeuropäischen Durchschnitt.

Infolge der hohen Defizite wurden in den letzten 20 Jahren die Investitionen sträflich vernachlässigt. Erst seit ungefähr fünf Jahren, dank des eigens dafür verabschiedeten staatlichen Modernisierungsplans, haben die Staatsbahnen wieder begonnen, größere Beträge in Infrastrukturen und rollendes Material zu investieren. Bisher allerdings noch nicht mit durchschlagendem Erfolg.

Zwar kostet beispielsweise der Güterwagentransport von Mailand nach Catania nur 0,8 Mill. Lire gegenüber 2,2 Mill. Lire im T. I. R.-Verkehr. Die Wirtschaft bevorzugt aber nach wie vor die Straßenbeförderung, weil sie schneller ist. Auch wenn – wie eine Untersuchung des Spitzenverbandes der italienischen Industrie nachgewiesen hat – die Transportkosten in Italien zwischen fünf und 30 Prozent der Gesamtkosten eines Industrieprodukts betragen gegenüber nur sieben bis 15 Prozent im westeuropäischen Durchschnitt.

Gegenwärtig entfallen auf die Schiene nur noch elf Prozent des gesamten italienischen Güterverkehrs, während die Straße daran mit 62 Prozent beteiligt ist. Entsprechend niedrig ist auch der Anteil des Güterverkehrs am gesamten Transportaufkommen der Bahn, nämlich nur 32 Prozent. Dafür nimmt die Zahl der beförderten Personen ständig zu: von 380 Mill. im Jahre 1980 auf beinahe 450 Mill. 1985. Und das, obwohl die Züge nicht nur unpünktlicher, sondern auch langsamer geworden sind.

Aber das soll sich bald ändern. Die neue Staatsbahngesellschaft hat sich vorgenommen, auf allen Strecken die Fahrzeit stufenweise zu vermindern. Parallel dazu besteht die Absicht, spätestens 1992/93 auch in Italien die ersten Hochgeschwindigkeitszüge in Dienst zu stellen.

Vorgesehen ist, diese 250 Stundenkilometer schnellen Züge zunächst auf der Strecke Turin–Venedig sowie auf der Strecke Mailand–Rom–Neapel einzusetzen. Nach den Plänen der Ferrovie dello Stato könnte damit nicht nur die Fahrzeit zwischen Mailand und Rom von jetzt über fünf Stunden auf nur noch 3:15 Stunden gesenkt, sondern auch das Beförderungsaufkommen von jetzt 4,5 Mill. Fahrgästen je Jahreskilometer auf sechs Mill. erhöht werden.

Anzeige

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

bringt jeden Samstag viele Seiten Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte.

Nutzen Sie Ihre Chancen!

01-021

Privatisierung als einziger Ausweg?

Österreichs Staatsbetriebe schlittern immer tiefer in die Krise – Auftragstal bei Voest

W. FREISLEBEN, Wien

In eine ernsthafte Existenzkrise schlittert Österreichs verstaatlichte Industrie. Selbst der neue Finanzminister Ferdinand Lacina, zuvor sowohl als Staatssekretär im Bundeskanzleramt von Bruno Kreisky und zuletzt als Verstaatlichten-Minister gut zehn Jahre für das Schicksal der Verstaatlichten mitverantwortlich, rückt jetzt von den Staatsbetrieben ab. Den zuletzt angemeldeten Finanzbedarf von weiteren 30 Mrd. Schilling (knapp 4,3 Mrd. DM) während der nächsten drei Jahre bezeichnete Lacina schlichtweg als Wunschziffer, die alle budgetären Möglichkeiten sprenge. Sollten die Unternehmungen nicht imstande sein, ihre Sanierung durch entsprechende Eigenleistungen sicherzustellen, bliebe als einziger Ausweg nur die Privatisierung.

Zu dieser für den früheren Gemeinwirtschaftstheoretiker Lacina ernüchternden Aussage war es gekommen, nachdem der Generaldirektor der Verstaatlichten-Holding, Oskar Grünwald, eine triste Bilanz der österreichischen Staatsindustrie gelegt hatte. Allein zwischen 1981 und 1985 hatten die Betriebe 30,3 Mrd. Schilling als direkte Hilfe und nochmals soviel als Zinszahlungen aus dem Steuertopf erhalten. Zwischen 1980 und 1990 werden somit mehr als 100 Mrd. Schilling zugeführt.

1985 sind die Verluste der Industriegruppe von 2,5 auf 12,5 Mrd. Schilling sprunghaft angestiegen. In diesem Jahr werden voraussichtlich weitere vier Mrd. Schilling folgen. Allein im ersten Halbjahr 1986 ist der Umsatz der Gruppe um 14 Prozent auf 77 Mrd. Schilling und der Export um 16 Prozent auf 30 Mrd. Schilling gesunken. Die Auftragseingänge haben sich um 26 Prozent verringert. Erstmals ist auch die Zahl der Mitarbeiter unter 100 000 gesunken.

Einzig die staatliche Mineralölgesellschaft ÖMV-AG sowie die Beteiligung an Siemens-Österreich bringen einigermaßen verläßliche Gewinne. Von den 41 Tochter- und Enkelgesellschaften unter dem Dach der in der Staatsholding ÖIAG zusammengefaßten Industriegruppe bilanzierten 1985 nur 21 positiv. Bei einem Gruppenumsatz von 198 Mrd. Schilling konnte die ÖIAG nur Dividenden im Gesamtausmaß von 301 Mill. Schilling kassieren. Der Cash-flow der Gruppe lag erstmals mit 1,7 Milliarden Schilling im negativen Bereich.

Nach wie vor die größten Defizitverursacher unter den verstaatlichten Unternehmen sind die beiden Stahlfirmen Voest-Alpine und deren Tochtergesellschaft Vereinigte Edelstahlwerke. Wie der erst vor wenigen Monaten neu formierte Vorstand von Voest-Alpine jetzt bekanntgab, droht Österreichs größtem Industrieunternehmen in diesem Jahr wieder ein schwerer Verlust, nachdem 1985 der Rekordverlust in Höhe von 11,8 Milliarden Schilling die Ablösung des gesamten Führungsteams unter Generaldirektor Heribert Apfalter bewirkt hatte.

Hatten 1985 noch schiefgelaufene Ölspekulationen der Voest-Tochter Intertrading fast den Konkurs des Unternehmens bedeutet, so läßt 1986 ein Auftragseinbruch von 40 Prozent per Ende Mai weitere 4,2 Mrd. Schilling Abgang erwarten. Nach Angaben von Generaldirektor Herbert Lewinsky ist der Umsatz im ersten Halbjahr 1986 um 7,7 Prozent auf 20,3 Mrd. Schilling zurückgegangen. Die in diesem Jahr zu erwartenden Verluste werden zu fast der Hälfte dem Stahlgeschäft, zu einem Viertel dem Finalbereich und zu fast 15 Prozent dem Industrieanlagenbau zugeschrieben.

1985 schlossen mit Ausnahme der Hütte und der Produktion von Ölfeldrohren alle Bereiche negativ. Das Unternehmen beschäftigte im Vorjahr 38 079 Mitarbeiter.

Export stützt die Konjunktur

Frankreichs Unternehmer sind wieder zuversichtlicher

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Konjunkturaussichten werden in Frankreich von den Unternehmern wieder optimistischer eingeschätzt. Nach ihrer jüngsten Befragung durch das statistische Amt Insee erwarten sie für die nächsten Monate bei weiter mäßigem Preisanstieg insgesamt eine Zunahme ihrer Aktivitäten. Bereits im zweiten Quartal hatte sich die französische Konjunktur von ihrem vorangegangenen Rückschlag weitgehend erholt.

Vor allem die Auftragslage der Konsumgüterindustrie hat sich weiter verbessert. Der Kaufkraftzuwachs der Bevölkerung beflügelte nicht nur den laufenden Verbrauch. Auch Automobile wurden verstärkt gekauft. Inzwischen haben die Bestellungen aus dem Ausland ebenfalls zugenommen und erreichen ihr bestes Niveau seit vier Jahren.

Dagegen läßt die französische Investitionsgüterkonjunktur noch sehr zu wünschen übrig. Hier wird nur ein verhältnismäßig schwacher Produktionsanstieg erwartet, obwohl die Hersteller von Zwischenprodukten zur Zeit gut beschäftigt sind. Als schwach bezeichnet das Insee die Lage der Elektro- und elektronischen Industrie. Im Maschinenbau hat sich die Auftragslage etwas verbessert. Die Vorräte an Fertigprodukten liegen allgemein noch über dem Normalstand.

Für fast alle Branchen verspricht die Exportnachfrage stärker als die Binnennachfrage auszufallen, meint das Insee. Die letzte Franc-Abwertung vom 7. April würde allmählich Wirkung zeigen. So könnte die französische Handelsbilanz demnächst wieder aus den roten Zahlen kommen. Im Monat Juni hatte sie noch ein Defizit von 1,3 Mrd. Franc erbracht nach 2,1 Mrd. Franc im Mai.

Zuversichtlich zur Konjunkturentwicklung äußerte sich jetzt auch Premierminister Chirac. Er glaubt insbesondere, daß sich in absehbarer Zeit die Investitionstätigkeit der Unternehmen beleben wird. Einen Abbau der Arbeitslosigkeit erwartet er vorerst allerdings noch nicht, jedoch eine Stabilisierung.

Chirac setzt nicht zuletzt auch auf ein zunehmendes Vertrauen des Auslands, das sich in höheren konjunkturfördernden Direktinvestitionen niederschlagen soll. Bisher waren es allerdings eher die von dem noch ziemlich hohen französischen Zinsniveau angelockten ausländischen Finanzanlagen, welche seit der Franc-Abwertung Devisenzuflüsse von mehr als 12 Milliarden Franc gebracht hatten.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Henkel überrundet Colgate

Düsseldorf (J. G.) – Im Zuge ihrer Forcierung der Akquisitionspolitik hat die Henkel KGaA, Düsseldorf, von der AXA-Versicherungsgruppe die Seifen- und Waschmittelfirma Union Générale de Savonnerie, Marseille, gekauft (150 Mill. DM Umsatz, 590 Leute). 1985 hat Henkel in Frankreich mit breiter Produktpalette (sechs Fabriken) 850 Mill. DM Umsatz erzielt. Im Welt-Waschmittelgeschäft, das anders als daheim im romanischen Teil Europas noch munter wachse, habe Henkel mit diesem Kauf nun Colgate überrundet und liege an dritter Stelle hinter Procter & Gamble und Unilever.

Grünes Licht aus Berlin

Berlin (tb.) – Der italienische Olivetti-Konzern darf die TA Triumph-Adler AG, Nürnberg, übernehmen. Das Bundeskartellamt wird den Erwerb nicht untersagen, teilte die Behörde gestern in Berlin mit. In der Begründung heißt es, die Unternehmen erreichen durch den Zusammenschluß keine marktbeherrschenden Stellungen. Auf dem Markt für elektronische Schreibmaschinen bestehe ein wesentlicher Wettbewerb. Olivetti wird die VW-Beteiligung von 98,4 Prozent an TA übernehmen. Im Gegenzug beteiligt sich VW an Olivetti mit zunächst fünf Prozent und hat eine Option auf insgesamt elf Prozent.

Gewinn im zweiten Quartal

Dallas (VWD) – Die Texas Instruments Inc. hat im zweiten Quartal einen Reingewinn von 12,3 Mill. Dollar erzielt, verglichen mit einem Verlust von 3,9 Mill. Dollar im gleichen Vorjahreszeitraum. Der Umsatz blieb mit rund 1,24 Mrd. Dollar gegenüber dem Vorjahresquartal unverändert. Für die erste Jahreshälfte ergibt sich nach Angaben der Gesellschaft ein Gesamtverlust von 11,5 Mill. Dollar (bei einem Betriebsverlust von 0,7 Mill. Dollar) gegenüber einem Reingewinn von 5,2 Mill. Dollar vor einem Jahr. Umgesetzt wurden im ersten Halbjahr 2,39 (2,52) Mrd. Dollar.

Gutes Geschäftsergebnis

Hannover (dl) – Die Versicherungsgruppe Hannover (VGH/Landschaftliche Brandkasse + Provinzial Lebensversicherung), Hannover, hat im Geschäftsjahr 1985 wiederum ein gutes Geschäftsergebnis erzielt. Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf deutlich über 1,3 Mrd. DM. Der Versicherungsbestand in der Lebensversicherung stieg 1985 auf über 9,8 Mrd. DM. Das hohe Wachstum in der Lebensversicherung setzt sich auch 1986 fort. In der Autoversicherung erhielten 90 Prozent aller Kfz-Haftpflichtversicherten eine Beitragsrückvergütung.

Werberat rügt Anzeige

Bonn (AP) – Der Deutsche Werberat hat die Anzeige eines privaten Bildungsinstituts in Frankfurt öffentlich als „herabwürdigend und verhöhnend" gerügt, teilte der Zentralausschuß der Werbewirtschaft mit. Das Institut hatte in dem beanstandeten Inserat den vollbesetzten Flur eines Arbeitsamtes gezeigt und mit der Schlagzeile versehen: „Sitzen Sie gut?". Dies könnte beim Betrachter den Eindruck erwecken, „hier würden Arbeitslose, die beim Arbeitsamt sitzen, an ihrem Schicksal selber schuld sein", meint der Werberat.

Einzelhandel investiert mehr

Ifo-Umfrage: Modernisierung ist wichter als Expansion

vos, München

Etwas mehr als geplant hat der Einzelhandel im vergangenen Jahr investiert. Besonders kleine und mittlere Unternehmen unter zehn Mill. DM Jahresumsatz korrigierten aufgrund des günstigen Geschäftsklimas ihre Investitionspläne nach oben. Wie aus einer Umfrage des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München, unter 1100 Einzelhandelsunternehmen hervorgeht, stiegen die Ausgaben in diesem Bereich gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent auf 7,8 Mrd. DM, das entspricht unverändert 1,9 Prozent des Umsatzes.

Nur 42 (1984: 43) Prozent flossen dabei in Bauvorhaben, bei denen es sich hauptsächlich um Umbauten und Reparaturen handelte. Das Institut stellt fest, daß die meisten Unternehmen weniger auf Expansion als auf Straffung und Modernisierung von Betriebsabläufen setzen. 39 Prozent der Investitionen entfielen dann auch auf Betriebs- und Geschäftsausstattung, wobei Kommunikationstechniken wie EDV-gestützte Warenwirtschaftssysteme oder Computerkassen jetzt nach jahrelanger Erprobungszeit im Vordergrund stehen. Sie lohnen sich bereits für mittlere Unternehmen.

Der Einzelhandel profitierte nur bedingt vom realen Wirtschaftswachstum um 2,4 Prozent. Die Verbraucher gaben nur 1,7 Prozent mehr aus als 1984, den Großteil davon allerdings für Dienstleistungen, so daß sich der Einzelhandel mit einem Absatzplus von 0,7 Prozent zufriedengeben mußte; im Vorjahr wurde dagegen nur ein Plus um 0,4 Prozent erzielt. Am besten schnitten die Branchen Büroeinrichtungen, Fahrzeuge und -zubehör und Verbrauchsgüter ab. SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte verzeichneten den größten Umsatzzuwachs (5,8 Prozent).

Für 1986 rechnet der Einzelhandel mit einer Expansion des privaten Verbrauchs um fünf Prozent. Gründe dafür sind gestiegene Einkommen und geringere Ausgaben für Energie und Kraftstoffe. Ein Plus in dieser Höhe sei zuletzt vor zehn Jahren zu beobachten gewesen, so Ifo. Im Investitionsbereich werden zwischen 20 Prozent Zuwachs oder Kürzungen angekündigt.

Insel-Tourismus nimmt zu

Großbritannien wirbt Reisende aus Nordamerika

fu, London

Zum ersten Mal haben Touristen aus dem In- und Ausland in Großbritannien innerhalb einer zwölfmonatigen Frist mehr als 10 Mrd. Pfund ausgegeben. In dem Tourismus-Jahr zum Ende März 1986 gaben ausländische Touristen 4,93 Mrd. Pfund aus, 750 Mill. Pfund mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Heimische Touristen erhöhten gleichzeitig ihre Ausgaben im eigenen Land um 275 Mill. auf 5,08 Mrd. Pfund.

Wie Duncan Bluck, Chairman der halbstaatlichen Tourismus-Organisation English Tourist Board bei der Vorlage des Jahresberichtes betonte, werde auch das laufende Jahr ein sehr gutes Tourismus-Jahr werden. Daran ändere auch der starke Einbruch im Frühjahr durch das Ausbleiben amerikanischer Touristen nichts. Im April fiel im Zusammenhang mit der Libyen-Bombardierung und verschiedenen terroristischen Zwischenfällen die Zahl der Touristen aus dem nordamerikanischen Raum gegenüber dem Vorjahresmonat um 19 Prozent. Auch der Kernreaktor-Zwischenfall von Tschernobyl wirkte sich negativ auf die Zahl der Besucher von jenseits des Atlantiks aus.

Doch sowohl von den einzelnen britischen Tourist Boards als auch von der Tourismus-Industrie selbst seien große Anstrengungen unternommen worden, diesen Einbruch aufzufangen. So hat etwa die staatliche Fluggesellschaft British Airways in einer großangelegten Kampagne freie Flugscheine nach Großbritannien und zurück an gut 5000 Amerikaner ausgegeben.

Darüber hinaus gibt es nach Angaben des English Tourist Board klare Hinweise dafür, daß der Tourismus in Großbritannien von der Privatwirtschaft ernster genommen wird als bisher. So sind seinen Schätzungen zufolge im letzten Halbjahr 1985 rund 750 Mill. Pfund in Tourismus- und Freizeit-Projekte investiert worden.

Größter Touristen-Magnet in London war im vergangenen Jahr das Britische Museum mit 3,8 Mill. Besuchern, gefolgt von der National Gallery (3,2 Mill.) und dem Wissenschaftsmuseum.

VAW warnt vor Atom-Ausstieg

J. G. Düsseldorf

Mit der Ankündigung einer umfangreichen Stellungnahme in der nächsten Nummer ihrer Quartals-Werkszeitschrift warnt die größte Viag-Konzerntochter Vereinigte Aluminium-Werke AG (VAW), Bonn: „Ohne die Fortführung der Erzeugung von Kernenergie ist der Fortbestand unserer Hütten nicht denkbar."

Ohne diesen wenigstens noch vergleichsweise kostengünstigen Grundlaststrom müßten auch die mit den Hütten verbundenen Produktionen vom Oxid bis zum Standardhalbzeug „auf Dauer" verschwinden. „Es ist eine Illusion zu glauben, daß der Ausstieg aus der Kernenergie ohne erhebliche Opfer der Volkswirtschaft und jedes einzelnen vonstatten gehen könnte."

Im zweiten Quartal 1986 lag der VAW-Umsatz besonders wegen des Hüttenaluminiumgeschäfts mit 934 Mill. DM um 5,1 Prozent niedriger als vor Jahresfrist bei gesunkenem Betriebsgewinn. Offen bleibe, ob der weiter zunehmende Währungsdruck im Rest des Jahres mit Preiserhöhungen auszugleichen sei.

Wabco wuchs mit Neuentwicklungen

dos, Hannover

Die Wabco Fahrzeugbremsen GmbH, Hannover, eine Tochter der American Standard Inc., New York, hat im Geschäftsjahr 1985 die Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Nach Angaben der Geschäftsführung wuchs der Umsatz um 9 Prozent auf 413 (379) Mill. DM. Wesentlichen Anteil daran hatten die elektronischen Produkte und Neuentwicklungen. Das konventionelle Geschäft mit pneumatischen Bremssystemen und deren Komponenten dagegen verharrte auf dem Niveau des Vorjahres.

Die bessere Kapazitätsauslastung, verringerte Reklamationskosten und höhere Beteiligungserträge wirkten sich positiv auf die Ertragslage aus. Den Jahresüberschuß beziffert die Geschäftsführung mit 31,5 Mill. DM. Für 1984 war ein Überschuß von 17,2 Mill. DM ausgewiesen worden; vorab allerdings hatte Wabco an die Mutter 17 Mill. DM überwiesen. Für das laufende Jahr rechnet das Unternehmen mit einem „begrenzten Wachstum". Ende 1985 beschäftigte Wabco 2320 Mitarbeiter, 125 mehr als vor Jahresfrist.

Mailänder Börse immer wichtiger

VWD, Mailand

Der italienische Aktienmarkt gewinnt für die Finanzierung der italienischen Wirtschaft zunehmend an Bedeutung. Im ersten Halbjahr 1986 nahmen die italienischen Börsengesellschaften nach Angaben der Mailänder Börsendirektion am Aktienmarkt mittels Kapitalerhöhungen frisches Kapital im Wert von 7400 Mrd. Lire auf, gegenüber 4693 Mrd. Lire im Gesamtjahr 1985. Gleichzeitig wurden 21 Gesellschaften in den Kurszettel neu aufgenommen, so daß jetzt an der Mailänder Börse rund 160 Unternehmen mit zusammen ungefähr 220 Titeln notiert sind.

Rund 150 weitere Unternehmen haben bereits ihre Absicht bekundet, in den nächsten Jahren Antrag auf Börsenzulassung zu stellen. Davon werden voraussichtlich knapp 60 schon im Laufe des kommenden Jahres an die Börse kommen. Ende Juni belief sich der nominale Börsenwert aller am Mailänder Aktienmarkt notierten Gesellschaften auf 156 400 Mrd. Lire. Das waren 60 Prozent mehr als Ende 1985 und über 200 Prozent mehr als Ende 1984.

Bis Jahresende ausgelastet

Hein, Lehmann beendet dreijährige Dividendenpause

J. G. Düsseldorf

Mit 1327 (1220) Beschäftigten hat die Düsseldorfer Hein, Lehmann AG 1985 ihre Gruppen-Gesamtleistung auf 168 (149) Mill. DM gesteigert und damit den vorjährigen Rückschlag mehr als aufgeholt. Erstmals nach drei dividendenlosen Jahren kehrt die AG zu der zuletzt für 1981 gezahlten Dividende von 6 DM je 100-DM-Aktie auf 8 Mill. DM Aktienkapital zurück, an dem der Luxemburger Arbed-Stahlkonzern über seine deutsche Tochter TechnoArbed zu 89 Prozent beteiligt ist. Dafür wird ihr Jahresüberschuß von 0,4 (0,01) – im Teilkonzern 0,42 (0,02) Mill. DM – nebst Gewinnvortrag komplett ausgekehrt.

Günstig und mit Aussicht auf weitere Ertragsbesserung des relativ breit gelagerten Gruppengeschäfts (Stahl- und Rohrleitungsbau, Draht- und Kunststoffverarbeitung, Massen-Trennungstechnik und Verzinkerei) sieht der Vorstand auch 1986. Bei der AG, deren Gesamtleistung 1985 bei Vollauslastung um 14,6 Prozent auf 130 Mill. DM stieg, sei ein weiteres Leistungsplus von 17 Prozent zu erwarten. Der heutige Auftragsbestand von 67,3 Mill. DM sichere hier bereits bis Jahresende eine „solide Auslastung aller Bereiche". „Recht zufriedenstellend" laufe auch das aktuelle Geschäft der Organtöchter.

Bei einem 1985 auf 29,8 (26,8) Prozent erhöhten Anteil des AG-Auslandsgeschäfts gründet der Vorstand sein positives Urteil vor allem darauf, daß nun die Inlandsnachfrage, von niedrigeren Zins- wie Energiekosten und anderem mehr beflügelt, zur treibenden Kraft des Wirtschaftswachstums geworden sei.

Dem Positiven folgt eine Warnung: Diese Tendenz werde sich nicht in das nächste Jahr fortsetzen, „falls es nicht gelingt, die in den vergangenen Monaten eher schleppenden Auftragseingänge des Stahlbaus im weiteren Jahresverlauf wesentlich zu steigern". Im Gegensatz dazu zeigen jedoch die übrigen AG-Bereiche und die Organgesellschaften auch im Auftragseingang einen Aufwärtstrend ohne Fragezeichen, am stärksten im Rohrleitungsbau.

Neue Molkerei-Fusion erwogen

Milchwerke Westfalen: Umsatzminus durch Quoten

hdt. Herford

Die negativen Folgen der EG-Milchquotenregelung hielten bei der Milchwerke Westfalen eG, Herford, auch 1985 noch an. Die angelieferte Milchmenge, 1984 noch 401 Mill. kg, ging auf 381 Mill. kg zurück, die Umsatzerlöse sanken dadurch von rund 460 auf 435 Mill. DM. Allein 387 Mitgliedshöfe schieden 1985 wegen Produktionsaufgabe aus der Genossenschaft aus, weitere 700 Abmeldungserklärungen liegen bereits für 1986/87 vor.

Eine ähnliche Entwicklung ist im gesamten Bundesgebiet festzustellen. Hier gab es 1950 noch 1,16 Mill. Erzeugerbetriebe mit durchschnittlich fünf Milchkühen. Inzwischen hat sich die Zahl der Betriebe auf 347 000 reduziert, jedoch mit einem Durchschnittsbestand von 16 Kühen, so daß deren Gesamtzahl nur geringfügig abnahm. Parallel zu dieser Entwicklung auf der Erzeugerseite lief eine ähnliche Konzentration auch auf der Verarbeitungsstufe.

Die 4500 bundesdeutschen Molkereien zu Beginn der fünfziger Jahre reduzierten sich durch Aufgabe und Fusionen auf noch rund 500, und dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen. So lassen die Milchwerke Westfalen derzeit zusammen mit den benachbarten Unternehmen Münsterland in Münster und der Molkerei Paderborn-Riembeck ein Strukturgutachten erarbeiten, um festzustellen, ob eine Fusion dieser drei genossenschaftlichen Betriebe wirtschaftliche Vorteile erbringen kann. Hans-Günther Saalfeld, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Herforder Unternehmens, hält die Zahl der noch 37 selbständigen westfälischen Molkereien als zu groß und weist auf das Beispiel Dänemark hin, wo eine Molkerei nahezu 50 Prozent der gesamten Milchanlieferung des Landes verarbeitet.

Die mögliche Fusion der drei genannten Molkereien würde einen Betrieb mit einer Ablieferungsmenge von 770 Mill. kg Milch entstehen lassen. Die Milchwerke Westfalen eG, ihrerseits 1978 aus der Fusion der Verarbeitungsbetriebe Bielefeld-Herford und Bochum-Dortmund entstanden, würden dabei neben ihrer Markenartikelproduktion im Butterbereich auch ihre Kindernahrung „Humana" einbringen, deren Umsatz 1985 um 8,1 Prozent, im Exportsektor sogar um 21,7 Prozent anstieg. Fast die Hälfte von 9,5 Mill. DM Investitionen fließen in diesen Bereich.

Planungshilfen für die Existenzgründung

Ärzte- und Apothekerbank sieht sich als Finanzberater der niedergelassenen Heilberufe

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die schon seit einigen Jahren verschlechterten Rahmenbedingungen für die Ausübung des Heilberufs, die Verschärfung der Konkurrenzsituation, die einschneidenden Maßnahmen der Kostendämpfung im Gesundheitswesen und die absolut wie prozentual im Verhältnis zum Umsatz steigenden Kosten, haben die Deutsche Ärzte- und Apothekerbank eG, Düsseldorf, dazu geführt, ihre Aufgabe darin zu sehen, mehr als „nur" eine Universalbank zu sein.

Deutschlands größtes genossenschaftliches Primärinstitut sieht gerade in wirtschaftlich zunehmend größer werdenden Belastungen für die Existenzgründung und die Erfolgsaussichten der niedergelassenen Heilberufe seine Funktion als Finanzberater. Das gilt sowohl für jeweils bedarfsbezogene Konzipierung von Anlage- und Kreditangeboten wie auch kundenspezifischer Dienstleistungen. „Qualifizierte Planungshilfe bei der Existenzgründung wird immer häufiger in Anspruch genommen, ebenso die betriebswirtschaftliche Beratung auch bei etablierten Praxen und Apotheken", heißt es im Geschäftsbericht 1985.

Darüber hinaus findet das mit offiziellem Kürzel als APO-Bank bezeichnete Institut die rund 110 000 Kunden, davon fast 61 000 Mitglieder (Genossen), mit besonderen Annehmlichkeiten: spesenfreie Kontoführung für Guthabenkonten (einschließlich Übernahme der Portokosten), kostenfreie Vermögensberatung und -verwaltung sowie taggleiche Gutschrift der Abrechnungsgelder. Die Ausweitung der Kundenzahlen hat auch zu einer Verdichtung des Filialnetzes, 44 Geschäftsstellen in 35 Städten, geführt.

Trotz vorsichtig dimensionierter Kreditaufnahmen wurden 1985 Neuengagements in Höhe von 1,1 (0,8) Mrd. DM eingegangen. Unter Berücksichtigung der Rückflüsse im Darlehensbereich, die wiederum 30 Prozent des Bestandes ausmachten, betrug der bilanzwirksame Zuwachs im Kreditgeschäft rund 250 Mill. DM.

Die gute Resonanz auf den Anlageservice zur Ersparnis- und Rücklagenbildung sowie zur Liquiditätsvorsorge wird durch die Kundeneinlagen einschließlich Inhaberschuldverschreibungen deutlich, die 77,2 (75,9) Prozent der Bilanzsumme ausmachen. Das Sparaufkommen stellt mit über 2 Mrd. DM mehr als ein Drittel der gesamten Kundeneinlagen dar.

Verringerte Zins- und Provisionsüberschüsse haben 1985 das Betriebsergebnis auf 63,4 (74,6) Mill. DM sinken lassen. Nach den kundenspezifisch wohl notwendigen Rückstellungen für Kreditrisiken wird ein Jahresüberschuß von 22,3 (22,1) Mill. DM ausgewiesen. Davon gehen 15 (15) Mill. DM in die Rücklagen, und 7,3 Mill. DM dienen einer Ausschüttung von erneut sechs Prozent auf die Geschäftsguthaben, das sind einschließlich der Steuergutschrift 9,38 Prozent.

Dt. Ärztebank	1985	±%
Gelder von Banken (Mill. DM)	1236	– 1,0
Gelder v. Kunden	4567	+ 8,3
Forder. an Banken	1048	+ 4,0
Forder. an Kunden	4516	+ 5,8
Kreditvolumen	4950	+ 5,1
Bilanzsumme	7156	+ 6,5
Geschäftsvolumen	7436	+ 5,8
Zinsüberschuß	181	– 0,5
in % d. Bil.-Summe	2,53	(2,71)
Provisionsüberschuß	19	– 2,8
Eigenkapital	346	+ 6,5
in % d. Bil.-Summe	4,84	(4,84)
in % d. Verbindlk.	5,92	(5,90)
Liquide Mittel	1539	+ 13,1
in % d. Verbindlk.	26,4	(24,7)

PERSONALIEN

Prof. Dr. **Georg Bruns**, ehemaliger Syndikus der Frankfurter Wertpapierbörse, Mitglied des Vorstandes des Frankfurter Kassenvereins AG und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Auslandskassenvereins AG, wird am 30. Juli 80 Jahre.

Bürgermeister Dr. **Klaus Hahnzog**, München, hat am 11. Juli turnusgemäß den Aufsichtsratsvorsitz der Bayerngas übernommen. Oberbürgermeister **Hans Breuer**, Augsburg, wurde 1. stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender.

Günter Kröger ist mit Wirkung vom 1. Juli 1986 zum Geschäftsführer der Rhein-Lippe Wohnstättengesellschaft mbH, Duisburg, als Nachfolger von **Heinrich Klein** bestellt worden.

Eugen Saier, geschäftsführender Gesellschafter der Kunststoffwerk Eugen Saier GmbH & Co., Alpirsbach-Peterzell, ist am 17. Juli im Alter von 59 Jahren gestorben.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bayreuth: Integral Ges. f. integrierte Organisations-Systeme mbH, Gefrees; **Dannenberg:** Nachl. d. Sieglinde Mann geb. Neinaß, OT Riekau; **Düren:** Christian Heimbeck GmbH, Merzenich; Medi Data Christian Heimbeck GmbH, Merzenich; **Göttingen:** Treubau-Haus GmbH, Rosdorf 1; **Gütersloh:** Effet-Fashion Textilges. mbH, Rietberg 2; **Hamburg:** Nachl. d. Peter Jürgen Clauß; **Herford:** mk Form Möbelelemente GmbH & Co. KG; mk Form Möbelelemente GmbH; **Ibbenbüren:** Liesenkötter GmbH & Co. KG, Saerbeck; **Kleve:** Rainer Megens, Inh. e. Versicherungsagentur; **Krefeld:** Cilcalon Teppichwerk GmbH, Kempen; **Lüdenscheid:** Renate Schröder KG, Plettenberg 1; Renate Martin-Schröder, Industriekaufmann, Plettenberg; **Lüneburg:** Eheleute Harry Horstmann und Olga Marina Horstmann geb. Perla, **Brietlingen-Moorburg:** Recklinghausen: STA-WE Betonbau GmbH, Herten; Hoba-Hotel-Ges. mbH & Co. Bau- und Betriebsges. KG, Herten; Christel Friedrich geb. Rühl, Herten; **Stuttgart:** Nachl. d. Helmut William Ansperger, Filmvorführer; **Stuttgart-Bad Cannstatt:** Duma, Dachdeckung und Makadambeläge, Baustoff-Großhandlung, Flaschner- u. Zimmermannsarbeiten GmbH & Co. KG; **Wilhelmshaven:** Norddeutsches Bewachungs-Institut Wilhelmshaven Raeb & Groth KG; Wach- u. Werkschutzdienste Raeb & Groth GmbH; **Worms:** Nachl. d. Otto Walter Heuser.

Vergleich eröffnet: Stuttgart: AFB Agentur für Bauleistungen GmbH, Leonberg.

Vergleich beantragt: Bielefeld: Wende Tapisseriewaren GmbH.

Wer ein Zwischenzeugnis will, riskiert seinen Arbeitsplatz

Bei Abwanderungsabsichten kann der Arbeitgeber kündigen

Arbeitszeugnisse spielen nicht nur beim Wechsel der Firma eine Rolle. Nach dem Betriebsverfassungsgesetz (Paragraph 82 Abs. 2) kann jeder Arbeitnehmer verlangen, daß ihm die Beurteilung seiner Leistung erläutert wird. Dies muß allerdings nicht in Form eines Zeugnisses geschehen. Denn in Betrieben, in denen die Mitarbeiter regelmäßig beurteilt werden, hat der einzelne keinen Anspruch auf ein Zwischenzeugnis. Klaus Rischar, Direktor des Pädagogischen Instituts für die Wirtschaft in Bad Soden, unterscheidet drei Situationen, in denen Beschäftigte ein Zwischenzeugnis anfordern können:

bei der Anmeldung zu Fortbildungskursen und Lehrgängen (hier genügt zumeist eine einfache Arbeitsbescheinigung), bei Versetzungen und bei Bewerbungen.

Versetzung bedeutet in diesem Zusammenhang Wechsel an einen Arbeitsplatz in einem anderen Werk oder in einer Niederlassung, die in personellen Angelegenheiten selbständig ist. Dies gilt entsprechend auch für Angestellte im öffentlichen Dienst; nicht jedoch für Beamte, die ohnehin mindestens alle drei Jahre und beim Wechsel der Dienststelle beurteilt werden.

Für leitende Angestellte gibt es, wie Rischar betont, noch eine Besonderheit: Sie können auch bei wesentlichen Änderungen der Unternehmensstruktur, wie zum Beispiel Wechsel der Rechtsform, Verkauf oder Fusion, ein Zwischenzeugnis verlangen. Eine sehr delikate Angelegenheit ist der Wunsch nach einem Zwischenzeugnis, wenn der Arbeitnehmer sich verändern möchte. Hat er ernsthafte Abwanderungsabsichten, muß der Arbeitgeber ihm auf Verlangen ein Zwischenzeugnis ausstellen. Dabei riskiert der Arbeitnehmer jedoch seinen Arbeitsplatz.

„Nach der gefestigten Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts kann das Unternehmen einen Mitarbeiter, der sich ernsthaft um eine andere Stelle bemüht, unter bestimmten Voraussetzungen von sich aus kündigen", betont Rischar. Möglich ist das, wenn die Position bedeutsam ist, wenn ein Bewerber da ist, der eine Entscheidung verlangt oder wenn die Stelle schwer zu besetzen ist.

Dies wissen selbstverständlich auch die Personalberater. „Wir legen keinen Wert darauf, über das jetzige Tätigkeitsgebiet eines Bewerbers ein Zwischenzeugnis zu bekommen. In solche gefährliche Situationen bringen wir unsere Bewerber nicht", betont Lothar Heimeier von Baumgartner & Partner in Sindelfingen. Heimeier warnt eindringlich davor, außerhalb der normalen Anlässe wie einem Wechsel des Vorgesetzten oder des Verantwortungsbereichs, vom Vorgesetzten ein Zwischenzeugnis zu verlangen. Häufig versuchten „etwas kommunikationsschwache" Mitarbeiter das Zwischenzeugnis als strategisches Mittel einzusetzen, um zu signalisieren: „Tut etwas für mich!" Es sei aber immer besser, offen über die Probleme zu sprechen, empfiehlt der Personalberater.

HEINZ STÜWE

„Die Generation der Schüler widerlegt die These, es fehle ihr an Flexibilität"

In den Jugendforen der Deutschen Bank beantworten Experten Fragen von Jugendlichen

Der rote Teppich für die Berufsanfänger der 90er Jahre ist noch nicht gewebt. Für die Schulabgänger dieser Tage sind Prognosen über die in fünf Jahren einsetzende Jagd auf Auszubildende auch wenig hilfreich. Sie suchen ihre Chancen jetzt, fühlen sich oft von Eltern, Schule, Staat und Wirtschaft allein gelassen.

Die Sorge um die berufliche Zukunft vieler Jugendlicher hat sich die Deutsche Bank zu eigen gemacht. Seit 1982 bietet sie Informanten und Informationen an. In ihren Jugendforen, kürzlich fand das 150. in Essen statt, gibt die Bank Schülern Gelegenheit, Experten aus Wirtschaft und Hochschule, aus Bundeswehr und Berufsberatung nach Ausbildungschancen, Berufsaussichten und Bewerbungsusancen zu befragen – vor ersten Bewerbungsgesprächen, vor ersten möglichen Enttäuschungen.

Die Deutsche Bank sieht ihre Jugendforen als gesellschaftspolitische Aufgabe, eine Zielsetzung, die ihr von Schülern, sogar von kritischen Lehrern abgenommen wird. Mit dem Namen der Bank wird in den Diskussionsräumen nicht geworben, nicht einmal der Notizblock trägt das Banksignet.

„Wir sind Veranstalter, nicht mehr", sagt Günther Beine, Direktor in der Zentralen Ausbildungs-Abteilung des Instituts. Die Frage nach den Investitionen in die Dauerreisetätigkeit von einem guten halben Dutzend Mitarbeitern wird fast als Zumutung empfunden. Man sehe Verantwortung, heißt es lapidar. So ganz billig ist das Engagement sicher nicht, aber dafür umso erfolgreicher.

Über 75 000 Teilnehmer

In den bisher 150 Veranstaltungen wurden über 75 000 Jugendliche gezählt. Im Durchschnitt sind 500 junge Leute gekommen. Über die allgemeinbildenden Schulen werden Schüler der 9. bis 12. Klasse eingeladen. Mehr als ein Drittel erscheinen regelmäßig, je zur Hälfte angehende Abiturienten und Real- und Hauptschüler.

Die Ausbildungsverantwortlichen der Bank sehen den Erfolg wesentlich im Organisationskonzept: „Die Jugend ist der Hauptakteur. Die Experten, in der Regel Vertreter der Handwerks-, Industrie- und Handelskammer, der Berufsberatung, der Bundeswehr, einer Hochschule, dazu der Personalchef eines ortsansässigen Großunternehmens, stehen Rede und Anwort. Und das oft über die auf zwei Stunden angesetzte Diskussion hinaus, die von einem Rundfunk-Moderator geleitet wird. Er hat meist die „richtige Zunge" im Umgang mit den Jungen und Mädchen, lockt ebenso zusätzliche Fragen heraus wie er bei den Erwachsenen allzu Weitschweifiges stoppt, bei allzu Vagem nachhakt.

Auffallend bei den Jugendlichen: Die vielfach fehlenden Kenntnisse über Berufsaussichten, über das breite Spektrum vieler Berufe. Beides steht in krassem Gegensatz zum

Die Schulabgänger haben wieder bessere Chancen, eine Lehrstelle ihrer Wahl zu finden. Experten stellen aber immer wieder fest, daß viele Schüler über ihre Berufschancen, vor allem über betriebliche Ausbildungsgänge, unzureichend informiert sind. QUELLE: GLOBUS

Wissen über Studien- und Ausbildungsabläufe, zur zeitlichen Ökonomie von Lehre, Wehrdienst, Studium, in welcher Reihenfolge auch immer.

Dies alles wird jedoch überdeckt von der bangen Zukunftsfrage: „Was ist günstiger für mich ...?" Das brachte in Essen Gertrud Höhler, Pädagogik-Professorin aus Paderborn, in Harnisch. Ihr fehlte oft „der Biß und der Wille zum Erfolg". Der vorteilhafteste Weg zum Ziel war ihr zu betont. Mit vielen übrigens unterrepräsentierten jungen Damen legte sie sich an, als sie von ihnen mehr Selbstbewußtsein, mehr Selbstvertrauen forderte: „Nur ihr selbst könnt das ändern." Und erhielt Beifall von jungen Männern. Rund die Hälfte der Fragenkomplexe behandelt konkrete Berufswünsche, ein Fünftel der Fragen dreht sich um Ausbildungswege, jeweils zehn bis zwölf Prozent um die zeitliche Folge von Studium, Lehre oder Bundeswehr, um Bewerbungen und Einstellungstests. Viele Fragen nach Einstieg und Chancen, wenig Vorstellungskraft, sich in einem selbständigen Beruf wiederzufinden.

Zu frühe Spezialisierung

Klagen nach wenig individueller Berufsberatung klingen ebenso an wie eine bestimmte Anspruchshaltung nach Berufsinformation als Bringschuld anderer, das Mißverständnis, das Heil allein in möglichst frühzeitiger Spezialisierung des Wissens zu suchen. „Das Gegenteil", so Prof. Gertrud Höhler, gegenüber der WELT, „muß der jungen Generation sozusagen gegen den offiziellen Trend vermittelt werden." Doch das stößt auf Skepsis.

Frau Höhler, die schon bei den ersten Jugendforen der Deutschen Bank dabei war, ist voller Anerkennung für die junge Generation, die längst von „Null Bock" Abschied genommen hat und auf Leistung und Erfolg setzt: „1982 war die große Unruhe, das Mißtrauen zwischen ratgebenden Erwachsenen und den Schülern deutlich, die ihren Weg suchten. Heute hat sich keine Gruppe in diesem Staat so nüchtern und entschieden auf die neuen Schwierigkeiten am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt eingestellt wie die Generation der Schüler. Die Jugend an unseren Schulen verdient unsere Bewunderung wegen ihrer neuen Belastbarkeit. Sie widerlegt die Behauptung, es fehle ihr an Flexibilität."

Der Wissenschaftlerin geht diese Problemanpassung schon zu weit: „Die Verzichtbereitschaft vieler gegenüber einem Traumberuf, die Haltung, Wünsche und Neigungen zugunsten eines sicheren Ausbildungsplatzes zurückzustellen, sollten wir korrigieren. Heute müssen die erwachsenen Ratgeber den jungen Menschen zeigen, daß die Erfüllung von Berufswünschen das legitime Recht jedes Jugendlichen ist. Der Wille, sich durchzusetzen, ist bei der Jugend gewachsen."

HARALD POSNY

Zeitarbeitskräfte helfen, Auftragsspitzen zu bewältigen

Verleiher bieten Stellen mit unkonventioneller Arbeitszeit

„Wir sorgen dafür, daß sich die Unternehmen in einer verkrusteten Arbeitswelt die nötige Flexibilität von außen einkaufen können." In dieser betriebswirtschaftlichen Funktion sieht Werner Then, Geschäftsführer der Randstad-Zeitarbeit GmbH, Eschborn, eine der wesentlichen Aufgaben seiner Branche.

Dabei ist die Manövriermasse gar nicht so groß: Die etwa 2000 Arbeitskräfte-Verleiher stellen rund 70 000 Arbeitsplätze, also nur knapp 0,3 Prozent des deutschen Arbeitsmarktes.

Doch im Einzelfall läßt sich damit offenbar einiges ausrichten: „Die Zeitarbeit ist für uns ein Mittel, die Diskrepanz zwischen dem durch Auftragsspitzen kurzfristig höheren und dem langfristig strukturell sinkenden Personalbedarf auszugleichen", meint etwa SEL-Personalleiter Theo Dorschel. Und auch für seinen Kollegen Werner Lahr von der Mainzer Blendax-Tochter Mepag steht der Flexibilitätsgewinn durch Zeitarbeitskräfte im Vordergrund: „Dem räumen wir meist höheren Rang ein als den Kosten."

Freilich gibt es auch andere handfeste Gründe für den Einsatz der Lückenspringer: „Das Entscheidende ist für uns häufig, daß man die Leute schnell bekommt und die Sucharbeit spart", bekennt Hans Sigl, Personalchef im Hausgerätebereich der AEG. Für ihn zählt auch die Kontinuität der Personalpolitik: „Wir stellen nur dann fest ein, wenn wir einen längerfristig sicheren Arbeitsplatz bieten können." Claus Müller vom Druckmaschinenbauer MAN-Roland hat noch eine andere Erfahrung gemacht: „Die Leihfirmen bringen uns noch Facharbeiter, die wir vom lokalen Arbeitsmarkt nicht mehr bekommen."

Dafür werden allerdings auch Anstrengungen unternommen, die weit über den Rahmen eines Arbeitsamts hinausgehen. Randstad etwa, mit 2700 Mitarbeitern und in diesem Jahr voraussichtlich 100 (75) Millionen DM Umsatz in der Spitzengruppe der deutschen Zeitarbeit-Anbieter, hat seine Facharbeiter schon aus strukturschwachen Revieren wie etwa Ostfriesland herangeschafft.

Denn schon längst sind es nicht mehr nur die Bürohilfen, die gelegentlich von außen angemietet werden. Sie machen bei Randstad nur 43 Prozent des Zeitpersonals aus, 45 Prozent sind gewerbliche Arbeitnehmer (davon 30 Prozent ungelernte und angelernte Kräfte sowie 15 Prozent Facharbeiter vom Fernmeldetechniker bis zum Pferdewirt) und sechs Prozent sogar Techniker und Ingenieure. Mit diesem Spektrum, das bei anderen Anbietern ähnlich vorhanden ist, lassen sich denn auch sehr verschiedene Bedarfsspitzen abfangen.

Then hat keine Befürchtungen, daß die anstehende Flexibilisierung des Gesamtarbeitsmarktes dem Branchengeschäft sehr abträglich sein könnte. Spitzenbelastungen und Urlaubslücken werde es immer geben. Zudem löse die Zeitarbeit doch immer wieder das Problem der Unteilbarkeit: „Nur bei uns ergeben viele kleine Zeitnachfragen einen neuen, vollwertigen 40-Stunden-Arbeitsplatz."

Noch tun sich die meisten „normalen" Unternehmen auch sehr schwer mit speziellen Arbeitsangeboten, wie sie zum Alltag des Zeitarbeit-Disponenten gehören: „Zu uns kommen Leute, die genau sieben Monate im Jahr arbeiten wollen, und andere, die fragen, wie lange sie für 2000 Mark schaffen müssen, die sie gerade brauchen", berichtet Then. „Wir bringen das alles unter einen Hut."

JOACHIM WEBER

Anzeige

DekaDespa-Info Nr. 16

Wenn Sie unsicher sind, wohin die Zinsen gehen: in Kurzläufern anlegen – mit DekaTresor®.

Denn Kurzläufer erhöhen die Kurssicherheit und verstetigen die Anteilpreisentwicklung.

Mehr über den Sparkassen-Rentenfonds DekaTresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Deka

URTEILE AUS DER ARBEITSWELT

Versetzung

Wenn einem Arbeitnehmer ein anderer Arbeitsbereich zugewiesen wird und die Arbeit dort voraussichtlich die Dauer von einem Monat überschreitet, handelt es sich nach Paragraph 95 Abs. 3 des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG) um eine Versetzung, für die eine Zustimmung des Betriebsrats, aus dem der Arbeitnehmer kommt, erforderlich ist. Unter Bezugnahme auf diese Gesetzesbestimmung hat der Erste Senat des Bundesarbeitsgerichts im Beschluß 1 ABR 27/84 vom 18. 2. 1986 festgestellt, daß ein großes Automobilwerk in Köln nicht ohne Zustimmung des Betriebsrats im Januar 1983 mehrere Mitarbeiter für sechs Wochen nach Japan zu einem dortigen Automobilhersteller entsenden durfte.

Urlaubsanspruch

Gewährt ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer vor Ablauf des Urlaubsjahres beziehungsweise des Übertragungszeitraums den Urlaub nicht, obwohl ihm dies möglich ist, tritt nach Zeitablauf an dessen Stelle als Schadensersatzanspruch ein Urlaubsanspruch in gleicher Höhe. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Urteil 6 AZR 169/84 vom 7. 11. 1985 entschieden.

Ende des Lebens, aber nicht Ende der Liebe.

In Trauer und Dankbarkeit für die Kraft der Geborgenheit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, unserem Ömchen und Urömchen

Annelies Becker

geb. Bräuer

* 21. 12. 1898 † 25. 7. 1986

Paul Seebauer
und Frau Ingrid geb. Becker
Claudia Seebauer
Kamel Boujnah
und Frau Christiane geb. Seebauer
Sandra und Julien Boujnah

3360 Osterode am Harz, Schäferbergstr. 3
F-92130 Issy Les Moulineaux/
Paris, Le Mail 5, Raymond Menant

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 30. 7. 1986, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle Osterode statt, anschließend Beisetzung.

Bestattungshaus Weidemeyer, Osterode am Harz

Gott der Herr, nahm in seinem Frieden meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Bruder und Großvater

Günther-Gerhard Henning

Pastor i. R.

30. 4. 1910 27. 7. 1986

In Dankbarkeit und Liebe
Erika Henning geb. Wahlen
Kinder und Enkelkinder

2000 Hamburg 76
Eilbektal 60

Trauerfeier ist am Freitag, dem 1. August 1986, um 15 Uhr in der Kirche St. Martinus-Eppendorf.

DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Abonnenten-Service

Attraktives 5teiliges Reiseset in Luxusausführung

Aus edlem schwarzen Leder, aufwendig verarbeitet in Patchworkmanier, mit bordeauxfarbigen Kontrastbesätzen:

1. Koffer-Tasche
Maßgeschneidert für die Reise per Auto, Bahn oder Flugzeug – leicht, aber stabil, kompakt in den Abmessungen und dennoch mit großem Fassungsvermögen. Mit Reißverschluß, angenehm weichen, belastbaren Griffen und nobler Innenausstattung.
Maße: 56 × 43 × 12 cm

2. Umhänge-Reisetasche
Als Ergänzung zum Koffer oder als Einzelgepäck gleichermaßen geschätzt. Mit soliden, weichen Griffen, Vortasche, praktischer Seitentasche mit Klettverschluß, abnehmbarem Schultergurt und Standnoppen.
Maße: 43 × 21,5 × 24 cm

3. Kosmetik-/Kulturtasche
Unentbehrlich für jede Reise. Innen auswaschbar, großes Fassungsvermögen, breite Standfläche.
Maße: 26 × 16 × 12 cm

Aus reißfestem Nylon – schwarz, bordeauxrot:

4. Hemden-/Blusentasche
Sehr praktisch. Mit Reiß- und Klettverschluß.
Maße: 42 × 28 × 6,5 cm

5. Schuhbeutel
Ein nützlicher Begleiter – auch für den Schuhwechsel in Theater, Gesellschaft oder Sport. Mit Reißverschluß und Trageschlaufe.
Maße: 30 × 21 × 12 cm

Preis des 5teiligen Reisesets für WELT-Abonnenten: DM 169,– (incl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).

An: DIE WELT, Leser-Service, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Bestellschein für WELT-Abonnenten

Bitte liefern Sie mir das 5teilige Reiseset zum Preis von DM 169,– (incl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).
Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement
O nach Rechnungsstellung
O durch Abbuchung

01-158

Vorname/Name ______

______

Straße/Nr. ______

PLZ/Ort ______

Vorw./Tel. ______

Kunden-Nr. ______

Datum ______ Unterschrift ______

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken!

DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Harzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Giesker, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klära Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 100

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 01, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

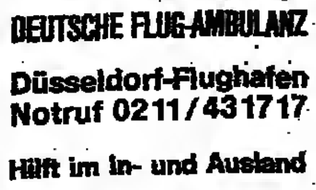
Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

SYLT

Nordseebad Hörnum, Nähe Strandpromenade und Kurhaus. Eigentumswohnungen in wunderschöner Dünenlandschaft ab DM 2400,-/m²
1 Zi., 28,78 m² DM 86 400,–
2 Zi., 52,09 m² DM 139 500,–
3 Zi., 65,10 m² DM 156 300,–
4 Zi., 77,35 m² DM 185 700,–
Unausgebaute Dachgeschosse, Baugenehmigungen liegen vor ab DM 42 800,–.
Besichtigungen täglich 10–12 und 15–19 Uhr, Berliner Ring 9, Tel. 0 46 53 / 4 16 täglich in den Abendstunden.
Castell Wohnungsbaugesellschaft



DEUTSCHE FLUG-AMBULANZ

Düsseldorf-Flughafen
Notruf 0211/431717

Hilft im In- und Ausland

SPENDENKONTO
Konto-Nr. 2045151
Deutsche Bank Düsseldorf

Aktien wieder im Sommerloch

Dollar-Schwankungen verunsicherten den Markt

DW. – Wie schon in den letzten Wochen üblich, war das an der Montagbörse vorliegende Ordervolumen gering. Die Ausländer beschränkten sich auf Tauschoperationen. Ein Nettozufluß neuer Mittel war nicht zu beobachten. Die inländischen Anleger fühlten sich durch die Schwankungen des Dollar verunsichert. Da die Zinssenkung augenscheinlich eine Pause eingelegt hat, kamen auch von dieser Seite keine Anregungen mehr. Das überraschend positive Ergebnis der Dresdner Bank im ersten Halbjahr 1986 hat an Ausstrahlungskraft verloren.

Bei den Bankaktien waren die Tageseinbußen teilweise zweistellig. Hier machten sich vor allem Glattstellungen der Börsenkulisse bemerkbar. Aber auch die Titel der Großchemie kamen als dollargeschädigte Papiere wieder ins Rutschen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang der durch eine Kaufempfehlung angeheizte Anstieg von Salzdetfurt, der mit Energiekosten-Einsparungen begründet wird. Wie aktienmüde die Anleger zur Zeit geworden sind, zeigte sich besonders deutlich beim Bezugsrechthandel für die jungen BMW-Aktien. Obwohl der BMW-Aktienkurs zurückgenommen wurde, erreichte das Bezugsrecht am ersten Notierungstag nicht die rechnerische Parität. Von nachgebenden Kursen wurden auch die Warenhausaktien in Mitleidenschaft gezogen, obwohl die Kaufhäuser als importierende Gesellschaften von der Dollarschwäche profitieren sollten. Maschinenbauaktien unsicher, Stahlwerte wenig verändert.

Frankfurt: Springer erholten sich um 10 DM, Aesculap zogen um 15 DM und Kali + Salz um 10,50 DM an. Altana verloren 9 DM, Didier sanken um 10 DM und Goldschmidt um 8 DM.

Düsseldorf: Conc. Chemie verbesserten sich um 10 DM, Dyckerhoff St. befestigten sich um 5 DM und Sinn um 3 DM. Gildemeister gaben um 4 DM nach, Heinrich und Hochtief sanken jeweils um 10 DM.

Hamburg: Beiersdorf verloren 8 DM, Phoenix Gummi büßten 4,50 DM und Bremer Vulkan 2,10 DM ein. Hapag Lloyd stiegen um 0,30 DM und Vereins- und Westbank erhöhten sich um 4 DM.

Berlin: Berliner Elektro und Kempinski konnten je 10 DM und Bergmann 4 DM zulegen. Rheinmetall St. büßten 10 DM und Berthold 8,50 DM ein. Herlitz St. gaben um 4 DM nach.

München: Aigner zogen um 7 DM an, Audi AG verbesserten sich um 3 DM und AKS stiegen um 1 DM an. Deckel sanken um 3 DM, Elektro 2000 büßten 28 DM ein und Flachglas verloren 1 DM.

Stuttgart: Daimler mußten 19 DM und Mercedes 9 DM abgeben. IWKA verkehrten 3 DM und Aesculap 7 DM leichter. DLW mußten um 4 DM zurückgenommen werden. Boss erhöhten sich um 50 DM.

Nachbörse: nachgebend

WELT-Aktienindex: 255,25 (255,60)
WELT-Umsatzindex: 2595 (5945)
Advance-decline-Zahl: 78 (129)
38-Tage-Linie: 265,11 (265,45)
200-Tage-Linie: 271,45 (271,31)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 28.7.	25.7.	28.7. Stücke	Frankfurt 28.7.	25.7.	28.7. Stücke	Hamburg 28.7.	25.7.	28.7. Stücke	München 28.7.	25.7.	28.7. Stücke
AEG	285-5-0-81	287	20125	283,8-5-2-87bG	287G	25196	284-6-2-82	286	2695	282-4-2-84	284	2775
BASF	341-8-6,5-46G	249,5	19710	247-8-6-47	250,5	35409	248-8-4,5-44,5	249,7	9441	249,8-9,8-4-4,5	258	4437
Bayer	221-2,5-67,5	273,5	26288	270,5-1,5-68-68	276G	58550	273-5-68,5-68,5	275	12641	273-5-68-68,5	275,5	16858
Bayer. Hypo	573-4-0-70	577G	2135	574-4-0-70	583	1257	575-5-2-72	566	2860	573-4-0-70	580	15756
Bayer. Vbk.	508-10-0-500	512G	5402	512-4-497-500	517G	12251	511-2-08-502G	512	2445	513-5-0-500	514	2920
BMW	500-0-487-488	575	5786	496-9-0-90	570	25516	498-500-494-494	524	9896	502-3-490-490	575	3231
Commerzbk.	304,5-4,5-296	306,5G	20500	308-4-296-297	307bG	103654	305-5-296,5-297	305	18549	304-4-296-298	307	17901
Conti Gummi	286,5-7-5,5-5,5	286,5	12372	286-7-4-85,5	286,5	27105	286-6-5-86	285,5	6873	286-7-4-87	286	8459
Daimler	1148-50-40-140G	1148	8272	1135-47-35-42G	1165	25286	1148-50-40-140	1160	3127	1148-49-35-55	1155	3865
Dt. Bank	782,5-4-76-76	788	20078	782,5-5-78-78G	790	62690	782-5-73-75	788	5140	785-5-78-78	789	8878
Dresdner Bk.	405-7-399,9-9,9	407bG	20512	406-6-1-401G	409,5	47063	404-6-0-400	409	9260	404-6-0-401	408	7963
DUB	283G—283G	285G	16	–	283G	65	–	–	unerh.	283G—283G	285bG	–
Feldmühle	277-7-4-75G	279G	3997	274,5-4,5-4-75G	280G	6209	275-5,5-5-75	280		270-4-0-75bG	275	700
Harpener	275-82-74-82G	269G	7482	273,5-85-83	770	40549	774-80-74-80bG	275	358	270G-9-80G-79	270	240
Hoechst	252-2-47,5-48	251,5	14223	250,5-1-48-45,5	251	14834	252-2-49-49	252,5	2660	251-1-48-48	251,5	4827
Hoesch	155-5-5-55G	155	15649	154-4,5-3-55,5	156B	14627	154-5-2-56	154	1538	152,5-4,5-54,5	154	2591
Holzmann	555G—560G	555G	92	560-0-0-60	558	913	–	–	20	–	560TG	4
Horten	195-6-4-91G	194G	1605	193-4-2-92	196bB	5708	195-5-2-92	196	428	195-5-5-95bB	195bB	114
Kali u. Salz	240bG-0-39-39G	229G	195	232-40-32-35bG	229,5	1776	227-40-27-37	227	827	254-5-4-35	227bB	755
Karstadt	360-6-0-66	365	4360	366-6-0-66	365	6538	364-4-4-64	370	674	363-5-1-61bG	364bG	145
Kaufhof	448-9-8-47G	447	1045	447-9-2-49	446G	6627	445-6-5-46	452	317	453G-49-49-49	455	42
KHD	212-3-1-10G	215	3445	213-3-0-10	218	4539	211,5-1,5-10,5	217	380	218-8-6-14bB	219	491
Klöckner-W.	76-6-3,5-74G	74,5G	4349	74,5-4,5-73,8	74,9	106	74,5-4,5-73,5	74,5	1728	74,8-4,8-74,8	76,5	1547
Linde	667-7-0-57G	667G	484	665-5-57-57G	660	4640	663-3-5-63	664	398	660-2-59-59	664	957
Lufthansa St.	164-4-59-59G	165G	1118	160,5-0,5-59-59	161,5G	4978	–	–	420	166-6-5-63bB	165	705
Lufthansa VA	155-5-3-53G	157G	1318	154-4-1-51	156bG	1174	155,5-5,5-0-0,5	158	829	—158-8-58	163	189
Mannesmann	176-6-2-71	175G	19602	175-5,8-2-72	176	20605	175-6-5-73	176	6540	175,5-5,5-4-74	175	5447
MAN	218-20-18-20bG	218G	2412	218-20,5-18-20	215G	11728	218-8-6-16	229	800	220-8-19-19	219	749
Mercedes-H.	995-5-5-70G	1000	1944	960-75-60-68	993	7343	980-0-70-70	995	398	990-0-75-976	–	525
Metallges.	280G-0-0-80G	282	10	281,5-1-80,5	281,5	823	–	–	unerh.	280G-0-0-80bG	288bG	52
Nixdorf	572-2-67-67G	577	2003	565,5-9-5,5-65G	578	5961	563-7-3-67	578	91	5758-67-66-66	575bG	254
Porsche	•		•	964,1-5-4-64	970					975G-0-0-70	975	
Preussag	169,9-9,9-9,9-9	169,5G	1014	169,1-9,1-70bB	170bB	2521	171-2-0-70	172,5	882	168-9-8-68	174	856
RWE St.	197-2-1-92	195G	4785	194-4-8-91	194B	10984	193-4-5-93	195	1770	193-5-0-95	192	966
RWE VA	189,5-9,5-8-88G	190G	4972	188-90-80-88	191,5	5119	—190-88-88bG	191	980	191-9-89,5-90	191bG	306
Schering	544-7-4-47	545G	2255	543-8,5-5-46,8G	542	15283	543-6-3-46	544,5	659	540-6-0-46	540	658
Siemens	611,5-1,5-07-07	613G	26687	608-13-06-607,5	614,5	24208	612-7-05-605	613	11307	611,5-2-05-607	612,5	7962
Thyssen	150,5-1,8-0-50G	150,5	21443	150,9-1,5-0-0,1	150,8	21351	150,5-1-0-51	151,5	13360	152,5-2,5-1-51	152	13427
Veba	257-7-5-53G	257,5	17504	254-4-3-53	258	32433	275-5-53-53	257,5	1660	256-6-3-54,5	257	1589
VEW	149,5-9,9-49,9	148bG	1952	148-7-5-48G	148	2115	148-9,5-8-49,5	149	2082	148,5G-50-50	148	205
VW	466-5-64,5	466,5	30910	466,5-7-1,3-1,7	467	89084	466-6-3-63	464	9907	462,5-6-2,5-63	466,5	27280
Philips**	42,6-2,8-42,5G	42,2	50096	42,5-2,7-47,6	42,2G	14955	42,8-2,8-42,5	42,1	8259	42,7-2,2-42,7bG	42	2205
Royal D.**	166,3-7-63-66G	167,5G	1643	166,5-6-3-65,5	167,5G	4395	166-7-6-67	168	950	161-2-7-67G	168	200
Unilever**	425G-4,5-28G	422G	321	424,5-50-430	421	55	–	–	319	424-4-4-28bG	421bG	115
DM-Total: in 1000 DM			248120			319922			54178			64519

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	28.7.	
Allianz Vers.	4399	10741
Dt. Babcock	1125	1136
Degussa	1486	1700
Girmes	2916	3342
Hamborner	100	250
Henkel	1450	4271
Hussel	1305	3111
IKB	81	3867
Philips Komm.	50	1496
Salamander	715	2765
Frankfurt	**28.7.**	
Allianz Vers.	0757	9154
BBC	3682	1744
BHF	11339	6250
Contigas	50	187
Degussa	4726	3880
DLW	920	544
Dt. Babcock	2381	692
Dt. Babc. Vz.	451	1254
MWK	4357	1405
Varta	1637	3098
Hamburg	**28.7.**	
Allianz Vers.	670	930
Beiersdorf	470	410
Beiula	380	690
Br. Vulkan	1788	925
Dt. Babcock	317	78
HEW	389	779
Hussel	369	520
Phoenix	1710	4717
Reichelt	75	170
Salamander	20	505
München	**28.7.**	
Ackermann	851	1172
Allianz Vers.	572	1751
Dieng	26	–
Dywidag	1	8
Energ. Ostb.	–	150
Isar-Amper	1	31
Münch. Rück	51	167
PWA	2655	3369
Salamander	68	60
Südchemie	50	500

Inland

	28.7.	25.7.
H Aach M Betl. 12,5	1995	1995
H Aach M. Vers. 7	1530	1530bB
D Aach. Rück. 9	2350	2320G
D Ascag *4	400G	400G
M Ack-Gögg. 8	154,5	158,5
H Adca 3	164	166
D Adler 12+16	300	290G
F AEG 0	284,9	286,5
D AEG KABEL 9	400bG	400G
S Aesculap 9	395	400
F AGAB 3	160,5	160,5
D Agrippina *0	3700	3600T
M Agrob *0	116bG	175bG
M dgl. Vz.* 0	135G	135B
M Aigner 9	217	210
M Akt. Kaufb.* 18+2	1077B	1072B
H Agiv 10	414G	419G
H Albingia 8+7	1650B	1650B
D Alexanderw. 0	108bG	110T
Hn Allianz hol *0	164G	164G
S Allg.Re.**6,5	4950	4900bB
S dgl.NA* 6,3	3800	3700TG
S dgl.35%E.6,3	5390	5140bG
D Allianz Leb. 9	6500	6500
D Allianz V. 10	7185	7100
S Allweiler St. 0	290G	290G
B dgl. Vz. 9	206G	206G
F Altana 10	351	360
F Andreae-N.Z. 4	212	209
F Asko 10	1315	1300
F dgl. Vz. 11,5	1250bG	1250
H Audi NSU 4	600G	605
M Augsb. Kg. 2+1	117bG	116bG
S Badenwerk 6,5	165,1	165G
F Bd.Württ.Bk. 12	635G	640
D Balcke-Dürr 3	300G	300G
F Bankg.v.1899 *14+7	145G	760T
D Banning ** 20	9408	9408
H BASF 10	248,5	250
H Bavaria 3	192	192
D Bayer 10	270,5	275
F B.Br.Sch.-J. 0	226,5G	227
M Bayer. Hdlb. 11	480	500bG
M Bayer. Hartst. 6	450G	450G
M Bayer. Hypo 12,5	572,5bG	567bG
M Bayer. Lloyd 5	284	284B
M BMW 17,5	475xB	529
M Bayer. Vbk. 12,5	310	512
H Beiersdorf 10	602	608
F BHF-Bank 12	519	512
F Berl. Bank 6	208	208
B Berl. Kindl 5	146	145G
F Bertelsmann Gen.	217	215
S Beiola 3	129	130,5
S Berthold 0	151	159,5
S Bilf.+ Berg. 9	180bB	187G
F Binding 8	335bG	338
M Blattmetall 6	324G	323
D Boch.Gels. Str. 0	178G	180
B Bass	2300	2250
F Brau AG 0	274	274
M Brhs. Amb. *0	860B	860B
F Braun Vz. 36,5	1000G	1000G
H Br H Hypo 10+1	490G	–
Hn Brsch.Jute *0	1058	1058
H Breitenb.-C. *28	620G	620G
H Br. Straßb. * 0,5	320T	340T
H Br. Vulkan 0	115	116,5
H Br. Wollk. 10	280,5	282
F BBC 7	317	319
S BSU Textil 0	1550xD	1550G
D Buckau-W. 4,1	120	123
D Buderus *17,6	430	445
M Bgl.Br.ing. *12	875G	875G
S Bgl.Brk.Rav. *0	365G	365G
S Calw D. **24	750bB	760B
F Cassella *15	299,5	299
F Ceag 5	235	221
D Colonia Vers. 6	675	705
D Commerzb. 8	302	306
D Cobl.Rosta*0 RM	158	157
F Cobk.Genußsch.	118,15G	118,15
D Conc. Chem. 4,5	225	215
B Conc. Spinne * 0	425bG	420
D Contigas 8	315G	320
D Conti Gummi 5	286,5	286,5
D Dahlb. St. 7,75	240,5	241
D dgl. Vz. 14,75	400T	400T
B Daimler 12+2,5	1149	1168
M Deckel AG 6	205bG	208
D Dt. Atl. Tel.10	725G	725G
H Doag 5	389	400bG
D Dt. Babcock St. 3	121	174
D dgl. Vz. 3,5	174	178
F Dt. Bank 17	783	789
F Dt. Centroboden 12	700	701
D Dt. Conti Rück 0	3500T	3500T
D dgl. NA 0	1000	1000B
F Dt. Eff.-Wbs. 12	601G	601bG
F Degussa 10	375	521
H Dt. Hyp. H.-Bln. 9	344	344
H Dt.Hyp F.-Br.10+2,5	635G	635G
S DLW 11	386	390
Hn Dt. Spezialgl. 10	445	440
F Dt. Steinz. *6	350bG	350xD
H DaTeWe 9	510T	510T
D Dt. Texaco 5,3	718bG	226bB
D Didier 1,5	228	230
F D.bl. Quellen 7,5	400G	400G
D Dierig Holding 4	155G	155
D Dttm. & N **60	7800G	7800G
D DAB 0	91,5	98,5
D Dm. Ritter 1,7	315G	315G
D DUB-Schulth. 1	283bG	285G
D Duewag 4	235G	236G
D Dresdn. Bank 10	403	409,2
F Dt. Pfandbl. Gen.	103,45	103,55G
D Dyckerh. Z 4	220bB	213
D dgl. Vz. 4	221	2152
F Dywidag 7	178	175bG
D Edelst. Witten *18	298G	298G
F Eichbaum-Br. 3	151	162T
D Elsb. Verk. 10	260G	260G
H Elbschloß 0	289G	289G
M ELECTRO. 2000 20	567	595bB
M En. Oberfr. 6	2788	2828
M En. Ostb. 6	203G	203bG
B Engelhardt 7	265T	265T
D Enka 9	315	317
M Erlus 10	374bG	377
M Erste Kulmb. 9	1950bG	1950bG
M Escada	899	889bB
S Essl. Masch. *6	399G	395G
M Esterer **0	470B	470bB
D Farb. Liqu.* RM 0	9,1	9,8
F FAG Kugelfischer	477	482,5xD
F Feldmühle Nobel 5	275	279,5
F Flachglas 9	258	258
D Ford *0	930T	930T
B Forst. Ebn. *4 %	4530	4520bG
M Fr. Oberl. Wk. 5	250B	250B
F Frankf. Hypo 12	1110	1110
F Frankona R. 6	945	905
F dgl. NA 6	690bB	670T
F dgl.50 % E. 3	708	715
F Fuchs Petrol Vz. 4	172	164,5
H Gaestm. Bk. 3	178	111
M Gehe *8	223bG	229bB
D Gelsenwasser 6,5	181	177
D Gerresh. Gl. 7,5	195	194
F Gestra 7	128	129
D Gildem. 0	131	135
D Girmes 0	148	143
F Glas & Sp. *11	290G	290
D Goldschm. 9	224,5	226
M Glzw. Frk. *10	300bG	300bB
F Grünzw. H. 7	165	165
H Guano *8	420B	420bB
M Hacker-Psch. 25,1	1320G	1320bG
H Hageda D	140G	140G
D Hagen Batt. 7,5	223	218
H Hall.-Mauerr *0	–	125bG
D Hamb. Berg 7,5	–	236G
H Hb.Hochb.*4+0,64	95G	92G
H HEW 5,5	176bG	177,4
H Hdl. Llb. 9	541	540
Hn Hann. Papier 6	224	219
H Harmstorf 0	38,8	54
D Harpener 11	283	271
F Hartm. & B.St. 6	2160G	2180
F dgl. Vz. 6	1395G	1390
M Hasen-Bräu 9	930G	930G
B Heidelb. Zem. 7	580	570
B Hellt. 8 W. 5	270	275TB
D Hein. Lehm. *6	285G	285
D Heinr. Ind. *16+2	630	640G
D Henkel 3	406	405
F Henninger 2	150	148,5
B Herlitz 7	146	150
B dgl. Vz. 7,5	144	146
B Hermes 1	820T	820T
S Hesser *14,5	530B	530TB
D Hindr. Auff. *7	210	210G
D Hochtief 10+2	990	1000T
D Hoechst 10	251	252,5
D Hoesch 5	155	156
D Hofbr. Cbg. 7	405G	405G
D Hoffm. St. 29	235	239,5
S Hohner *0	157bB	131,9
H Holsten-Br. 6+1	312	310
F Holzmann 10	560	558
D Horten 4	195	195
B Hw. Kayser *12	311G	311G
D Hussel 8,5	575	560,5
M Hutschenr. 10	460	445bG
H Hypo Hbg. 10+2,5	610	610bG
D IKB 7,5	279	284
S IWKA 5	266	269
M Isar-Amper 8	345bG	345bG
D Isenbeck 4,75	205B	205bB
H Jacobsen *8	730G	730G
H Jute Bremen 4	189	192
D Kabelmetal 5,5	179	179
D Kali Chemie 12	402	400G
D Kali u. Salz 7	242	233
D Karstadt 7	364	368,5
D Kaufhof 7	446	450
B Kempinski 6	570G	560
D Keramag 4	240	240
F KSB 6,5	100	177
F dgl. Vz. 7,25	152,2	156
Hn KWS 8+2	502	505
D KHD 9	215	217
D Klöckner-Wk. 9	74,4	74,9
M Knürr-Mech. 8	287bB	280bG
D Kochs-Adler 9	272bG	275
D Köln-Düssd. *16	540T	580
D Köln. Rück. *18	1990T	2000
B Kötitzer *0	2400G	2400G
B dgl. Vz.	2400G	2400G
S Kolb & Sch. 4	141,1bG	141,1
S Kolbenschmidt 8	260	260
F Kr. Rheinf. 4,5	292G	292
B Kraft Altw. *14	500TG	500TG
M Krauss-Maffei *13	1200TB	1250TB
M Kronschr. 11	280bG	280bG
M Krones 5	708	640G
D Krupp-Stahl *0	141	142
F Kühltr. *0	315G	315bG
D Küppersb. *0	310bG	299
D KKB 12	610bG	610bG
F Kupferberg *9	950B	950bB
F Lahmeyer 10	405	402,5
D Langenbr. 10+5	1050T	1080T
D dgl. Vz. 10,5+5	850T	870
F Lech Elektr. 7,5	326G	326
D Leifers 7,5	450	450
B Lehmann 0	138,5	138,1
F Leifheit 12	475	465bG
M Leon. Drahtw. 12	650	659
F Linde 11	660	664
Hn Lind. Gildebr. *13	790	770
M Löwenbräu 8+1,5	1200	1200
D Lufthansa St. 3,5	161	165
D dgl. Vz. 3,5	153bG	157
D Magd. Feuer 7,5	830T	830T
M Maihak 44	460bB	460
F Mainkraft *15	500B	500B
F MAB 7,5	355T	340T
F dgl. Vz. 6,5	3208	3208
D Mannesmann 6	175,8	170
F Marsh. Vers. 6	860	850
H Markt & K. 8	201G	201
F MAN St. 2	213,5	218
F dgl. Vz. 6	175	170
F MAN-Rot. 20,2	550bG	530G
F Massa	386	395
B M.MBl.Weing. *0	300bG	300bG
D Mauser D	87bG	85bG
F Mercedes 10,5	973	995
F Metallges. 6	280,5	281,5
S Met. u. Lack 0	102bG	101,5
F Müag 6,5	450G	450G
F Moenus 0	86	84,2
F Monachia 5	2400G	2400G
Hn Mühl. Rün. 3	135G	134G
M Mü. Rück. Inhab. 9	2210	2800
M dgl. 50% E.*9	2290	2270
M MAK Stoffe 0	136bG	136bG
S Neckarw. Essl. 7	250	250
M N. Bw. Hof 8	332G	330G
M Niedermayr *0	198G	198G
D Nino 6	125	179
M Nixdorf 10	569	577
H Nordcement 6	210	209bG
H Nord. Steing. 5	147	146bG
D Nordstern A. *12	2400	2350G
D dgl. NA *12	2070T	2070T
B Nordst. Leb. *20	8000T	8000T
F Oberland Glas	217	217
H Old. Ldbk. 8	324	325
D O & K 0	155xB	134
H Otavi 4	105	105bG
F PWA 7	222	224
F Parkbräu *5	335G	350G
M Patrizier-Br. 0	411	419
M Paulaner 34	1720	1700bG
D Peguian 7	195	195
D dgl. Vz. 8	2108	210G
F Pfälz. Hypo 10+5	699	711
F Pfaff 6	240,2	243xD
D Philips Kom. 10+6	807G	808
H Phoenix G. 4,5	180,5	136
F Pittler Masch. 0	186	107
S Porsche 14+2,5	969	980
M Porz. Walde. 0	144bG	144bG
H Preussag 8	171	172,5
S Progress 8	175bG	183
M Puma	490bG	495
M Rothgeber *8	482G	482G
D Rav. Sp. *0	280	280
F Reichelbräu 6	550bB	550B
H Reichelt 0	94,9	99,5
B Rheinel. 11,50	914G	914
F RHEINHYP 10	475G	675
D Rhein. Textil *6	291G	291G
D Rhein. Boden 4,5	265	262
D RWE St. 6	192	194
D dgl. Vz. 6	188,5	190
D RWS 0	450	430G
D Rheinmetall 7,5	338	340
D Rheinmetall Vz.4,25	268	272
D Rhenag 7,5	347	349
Hn Ried. d. H. *22	820G	820G
H Rimt. Sth.A **0	950G	980G
H dgl. Lit. B **0	460G	460G
F Rosenthal 7,5+1	345	340T
H Ruberoid 5,5	930B	930B
D Rütgers 8,5	300	310
S Salamander 8	215G	320
H Scheidem. *5,1	235G	235G
D Schering 12	544	548
D Schiess 0	101	101
M Schlenk 5	250G	250G
F Schiqu.H.*14	650G	630G
F Schmal.-Lub.7,5	169,5	168
D Schub. & Salz 0	145	140
B Schw. Zellst. *0	177xD	177G
H Securitas *10	180bB	180bB
S SEL 10,5	341	349
F Seitz Enz. N. 3	175bG	175bG
S Sekt. Wach. *8	806	813bB
H Siemens 12	612	614,5
F Sinalco *13	525T	520T
D Sinn 7	575	372
F Sinner *12	401,1	401B
M Sixt (ab 7.8.)	–	–
H Sloman Nept. *0	56bG	51,5
M Sp. Kolbm. *0	999	945
S Sp. Pfersee *20+5	1300xD	1405rG
B Springer Verlag 6	455	456
D St. Bochum *6,67	245G	245G
H P & B *0	175G	175G
D Stern-Br. 0	121	173
D Stinnes *18	600	590T
B Stock 1,97	1170T	1170T
D Stöhr 7+2	179	180
D Stolb. Zink 5	580T	590T
D Stollwerck 7	380G	385G
D Strabag 7	165	164
M Stumpf 0	128	125G
M dgl. Vz. 0	145bG	140G
S St. Bäckerm. *0	245TG	245TG
S St.Hofbräu 9+5,5	480G	480G
S dgl. Vz. 10+5,5	460,1	460bG
M Stinz 80	17000G	17000G
M Süd-Chemie 12,5	567	560bG
M Südboden 11	547	542
S Südz. 10	339	340
M Technocell	175bG	175bG
B Temp. Feld.*4+2	1050G	1050G
B Terr. Rud. **9	2100G	2100G
D Terrex Rumpus 4	127	133
Hn Teut. Z. Vz. 6	160G	160G
D Thür. Gas. 6	606	608
F Thuringia 10	1410G	1410
D Thyssen 5	151,8	152
D Thyssen Ind. 3	118,5	120
F Traub	286bG	287
D Trinkaus u.Burkh. 4	375	370
H Triton-Belco 2	95	90,1
M Triumph-Adler 0	225G	225bG
M Überl. Ufr. 6	305G	305G
H Üstra Hann. Verk. 1	92	92B
F Varta 8,5	325	326
F VDO	268	270
D Veba 10	254,5	257,3
F Veith-Pirelli 6	511T	487T
M V. Ar.-Bln.* 15+66	3700TG	3700TG
M dgl. N.A.* 7,5+33	2520G	2300G
B V. Altz. Str. *0	190bG	187bB
F VDM *4,666	305G	305G
D V. Dt. Nickel *7	181	182
D VEW 6	149	148
S Ver. Fltz *0	270TG	240
F VGT 5	218,58	219,5
H V. Kammgarn 0	48G	48bG
M V. Kunstm. 5	177	175G
D V. Seidenw. St. 3,5	195	195
H V. Wertst. 0	248G	265G
H Vereins-Westb. 12	441	437
M Vbk.-Nürnbg. 11	720	717
D Viag 5	149,5	150
D Vict. Leben *18	7250	7200
D dgl. 50% E. *9	6500	6300
F Vogele 0	104T	100,1
M Vogtl. Bwsp. 8	241G	241G
D VW 10	465,5	466,2
M Wanderer *1241	650TB	660TB
M Wedag 3	133G	133G
F Wella 9	480	701
F Wertag & Get. 0	76T	75
F Wickrath *6	275T	285T
S Walld. Weil 0	125G	125G
S Württ. Cattun 10+2	755bG	750bG
S Württ. El. 8	265G	265bG
S Württ. Feuer 9+1	1535,5	1535bG
S Württ. Hypo 11+5	820bG	820bG
S Württ. Lein *18	1750TG	1700bG
S WMF 0	172bG	172,1
S dgl. Vz. 3	130	133
S Württ.Bd.Vers.*20	249B	247bG
M Würzb. Hofb. *0	290	295bG
F Ymos St.	174,5	129,5
S dgl. Vz. 6	174,5	170
M Zahnr. Renk. 7	210,5bG	210bG
D Zanders Feinp. 7,5	320	318
S Zeag Zement 10	380bG	381bG
S Zeiss Ikon *10	464	430bB
M Zucker B Cb. *0	320G	320bG
S ZWL Gr. & Bet. 8	391bG	391bG

Freiverkehr

F ADT 0	70G	70G
Br ADV 3,25	335	330G
Hn Allbank 3	312G	315B
F Alldephi G.7,875%	126	127
Br Aqua Signal	138G	138
S ATB	105	105
H Autania 10	405G	405G
F Bad. Salzschl. *0	800G	800
Br Birv. Bremen 6	262G	162G
D Bw. Gronau **6	502	525T
H Bau-V.Hbg *2,56	610	599
F BBC Gensbsch. 11,2	270	270
H Behrens 2,F. 0	130bG	129
B Bergmann 6	437	433
B Berl. El. Bet 12,5	550	537
S Br. Claas 5	310	300TG
Hn Br. Feldschl. **77	4950G	4950G
F Br. Moninger 0	1658	1658
Hn Brschw.M. 0	190G	190G
Br Brem. Lager 4	88rG	88rG
Br Brem. H. Es. **0	2700G	2700G
D Babcock BSH *6	680G	650G
Hn Ch. Otter *8	947G	947G
B Chem. Brockh. 8	585T	585.
H Delme 5	160,5	158G
F Dt. Beteiligung	170,5	173
H Deutscher Ring	1800T	1800T
S Dinkelacker 9,5	1035B	1035bB
D Dol.-Basalt *10	540	540T
D Dorst. Masch. *0	410T	410T
H Drägerw. Vz. 8+1	439	440
H dgl. Gen. 8+1	200	205
Hn Brnb. Br. 11,5	445	450
D Eisen u. Hütt. *20	291	299
H Elbratt 0	80T	78T
Br Beff. Werft 3	74	72rG
B Eschweil. Berg *0	76	78G
H Euro-Kai 3,5	438	420
F Gamy 7,5	190	189
D Gemn.AG * 2,56	580G	580G
M Gemn. 8.W.*3,84%	155TG	145bG
M dgl. Vz. *3,84%	150G	150G
B Gruschwitz *4	545B	545B
B Günther *0	450B	433B
H Hoake-B. 12+1	770G	762
Br HAG GF 0	185T	175T
H Hbg. Getr. 3	88,8	88,8
H dgl. Vz. 3+2	21bG	75
H Hapag-Lloyd 3	99,8	99,5
F Hartmann R. 6	555T	555T
M Hag.+Glas.11+1	206	218
F Hilgers 0	130G	130G
Hn Hafb. Walz. *12	516G	313
F Hortschuch 3	118,5	120
D Kampo-Haus	334	364
F Karz Werke 0	181	181,7
S Knoectel 6	145,1bG	145,1bG
F Koepp 3,5	146G	144G
D Koenig & B. 6	400T	400T
M Kraftw. Haag *20	1270B	1270B
H Köhlhaus *16+4	580B	580B
F KKK St. 8	780	750G
F dgl. Vz. 8,5	600T	580
D Lehnkering 7	239	240B
F Maingasw.5+8,5	260G	260G
M Markt & Technik 11	600	610
F MCS Modul 7	445G	444
Hn Malwoeke *24+6	1290G	1290G
D Moto Meter 6+1	240	239bG
H NY H. Guersol 8	69bB	69
H Nordd. Hypo 4	248T	240T
H Oelmühle 10	227	228
Hn Pryore *0	114G	114
B Post.Zuck 10	1380B	1380B
D Rösler 4	370T	370T
M Rückforth St.	5TG	5bG
M Rückforth Vz.	3TG	3TG
H Schlichow Uw.0	98T	98T
B Schloßg. St. *24+5	1585G	1585G
D Schumag 7,5	314	310T
D Schwachlag *13	540G	540G
S Schwabenverk. *4	340TB	350TB
Br Seebeckwerft 0	75G	76
F Sellwolff 0	298	30
M Solenhofer 0	2300G	2300G
B Spinne Z. **82	2150G	2150
B Swd. Salzw. 10	549	556G
H Terming AG	172	171
F Tomw. Wiesl. 5	420B	440B
M Triumph Int. 7,5	142,5	162,5
M dgl. Gen. 3,75	57bG	57bB
M Tuempf-Inv. *10	215	220
D VA Verm. *0	ausg.	ausg.
M VFS Verm. *0	470TB	480TB
Hn V. Schmirgel *16+4	1301	1300B
D Vict. Feuer *18	4000	3900
B Vogel Draht 20	635G	635G
M Vogt 8	331	330bG
D Walther 13,5	390G	390bG
D Wasag *20	750bG	740T
D Wf. Kupfer *7	255T	254
D dgl. Vz. *9	251	249,5
D W. Zellstoff 0	80	81
Br Wilkens 4,5	169G	165rG

Ungeregelt. Freiverkehr

M Alpenmilch 14%	410B	410B
F Allgäuer *19	640G	630G
F Alte Leipz. 6**7	990G	990xD
F dgl.50% NA*5	845G	845xD
F Berl. AG Ind*6	400G	400G
D Berl. Leben 9+3	5400T	5600bB
D dgl. 50% NA 4,5+1,5	4450T	4500T
M Bernard **35	4465G	4465G
F Bibl. Institut 0	418	418G
F Bürst. Krinzl.*0	222B	222B
F Deere Lanz *6	141G	140G
F Diskaw. 0	50B	55B
F Dm. Hansa 0	222G	222G
D Garbe, Lahm. 0	150T	155bB
F Gaz K'laut. 6	280B	290G
F Georg A. 0	115	115
F Gerling **80	5000T	4900G
F dgl. NA 8	515	500G
F dgl. Vz. 5	450G	450G
D Genn. Epe 0	94	93
F Grosam. * 9	320G	320G
F Hanfw. Obern. *0	300rG	290T
F dgl. Vz. 0	270T	250T
D Köln Verw. 3,5	1240T	1240
F Langbein-Pfann. 0	135G	135G
M Masch. Fahr * 12	420G	420G
S Minerabr. Überk.8	560	544
Hn Nwd. Hafe *12	430G	430G
Hn Den. Bierb. *4+2	377G	377G
F Papier Weiss 0	98G	98G
F Rieb.Mont **1,15	110xB	111
F Schwab 6+1	395G	395G
F Vertras G. 4	370G	370G
F Wassaf. Vict. 0	658	658

Unnotierte Werte

M BCT Computer	3,5bB	3,5bB
F Global Nat **0	7,8	7,95
D H. O. Financial**0	2,7T	2,8
M Inv. Propert Int.	22T	22T
M Uac **5	0,5bG	0,5bG
M Tewidata	3bG	3bG

Ausland in DM

M Abbott Labor	107,3	108
F L'Air Liquide	232	228
D Alzo	140	138
F Alcan	64	65
F Alcoa	74,5	76G
F Alg. Bk. Nedld.	532	527
F All Nippon Air	14,2	14,5G
F Allied Corp.	87,5	82
M ALPS El.	24,2	24,1
F Amax	25	25
F Am. Cyanamid	169	164G
F Ameritech	283G	283,5
M AMR	107,9	105,8
F American Brands	202	200
D American Expr.	132G	134,5
D Am Motors	7,9	7,8bG
9 Am. T & T	51	50,5
F Amro Bank	95	95,9
F Anglo Am. Corp.	21,5	21,4
M Anglo Am. Gold	10,9	11bG
F Arbed	123	128
F ARKO	227	222
D Armco	15T	15bG
F Asahi Chem.	11,5T	11,4
M ASEA	109,5	108
F ASICS	8,7T	8,6bG
H Atl. Richfield	100,4	101,4
H Atlas Copco	62,5	64
M Avon	69,5	70
D Baker Int.	20	21G
F Bell Canada	–	–
F Banco de Bilbao	69	70
F Banco Central	52	52
F Banco Hisp. Am.	28,5	28
F Banco de Sant.	51	80
F Banco de Vizcaya	92	92
F Barlow Rand	8,3	8,6
F BAT Industries	12,45	12,5
M Baxter Trav. Lab.	38,5	38
F Bell Atlantic	157	152,8
D Bell Canada	57,5G	57G
F Bell South	130	128,5
D Bethlehem Steel	22,5	25,1
F Black & Decker	35bG	34,5
F Boeing	126,5	126
M Bougainville C.	3,3	3,5
F Bowater	9,4bB	9,5
D BP	18,5	18,9
F British Telecom	–	–
F Broken Hill	11	10,51
M Broken H. ADR's	21,5	21,5
F Bull	15,4	15,2
F Cdn. Pacific	25	23G
F Canon	12,4	12,25
F Casio Comp.	18,5T	17,9
F Caterpillar	97	98,5
D Ch. Manhattan	86	83
M Christiania Bank	48,2	48,4
F Chrysler	78	75
M Citicorp.	117,2	117,5
F Coca-Cola	88	87
D Colgate	87bG	85G
M Commodore Int.	11,2	11,5
M Comm. Satellite	71,9	73,1
F Cons. Gold F.	13,5bG	13,5
F Control Data	44	44,1
F Copenhagen Hbk.	70	70
H Courtaulds	–	–
M CRA	7,1	7,2bG
M CSR	3,55	3,8
F Daiei	22G	22,8
M Daiwa Sec.	24,3bB	24,2bB
F Dart & Kraft	132	128G
M De Beers Cons.	12,55	12,7
F Deere Comp.	50,1	51,5
F Delta Air Lines	88	86
F Diam. Shamrock	25,7	23,1
M Digital Equipm.	190	189
M Disney Prod.	106,4	106,9
M Dome Petroleum	1,56	1,56
D Dow Chemical	115	117,5
F Dresser	31,5	30,7
M Driefontain Cons.	24,5	24,9
D DuPont	163	161
F Dunlop	3,5	3,5
D Eastern Air Lines	18,8bG	19
F Eastman Kodak	118,5	117,5
F Exxon	155G	154G
F Elf Aquitaine	85,1	87
F Elsem	25	25,3
F Emhart	76,6	75G
D Ericsson	87,5	88,8
F Exalir Business	74G	70G
D Exxon	177	129,5
M Fed. Nat. Mortg.	74,5	72,2
D Fiat St.	20,6bG	20bG
D dgl. Vz.	13	12,4
D Fiona	19G	19,4
M Fluor	27,5	26,2
D Ford	120	118,5
F Fujitsu	11,3	11,3
F General Electric	100	759
F General Mining	25	27
D General Motors	152	134,5
D Gevaert	265G	263G
F Goodyear	64,5	67
H Grace	–	107
9 Greyhound	69T	70T
D GKN	10,8G	10,8G
F Gulf Canada	22	20,5
D Halliburton	39G	38,4G
F HCA Hospital	79T	79G
M Hewlett Packard	82,9	83,5
F Highveld Steel	3,15	3,05bG
F Hitachi	1070	1068
M Holiday Inns	119	118,5
F Homestake	44,5	46
M Hongkong Land	3,35bB	3,3bG
M Hong.&Shang.Bk.	1,9bB	1,85bG
D Hoogovens	92,5	91,2
D Hughes Tool	16,5	16,7
M Hutchison Wh.	41,5	42,8
F IBM	285,7	285
F ICI	30,5	31,5
M Impala Plat.Hold.	18	18,1
M Imperial Oil	57,5	57,7
F Inco	25	24,5
F Int. T & T	113	113
D Istituto Fin. Ind.	35T	35T
F Italcementi	108	106
F Izumiya	25G	25G
F Japan Line	1,5	1,5
M Jardine Math. H.	4,15bB	4,1
D Jusco	–	–
F Kawasaki Kisen	3G	2,8
F Kawasaki Steel	2,6	2,6
M Kloof Gold Min.	10,3	10,35
F Komatsu	6,2G	6,15
D KLM	40,5	40,1
F Konishiroku Photo	9,2G	9,2G
F Kubota	5,3G	5,3G
D Lafarge	410G	410G
D Litton Ind.	163G	162
F Lone Star	65	60G
D LTV	7,6	7,7
D Marubeni	5,6T	5,2
M Marudai Food	13,5G	13,5G
D Matsushita El.	18,1bG	17,25G
M McDonald's	145	142bG
M Merrill Lynch	77,7	72,8
F McDonnell D.	176,5G	177
M Medtronic	169,8	170
F Mercury Sel.	69T	69T
F MIM Hold.	2,1	2,3
F MIM ADR's	4,2	4,25bG
M Minerals & Res.	15,4	15,7
M Minnesota M.	236	236
D Minolta Camera	10T	10T
F Mitsubishi Chem.	11,3	11,2
F Mitsubishi B.	5,25	4,8
F Mitsui Bk.	15,7T	14,8
F Mitsui & Co.	6,5G	6,5G
F Mitsui Engin.	2,2T	2,2
F Mitsui O. S. K.	4,55	4,2
F Mitsumi El.	14,2	15G
H Mobil Corp.	46	45
F Monsanto	144,5	141
F Montedison	4,82	4,81
F Murata	24G	23,5G
F RJR Nabisco	110	108,5
M Nat. Semicond.	19,3	18,85
H Nat. Westmr. Ind.	16,5	13,5
M NCR	108,4	107,9
D Nat. Westminster	16,45	15,8
F NEC Corp.	18,5	17,8
F Nestlé	9500	9500
M Nestlé Port.	1710	1770
F [illegible]	34G	34,31
D Nikko Sec.	21B	20,8bG
F Nippon Kokan	3,7	3,85
F Nippon Shinpan	18,3G	18,3G
M Nippon Steel	2,45	2,6
9 Nippon Yusen	6,8T	6,5T
F Nissan Motor	7,6T	7,5
F Nisshin Steel	2,3	2,75G
F Nissho Iwai	5,8T	5,6T
D NL Industries	32,5G	33G
M Nomura Sec.	37,4	34,9
F Norsk Data	49,5	50,5
F Norsk Data B	51,5bG	51,5
F Norsk Hydro	38,1	38,2
F Novo Ind.	330,5	331
F Nynex	140,5G	140G
H Occ. Petroleum	54	54
F Oce v. d. Grint	442G	442G
F Olivetti St.	24,7	21,8
F Olivetti Vz.	15,6	15,4
F Olympus Optical	15,8T	15,2
H v. Ommeren	31,8	31,7
F Omron Tateisi	17G	17
F Pacific Telesis	119,4G	119,2
F Pakhoed	50,5	51
F PanAm	12,7	12,7
D Parker Drilling	7G	6,8bG
F Peko Wallsend	4,56	4,5G
M Pepsi	72,1	70,5
F Pernod	385	397
F Peugeot	386	395
F Philip Morris	156	155,5
M Phibro-Salomon	94,5	93,2
H Philips	42,8	41,8
M Plessey El	26,6	25,7
F Pirelli	1,75	7,45
M Polaroid	155,9	158
M Prime Computer	40,6	40,6
F Procter & G.	265	158
D Ramada Inns	16,5T	17
M Ranger Oil	6,9	7,05
F Reuter	–	–
F Ricoh	11G	10,5
F Rio Tinto NA-St.	17,8G	18
F Rio Tinto Kons	17,5T	11,5T
H Robeco	80,8	81
F Rodamco	120G	121,5
F Rockwell	90	90G
H Rolinco	72,8	75
F Rorento	M	44
F Rothmans Int.	4,85	6,9
D Rowan Cos	8T	8,2
H Royal Dutch	167	168
M Rustenb. Pl. H.	18,1	18,9
F Saipem	1,2G	1,2G
F Sanden Corp	13G	13,4
M Santos	4,5	4,5
F Sanyo Elec.	5,7	6,9
F Sanwa Bk.	19,5	19
M SASOL	2,95bB	2,95bB
F Schering Plough	179	180G
F Schlumberger	64,5	63,5
F Schw. Alum.	700	715
F Schw. Bankgesell	6705	6750
F Schw. Bankverein	635	620
F Schw. Bankv. PS	538	537
F Schw. Kreditanst.	4400	4450
M Sears, Roebuck	84	94
F Seiyu Stores	20,6	21
F Sekisui House	19,5	18,6
F Selected Risk	69T	69T
F Shell Canada	30,7	30,5G
H Shell T & T	75	75
D Singer	117T	116
F Sna BPD	1,5	1,05
D Solvay	–	3473
D Sony Corp.	39,5	38,5
F Southw. Bell	221,1	222,5G
D Sperry Corp.	160,5	161,5G
F Squibb	252	256G
F Standard Oil	91,5G	90G
F Stanley Elec.	10,5G	10,5G
F Steyr-Daimler-P.	22,1	22,1
F Sumitomo	13,75	13,4
F Sumitomo Heavy	3,1G	3,1
D Sumitomo Metal	2,2G	2,15G
D Sun	98G	98G
M Sunshine Mining	4,9bG	5
M Svenska Cell.	85,2	86
F Swissair	1670	1699
F Taisei Kens.	0T	7,1
M Tandy	70,2	75,8
F Taiyo Yuden	12,3G	12G
F Telefónica	13,7	13,8bG
F Tenneco	81bG	81
D Texaco	66bB	66,5
F Texas Instruments	235	225
D Thomson-CSF	470G	458
D Thorn Emi	14	14G
F Tokyo El.	14,6	14G
D Tokyo Pac	400G	400G
F Tokyo Sanyo El	5,25	5,3T
D Toray	9	8,7
D Toshiba	4,4bG	4,1bG
M Toyota Motor	18,5	18,5
D Trans World Airl.	34,7	–
F TRIO Kenwood	9G	9,2
F TRW	210	210G
F Tsumura Juntendo	23T	23T
D UAL	108G	108T
H Unilever	427,5	422
F Union Carbide	47,1	–
F United Techn.	90	92
F US Steel	37,5	38,5
M US West	121,2	119,4
M Vaal Reefs Expl	11,4	11,35
D Vmf-Stork	272G	271G
F Volvo A	114,5	114
F dgl. Nom B	113G	114G
M Wang Labor	29,7	29,5
F Warner Commun.	100	98
F Warner Lambert	124	126
F Wells Fargo	220G	220G
M Western Deep L.	53	54
M Western Mining	4,3bB	4,15bG
M Westinghouse El.	115	110,5
M Weyerhaeuser	67,9	65,6
D Xerox Corp.	113	117,5

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. Stücke in 50 DM. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung. Kursive Pos.= ausl. Freiverkehr. Ohne Gewähr

Ausland

Amsterdam

	28.7.	25.7.
ACF Holding	334	331
Aegon	100,2	99,8
Akzo	158,5	155,9
Alg. Bk. Nederl.	601	595,5
Amev	75,5	74
Amro Bank	105,7	106
Berkel's Patent	38	38,5
Bijenkorf	86,8	87
Bols Lucas	152	152
Bredero	250	254
Buehrmann	217	210
Desseaux	187	182
Fokker	84	86,5
Gist Brocades	34	35
Oce-v. d. Grinten	504	504
Hagemeijer	65	65
Heineken Bierbr.	165,7	166,5
KLM	45,9	45,6
Hoogovens Kon.	104,8	103,5
Hollandse Hed.	80,5	79,4
Ned. Lloyd Groep	160	159,5
Ommeren van	36,8	34,9
Pakhoed	58,5	58,1
Philips	48,1	47,5
Rijn-Schelde	6,75	6,8
Robeco	90,3	90,2
Rolinco	82	82
Royal Dutch	181,2	188,4
Credit Lyonnais Bk.N	97,5	97
Unilever	485	475,5
Vor Masch.	314,5	313
Volker Stevin	45,3	45,8
Westland Utr. Hyp.	–	–
Index ANP/CBS	267,70	265,38

Brüssel

	28.7.	25.7.
Arbed	2615	2645
Brux. Lambert	3030	3055
Cockerill Ougrée	174	121
Ebes	4525	4525
Gevaert	5100	5730
Kredietbank	16580	16500
Petrofina	8650	8660
Soc. Gén. d. Belg.	2920	2860
Sofina	9570	9580
Solvay	7770	7570
UCB	7920	7950
Index	3651,46	3646,74

Hongkong

	28.7.	25.7.
China Light + P.	16	15,9
Hongkong Land	6,15	6
Hongk. + Sh. Bk.	6,85	6,8
Hongk. Teleph.	12,6	12,6
Hutch. Whampoa	38,5	30,5
Jard Matheson	14,9	14,6
Swire Pac. + A +	13,3	13,5

Kopenhagen

	28.7.	25.7.
Den Danske Bank	285	285
Jyske Bank	525	525
Kopenh. Handelsbk.	257	257
Novo Industri	255	252
Privatbanken	255	255
Ostasiat. Komp.	189	194
Dan. Sukkerfabr.	326	330
For. Bryggerier St.	1040	1040
Kgl. Porc. Fabr.	375	360

London

	25.7.	24.7.
All. Lyons	325	325
Anglo Am. Corp.	–	1750
Anglo Am. Gold	5075	5125
Babcock Int.	183	182
Barclays Bank	311	312
Beecham Group	398	401
Bowater	310	313
B.A.T. Industries	393	390
Rover Group PLC	43	–
BLOC Int.	306	306
British Petroleum	360	378
British Aerospace	463	468
British Telecom	180	184
Britoil	113	140
BTR	293	295
Burmah Oil	389	393
Cable Wireless	343	–
Cadbury Schweppes	143	164
Charter Cons.	246	248
Cons. Gold Fields	424	427
Cons. Murchison	131,25	131,25
Courtaulds	268	268
De Beers	605	610
Distillers	670	678
Driefontein	1137,5	1137,5
General Electric	186	186
Guinness	313	313
Hawker Siddeley	519	521
ICI	989	982
Imperial Group	365	365
Lloyds Bank	391	402
Lonrho	238	240
Marks & Spencer	196	198
Midland Bank	547	539
Nat. Westminster	507	509
Plessey	202	210
Reckitt & Colman	804	804
Rio Tinto-Zinc	562	552
Rustenburg Plat.	843	845
Shell Transp.	790	790
Thorn Emi	447	444
TI Group	506	509
Trusthouse Forte	151	152
Unilever	1680	1710
Unitech	190	185
Vickers	420	420
Woolworth	608	610
Financial Times	1260,30	1263,40

Luxemburg

	28.7.	25.7.
ARBED	2650	2680
Arica	101	100
Audiofina	5100	5100
Bque. Gén. du Lux.	15600	15600
Bque. Int. du Lux.	15000	15000
Belgo Minéira St.	0,2	0,2
Cegedel	3540	3540
Kredietbank Lux.	17700	17800
PAN Holding	–	–
SCI Techn.	470	470
SEO	840	840

Madrid

	28.7.	25.7.
Banco de Bilbao	911	Börse geschlossen
Banco Central	697	
Banco Popular	1045	
Banco de Santander	713	
Banco de Vizcaya	1280	
Citroën España	350	
Const. Aux. Ferro	126	
Cros	131	
Cubiertas	395	
Dragados	318	
Duro Felguera	565	
El Aguila	308	
Esp. del Zinc	–	
Esp. Petróleos	314	
Unión Fenix	–	
Fecsa	79	
Hidroeléctr. Esp.	110	
Iberduero	152	
Macosa	90	
Papelera	144	
Soda de Barcelona	320	
Sevillana de E.	115,25	
Telefónica	179	
Unión Eléctrica	70	
Explosivos RT	168	
Urbis	225	
Vallehermoso	215	
Index	121,83	–

Mailand

	28.7.	25.7.
Bastogi	421	434
Dalmine	529	532
Farmitalia C. Erba	–	–
Fiat	14613	14330
Fiat Vz.	9100	8590
Gemina	–	2339
Generali	141800	139700
IFI Vz.	26000	25600
Italcementi	–	74990
Italgas	–	3260
Lloyd Adriatico	26650	25995
Magneti Marelli	3930	3900
Mediobanca	269200	267300
Mondadori A.	8690	8300
Montedison	3395	3360
Mira Lanza	45500	45250
Banco Ambrosiano	3550	3590
Olivetti Vz.	9590	9550
dgl. St.	17100	16580
Pirelli SpA	5500	5280
La Rinascente	1073	1047
RAS	55700	55700
SAI Risp.	31950	32300
SIP	3480	3390
Snia BPD	–	5050
STET	–	5245
Index	–	717,64

New York

Ortszeit: 10.00 h	28.7.	25.7.
Adv. Micro Dev.	13	15
Aetna Life	41,125	40,625
Alcan Aluminium	29,375	29,375
Alcoa #	35,125	35,5
Allied Signal #	43,75	42
Allis-Chalmers	3,625	3,75
AMR Corp.	50,75	50,125
Amax	11,125	11,25
Amerada Hess Corp.	17,625	17,375
Am. Brands	93,625	94
Am. Can. #	84	84,375
Am. Cyanamid	79,375	78,625
Am. Express #	61,75	62
Am. Home Prod.	88,875	86,875
Am. Motors	3,5	3,5
Am. Tel. & Telegr. #	23,75	24,25
Ameritech	135	135
Amoco Corp.	57,75	57,625
Anchor Hocking	25,25	25,25
Armco Inc.	7,125	7,25
Asarco	11,625	11,375
Atlantic Richfield	46,625	46,875
Avon Products	32,875	33
Bally	18	18,25
Bk. of America	13,5	13,75
Bell Atlantic	72,625	73,125
Bell Howell	41,625	41,625
Bethlehem Steel #	10	10,25
Black & Decker	15,875	15,75
Boeing	59,575	59,75
Borg-Warner	34,875	35,25
Bristol-Myers	79,875	79,875
Brunswick	34,5	34,5
Burlington Ind.	36,875	34,625
Burroughs	67,5	67,625
Campbell Soup	63,5	63,875
Capital Cities Corp.	258,5	258,5
Caterpillar	45,625	45,375
CBS	137,625	137,125
Celanese	216,5	216,5
Centronics	7,125	7,25
Chase Manhattan	40,25	40,5
Chevron #	35,125	35,25
Chrysler	37,125	37,125
Citicorp	55,375	55,5
Clorox	58,5	58,5
Coca-Cola	40,375	40,625
Colgate	41,375	41,5
Commodore	5,575	5,375
Comwlth. Edison	31,625	31,875
Comm. Satellite	34	34
Control Data	21,25	21,5
CPC Int.	68,75	69,25
Curtiss Wright	55	34,125
CSX	27,5	27,375
Deere	23,625	23,5
Delta Airlines	41,75	41,625
Digital Equipm.	88,25	82,5
Dow Chemical	54,375	54,25
Du Pont #	74,75	77,125
Eastern Gas-Fuel	26	26,125
Eastman Kodak #	55,75	55,75
Enron	40,75	41,625
Exxon Corp. #	60	60,125
First Chicago	29,75	29,875
Firestone	25	25,125
Fluor Corp.	13,125	12,625
Ford Motor	54,875	57
Foster Wheeler	12,125	12,25
Fruehauf	48,5	48,375
GAF Corp.	34	34
General Dynamics	73,75	73,25
General Electric #	74	74,5
General Instrument	17,625	17,625
General Motors #	71,5	71,625
Gillette	45,875	46
Global Nat. Res.	3,375	3,5
Gen. T. & E.	56	56,5
Goodrich	39,875	40
Goodyear Tire #	31,5	31,5
Gould	16,875	17
Grace	50	50,75
Greyhound	32,75	32,875
Grumman	25,875	26
Halliburton	18,375	18,375
Heinz	45,75	45,875
Hercules	52	52
Hewlett Packard	39	39
Homestake Mining	20,75	20,25
Honeywell	66,875	67,125
IBM #	134,375	134,125
Inco Ltd. #	11,375	11,5
Inland Steel	13,5	13,5
Insp.Resources Corp.	–	4,25
Int. Tel. & Tel.	53,875	53,5
Int. Paper #	65,5	65,5
Jim Walter	46,375	46,375
Kaiser Aluminium	15,5	15,375
Kerr McGee	25,375	25,125
Lehmann	15,625	15,75
Litton Industries	76,25	74,75
Lockheed Corp.	48,625	48
Loew's Corp.	63,5	63,125
Lone Star	28,875	28
Louisiana Land	25,5	26
LTV Corp.	3,125	3,375
McDermott A	20,5	20,5
McDonald's #	66,75	66,875
McDonnell Doug.	83	83
Merck & Co. #	104,5	105,875
Merrill Lynch	33,875	34,25
Mesa Petroleum	3,5	3,5
Minnesota M. #	110,875	111,575
Mobil Oil	30,625	31,125
Monsanto	64,875	67,25
Morgan J.P.	86,625	87,375
Nat. Distillers	33,5	33,375
Nat. Semiconductor	9	9
Nat. Intergroup	17	17,125
Navistar Int. Corp. #	7,625	7,5
NCR	50,875	51,125
Newmont	44,25	43,375
Owens Ill. #	37,625	37,75
PanAm World	5,875	5,875
Pfizer	64,875	67,125
Philip Morris #	73,75	73,375
Phillips Petroleum	9,75	9
Pittston	12,375	12,25
Polaroid	63,375	64
Prime Computer	19	19
Procter & Gamble #	77	77,125
Revlon	15	14,875
Reynolds Ind.	53,25	52,625
Rockwell Int.	44	45,75
Rorer Group	37,625	37,625
Salomon Inc.	45,125	44,5
Schlumberger	29,625	29,875
Sears, Roebuck #	43,5	43,875
Singer	54	54,75
Sperry Corp.	75,5	75,375
Stand. Oil Calif.	55	55,25
Storage Techn.	2,875	2,875
Tandem	33,25	33,75
Tandy	34,875	37
Teledyne	324,75	318
Telex Corp.	54,625	56,75
Tesoro	8,125	8,25
Texaco #	30,5	30,625
Texas Air	28,75	28,875
Texas Instrum.	110,625	108,875
Tosco	3,25	3,25
Trans World Corp.	30	30,25
Transamerica	35,25	35,5
Travelers	46,125	45,875
Turner Broadcast.	–	16,75
UAL	50,5	50,5
Uccel Corp.	20,75	21
Union Carbide #	27,625	22,375
Union Oil of Calif.	17,375	17,75
US Gypsum	37	34,625
USX Corp. #	17,5	17,25
United Technolog. #	44	43,875
Walt Disney	50,125	50
Warner Comm.	48,375	48,375
Westinghouse El. #	54	53,625
Weyerhaeuser	32,25	31,875
Whittaker	28,125	28,375
Woolworth #	43,25	43,75
Wrigley	43,5	42,75
Xerox	53,625	53,75
Zenith Radio	22,875	22,75
Dow Jones Index	1809,34	1810,04
Stand. & Poor's	240,10	240,23

= Bezeichnung Dow Jones Index
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	28.7.	25.7.
Bergen Bank	155	155
Borregaard	360	352,5
Den Norske Cred.	158	157,5
Elkem	93	93,5
Kreditkassen	173	172
Norsk Data	182	183
Norsk Hydro	132,5	130,5
Storebrand	267	265
OSE Ind. Index	337,83	336,07

Paris

	28.7.	25.7.
Air Liquide	778	760
Alsthom Atlant.	348	340
Beghin-Say	456	458
BSN-Gerv.-Danone	3995	3967
Carrefour	3355	3278
Comp. du Midi	–	–
Club Méditerranée	580	565
CSF Thomson	1549	1530
Elf-Aquitaine	280	284
France Petrol B	381	378
Hachette	2900	2625
Imetal	61	62
Lafarge	1402	1380
Lafayette	1085	1076
Locafrance	691	683
L'Oréal	3850	3799
Machines Bull	49,65	46,4
Michelin	3335	3290
Moët-Hennessy	2308	2275
Moulinex	79,9	73,8
Peñarroya	44	46,5
Pernod-Ricard	1025	1019
Perrier (Source)	851	827
Peugeot-Citroën	1000	966
Printemps	586	568
Radio Techn.	875	855
Redoute 0 Roubaix	1590	1861
Schneider	741	725
Sommer Allibert	1130	1290
Usinor	5,85	5,95
Index: INSEE	145,70	142,90

Singapur

	28.7.	25.7.
Cycle + Carr.	1,45	1,43
Cold Storage	3,24	3,24
Dev. Bk. of Sing.	6,8	6,75
Fraser + Neave	7,25	7,2
Kl. Kepong	1,42	1,42
Mal. Banking	3,62	3,6
Nat. Iron	3,8	3,74
OCBC	7	6,95
Sime Darby	1,39	1,37
Singapur Land	3,58	3,54
Un. Overs. Bank	3,82	3,82

Sydney

	28.7.	25.7.
ACI	360	360
Ampol. Explor.	1180	180
Westpacific Bankg	440	442
Bougainville Copper	250	252
Bridge Oil	65	68
Brok. Hill Prop.	794	820
Coles	470	470
CRA	584	558
CSR (Theiss)	258	282
Metals Expl.	58	57
MIM-Holdings	153	155
North Broken Hill	185	183
Oakbridge	65	65
Peko Wallsend	510	510
Poseidon	250	255
Thomas Nat. Tr.	305	307
Waltons Bond	54	54
Western Mining	318	316
Woodside Petr.	77	75
Index	1094,40	1118,80

Johannesburg

	28.7.	25.7.
Abercom Inv.	2,45	2,45
AE & CI Ltd.	13	13
Barlow Rand	18,5	18,5
De Beers	29,75	29,85
Gold Fields	41	41,25
Highveld Steel	6,8	6,85
Kloof Gold Min.	23,35	23,6
Rembrandt	74,5	75,5
Rustenburg Platinum	42,75	42,85
Sasol	6,45	6,5
Vaal Reefs	260	260
RDM Gold Index	–	1285,90
RDM Ind. Index	–	1337,20

Stockholm

	28.7.	25.7.
AGA AB	195	195
Alfa-Laval AB Ser. B	330	330
ASEA Fria	365	366
Atlas Copco AB	217	216
Electrolux AB Ser. B	278	275
Ericsson Ser. B	–	218
Saab-Scania AB	738	–
Sandvik AB	185	182
SKF B	561	560
Volvo B Fria	588	588
J & P Ind. Index	2462,77	2455,13

Tokio

	28.7.	25.7.
Alps.	1790	1790
Bank of Tokyo	965	991
Banyu Pharma	1000	1080
Bridgestone Tire	660	660
Canon	940	916
Daikin Kogyo	700	756
Daiwa Sec.	1790	1800
Daiwa House	1560	1500
Eisai	2000	1980
Fuji Bank	1670	1720
Fuji Photo	2730	2680
Hitachi	810	800
Honda	1050	1020
Ikegai Iron	381	384
Kansai El. P.	3660	3570
Kao Soap	1640	1680
Kirin Brewery	1590	1600
Komatsu	475	455
Kubota Iron	413	410
Matsushita El. Ind.	1350	1300
Matsushita El. Wks.	1470	1470
Minolta Camera	716	709
Mitsubishi El.	410	380
Mitsubishi H. I.	475	455
Nikko Sec.	1540	1530
Nippon El.	1270	1280
Nippon St.	202	199
Nomura Sec.	2790	2750
Pioneer	2000	1890
Ricoh	840	791
Sankyo	1530	1500
Sanyo Electric	401	384
Sharp	891	878
Sony	2950	2900
Sumitomo Bank	2110	2200
Sumitomo Marine	1070	1070
Takeda Chem.	1860	1900
Teijin	530	507
Tokio Marine	1550	1550
Tokyo El. Power	5500	5260
Toray	662	643
Toyota Motor	1350	1340
Index	1456,40	1452,02

Toronto

Ortszeit: 10.00 h	28.7.	25.7.
Abitibi Price	22,625	–
Alcan Alu.	40,75	40,625
Bk. of Montreal	30,875	31,375
Bk. of Nova Scotia	15,5	15,370
Bell Cda Enterprises	37,625	37,625
Bluesky Oil	–	2,25
Bow Valley Ind.	9,75	9,875
Brenda Mines	–	–
Brunswick M & Sm.	–	12,5
Cdn. Imperial Bk.	17,25	17,25
Cdn. Pacific	14,875	15
Cominco	12,5	12,5
Coseka Res.	–	0,8
Denison Mines	5,5	5,125
Dome Petroleum	1,05	1,05
Dofasco	–	29,25
Falconbridge Ltd.	19,25	19,5
Great Lakes Forest	25	25
Gulf Canada	14	14,125
Gulfstream Res.	0,34	0,34
Hiram Walker Res.	36,5	38,5
Hudson Bay Mng.	–	6,125
Husky Oil	7,25	7,125
Imperial Oil -A-	37,125	37
Inco	15,875	16
Inter City Gas Ltd.	15,25	15,375
Interprov. Pipeline	41,75	41,75
Kerr Addison	14,25	14,5
Lac Minerals	22,375	21,5
Moore Corp.	34,75	34,625
Noranda Mines	17,875	17,125
Norcen Energy Res.	–	12,5
Northgate Expl.	–	4,25
Northern Telecom.	39,5	39,75
Nova An Alberta 'A'	4,45	4,4
Nu West Group	0,29	0,29
Oakwood Petrol	2,25	2,2
Placer Development	24,625	24,25
Provigo Inc.	–	20,125
Ranger Oil	4,35	4,45
Revenue Properties	–	2,9
Rio Algom	22,75	22,75
Royal Bk. of Can.	31,875	31,875
Seagram	79,625	80
Shell Canada	19,625	19,375
Sherritt Gordon	6,125	6,125
Stelco -A-	22,375	22,25
TransCdn. Pipelines	16,375	16,175
Varity Corp.	2,95	2,95
Westcoast Transm.	13,125	13,125
Index: TSE 300	2960,30	2958,60

Wien

	28.7.	25.7.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2240	2240
Gösser-Brauerei	3340	3300
Länderbank Vz.	2210	2240
Lenzing	905	890
Linz Textil	3350	3350
Österr. Brau	3110	3150
Perlmooser Zement	585	575
Reininghaus	845	845
Schwechater Br.	1820	1860
Semperit	206	206
Steyr-Daimler-P.	160	156
Steyrermühl Papier	3360	3350
Universale Hoch	275	270
Veitscher Magnesit	10600	10550
Index	230,25	229,78

Zürich

	28.7.	25.7.
Alusuisse	600	580
dgl. NA	210	212
Bank Leu	3250	3300
Brown Boveri	1780	1800
Ciba Geigy Inh.	3025	3000
Ciba Geigy Part.	2280	2260
Elektr. Watt	3100	3100
Georg Fischer Inh.	1675	1660
Mag.z.Globus Part.	1510	1530
H. La Roche 1/10	9875	9525
Holderbank	4075	4100
Italo-Suisse	300	300
Jacobs Suchard Inh.	7975	7950
Jelmoli	3500	3390
Landis Gyr	1820	1800
Mövenpick Inh	62100	6300
Motor Columbus	1810	1800
Nestlé Inh.	1700	7650
Oerlikon-Bührle	1210	1695
Sandoz NA	4125	4075
Sandoz Inh.	10800	10500
Sandoz Part.	1555	1540
Art. A. Saurer	200	200
Schw. Bankges.	2475	3410
Schw. Bankverein	511	504
Schw. Kredit. A. Inh.	5670	3540
Schw. Rückv. Inh.	15700	15300
Schw. Volksb. Inh.	2420	2400
Sika -B-	3590	5575
Gebr. Sulzer Part.	540	545
Swissair	1390	1375
dgl. NA	1170	1150
Winterthur Inh.	6400	6200
Winterthur Part.	1070	1050
Zür. Vers. Inh.	7200	6950
Index: Schw. Kred.	–	495,90

Inlandszertifikate

	Ausg. 28.7.	Rückn. 28.7.	Rückn. 25.7.
AAR-UNIV.F.I	156,05	141,25	147,27
Adifonds	65,75	62,40	63,91
Adirenta	75,38	74,44	74,62
Adirewa	106,32	105,22	102,96
Aditec	110,53	105,21	105,10
Adiverba	175,11	114,85	166,60
Aegis Ent.-Fds.	33,44	36,60	36,45
Aegis Wachst.-Fds.	64,33	61,26	60,94
AGI Fonds	171,74	165,56	165,56
Akkumula	202,25	192,59	190,14
Albingia Rendite Fds.	51,75	49,66	49,54
Alla Kapital Fds.	36,26	33,71	33,82
Allianz-Rentenfonds	176,13	123,05	122,92
Analytik Fonds	57,39	30,11	29,97
Arc-Rendit.	59,68	57,61	57,53
AriDeka	55,84	51,68	51,76
Assecura 1	82,94	82,53	82,53
Austr. Pazifik	43,96	42,68	42,95
Berenberg-U-Fonds	397,80	386,21	386,14
Berenberg-U.-Eff.-F	50,56	49,09	48,96
Berenberg-U-Renten	123,72	120,21	120,20
BW-Renta-Univ.	54,42	53,09	53,09
BW-Wartberg-Univ	123,85	119,32	119,37
Colonia Rentenfonds	51,80	50,04	49,94
Concentra	35,41	34,56	34,84
dbi-Fonds V I	–	59,29	59,29
DekaFonds	51,01	48,46	48,61
DekaRent	33,17	32,20	32,20
DekaSpezial	240,48	228,46	227,49
DekaTresor	62,05	60,81	60,51
DespaFonds	84,77	80,53	80,53
DEVIF-Invest	98,70	93,99	94,53
DEVIF-Rent	56,60	54,95	54,87
DIFA-Fonds	179,10	170,10	170,10
DIFA GRUND	105,51	100,04	100,04
DIT Fonds f. Verm.	64,58	63,00	63,55
DIT Rohstoffonds	62,52	60,70	60,85
DB Pazifikfonds	121,63	118,09	114,05
DIT Spezial	67,89	65,91	65,82
DIT Technologiefonds	80,33	77,99	77,86
DIT Wachstumsfonds	66,75	64,32	64,69
DIT Fds f Wäh. u Opt.A	130,74	177,55	177,75
Dt. Rentenfonds	85,37	84,09	84,07
Dt. Vermögensb. Fds. A	37,61	35,82	36,04
dgl. I	50,90	48,48	48,71
dgl. R	28,20	27,38	27,34
DWS Bayern Spezial	94,05	89,55	89,55
DWS Energiefonds	84,40	82,31	82,26
DWS Provesta	82,25	78,32	78,30
DWS Rohstoff Fds.	73,06	71,25	70,83
DWS Technologie Fds.	85,90	83,29	83,15
Fondak	69,78	66,46	66,69
Fondirent	87,89	85,33	85,28
Fondis	65,87	67,73	62,62
Fondra	111,49	106,18	106,68
FT Accumula	139,50	135,44	135,32
FT Am Dynamik	23,17	21,75	21,35
FT Frankf. Eff. F	137,40	130,53	129,47
FT Interspezial I	28,74	26,30	26,12
FT Interspezial II	33,33	30,50	30,31
FT Interzins	46,74	44,89	44,84
FT Nippon Dynamik	100,77	92,20	91,74
FT Re-Spezial	192,77	183,13	182,97
Gerling Dynamik	67,04	64,15	63,61
Gerling Rendite	56,93	55,27	55,21
GKD-Fonds	72,66	69,82	70,04
Gothaerent	102,38	98,82	98,74
Grundbesitz-Invest.	74,10	70,49	70,40
Grundwert-Fonds	133,73	126,76	126,16
Hbg.-M. Rentenfonds	59,86	57,56	51,49
Hansainternational	53,10	51,30	51,13
Hansarenta	49,75	48,07	48,02
Hansasecur	64,16	61,10	60,58
Hansazins	50,48	48,77	48,70
Haus-Invest	69,10	65,73	65,73
H-Fonds Nr 1	116,40	110,80	110,80
dgl Nr 2	75,40	71,70	71,70
Industria	60,71	58,96	59,08
INKA-Global	82,50	70,30	77,40
INKA-Rent	56,20	54,50	54,40
INKA-Re-Invest	136,90	132,90	132,70
Investa	74,60	71,77	72,70
Interglobal	154,62	150,12	149,72
Inter-Renta	39,95	38,76	38,66
Intervest	101,50	96,63	96,03
Interkapital	27,20	26,00	25,70
Int. Rentenfonds	83,35	81,32	81,55
Investa	66,35	63,14	63,67
Investors Fds.	14,54	13,52	13,43
Ivorafonds	60,34	55,21	54,87
Japan-Pazifik-Fds.	81,10	78,74	78,66
Kapitalf. Spezial	136,15	125,94	125,16
Magdeb. W.-Fd.DIT	81,88	77,90	78,40
Medico-Invest	115,85	108,20	107,20
Merkur I	27,79	27,79	27,77
NB Rent	57,77	56,08	56,06
Nordcumula	75,41	73,21	73,36
Nordrenta Int.	59,29	57,56	61,08
Nordstern-F. RK	51,95	50,18	50,11
Nürnberger Rentenfds.	50,60	48,32	48,19
Oppenh. Int. Rent.	103,14	100,13	100,09
Oppenh. Priva-Rent	114,30	110,96	110,83
Oppenheim-Privat	55,78	53,11	52,87
Oppenheim-Spez. I	129,78	125,99	125,87
Oppenheim-Spez. II	87,92	83,72	82,90
Plusfonds	75,40	71,81	72,09
Privatfonds	45,50	42,34	41,93
Re-Inrenta	168,20	164,09	163,49
Rendfonds	35,80	34,76	34,74
Renrak	155,55	151,27	152,14
Rentax	111,74	108,38	108,25
Rentensparfonds	58,45	56,73	55,93
Ring Aktien-Fds. DWS	46,50	44,19	44,33
Ring Renten-Fds. DWS	48,85	46,96	46,08
SBI-Euro-U-Fonds	172,09	167,05	167,00
SMH-Rentenfonds	53,67	52,11	52,07
Südinvest I	65,81	61,91	61,99
dgl. II	76,58	72,93	73,07
dgl. III	27,49	26,69	26,66
dgl. IV	82,12	78,96	78,95
Thesaurom	67,54	65,89	66,17
Thesaurus	221,07	216,68	217,59
Transatlanta	52,55	51,60	51,32
Unifonds	31,10	29,53	29,71
Uniglobal	101,50	96,61	95,63
Unikapital	85,15	83,06	83,03
Unirak	86,35	82,25	81,51
Unirenta	42,50	41,25	41,04
Unispezial I	–	52,86	51,75
Universal-Eff.-F.	95,10	93,31	93,31
Unizins	115,50	112,18	111,97
Verm.-Aufbau-F.	171,92	116,11	116,15
Verm.-Ertrag-F.	100,86	96,98	97,08
VICTORIA Rent-Adig	74,84	72,31	72,25

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	37,25	30,40	30,70
Bond Valor DM	113,10	111,85	111,17
Convert Fund A DM	35,30	33,40	33,50
Convert Fund B DM	105,20	100,16	100,40
CS Money Market DM	1091,09	1091,08	1090,96
Eurinvest DM	90,60	86,80	86,70
Eurunion DM	191,47	176,61	174,57
Formular Sel. DM	80,16	74,95	74,95
GT Inv. Fund DM	70,10	66,40	65,50
Interspar DM	27,03	25,68	unerh.
Japan Sel. DM	443,95	415,10	413,10
Unico DM	78,20	75,84	75,75
Amerika-Valor sfr.	465,25	447,75	442,50
Asia Fd. 3	355,73	338,79	342,35
Automation sfr.	118,00	110,00	108,50
Bond-Invest sfr.	64,00	62,75	62,50
Bond Valor Yen	10728,00	10723,00	10711,00
Bond Valor $	126,19	123,85	124,12
Bond Valor sfr.	108,10	106,05	106,05
Bond Valor Ster.	108,42	106,39	106,00
CSF-Bonds sfr.	78,25	75,50	75,50
CS Gold Valor	92,93	91,20	91,71
CS Money Market $	1155,33	1155,32	1154,95
CS Money Market Ster.	1121,30	1121,29	1121,02
CS Money Market Yen	105624,0	105623,0	105613,0
Convert Valor sfr.	159,30	156,60	156,30
Convert Valor $	152,67	149,84	149,21
Dreyfus $*	14,07	13,23	13,20
Dreyfus Internat. $*	49,84	46,85	46,57
Dreyfus Intercont. $*	51,02	47,96	47,96
Dreyfus Leverage $*	22,78	20,84	20,69
Energie-Valor DM	174,90	164,20	164,80
Europa Valor sfr.	181,25	172,50	171,75
Fonsa sfr.	186,50	181,00	181,00
Founders Growth $*	10,21	10,21	10,13
Founders Mutual $*	11,39	11,39	11,26
Goldmines Intl.	–	189,00	192,00
Intercont. Tr. sfr.	–	348,00	346,50
Interswiss sfr.	165,000	164,50G	164,50G
Intervalor sfr	83,00	80,00	81,50
Japan Portfolio sfr.	1463,25	1415,00	1404,00
Kemper Growth $*	14,44	13,71	13,14
Pacific-Valor sfr.	194,25	182,25	182,75
Pharmafonds sfr.	342,00	317,50	313,00
Pioneer Fund $*	24,42	22,34	22,19
dgl. II $*	19,96	18,26	18,19
Schwaizeraktien sfr.	464,00	440,00	436,75
Siat-Imm. sfr.	1710,00B	1720,00G	1710,00G
Siat 63 sfr.	1325,00B	1335,00G	1325,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2600,00	2480,00	2480,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1335,00	1270,00	1270,00
Swissvalor sfr.	387,75	376,50	373,00
Technology $*	14,75	13,50	13,59
Technogrowth Fd.	97,23	91,74	91,74
Templeton Growth $*	13,08	11,92	11,91
Universal B.S sfr.	78,75	76,25	76,25
Universal Fund sfr.	119,81	116,36	115,92
Ussec	787,00	749,00	743,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 28. 7. 1986
2181 Optionen = 117 450 (120 750) Aktien, davon 472 Verkaufsoptionen = 58 900 Aktien.

Kaufoptionen: **AEG** 10-280/35B; 300/14,4; 310/9; 320/6; 340/7,5G; 380/3,4G; 400/1,8; 1-300/28; 320/20; 340/12,6; 400/5G; 4-300/33,1G; 320/29,4; 340/17,5G; 360/16,4G; 380/12; **BASF** 10-240/20B; 250/14,4; 260/11; 270/8; 280/6; 300/3,1G; 510/7,9B; 330/2; 1-260/20,6; 270/18B; 280/14; 300/8; 4-240/50B; 260/29; 280/20,5; 300/16; 320/9G; **Bayer** 10-280/14; 290/11,5; 300/8; 340/1,5; 1-280/24; 290/18,4; 300/14,9; 320/9; 340/5; 370/5G; 380/2G; 4-260/38G; 280/33G; 300/25; 320/18; 340/14; **BHF** 10-550/15B; 550/32B; **Bay. Hypo** 10-550/40B; 580/24,2G; 600/15; 1-600/25; 4-600/35G; **Beiula** 10-110/20,05G; 130/8,1; 140/5,2B; 1-130/13; 140/9; 150/6; 4-130/17B; 140/12B; 150/8B; **Bay. Vereinsbk.** 10-500/49,5; 550/14,4; 4-550/37G; 600/25; **Commerzbk.** 10-280/34; 300/24; 312/15; 360/5; 380/3; 1-280/41; 300/34; 320/24,8; 340/17; 360/12; 380/9G; 400/5,3; 4-300/41G; 320/30,5; 340/23; **Conti** 10-225/61G; 235/51G; 250/35; 255/31; 280/20G; 295/12; 315/6; 1-215/100B; 255/50G; 260/40G; 272/32G; 340/6,5; 4-280/40B; 300/35B; 515/28B; 320/20; 340/14G; **Daimler** 10-1200/51; 1500/10; 1-1100/125,1; 1500/60,5; 1400/36G; 1500/25G; 1600/15G; **Daimler cum BA** 10-1500/40G; 1400/25G; 1-1300/80G; **Dt. Babcock St.** 10-200/8; 1-200/12; 220/6B; 4-200/21; **Dt. Babcock Vz.** 10-200/3,4G; 1-200/8G; **Deutsche Bk.** 10-750/50; 800/30; 850/15; 900/8,6B; 950/4,5G; 900/2G; 1-800/51; 850/31; 4-850/45G; 900/23G; **Degussa** 1-420/10G; 440/5G; 4-440/10G; **Dresdner Bk.** 10-380/45G; 400/30; 420/22; 460/10; 480/6,5; 500/3,5G; 1-400/48; 420/38; 500/13,5; 4-400/58G; 420/48; **GHH St.** 10-220/15B; 240/6B; 1-240/10,5B; **GHH Vz.** 10-200/2,5G; **Harpener** 10-300/7G; 1-300/10G; **Hoechst** 10-270/6,5; 280/5,5; 330/1G; 1-250/30B; 260/9; 270/13; 280/13; 290/10G; 300/7,6B; 320/6,6B; 330/5B; 340/4G; 4-260/25,8; 280/18; 300/14; **Hoesch** 10-140/20,6B; 150/15; 160/10; 190/2,5G; 195/2G; 1-140/26,9B; 150/22; 160/16,5; 170/10,5; 180/8; 190/6; 195/5,1B; 200/5; 4-150/28B; 160/22; 170/18B; 180/15B; 190/12; 200/8; **Karstadt** 10-340/18G; 395/10B; 400/4,4; 1-360/27,5; 400/11,9G; **Kaufhof** 1-500/15G; **KHD** 10-220/11G; 240/8; 1-240/14; 260/10G; **Klöckner** 10-75/6,85G; 80/4; 85/3G; 90/2,6B; 95/2,2B; 100/2; 110/1G; 1-70/14; 75/10; 80/8,4; 90/5B; 100/2,8G; 110/2G; 4-70/16,5G; 80/12; 85/8; 90/7,5B; 95/5G; **Lufthansa St.** 10-170/15; 180/6,6G; 200/5G; 1-170/20B; 190/12; 200/8G; 4-200/15B; **Lufthansa Vz.** 10-180/3,5G; 1-180/11; 4-200/17; **Linde** 1-700/15G; **Mercedes** 10-1100/25G; 1-1200/21; 4-1200/30G; **Mercedes cum BA** 1-1100/90G; **Metallges.** 10-300/10; 4-300/22G; **Mannesmann** 10-170/20; 190/8; 200/6; 234/2G; 1-160/33B; 170/28B; 180/20; 190/17B; 200/14; 220/8; 4-170/35B; 180/30; 190/25; 200/20; 220/11; **Nixdorf** 10-600/18B; 4-600/28G; **Porsche** 10-1100/10G; 1-1200/10G; **Preussag** 10-170/14,4; 180/12; 190/7B; 200/6; 1-190/13; 192/11,9G; 200/11; 4-180/22; **Rütgers** 1-400/10B; **RWE St.** 10-190/13,6; 200/9,9; 210/8B; 220/5G; 235,20/2,5G; 240/1,5G; 1-200/17; 220/10; 240/7,7; 4-200/21,2G; 220/16G; **RWE Vz.** 10-200/6G; 210/5G; 217,20/1,9G; 1-200/14B; 240/4; 4-200/25,2G; 220/15G; **Schering** 10-600/7; 638/38; 650/2,5G; 1-550/40B; 600/14,4G; 4-600/30G; **Kali + Salz** 10-240/20; 250/12; 260/3G; 1-240/20,5; 280/8G; 4-280/10,5G; 300/6G; **Siemens** 10-600/40; 620/28; 630/20; 650/1; 838/2,6G; 850/2G; 1-600/60G; 650/35; 700/21; 750/13; 800/8G; 4-600/70G; 650/45G; 750/18G; **Thyssen** 10-140/19B; 150/13,1; 155/11; 160/7; 200/1,5G; 220/1G; 1-140/26; 160/12; 170/9; 180/7; 190/4,5G; 220/2G; 4-160/20; 170/16; 180/11; **Veba** 10-240/20G; 250/15G; 260/11; 280/5,5; 290/4B; 300/3; 310/2B; 340/1,1G; 1-250/24G; 280/13; 300/7,5; 4-240/30,2G; 260/25; 270/18G; 300/12,5G; **VEW** 10-154/5; 1-160/8,5G; 170/6G; 4-160/15B; 190/5G; **VW** 10-430/50G; 440/45B; 450/40; 460/35; 480/31; 490/25; 500/20; 520/13G; 550/12,7G; 540/10; 550/7; 590/6,1B; 600/6; 1-450/63G; 500/39,5; 550/25; 600/14,5; 4-550/36; **Alcan** 10-65/5,6; 70/2G; 1-65/5G; 70/3; 4-70/6; 75/3G; **Chrysler** 1-90/15B; 4-70/18; 80/11; 90/6,2; **BM** 10-70,80/25B; 1-90/13B; 4-90/18; **General Motors** 10-160/8B; 170/3; 4-180/11,6B; **IBM** 10-300/12; 320/6; 340/4; 360/3B; 1-320/18; 340/12,5B; 360/5G; 4-340/13; **Norsk Hydro** 10-35/5,6B; 40/2,5; 45/1,5B; 50/0,90G; 1-35/8,5B; 40/5; 45/5; 50/2; 55/1,2G; 4-40/8B; 45/6; **Philips** 10-40/4,5; 45/2,3; 50/1; 1-40/6,4G; 45/4,4; 50/2G; 55/1,6; 4-40/9G; 45/6; 50/4; 55/2,5G; **Royal Dutch** 14-152,60/21B; 162,60/14B; 1-170/6; **Sony** 4-40/4G; **Unilever** 10-411/28B; 1-440/24,2G; **Xerox** 10-110/6,5; 1-120/12B; 4-130/10B.

Verkaufsoptionen: **AEG** 10-28/12; 240/3,5; 260/5,3; 270/7; 290/15G; 300/18; 320/39B; 340/59,5B; 1-240/4,3G; 260/11G; 280/16; 300/26G; 320/44; 540/6B; 4-240/8G; **BASF** 10-220/2,8; 230/4G; 240/8; 250/14; 260/19; 270/22; 280/32; 1-220/6,2; 250/14,4; 260/24; **Bayer** 10-20/6,9; 240/3,1; 270/10; 280/16; 290/19,5; 310/37,2B; 1-240/8G; 270/16B; 280/20G; 290/26G; 310/45B; **Bay. Hypo** 10-560/10G; 1-550/16G; **Betula** 10-130/5G; 1-120/3,6; 4-110/1,2G; **Commerzbk.** 10-28/11,5; 260/5; 300/16; 320/30; 1-260/6,1; 280/13; 300/21; 4-240/12G; 280/22G; **Conti** 10-235/2,4G; 240/4B; 260/6; 280/15G; 300/25G; 1-215/7G; 240/8G; 260/12G; 280/29,8; 4-220/9,8B; 240/16B; 260/22G; **Daimler** 10-1100/60; 1200/80G; **Deutsche Bk.** 10-700/15; 750/30; 788/36; 1-750/40; 4-700/40B; **Dresdner Bk.** 10-380/10B; 400/28; 1-360/10; 380/25; 400/34; **GHH St.** 10-200/6G; 220/7,5G; **Harpener** 4-300/23G; **Hoechst** 10-26/15; 220/4; 230/5,2; 240/6,5G; 248,60/8,6B; 250/9,9; 268,60/17,5; 290/40; 1-220/6G; 240/7; 250/12G; 260/18,05; 280/36,9; 4-240/14,8G; **Hoesch** 140/3,5; 150/5G; 155/7; 165/15; 1-140/5; 150/8,5; 170/18G; 180/26B; 4-130/6G; 140/8B; 150/12,4G; **Karstadt** 10-335/5,2G; 1-340/20G; **Kaufhof** 10-420/5,9G; 433/12,4G; 450/20G; 1-420/12G; 460/33G; 4-400/10G; 440/27G; **KHD** 10-220/17B; 1-200/9G; 220/29,8B; 4-200/16G; **Klöckner** 10-70/2,5; 75/5,5G; 80/7; 85/10B; 90/15B; 95/21G; 100/25; 1-60/2,1G; 65/3G; 70/6G; 75/7,4G; 80/10G; 85/12; 4-60/3,5G; 65/5G; **Lufthansa St.** 10-150/5,4G; 1-150/10G; **Lufthansa Vz.** 10-140/5B; 156,50/9,5B; **Linde** 10-650/22G; **Metallges.** 10-260/6,5G; 1-260/10G; 280/20G; **Mannesmann** 10-160/5; 170/4,5; 180/7,4G; 1-160/5B; 170/7; 180/12,4G; 184/15; 190/18G; 194/19; 200/25; 4-180/18B; **Nixdorf** 10-550/12G; **Preussag** 10-140/2B; 150/5B; 132/6,6B; 160/9B; 170/12; 192/26B; 232/65B; 1-160/12B; 170/13,2; 180/17B; **RWE St.** 10-200/11G; 207,20/20B; 1-170/3G; 180/7G; 190/10,6B; 200/15,5; 220/32,6; 4-170/8G; **RWE Vz.** 10-240/5B; 1-200/24B; **Schering** 4-480/20; **Kali + Salz** 10-240/17B; **Siemens** 10-500/5; 550/11; 600/26; 650/56G; 1-500/9; 550/20G; 600/28,2G; 700/115B; 4-500/12G; 550/30G; 600/50G; **Thyssen** 10-140/51; 145/6B; 150/8; 155/9,5G; 160/12; 165/14; 170/19B; 1-120/2,5G; 130/5G; 140/6,9; 150/13,4G; 160/15G; 180/30B; 4-140/10; 150/15,6B; 160/20G; 170/23,1G; **Veba** 10-220/4B; 230/6,5B; 240/8; 250/10; 260/15G; 270/23G; 280/33G; 290/39B; 310/60; 1-240/11; 260/20G; 270/39B; 290/49B; 4-200/5G; 230/9G; 240/16G; **VEW** 10-144/3,1; 150/4,3G; 154/10B; 1-144/8B; **VW** 10-410/8B; 420/9; 440/12; 450/20; 460/22,1; 470/25G; 480/30G; 310/48; 520/63; 540/75G; 550/85G; 1-50/50G; 400/9,5; 410/10; 440/23; 450/28G; 540/80B; **Alcan** 10-70/6,6G; 1-60/3,1G; 65/6,5; 4-60/4G; **Chrysler** 1-70/3,5; 75/4,5G; 80/8,5; 95/17,1G; 4-70/4,4G; 80/12G; **General Motors** 10-170/17,5; 180/27,5; 190/37,5; 1-170/25; **IBM** 10-260/9; 280/12; 300/22G; 1-260/11G; 280/16G; 300/28G; **Litton** 1-140/2G; **Norsk Hydro** 10-40/2,6G; 45,10/5,5B; 1-35/2,1; 40/3; 45/8; 50/14B; 4-40/5; 45/10; **Philips** 10-5/10; 45/3,9G; 1-45/5,2G; 4-40/4; 45/6,8; **Xerox** 1-110/6.

Rentenoptionen

Frankfurt: 28. 7. 1986

Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 (90): JAN87-108/1,5G; 110/0,50G; JUL87-108/2,5B; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-108/1G; JUL87-108/2G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-112/1,5G; JUL87-112/2G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/1,3G; JUL87-114/1,8G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-106/1,5G; JUL87-108/2,5G; 8 Bund 85 (95): JAN87-110/1,7G; JUL87-110/2,5G; 8 1/4 Bund 85 V (95): JAN87-112/1,7G; JUL87-112/2,5G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-108/2,5G; JUL87-108/3,5G; 7 Bund 86 I (95): JAN87-106/2G; 106/0,80G; JUL87-106/3,5G; 7 1/4 Bund 86 II (96): JAN87-106/1,5G; 108/1,7G; JUL87-106/4,5G; 108/2,5G; 6 3/4 Bund 86 (96): JAN87-106/1,6G; 108/0,70G; JUL87-106/2G; 6 1/2 Bund 86 (96): JAN87-104/2,2G; 104/3G; 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-104/2,5G; JUL87-104/3,8G; 7 Post 86 (97): JAN87-106/1,5G; JUL87-106/2,5G.

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 (90): JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-110/2,5G; JUL87-108/1,5G; 110/3G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-114/3G; JUL87-114/3,5G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/2,2G; JUL87-114/3,25G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 8 Bund 85 (95): JAN87-112/2,5G; JUL87-112/3,5G; 8 1/4 Bund 85 V (95): JAN87-114/2,5G; JUL87-114/3G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 7 Bund 86 I (95): JAN87-108/2G; JUL87-106/2G; 108/2,5G; 7 1/4 Bund 86 II (96): JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3,5G; 6 3/4 Bund 85 (95): JAN87-106/2,5G; JUL87-108/3G; 6 1/2 Bund 86 (95): JAN87-106/2G; JUL87-104/1,75G; 106/2,7G; 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-106/2G; JUL87-106/2,8G; 7 Post 86 (97): JAN87-108/2,5G; JUL87-106/2,7G; 108/3,5G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 770B, Kötitzer 2400bB, VAB 2450T. **Düsseldorf:** Lehnkering 220. **Frankfurt:** Act 69, Bay. Hypo 562, IKB 271, Magdeburger Feuer NA 650T, Magdeburger Feuer 1150T, Mercedes 975, Ymos 165G. **Hamburg:** Doag 390. **München:** Mercedes 995, Stumpf 121,5G, VAB 2450G.

Bezugsrechte: Frankfurt: BMW 73, Gestra 3,6, Salamander 1,5. **Düsseldorf:** O & K 2,4. **Bremen:** Bremer Wolle 35. **Stuttgart:** Fuchs Petrol 2,8.

Devisenmärkte

Am 28. Juli fand der Dollar am Morgen bei 2,13 seine derzeitigen Grenzen aufgezeigt und wurde im Verlauf bis 2,135 gehandelt. Die Teilnehmer am Devisenhandel erwarten in dieser Woche neue Impulse von den US-Außenhandelszahlen, den Frühindikatoren. Allerdings sind die Erfahrungen der letzten Wochen mit Wirtschaftsdaten nicht dazu angetan, diese Rechnung unbedingt aufgehen zu lassen. Nach der Notiz von 2,1379 konnte sich der Dollar auf diesem Niveau behaupten. Das Britische Pfund fiel gegen D-Mark auf einen neuen historischen Tiefstkurs von 3,149. Neben dem Ölproblem werden immer mehr die Zukunftschancen der konservativen Regierung diskutiert. Auch das Irische Pfund, der Französische Franc, die Norwegische Krone, die Peseta, der Escudo und die Finnmark fielen auf Tiefstkurse. US-Dollar in: Amsterdam 2,4085; Brüssel 44,12; Paris 6,908; Mailand 1467,25, Wien 15,03; Zürich 1,7236; Ir. Pfund/DM 2,971; Pfund/Dollar 1,4729; Pfund/DM 3,149.

Devisen und Sorten

28.7.1986	Disk.-satz	Frankf. Devis. Geld	Brief	Ank.-Kurs[4]	Wechs.-Sorten* Ankauf	Verkauf
New York[1]	6,00	2,1359	2,1419	2,1277	2,08	2,18
London[2]	10,0	3,142	3,156	3,103	3,12	3,27
Dublin[2]	14,5	2,964	2,978	2,929	2,97	3,07
Montreal[1]	8,65	1,558	1,546	1,5255	1,49	1,59
Amsterd.	5,00	88,635	88,855	88,55	87,75	89,50
Zürich	4,00	123,94	124,14	124,02	122,75	125,50
Brüssel	8,00	4,836	4,856	4,813	4,71	4,89
Paris	9,50	30,855	31,015	30,73	30,10	31,75
Kopenh.	7,00	26,555	26,675	26,55	25,75	27,50
Oslo	8,00	28,45	28,57	27,78	27,75	29,50
Stockh.	8,00	30,22	30,38	29,855	29,50	31,25
Mailand[3]**	12,0	1,452	1,442	1,4015	1,42	1,50
Wien	4,00	14,192	14,232	14,191	14,11	14,32
Madrid	8,00	1,556	1,565	1,528	1,505	1,625
Lissabon**	14,5	1,427	1,447	1,395	1,20	1,75
Tokio	3,50	1,3585	1,3615	1,363	1,33	1,39
Helsinki	8,50	42,05	42,25	41,46	41,25	43,25
Belgrad* **	–	–	–	–	0,28	0,68
Budap.* **	–	–	–	–	2,95	4,45
Athen* **	20,5	1,525	1,577	–	1,00	1,75
Ankara* **	–	–	–	–	0,25	0,44
Sydney*	–	1,298	1,317	–	1,25	1,37
Johannbg.*	12,0	0,808	0,842	–	0,55	0,80
Hongkong	–	27,25	27,51	–	24,75	31,75

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire; [4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Erlaubnis begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.

Renten teilweise rückläufig

Die Enttäuschung darüber, daß der US-Bondsmarkt in der vergangenen Woche eher nachgebend war und sich damit die Hoffnungen auf eine Zinssenkung in den USA nicht erfüllt haben, schlug sich am deutschen Rentenmarkt in eingeschränkten Anlagekäufen nieder. Inländische Abgaben führten bei öffentlichen Langläufern zu Abschlägen bis zu 0,50 Prozentpunkten. Bei den Pfandbriefen zeigte sich Unsicherheit. Sie machte sich in den Kursen kaum bemerkbar. Die hier gegenüber den öffentlichen Anleihen erzielbaren höheren Renditen erweisen sich als Stabilisierungsfaktor.

Bundesanleihen

		28.7.	25.7.
F 7½ Bund 76 I	12/86	100,75	100,85G
F 7½ dgl. 76 II	1/87	101,2	101,2
F 6½ dgl. 77	1/87	100,65G	100,7G
F 6½ dgl. 77	4/87	101,3	101,35
F 6¾ dgl. 77	7/87	101,6bG	101,6
F 5 dgl. 78	10/87	101,5	101,5bG
F 6 dgl. 78 I	1/88	101,7	101,7
F 6½ dgl. 78 I	9/88	103,4G	103,4
F 6½ dgl. 78 II	12/88	103,85G	103,85G
F 7 dgl. 79	1/89	104	104,1
F 7½ dgl. 79 I	4/89	106,4	106,4
F 10 dgl. 01 I	4/89	111,8bG	111,8bG
F 7¾ dgl. 79 I	6/89	106,25G	106,25
F 8 dgl. 79 I	7/89	107,7	107,7
F 8 dgl. 79 II	8/89	107,85	107,9
F 7¾ dgl. 79 II	F/89	106,7	106,7
F 7¾ dgl. 79 II	11/89	107,85G	109,85
F 7¾ dgl. 80	1/90	108,1	108,1
F 10 dgl. 80	4/90	114,9	114,9
F 5½ dgl. 78	5/90	102	102,05G
F 8¼ dgl. 80 I	7/90	110,05	110,05
F 8½ dgl. 80 II	11/90	110,8	110,95
F 7¾ dgl. 82 I	11/90	101,15	109,15
F 9 dgl. 01	2/91	113,55	113,55
F 7¾ dgl. 85 01	6/91	108,75	108,75bG
F 10¾ dgl. 81	7/91	119,35	119,38
F 10¾ dgl. 81	9/91	122,05	122,15
F 10 dgl. 81 II	12/91	119,5G	119,5bG
F 9¾ dgl. 82 I	1/92	117,9	117,9
F 9¾ dgl. 82 II	3/92	118,25G	118,25
F 9¼ dgl. 01	4/92	117,3G	117,3
F F dgl. 82 I	5/92	115,1G	115,1
F 8¾ dgl. 82	6/92	112,85G	112,85G
F 9 dgl. 82 II	8/92	115,55	115,55
F 8¾ dgl. 82	9/92	114,45	114,45G
F 7¾ dgl. 01 II	12/92	109,8	110bG
F 7¾ dgl. 83	1/93	108,7	108,9
F 6 dgl. 75 II	3/93	102	102
F 7¾ dgl. 83 II	3/93	108,75bG	108,9
F 8¾ dgl. 83	6/93	112,3	112,25
F 0 dgl. 83	7/93	110,9	111
F 8½ dgl. 83 D	8/93	113,4	112,45bG
F 8¼ dgl. 83 III	10/93	112,45	117,65bG
F 8¼ dgl. 83 IV	11/93	112,45	112,65G
F 8¼ dgl. 83 V	12/93	113,1	113,1
F 8¼ dgl. 84	1/94	112,8	112,8
F 8¼ dgl. 84 D	2/94	113	113
F 8 dgl. 84	3/94	111,8	111,85
F 8¼ dgl. M 01	6/94	113,45	113,5bG
F 8¼ dgl. 84 IV	7/94	113,6	113,6
F 8½ dgl. 84 V	8/94	113,7	113,7
F 7½ dgl. M	10/94	109,2	109,5
F 7 dgl. 84	12/94	107,05	107,25
F 7 dgl. 85	1/95	107	107,15
F 7½ dgl. 85	2/95	108,15	108,5
F 7½ dgl. 85	3/95	110,4	110,85
F 7½ dgl. 85	4/95	109,8	110
F 7¼ dgl. 85	5/95	108,35	108,5
F 7 dgl. 85 II	6/95	107,5	107,5
F 6¾ dgl. 85	7/95	104,3	104,3
F 6¾ dgl. 85	10/95	104,75	104,85
F 6¾ dgl. 86 I	1/96	105,9	104,2
F 6½ dgl. 86 II	2/96	104,15	104,35
F 6 dgl. 86	4/96	101,9	102,1
F 5¾ dgl. 86	6/96	99,7	99,9
F 6 dgl. 86	6/16	100,45	100,8
F 10¾ dgl. 81 S.18	10/86	100,95	100,9
F 25 dgl. 81 II 19	10/86	100,85	100,8G
F 9½ dgl. 81 S.20	11/86	101,1G	101,1G
F 10½ dgl. 81 S.21	11/86	101,35	101,3
F 10 dgl. 81 S.22	11/86	101,25G	101,25G
F 9¾ dgl. 81 S.23	12/86	101,5	101,45
F 9¾ dgl. 01 S.24	1/87	101,95	101,95
F 8¾ dgl. 01 S.25	3/87	102,6	102,4G
F 8¾ dgl. 01 S.26	4/87	102,6	102,6
F F dgl. 01 S.27	4/87	102,65	102,65G
F 8½ dgl. 01 S.28	5/87	102,65	102,65
F 7¾ dgl. 01 S.29	7/87	104,15	104,2
F F dgl. 01 S.30	8/87	104,05	101,35
F 8¾ dgl. 01 S.31	9/87	104,1	104,1
F 8¾ dgl. 82 S.32	10/87	103,8	103,8
F 8 dgl. 07 S.33	11/87	103,75	103,75
F 7¼ dgl. 01 S.34	11/87	103,45	103,45
F 7¾ dgl. 82 S.35	12/87	103,55	103,35
F 7½ dgl. 85 S.36	7/88	103,05	103,05
F 6¾ dgl. 85 S.37	3/88	102,65	102,45
F 7 dgl. 85 S.38	5/88	103,5	103,5
F 7¼ dgl. 85 S.39	6/88	104,1G	104,1
F 7½ dgl. 85 S.40	6/88	104,5	104,5G
F 5 dgl. 85 S.41	6/88	105,4	105,4
F 8 dgl. 85 S.42	9/88	104,15	104,15
F 8 dgl. 85 S.43	12/88	104,6	104,6
F 8¼ dgl. 85 S.44	12/88	107,15G	107,15
F 8 dgl. 84 S.45	3/89	106,45	106,45
F 7¾ dgl. 86 S.46	4/89	105,65	105,45
F 7¼ dgl. 86 S.47	7/89	106,05	106,05
F 7¾ dgl. 86 S.48	9/89	106,85	106,85
F 7¾ dgl. 84 S.49	10/89	106,35	106,35
F 7½ dgl. 84 S.50	11/89	105,7G	105,7
F 7 dgl. 86 S.51	12/89	105	105
F 6¾ dgl. 86 S.52	2/89	104,35	104,35
F 7¼ dgl. 85 S.53	3/90	105,8	105,8bG
F 7 dgl. 85 S.54	4/90	105,15	105,2
F 6¾ dgl. 85 S.55	6/90	104,6	104,4bG
F 6½ dgl. 86 S.56	7/90	103,65	103,65bG
F 6½ dgl. 86 S.57	9/90	102,75	102,75
F 6¾ dgl. 86 S.58	11/90	104,55	104,55bG
F 6½ dgl. 86 S.59	12/90	103,7	103,75
F 6¼ dgl. 86 S.60	1/91	102,4	102,45bG
F 6 dgl. 86 S.61	4/91	101,5	101,5
F 5¾ dgl. 86 S.62	4/91	100,45	100,5

Bundesbahn

F 7 dgl. 77	2/87	101,15	101,15
F 6 dgl. 77	9/87	101,4G	101,4G
F 6 dgl. 78 II	7/88	102,2	102,2G
F 6½ dgl. 77	5/89	103,6	103,5
F 8 dgl. 79 I	7/89	107,6	107,6G
F 6 dgl. 78 I	2/90	102,65	102,4
F 8 dgl. 85 II	7/90	108,2G	108,5
F 9 dgl. 01	3/91	113,6	113,6
F 10½ dgl. 81	9/91	120,95G	120,95G
F 10¾ dgl. 81	11/1	120,4G	120,4G
F 8 dgl. 80 I	2/92	110	110G
F 25 dgl. 82	2/92	119,3	119,3
F 9½ dgl. 82	7/92	117,85	117,85
F 8 dgl. 01	11/92	110,55	110,6G
F 7¾ dgl. 95	1/95	108,45	108,5bG

F 8¾ dgl. 83	10/93	112,1G	111,95bG
F 8½ dgl. 84	6/94	112,4bG	112,3bG
F 7½ dgl. 84	10/94	106,75bG	106,65
F 7¾ dgl. 85	1/95	105,75	105,85
F 7 dgl. 85	11/95	105,25	105,45
F 6¾ dgl. 00	96	102,1	102

Bundespost

F 6¾ Bdpost 68	6/88	101,85G	101,85
F 8 dgl. 72 I	9/87	103,5	103,5G
F 8 dgl. 80	3/90	107,95	107,95
F 7¾ dgl. 80	9/90	108,15	108,35
F 8¾ dgl. 80	12/90	112,2G	112,2
F 10 dgl. 81	5/89	113,5	111,5
F 10¾ dgl. 81	6/89	113,2	113,2
F 10¾ dgl. 01	10/91	121,3G	121,3bG
F 9¾ dgl. 82	2/92	118,1	118,1
F 8¾ dgl. 01	4/92	114,05G	114,05
F 8¾ dgl. 82	10/92	113,1	113,1
F 7¾ dgl. 83	2/93	108,95	108,8
F 7¾ dgl. 85	9/95	113,25G	113,2
F 8¾ dgl. 83	2/94	112,35	112,5
F 8 dgl. 84	9/94	111,35	111,45
F 6¾ dgl. 85	10/95	102,75	105
F 6¾ dgl. 85	12/95	103,1	105,4bG
F 7 dgl. 85	6/97	106,25G	106,55bG
F 5¾ dgl. 86	4/01	96	94,3
F 6 dgl. 86	7/96	99,5	99,5

Länder – Städte

S 8¾ B.-Württ.82	92	118,5G	118,5G
S 6¾ dgl. 85	95	102,4G	102,4G
M 6¾ Bayern. 67	87	104,25G	104,25G
M 6 dgl. 78	85	101,85bG	101,85bG
M 6¾ dgl. 80	90	110,5G	110,3G
M 8¾ dgl. 82	97	112,5G	112,5G
M 7¾ dgl. 83	92	106,75bG	107,25G
M 8 dgl. 84	96	109,4G	109,4G
M 7¾ dgl. 85	95	104,75G	104,75bG
B 6¾ Berlin 78	88	105,28	105,25
B 8¾ dgl. 80	85	106,5	106,5
B 6¾ dgl. 86	95	102,5	102,5
Br 7¾ Bremen 71	87	101,2G	101,2G
Br 8 dgl. 72	87	102,2G	102,2G
Br 7¾ dgl. 85	93	106,5bG	106,5bG
H 6¾ Hamburg 77	92	101,85	101,85
H 8 dgl. 80	93	107,5	107,5
H 9¾ dgl. 82	92	117G	117G
H 7¾ dgl. 83	92	106,5G	106,5G
H 8¾ dgl. 84	94	110,25	110,25
F 8¾ Hessen 78	08	102,5	102,6
F 6½ dgl. 85	95	101,5	101,4
Hn 7¾ Nieders. 72	01	101,3G	101,5G
Hn 8 dgl. 77	87	101,6G	103,6G
Hn 7¾ dgl. 79	01	105G	105G
Hn 7¾ dgl. 01	92	108bG	107,5G
Hn 8 dgl. 83	95	108,8G	108,8bG
Hn 8 dgl. 84	96	108,5bG	108,5G
Hn 7¾ dgl. 86	94	107,3G	106,9bG
Hn 6½ dgl. 85	95	99,4G	99,6bC
Hn 6½ dgl. 86	98	99,25G	99,4G
D 7¾ NRW 83	93	106,9	107bG
D 7¾ dgl. 83	93	108,3G	108,5G
D 8¾ dgl. 83	92	112,45bG	112,45bG
D 8¾ dgl. 83 II	93	111,45bG	111,45G
D 8¾ dgl. 84	92	111,25bG	111,45G
D 7¾ dgl. 85	95	106,25bG	106,4
D 7 dgl. 85	95	103,45bG	103,55
D 6½ dgl. 85	95	99,9G	99,9
D 6¾ dgl. 85	96	101,2	101,55
F 8 Rhld.-Pf. 71	86	100,5G	100,5G
F 7 Saar 77	87	101,25G	101,25G
F 6 dgl. 78	85	101,85	101,85
H 7¾ Schl.-H. 72	87	101,7G	101,9
H 8 dgl. 86	94	109G	109
H 6¾ dgl. 83	95	101,5	101,4
H 6½ dgl. 86	94	100,25	92,75
S 7¾ Stuttg. 77	87	102,25G	102,25G
S 8 dgl. 83	95	109	108,75G

Sonderinstitute

D 6 DSLB Pf 26	95,5G	95,5G
D 6 dgl. Pf 37	92G	91G
D 6 dgl. Pf 47	92,5G	92,5G
D 7 dgl. Pf 63	101,25G	101,25G
D 6¾ dgl. Pf. 154	101,25	101,25
D 6¾ dgl. Pf 83	93,5	93,5
D 7 dgl. Pf 86	98,5G	98,5G
D 7½ dgl. Pf 99	106,5G	106,5G
D 8 dgl. Pf 104	111G	111G
D 8 dgl. Pf 155	101,8G	101,5G
D 8 dgl. Pf 165	101,25G	107,25G
D 6 dgl. RS 73	101,25bG	101,25G
D 8 dgl. RS 120	100,8G	100,3G
D 8 dgl. RS 118	105,25G	105,25G
D 8 dgl. Pf 184	105,75G	105,75G
D 7 dgl. RS 142	104G	104G
D 9¾ dgl. RS 177	108G	108G
D F dgl. RS 186	112,25G	112,25G
D 10 dgl. RS 193	100G	100G
F 7¾ Kred.Wied.aufb.79	101,5G	101,5G
F 8 dgl. 84	110,15	110,15
F 10 dgl. 01	117G	117
F 8¾ dgl. 01	112,5	112G
F 7¾ dgl. 85	107	107G
F 8¾ dgl. 83	111,3G	111,3
F 7¾ dgl. 84	105,4	105,4
F 7¾ dgl. 84 I	105,5G	105,5G
F 7¾ dgl. 85/88	105,2G	105,2G
F 7¾ dgl. 85/90	106,5G	106,5G
F 7¾ dgl. 85/95	107,9	107,9
F 6¾ dgl. 85/95	99,85	99,85
F 6¾ dgl. 85/95	102,15	102,25
F 6¾ dgl. 86/96	97,4	97,4
F 6¾ dgl. 86/96	99,7	99,7
F 6 Lastenausgl.Bk.RS15	100,05	100,05
F 6 dgl. RS 16	100,15G	100,15G
F 6½ dgl. RS 60	100,95	100,95
F 7 dgl. 94	103,6G	103,4G
F 7 dgl. 07	100G	100G
F 8 dgl. 101	105,4G	105,4G
F 7½ dgl. 102	105,1G	105,1G
F 7¾ dgl. 126	101,8G	101,8G
D 6½ Dt.Ausgl.Bk. 77	101,55G	101,55G
D 5½ dgl. 78	100,75G	100,75G
D 7 dgl. 79	101,25	101,3G
D 6 dgl. 84	95,7G	95,7G

Industrieanleihen

F 6 Badenwerk 78/90	108,4G	108,4bG
F 7½ Conti Gummi 71/86	100,5G	100,5G
F 4½ Harpen 59	2700T	2750
F 7½ Kaufhof 76/87	100,3G	100,3G
F 8 Klöckner 72/87	102,25T	102,25T
F 6 NWK 62/87	100,9G	100,9G
F 6 Ob.Don.Krwk. 64/89	100,3G	100,5bG
F 6 Rh.Brkw. 65/89	100,2T	100,2T
F 6 dgl. 65/90	100,25	100
F 6 RWE 65/88	100,8T	101
F 6 dgl. 65/90	100,1G	100,1
F 7¾ dgl. 71/86	101G	101bG
F 7 dgl. 72/87	100,5G	100,5G
F 6 Rh.-M.-Don. 62/87	100,8G	100,8G
F 6½ dgl. 68/88	103,1G	103,1G
B 7¾ Schering 85/95	104,25G	104,2G
F 8 Thyssen 72/87	101,5	101,5G
F 7¾ dgl. 77/92	102,25T	102,25T
F 0 VEW 71/86	99,9G	99,6bG
F 6¾ dgl. 77/92	101,9	102T
F 7 VW 72/87	100,5G	100,5bG

Optionsscheine

F 4½ Adia 85/90	370	368
F 5 Asko 84/95	360	340
F 11 BASF OverZee82/88	125	126
F 5 BASF 85/94	119	124
F 5 BASF 86/01	69	69
F 7½ BayerInt.Fin.79/89	141	146,5
F 16¾ dgl. 82/87	157bG	160
F 3¾ dgl. 84/94	141	145
F 2¾ dgl. 85/95	118,5	128
F Bay. Hypobk. 85	235	230
F 7½ BHF Bk.Int.83/90	260	265
F 7 dgl. 86	210	202
F 6½ dgl. 86	53,1	53,1
F 4 Chujikuya 85/90	3025	3090
F 3½ Commerzbk. 78/88	141	141
F Commbk.Int.Lux.83/88	149,5	149bG
F dgl. 84/89	177	177,5
F 5 Conti 84/94	169,5	170
F 5¼ Copes. Hbk. 86/90	29,9	25,5
F 8¾ Degussa 83/93	195	197
F 3¾ Dt.Bk. Comp.77/87	544	548
F 3¾ Dt. Bk.Int. 83/91	474,5	479
F 4 dgl. 84/96	245	251
F 3¾ Didier 85	104,5	104
F 4 Dresd.Bk.Int.83/90	235	239
F 0 dgl. 83 II/93	245	246
F 8 Dresdner Bk. 84/92	261	268
F 6¾ dgl. 84/96	141,5	143
F Fuji El. 84/90	1800	1850
F 5½ Hazama 84/89	2775	2950
F Herlitz Fin. 84/94	55,4	55,4
F 10 Hoechst 75/90	610	610
F 6¾ dgl. 70/89	137	142
F 8 dgl. 85/95	147,8	148,5
F 8¾ Inch Fuel 84/89	5005G	5005G
F 7¾ Jap.S.Rubber82/88	2800T	2800
D Jojo Paper	2995	2950
F 5¾ Jusco 85/88	16050	16800
D KAO A 86/91	1577	1570bG
F 3½ Konsai 9. 84/89	3150	5140
F 8¾ Kaufhof 84/94	717,5	720
F 5¾ dgl. 85	148	155
D KLM 85/88	430	430
F 3¾ Kobe 85/90	1740	1750bG
F 6¾ Linde Int. 84/94	315	325
F 8½ Mitsub. H 84/89	5375	4815
F 3¾ Mitsub. M 84/89	580	5407
F Mitsui 01 5	205	270T
F 6¾ Nipp. Flour 84/89	5300G	5400
F 6¾ Nipp. Shin. 85	8100T	8000
F 6¾ Philips Gl 84/89	259	265
F 8 Preussag 84/91	56,5	56,5
F PWA	98	98
F 6¾ Rhythm W. 85/88	7100	2075
F 3¾ RWE 86/96	85	84,5
F Ryobi 85	1435	1410
F 6¾ Schering 85/90	260	260
F 3¾ Schw. Bankver. 04	245	246
F 2½ dgl. 86	145	152T
F 5 Schw. Bankges. 86	2475	2458
F 4 SKA Fina. 85	1450	1450
F 7¾ Siemens 83/93	405,5	415
M Stumpf 76/88	65bB	63TG
F 5 Teijin S. 85	9000T	9000bG
F 6¾ Tosi 85/90	4125	4168
F 3¾ TOYOBO 86/90	2075	2100
F 3¾ Trio-Kenw. 85/90	1610	1575
F 6¾ Tsumura A 84/87	5152	520
F 3¼ dgl. II 84/89	651	650
F 4 Veba 85/95	119	124,8
H Volkswagen 86/95	224,8	230
F 2¾ Wella 84/	240	233
F 6¾ Wella F. 73/88	1250	1225

Optionsanleihen

F 4½ Adia 85 m. O.	114,5	115,25
F 4½ dgl. 85 o. O.	86	86,5T
F 3 Asko 84 m. O.	111	114,5
F dgl. o. O.	82G	81,75G
F 5 BASF 85/95 m.O.	171	171
F 5 dgl. 85/95 o.O.	78,75	78,75
F 3¾ Bayer 84/94 m. O.	176	176
F 3¾ dgl. 84/94 o. O.	81,5	81,35
F 2¾ dgl. 85 m. O.	142G	141G
F 2¾ dgl. 85 o. O.	74,4	74,5
F 3 Bay. Hypobk. m. O.	147	147
F 5 dgl. o. O	81,9	82,25
F 7½ BHF Bk. nt.83 m. O.	206T	207T
F 7½ dgl. 83 o.O.	101T	101T
F 7 BHF Bank 85 m.O.	163T	162T
F 7 dgl. 85 o.O.	103,9	103,75
F 6½ dgl. 85 m. O.	103,5T	103,25
F 6½ dgl. 85 o. O.	101,5T	101,5T
F 3¾ C.Itoh F.84 m.O.	195G	195G
F 3½ dgl. 84 o. O.	95,1G	95G
F 4 Chujikuya 85 m. O.	170G	170G
F 4 Chujikuya 85 o. O.	94,25	94,25
F 3½ Cobe L.78 m.O.DM	166G	160T
F 3½ dgl. 78 o. O. DM	97,35bG	97,35bG
F 5 Conti 84/94 m. O.	255T	255
F 5 dgl. 84/94 o. O.	91,2T	91,6
F 5¾ Cap. Habk. 85 m. O.	124,5G	124G
F 5½ dgl. 85 o. O.	97,5T	97,25
F 4¾ Dt.Bk.Lux 75 m.O.S	304T	300T
F 4¾ dgl. 75 o. O. S	97,6	97,6G
F 6¾ dgl. 85 m. O.	235G	235G
F 6¾ dgl. 85 a. O.	95G	95
F 6¾ dgl. 85 m. O.	227G	222G
F 5¾ dgl. 85 a. O.	95,55	95,5bG
F 4¾ dgl. 86 m. O.	134	135
F 4¾ dgl. 86 o. O.	100,5	100,5
F 6¾ Didier 85 m. O.	128	128G
F 5¾ Didier 85 o. O.	77G	77
F 4 Dresdn.Bk. 83 m. G	180G	180G
F 4 dgl. o. O.	95G	94,5
F 8 dgl. 84 m. O.	215G	219G
F 8 dgl. 84 o. O.	108,4G	108,4
H 6¾ dgl. 84 m. O.	101,1G	101
F 6¾ dgl. 86 o. O.	101,5	101
F 6¾ Fuji 84 m. O.	127	127T
F 3¾ dgl. 84 o. O.	81,7	92,3
F 3½ Hazwa 84 m. O.	149,5	155
F 8¾ dgl. M o. O.	95,25	95,25
F 7¾ Jap. Synth. 01 m.O.	235G	240T
F 7¾ dgl. 83 o. O.	102,5	102,8G
F 5¾ Jusco 85 m. O.	330G	350G
F 6¾ dgl. 85 o. O.	100,6G	100,7
F 8¾ Konsai Poist84 m.O.	156G	156G
F 3¾ dgl. 84 o. O.	95,3	95,3
F 3¾ Kaufhof 84 m. O.	175,5T	177G
F 8¾ dgl. M o. O.	78,2	78,2
F 8¾ dgl. 85 m. O.	147	147G
F 6¾ dgl. 85 o. O.	78,4	78,75
F 6¾ Kobe S. 85 m. O.	126,5	127G
F 5¾ dgl. 85 o. O.	95,5bG	95,5G
F 6¾ Linde Int. m. O.	144G	143
F 3¾ dgl. o. O.	79	78
F 3¾ Mitsubishi M m. O.	201	190G
F 6¾ dgl. 86 o. O.	95,5	94
F 6¾ Nippon Flour 86 m.O	208G	200G
F 5¾ dgl. 86 o. O.	95,5	95,5
F 6¾ Nipp. Shin. 85 m.O.	249T	250G
F 3¾ Nipp. Shin. 85 o.O.	92,75	92,75bG
F 6¾ Philips 86 m.O.	716T	714,5T
F 3¾ dgl. 86 o.O.	91,75	81,75
F 6¾ Rhythm Watch83 m.O	158T	158G
F 3¾ dgl. 85 o. D.	100T	100T
F 3¾ dgl. M m. O.	121T	120G
F 4¾ dgl. 84 o. O.	97,75G	95,6G
F 5½ RWE 86 m. D	138	135
F 3¾ dgl.86 o.O	78,5T	78,1bG
F 6¾ SBC Fin. 86 m.O.	150,1G	149
F 8¾ dgl. o. O. 84	83,4	84
F 2¾ dgl. m. O. 86	102,5	102,5
F 2¾ dgl. o. O. 86	74,5bB	74,5
F 4 SKA Fin. m. O. 85	122,50	122,5
F 4 dgl. 85 o. O.	95,55G	95,35
F 3 Teijin S. m. O. 85	260T	265G
F 5 dgl. o. O. 85	91G	91,1G
F 6¾ Trio Kenw 85 m. O.	128G	128G
F 6¾ dgl. 85 o. O.	95,4	95,5
F 6¾ Tsumura Jm.84 m.O	114T	115G
F 3¾ dgl. 84 o. O.	95	95G
F 4 Veba 85 m. O.	174G	174G
F 4 dgl. 85 o. O.	89	89T
F 5 VW 86 m. O.	143	144
F 5 VW 86 o.O.	75,9	74,1
F 7¾ Wella 84 m. O.	102	102
F 2½ dgl. 84 o.O.	71,5bB	71,5bB
F 6¾ Wella F.73 m D DM	ausg.	ausg.
F 6½ dgl. 78 o. O. DM	ausg.	ausg.
M 6¾ Stumpf 73/88 m. O.	2020	2020
M 3½ dgl. 78/88 o. O.	98G	98G

Währungsanleihen

H 6¾ Kopenhagen 72/87	99,65G	99,65G

Wandelanleihen

H 4 Deutsche Bk.84/95	291,5	294,9
H 4½ KSB 82/92	150,1G	150,1
F 6 Platt 84/95	172	170
F 4¾ AKZO 69/89	160T	160T
F 5 Asics Corp. 82/92	162	160bG
F 8¾ All Nippon 78/88	363bG	355G
F 3¾ Asahi Opt. 78/87	130G	130,25G
F 3¾ Daiei Inc. 80/87	354G	340G
F 5 Daikin Ind. 84/96	174G	172,5G
F 2¾ Fujitsu Ltd. 85/90	104,5	106
F 3¾ Hoogovens 68/88	160T	160T
F 3¾ Imatya Co. 78/86	295G	295G
F 4 Kawasaki. 1ex. 84/90	192,5	190G
F 6 Kotsuzou 74/91	175G	174G
F 8 Kanishiro.Pas 81/90	185,75G	180G
F 6¾ dgl. 82/88	155G	161G
F 3¾ Koraksen 78/87	470,75T	470G
F 3¾ Marudai F. 78/87	186	184,75bG
F 5¾ Minolta Cam. 77/87	519G	514G
F 4 dgl. 79/89	244,5G	242,5G
F 7½ dgl. 85/94	100,25bG	100bG
F 6¾ Mitsub. H. 80/90	333G	317,5
F 6 dgl. 81/89	247,38bG	255
F 2¾ dgl. 86/92	134bG	128
F 6 Nichii Ltd. 80/88	385G	380bG
F 3½ Nissan Mot. 78/84	184T	190T
F 3¾ Nisso Bosek 84/89	160	160G
F 4¾ Ostent Fin. 79/87	480G	378G
F 4 Pirelli Fin. 85/92	164	153
F 3¾ Renown Inc. 84/90	152	158
F 3¾ Ricoh Comp. 78/84	205G	197G
F 6¾ Rothm. Int. 73/92	107,5	107,5G
F 8¾ Seldeal 76/87	405T	390,5G
F 6 Tokyo Yoden 82/88	144,5	141G
F 3¾ Tok.Elec. 78/87	440G	441G
F 4 Tokyu Land 79/86	234,5	229G
F 5¾ Tsubakimoto 85/90	94,75	94,5

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	28.7.	25.7.
8 Afr. Entwicbk. 79/87	101,5	101T
10 dgl. 82/89	109,5G	109,5G
8 dgl. 84/91	105,85G	105,65G
F Air Canada 82/92	111,25	110,75
7¾ dgl. 85/93	105,35G	105,35G
8¾ Akzo 82/89	104,75bG	105bG
7¾ Allied Chem. 84/94	105,25	105,5
8¾ AMCA Ltd. 85/91	104G	104G
8¾ A.N.A.S. 85/88	105,85G	105,05
6¾ dgl. 84/91	107,35	107,45
5¾ Am. Express 79/87	100G	100G
8 Arab.Banking 83/88	104,4	104,4
6¾ Argentinien 78/88	99,5G	99,5bG
7¾ dgl. 79/89	100,5G	100,5bG
6¾ Asfinag 83/95	101G	100,75
3¾ Asian Entwbk. 78/88	100,35G	100,35G
7¾ dgl. 79/89	102,5T	102,25T
10 dgl. 80/90	104,75	105,06
8¾ dgl. 80/90	105T	105G
10 dgl. 81/91	108,1G	108,1
10¾ dgl. 81/89	113,5G	113,5G
9¾ dgl. 82/92	113,25T	113T
9¾ dgl. 82/92 II	112,75G	112,5G
8¾ dgl. 82/92	108,4G	108,4
7¾ dgl. 83/91	107	106,9
8¾ dgl. 83/93	110,15G	110,15
7¾ dgl. 84/94	106,85G	106,85G
8 dgl. 84/94	108,4T	108,1T
7¾ dgl. 85/97	107,5	107,1G
6¾ dgl. 86/96	101,5	101,5G
6¾ dgl. 86/98	100G	100,05G
7¾ Ausil Fin. 84/94	105,5	105,75
7¾ Austral 73/88	105,5T	105T
7 Australien 72/87	100,4G	100,4G
5¾ dgl. 77/89	101	101
6 dgl. 78/88	108,75	108,75
9¾ dgl. 81/92	112,5G	112
9¾ dgl. 82/92	112G	117
7¾ dgl. 82/92	108,25	108,35
6¾ dgl. 83/93	103,75G	103,75
7¾ dgl. 84/96	105,5	105,4
6¾ Austral IDC 72/87	100G	100G
8 Autop. C.E. 71/86	100,5G	100,5G
6¾ dgl. 72/87	-Zbg	-Zbg
7¾ Avon 88/93	103,75G	103,75
10¾ Banrual 82/90	105,5T	104,1bB
8 Banco Obras 71/84	108G	108G
8¾ BNDE 77/87	104,25T	104,75G
7¾ dgl. 80/88	105,55	105,8b8
5¾ Bk. America 78/90	98,75G	98,75bG
7 Bank China 85/92	101,1	101,5T
7¾ Bank Tokyo 85/90	103,25G	103,25
7¾ Banq. Indos 83/90	103,5G	103,75
7¾ Banq. Nat.P.85/90	105,75G	106
6¾ dgl. 85/92	100,5G	100,5
8¾ Barcl.Overs. 85/98	107,25	107,45
8¾ Bass Cost. 82/92	102,5T	105
7¾ Baxter Trav. 84/94	104,4G	104,15
7¾ Beatrice 85/95	103,9	103,9
8¾ Beechan Fin. 82/92	103,35G	103,55
7¾ Beechan Gr. 84/94	103,5T	103,5
10¾ Belgelectr.81/89	105,5	105,5
11 dgl. 81/91	113,5G	113,5G
9¾ Benel. O. 82/89	100,1	100,3
7¾ Bergen 77/89	100,85	101
4,957 Bk.Griechld. 86/95	95,4G	95,4
7 B.F.C.E. 77/87	101D	101
5¾ dgl. 78/88	100,33	100,3
8¾ dgl. 80/95	103,15G	103,05
7¾ dgl. 82/89	103,75G	103,75G
8¾ dgl. 83/88	108,25	108,5
8¾ dgl. 84/91	110T	109,25T
6¾ dgl. 85/95	101,75	101,75
6¾ BHW Fin. 86/96	101,25G	101,5
9¾ Black & De. 82/89	101,50	101,5
6¾ Braunau Int. 73/88	-Zbg	-Zbg
6¾ Brasilien 72/87	-Zbg	-Zbg
6¾ dgl. 74/88	100,6	100,8T
7¾ dgl. 77/87	100bG	100,15
8 dgl. 79/87	101,4	101
9¾ dgl. 80/88	104	104T
7¾ BTR 84/94	104G	104G
7 CCCE 77/89	101,05	101,25G
8¾ Caisse Nat.d.Au.84/94	108,5	108,25T
8 Caisse Nat.d.En. 85/95	108,5	108,25T
6¾ Caisse Nat.Tel. 79/87	100,45G	100,45bG
9¾ dgl. 82/92	101,5T	109,5T
7¾ dgl. 85/95	105,75	105,5G
7 Canad.Imp.Bk. 85/88	102,75G	102,75
7 CESP 77/87	100,4G	100,4bG
6 Chase Manh. 78/93	98,25T	98,25G
6¾ Citicorp. 85/91	102,15	102,35
8 Citicorp. 84/92	105G	105
10¾ CTNE 82/92	111G	111,15
8¾ dgl. 83/93	106,5G	106,5G
4,687 Cobk.Ov.Fin.85/95	99G	99G
6¾ Courtaulds 72/87	102,5T	102T
5 Credit Decut 83/91	102,5T	102,5T
7¾ dgl. 85/97	105T	105G
8¾ Credit Fonc. 82/92	109,15	107,5G
8¾ dgl. 85/90	108,45	108,45
7¾ dgl. 84/92	104,65	104,7
6 Credit Nat. 77/87	100,35	100,3T
8¾ dgl. 84/94	109T	109
8 CREDIOP 71/91	105,5G	105,5G
7¾ Degussa 84/94	105,5	106
8¾ Den Danske 74/86	100,4G	100,4G
6,34 Dow Chem. 85/95	102	102,25
6 Dt. Bk. Fin. 85/91	103,75	103,5
4,687 Dt.Bk.Fin 85/90	100,6	100,5T
6¾ E.D.F. 82/92	107,5T	107,65
8¾ dgl. 83/93	108,25T	108,25G
7 Elektrobras 77/87	100,5G	100,5G
7 dgl. 79/87	100,15T	100,15
5¾ ELF Aquit. 78/88	100	100G
6¾ Enkart Corp. 85/95	102,15	102,15
6¾ Ericsson LM 72/87	101G	101
6¾ Eupen 72/87	99,75G	99,75G
7 dgl. 73/88	99,95G	99,95
9¾ dgl. 80/87	100,5T	101b8
9¾ dgl. 82/90	100,7	101
6¾ dgl. 83/90	96,5bG	96
8 dgl. 84/92	94	95,4
8¾ dgl. 84/92	95,5bG	95,5bG
7¾ Eibel 73/88	101,5G	101,5
5¾ Eurotom 77/87	100,2T	100,6
7¾ dgl. 85/95	104,35G	104,35
6¾ Eurofima 72/87	100,5G	100,5G
6¾ dgl. 73/88	100,5G	100,5G
5¾ dgl. 78/88	100,45T	100,45T
6¾ dgl. 79/89	101	100,5G
10¾ dgl. 81/91	110,75	111
F dgl. 82/92	109,25T	101,25
6¾ dgl. 82/90	106,5	107G
7¾ dgl. 82/92	104,85G	101,85
7¾ dgl. 83/90	105,5	108,5T
7¾ dgl. 84/94	105,5	105,5bG
7¾ dgl. 84/92	109,75G	100
6¾ dgl. 85/97	100,6	100,5T
7 Europarat 73/88	101,2T	101,2G
8¾ dgl. 77/87	100,25G	100,25G
6¾ dgl. 78/88	100,5G	100,75G
6¾ dgl. 78/88 II	100,35	100,25G
6¾ dgl. 78/88 III	100,3G	100,4G
7¾ dgl. 79/89	105G	105G
7¾ dgl. 79/89	-Zbg	-Zbg
9¾ dgl. 80/90	103,25	103,85T
10 dgl. 81/91	105,5T	101
10¾ dgl. 81/91	107,5T	109,5T
10 dgl. 82/92	107,75T	107,75
8¾ dgl. 82/92	107T	106,5T
8¾ dgl. 82/92	106,1	106T
7¾ dgl. 83/95	105,25G	105,25G
8¾ dgl. 83/88	105,25G	105,25
8¾ dgl. 83/93	109	106,4
7¾ dgl. 84/94	104,5T	104,4
8 dgl. 84/92	106	107b8
7¾ dgl. 84/94	109	106,5
7¾ dgl. 85/90	104	105,75
6¾ dgl. 86/95	104,25	104,35
7¾ EIB 71/86	101,75	101,75
6¾ dgl. 72/87	100G	100G
6 dgl. 72/87	102,5G	102,5G
6¾ dgl. 73/88	100,5G	100,5G
7 dgl. 73/88	102T	102,25T
6 dgl. 77/89	104G	104,5G
5¾ dgl. 78/90	101bG	101bG
6 dgl. 78/90	99,75	99,6
6¾ dgl. 79/91	101,25bG	101,5
7¾ dgl. 79/89	102,75	109,5G
9¾ dgl. 80/90 I	103,5G	108,75G
7¾ dgl. 80/90	104,5	106G
7¾ dgl. 80/93	104	103,9G
9¾ dgl. 80/90 II	105,5G	105,25
10¾ dgl. 81/91 I	105,75	104,1G
10¾ dgl. 81/91	1111	110,75T
10¾ dgl. 81/91 II	111,5	110,75T
10¾ dgl. 81/91	110,5G	110,5G
10 dgl. 81/89	110,75T	110,75G
25 dgl. 82/92	110,3	110,1
6¾ dgl. 82/92	110,75	110,5G
9¾ dgl. 82/92	107,5	109,25
8¾ dgl. 82/92	110,1G	110,1G
8¾ dgl. 82/92 II	108,75	108,75
7¾ dgl. 83/93	107,45	107,5T
7¾ dgl. 83/93	105,25T	105,25
8 dgl. 85/95	104,5	104,4
8 dgl. 83/95	107,25	107,25
8 dgl. 83/91	106,9G	106,9
8 dgl. 84/94 I	109,25	109,4
8 dgl. 84/94 II	102G	102G
8¾ dgl. 84/94	109,75	110
7¾ dgl. 84/94	106,65	106,45
7¾ dgl. 84/94	104,5	104,4
7¾ dgl. 85/95	104,5	104,6
7¾ dgl. 85/97	102T	104,95
6¾ dgl. 85/97	102,4G	102,4
6¾ dgl. 85/90	104,25	104,6
6¾ dgl. 86/96	99,75G	99,25G
6¾ dgl. 86/96	101,65	101,65T
6¾ dgl. 86/96	96,5G	96,5G
6¾ dgl. 86/96	95,25G	95,25G
5¾ dgl. 86/16	95,5	95,5G
7¾ EWG 79/94	102,5	102,75
16¾ dgl. 81/95	111T	110,5T
9¾ dgl. 82/94	109	109G
8 dgl. 82/94	106,15	106
7¾ dgl. 85/95	102,75	105,1
8¾ dgl. 83/95	107,85	107,75
5 dgl. 84/92	107	109G
7¾ dgl. 84/96	105,8T	105,5
6¾ dgl. 85/97	101,8T	101,8G
8 Europlatse 72/87	101,5G	101,5G
8¾ Export Dev. 84/90	101,25G	101,5T
7¾ Exp.Bk.Korea 85/90	103,75T	103,75
10¾ Ferrovie 82/87	103,1	103,1
6¾ dgl. 88/88	101,8G	101,8G
6¾ dgl. 84/91	106,8G	106,8G
5 Fin. I. Bk. 21/86	100G	100G
7 dgl. 72/87	102,25T	102,25T
8¾ dgl. 80/90	101,75G	101,75G
10 Fin. Komm. 82/92	-	-
7 Finnland 72/87	105,25	105,25
10¾ dgl. 81/86	100,9	100,9T
9¾ dgl. 82/89	110	110
7¾ dgl. 83/88	108,25G	103,25
8 dgl. 83/90	107,45G	107,45
7¾ dgl. 84/91	105,25	105,5
7 dgl. 85/92	105,9G	105,9G
6¾ dgl. 85/95	101,25	101
5¾ Forsmarks 78/90	100,5G	100,05G
9¾ G.D.F. 82/92	111,25bG	111,25G
6 G. Zbk. Wien 77/87	100T	100T
8¾ GMAC Ov. 83/87	105,5T	105,85T
8¾ Gould Int. 82/89	102,1G	102,1G
7¾ dgl. 84/91	104G	104
8¾ GKN Finance 82/89	101,5G	104,5G
0 Hainct 84/91	106,5G	106,5G
7 dgl. 85/97	103,75G	104
8¾ Heidrini 82/92	107,5	107,5G
7 Hoesch I. NL 85/95	102,5	102,4
6¾ Honeywell 80/90	105,5	105T
7¾ Hoogovens 85/95	106G	105
6¾ ICI 72/92	105T	105
7¾ Ind.Bk.Iran 77/87	100,25T	100bG
4¾ Ind.Bk.Japan 85/95	98,15G	98,75G
5¾ dgl. 86/96	95,75	95,8G
6¾ Int.Am.Entw.Bk.72/87 II	101G	101G
7 dgl. 77/87	100,25G	100,25G
6¾ dgl. 78/88	100,5G	100,5G
8 dgl. 80/88	101,6G	101,6
10 dgl. 81/91	112T	112T
10¾ dgl. 81/91	117	116,5G
9 dgl. 82/92	110,75	110,25T
8¾ dgl. 82/89	110T	110,5G
8¾ dgl. 85/95	108,5G	108,5
7¾ dgl. 85/95	105,9	105,9
8¾ dgl. 82/95 II	109,1	109G
8¾ dgl. 83/95 01	109G	109G
7¾ dgl. 84/91	106,75	106,6G
8¾ dgl. 84/92	108,35bG	108,35G
7¾ dgl. 84/94	105,25	105,36G
8 dgl. 85/93	108	108
7¾ dgl. 85/95	104,5T	104,5T
7¾ dgl. 85/92	104,35	104,25
6 dgl. 86/01	95G	95G
7¾ IBEC 85/93	104,5	104,75
7¾ dgl. 83/90	101,5G	104,5G
7¾ dgl. 84/94	104	104,4
8¾ Irland 80/88	101,5G	101,5T
14¾ dgl. 81/86	101,5T	101,5T
9¾ dgl. 82/87	104,15	104,25G
8¾ dgl. 83/91	110,25G	110,25G
8¾ dgl. 83/90	108,6T	108,4T
8¾ dgl. 85/91	108,5	108,5
6¾ dgl. 84/97	101,75T	105G
8 dgl. 84/94	106,6	106,6
7¾ dgl. 85/95	105,3	105,3
7¾ dgl. 85/97	105,25	105
6¾ dgl. 85/95	101,75	101,5
4,812 dgl. 85/97	100G	100G
8 ISS Int. 84/89	105,5G	105,5G
8¾ Iveslmen 83/88	105,25G	105,25G
9¾ ITT Antil. 82/92	109,5bG	109,25
7 dgl. 83/93	104,75T	105,15
7¾ Jap.Airline 80/87	101,15G	101,15G
7¾ Jap.Dev.Bk. 80/87	102,25G	102,25G
7¾ dgl. 83/90	105,5T	105,25T
7¾ Japan Fin. 84/91	105,45	105T
6¾ dgl. 86/92	102,30	107,3G
8 Johannesburg 71/86	99,5G	99,5G
4¾ dgl. 72/87	97T	97b8
10 dgl. 82/86	07	97T
6¾ Jydsk Tel. 72/87	100,25T	100,25T
7¾ dgl. 73/88	100T	101,5
8¾ Juetland 85/95	101,6	100,35T
6¾ KELAG 73/88	100,35T	100,35T
8¾ Kanada 82/89	107,5G	107,5
6¾ KHD Fin. 72/87	100,75T	100,75T
6¾ Kobe 72/87	101G	101G
6¾ dgl. 77/87	101G	101G
7¾ dgl. 79/89	102	102,1
8 dgl. 80/90	103,5	105,6
7 dgl. 83/93	103,35	103,5G
7¾ dgl. 76/86	100T	100T
6 dgl. 78/90	100,4G	100,4
8¾ dgl. 82/92	107G	107G
8¾ dgl. 84/94	104,4T	104,6G
7¾ dgl. 85/91	105,1	104,85
7¾ Kjobenh.Tel.72/87	101,5	101,5G
7 dgl. 72/87	101G	101G
6¾ dgl. 73/88	102,75T	103
8¾ dgl. 83/93	110T	110,25
8¾ Korea Dev. 83/93	104T	105,75G
7¾ Kubota 83/90	109,85	102,7
8 Langt. Cred. 83/93	101,25G	104,25
F Laurho Int. 85/90	104,11	104
8 Laurho Fin. 84/91	105,75T	104,25
7¾ dgl. 86/97	104,45T	104,45T
8¾ Malaysia 85/90	101	104,15
7¾ dgl. 85/95	101,5T	101,75T
8¾ McDonald's 82/92	105,25G	105,25bG
7¾ dgl. 82/92	104,5	104,5G
7¾ dgl. 84/94	109	109
6¾ Mogal 78/90	100,35	100,25
7 dgl. 79/89	101T	101,35
7¾ dgl. 84/94	105,25	105,35
7¾ dgl. 85/97	102	102,1
7¾ Mesihe 73/88	102	99,6G
11 dgl. 81/88	106bG	105,9
7¾ Michelin Fin 85/90	106bG	106
8¾ Midland Int 83/90	102,15G	101,85
7¾ MitsHeavy 82/87	102,15G	102,15
7¾ Mitsui I.85/95	100,75T	102,75T
6¾ Montedison. 72/87	100,75T	100,75T
7 dgl. 72/88	101G	101
6¾ dgl. 73/88	101,5	101,25
7¾ dgl. 76/86	100	100,25G
5¾ dgl. 78/90	99,5	99,5G
6 dgl. 78/88	100,1	100,1
7 dgl. 79/91	101,75T	101,9
7¾ dgl. 80/90	101,2	101,2
7¾ dgl. 80/92	101,25G	101,5
9¾ dgl. 80/88	101,5	101,85
10 dgl. 81/91	104,5	101,85
9¾ dgl. 82/87	101,9G	101,9
9¾ dgl. 82/94	110,75	110,5
0 dgl. 82/94	101,5	104,55G
8¾ dgl. 83/95	103,95	103,95
8¾ dgl. 83/95	105,1	105,1G
5 dgl. 83/90	105,1	107,95
7 dgl. 84/92	102,75	102,55G
7¾ dgl. 85/95	103,6G	103,6
7 Montreal 69/89	102,75T	103T
6 dgl. 72/92	100,8G	100,8G
6¾ dgl. 73/93	104,75G	104,75
7 dgl. 77/87	104,35	104,5
7¾ Moret Isa 85/90	104,35	104,5
7¾ dgl. 84/92	101,25	101,85
11 Nac.Financ 82/90	104	105,5
5 Nederl. Gas 79/86	100,25T	100,25T
8¾ dgl. 80/87	102,15T	102,25T
6¾ Neste Oy 85/92	100,1G	100,1
6¾ Neufundland 72/87	101G	101G
6¾ dgl. 73/88	100,75T	102T
7 Neuseeland 72/87	100,5G	100,5G
7¾ dgl. 76/86	100,25G	100,25G
6¾ dgl. 79/87	100,35	100,35
7¾ dgl. 79/87	101,9	101,9T
7¾ dgl. 80/88	105G	105
9¾ dgl. 01/89	111,75T	111,3bG
9¾ dgl. 82/87	104	103,5T
8¾ dgl. 82/89	105,75	105,85
7¾ dgl. 84/91 I	105,75	105,25
7¾ dgl. 84/91 II	104,6	104,6
6¾ New Brunsw. 72/87	105,5T	105,2bg
6¾ Nippon Steel 83/89	105,25	103G
5½ Nippon 1.&1.79/87	100,4T	100,6T
6 dgl. 77/89	103,15	100
7¾ Norsea Gas 76/88	100,5	100,5
7 dgl. 77/89	101,5	101,75
6¾ Norsk Hydro 77/89	101,1	101,25
8¾ dgl. 71/92	104,9T	101,9T
F dgl. 82/92	106	106T
9¾ Nucledras 80/88	103,95	103,95
8¾ Österreich 75/87	102,3	102,3G
5¾ dgl. 78/90	100,6	101G
7¾ dgl. 80/92	104,75	104,5
8¾ dgl. 82/92	108,75	109,25G
7¾ dgl. 83/89	104	103
8 dgl. 85/95	108,75T	108,75
7¾ dgl. 84/94	106G	106G
7 dgl. 86/92	104,2	104,15
6¾ Öst.Donaukr. 73/88	109,75T	107T
5 dgl. 84/94	108T	108T
7 Öst.E+Don 67/87	100T	100T
6¾ Öst. El. Wt. 85/95	100,4	100,4
7 Öst.Ind. Ver. 85/95	103,2	103,3
6¾ Öst.Kontrbk. 78/88	101,5	101,25
7¾ dgl. 79/89	101	101,9
0 dgl. 80/87	101,5	101,25
8¾ dgl. 80/92	105,35G	105,35G
8¾ dgl. 80/88	102,6	102,5T
10¾ dgl. 01/91	108,5bB	108,6
9¾ dgl. 82/92	104,75G	104,75
8¾ dgl. 82/89	105,75	105
7¾ dgl. 84/91	105,25G	105,9G
6¾ dgl. 85/97	101,9	101,9
8¾ Olivetti 84/91	108,5T	108,65
6 Ontario 72/87	100,75T	100,75T
7¾ OntarioHydr 71/86	100,2G	100,2G
7¾ Oslo 71/87	100,25T	100,25T
6¾ dgl. 73/90	109,25	101,75G
9 dgl. 75/87	101,75T	101,75T
8¾ dgl. 80/90	103,5	105,25
8¾ dgl. 83/93	107,25	106,75
7¾ Owens-Corn. 85/90	105	105
6¾ PapuaNeuG 73/88	100,75G	101
7¾ Pepsico 84/89	104,75	105,25
11 Petroleos 82/90	107,5	106,8
9¾ Phil.Morris 82/89	104T	101
8¾ dgl. 82/90	103,6	102,75
8¾ dgl. 82/90	106,25bG	104,75
8¾ Philips 10/92	105,4	105,3
6,63 Pillsbury 85/92	102,4	102,4
5¾ Pk-Banken 78/88	101,1G	100,25
6¾ Quebec 72/87	101,4G	101,4G
7¾ dgl. 77/87	101,2	101,2G
7¾ dgl. 77/87	101,75T	101,75bG
6 dgl. 78/90	102,4	102,4
10¾ dgl. 81/91	116,75G	116,25
10¾ dgl. 82/92	115,35	115,65
7¾ dgl. 83/91	106,2	106T
7¾ dgl. 85/95	105,9	105,75bG
6¾ dgl. 86/96	100,4	100,3
6¾ Quebec Hydro 73/88	103,5T	103,25T
6¾ dgl. 77/87	100,4G	100,6G
6¾ dgl. 77/87	100,7G	100,7G
10¾ dgl. 81/91	114,25G	114,25G
8 dgl. 85/93	105,5	105
7¾ dgl. 84/89	105,75	105,25T
7¾ dgl. 84/94	106,25	106,25
6¾ dgl. 85/95	105,35	105,5
7¾ Robobank 84/94	109,5bG	107,5bG
7¾ Rank Xerox 85/95	105,75G	105,75
6¾ Rautaruukki 78/88	100T	100T
8 dgl. 84/91	101,6G	104,5
7¾ Reed. Int. 73/88	100,75T	100,75T
8 Renault Acc. 83/90	106	104,15
7¾ Reynolds 84/94	104,25	105,F
7¾ RoyalBkCan. 80/90	105	102,85
F S. A. Post 83/93	100G	100b8
6¾ dgl. 84/91	95	94,75
7¾ dgl. 85/90	96,5T	97,5T
8 dgl. 85/93	97,25	92,75
6 Schweden 77/89	101,25T	101
7¾ dgl. 80/90	101,6G	101,8
7¾ dgl. 82/88	104,25G	104,25
9¾ dgl. 82/92	104,5	104,5
8¾ dgl. 82/89	105,2T	105T
7¾ dgl. 84/94	106,5bG	106,4
7¾ dgl. 85/95	104,4	104,4
7¾ dgl. 86/96	99,5	99,5G
4,817 dgl. 85/97	100,4	100,5
8 Soc. Lux. 84/91	103,6	107bG
7¾ dgl. 84/94	102,75T	102,65
7¾ dgl. 86/95	104,25G	104,25
7 S. Lux. Nuc. 85/90	101,75	101,6G
7¾ SDR 83/93	105T	105,5
F SHV Holdings 82/90	106,5b8	106,25
7¾ SKF 84/89	103,35G	103,35
8¾ S.N.C.F. 82/92	109	107
7¾ dgl. 83/95	106G	106
7¾ S.A. Railw. 73/88	107,5	107,15
8¾ dgl. 82/87	95	98G
8¾ dgl. 85/90	100,55T	100,6T
8¾ dgl. 84/92	99,5	99bG
8 dgl. 85/93	91,75	91,5
[illegible]	97,25	92,15
7 South Scotld 73/88	1011	100T
6 Sparkim 78/88	100,8G	100,8
8¾ dgl. 84/97	108G	108
7¾ dgl. 85/95	107,5G	107,5G
7¾ Sperry Corp 84/94	185	105,25G
6¾ Stand.Chart.78/88	100,6G	100,75
6 Statoil 78/88	100,25	100,75G
6¾ dgl. 79/89	101,25G	101,25
7¾ Sterling Dr.84/94	103,75	103,75G
7¾ Südafrika 71/86	99,5G	99,5
7 dgl. 72/87	97,5	99,75T
9 dgl. 80/87	100	100,9
8¾ dgl. 83/91	97bB	97bB
7¾ dgl. 84/92	93,25	93,15
8 Sumitomo 85/91	109,25T	109bG
6¾ Svenskinvbk 72/87	104T	103,75T
7 dgl. 73/88	104,8G	104,8G
6¾ Tenneco Corp. 85/95	101,6	101,5G
F Tenneco Int. 82/92	104,85	104,65
8 TENP 73/93	-	ausg.
6¾ Thyssen Carib 85/95	101,75	101,5
6¾ Toyl. House 72/87	100,6G	100,6G
5¾ Trondheim 78/88	100T	100T
7¾ Ungar. Nat. Bk. 85/93	103,5	103,35
7 dgl. 85/93	99,75	100
6¾ Unionbk.Fin 78/88	100,61	100,61
4¾ dgl. 86/96	97,5G	97,5
7¾ Un.Technol.84/91	103,5	105,65
7¾ dgl. 82/92	109,75T	107,5G
6 Venezuela 78/88	99,8T	99,6G
6½ dgl. 78/90	98,61	98,5G
9¾ dgl. 80/90	101,25T	105,75T
11½ dgl. 01/91	113,25T	115T
8¾ VOEST ALPIN 75/88	101,2G	101,2G
6¾ dgl. 77/89	100,5G	100,5
7¾ VW Int.Fin. 83/93	101	106,75
7¾ Weltbank 71/86 II	100,51	100,6
6¾ dgl. 72/87	100,5G	100,5G
6¾ dgl. 73/88	102,75G	102,75G
7 dgl. 77/87	100,6	100,7
6¾ dgl. 77/87	101bG	101bG
5¾ dgl. 78/90 I	100,5	100,45
6 dgl. 78/88	107,3	107,3
6½ dgl. 78/88	109,6G	102,6
7¾ dgl. 79/91	108	108,2
7¾ dgl. 80/90	107,1	107,25
10 dgl. 80/90	113,25	113,25
8 dgl. 80/90	100	108,05bG
9¾ dgl. 81/91	110,75	111
10 dgl. 81/91 I	116	115,5T
10¾ dgl. 81/91	118	118,25
10 dgl. 81/91 II	116,25G	116bG
8¾ dgl. 82/92	110,75	110,251
9¾ dgl. 82/97	115	115G
9 dgl. 07/92	112,75G	117,75G
8¾ dgl. 82/92	109,5G	109,5G
7¾ dgl. 83/93	105,6G	105,6
7½ dgl. 83/93	106,5	106,4bG
7¾ dgl. 83/90	108	108
7¾ dgl. 83/89	106,5	106,75
8 dgl. 85/95	109,5	109,15
8 dgl. 84/94	109,75	110G
7¾ dgl. 84/92	107,5T	107,5G
8¾ dgl. 84/92	108,6	108,8G
8¾ dgl. 84/94	110,1	110,5G
7¾ dgl. 01/94	107,45	107,65G
7¾ dgl. 85/95	105,2	105,3T
7¾ dgl. 83/95	105,65	105,75
7¾ dgl. 83/95	105,5	105,8G
7¾ dgl. 85/95	105,3	105,3
6¾ dgl. 85/95	102,2G	102,3
6¾ dgl. 86/96	99,9G	97,85
6¾ dgl. 86/16	99,65G	99,65
9¾ Wien 82/92	113bG	117

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

8¾ Aeroport 87/92	110T	109T
7¾ Bayer Cap. 82/89	104,75G	101,75G
6¾ CFE 78	100,45bB	99T
8¾ Cons. Cred. 70/91	103G	103,5
6¾ Cred. Nat. 79/89	101,4	101,1G
6¾ Dänemark 72/87	-	-
7¾ dgl. 77/87	102bG	102bG
6 dgl. 78/88	101	101,3
6½ dgl. 79/89	101,5bG	101,5bG
8¾ dgl. 80/92	103,75	105,9G
10 dgl. 82/88	107G	107G
10¾ dgl. 82/92	116G	116,25
7¾ dgl. 83/88	104T	104T
8 dgl. 83/93	107,6GbG	109,6G
7¾ dgl. 84/89	105,25bG	105,5G
7¾ dgl. 84/94	101,75G	108bG
7¾ dgl. 84/89	106,25	106,25G
7¾ dgl. 84/94	109,35G	101,25G
6¾ Den Norsk. 77/89	101,25G	101,45G
6 dgl. 78/90	100bG	100bG
8¾ ENEL 07/89	108,5G	108,5G
7¾ Fuji Int. 84/91	106,25G	106,25bG
10¾ GZ Wien 81	117,5G	117,5
7 H.-Bk.Dän. 73/88	100,75G	101G
8¾ dgl. 80/90	104,7	104,6
10¾ dgl. 81/91	112,75bG	112,75G
6¾ dgl. 85/95	109,5	109G
7 dgl. 72/87	98,3	99,25T
7 dgl. 73/88	97,5	99G
8¾ dgl. 73/88	100,75T	102,25bG
9 dgl. 83/88	99bG	99,45
7¾ Island 77/87	101,7G	101,7G
9¾ dgl. 82/92	117,25G	112,25G
8¾ LigM-S. 80/90	102,11	102G
7¾ Manitoba 85/95	105G	105G
6¾ Mosk.Hyd. 72/87	101,1bG	101,1G
6¾ Nat. West. 81/91	118,85G	118,85G
9¾ dgl. 07/92	116,5	116,5T
7¾ Nipp. Cred. 85/91	104,5G	101,5G
6 Norges H. 77/89	100G	100G
7 Norges K. 77/89	101,4	101,4G
6 dgl. 77 I/89	101,5TG	100,4bG
6 dgl. 77 II/89	100	101G
6 dgl. 78/90	100,1	100,1G
6¾ dgl. 79/89	100,5G	100,5G
6¾ dgl. 79/94	105,35	104,75T
7¾ N. Scotia 71/86	100,4	-
7 H. S. Pow. 72/87	100,5G	100,5G
6¾ Occid. Fin. 78/90	100,5bG	100,55bG
7 Petrobas 78/88	100,5	100,5
8 dgl. 79/89	101,5T	101
6¾ Pyhm Autob. 73/89	100,9G	100,9G
7 RENFE 79/87	101,5G	101,3bG
10 dgl. 82/92	115,25G	115,25G
8¾ dgl. 85/91	107,75G	109,9
7¾ Sambo F. 82/90	102,4G	102,6
7¾ Sun Int. 73/88	101,25G	101,25bG
10¾ Svenska Ex. 01/91	109,5	109,5G
9¾ dgl. 82/87	104,4G	104,4bG
5¾ Tauernaut. 78/93	98,6	98,6G
9¾ dgl. 82/94	115,95	116
6 TVO-Kraftw. 78/88	100,2	100,2G

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei, PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Warenpreise – Termine

Die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen gaben zum Wochenschluß an der New Yorker Comex nach. Während Kaffee höher bewertet wurde, notierte Kakao niedriger.

Getreide/Getreideprodukte

	28.7.	25.7.
WEIZEN Chicago (c/bush)		
Sept.	254,75	256,00
Dez.	260,50	261,50
März	258,50	259,50
WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
SLL 1 CW	232,88	232,38
Am. Durum	234,86	235,16
ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
Juli	95,00	95,00
Okt.	98,00	97,80
Dez.	99,40	99,50
HAFER Winnipeg (can.$/t)		
Juli	83,30	82,50
Okt.	74,20	74,20
Dez.	76,20	76,00
HAFER Chicago (c/bush)		
Sept.	101,75	101,00
Dez.	109,75	108,75
März	112,00	110,75
MAIS Chicago (c/bush)		
Sept.	174,00	173,75
Dez.	173,75	173,00
März	184,50	184,00
GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Juli	105,10	105,00
Okt.	84,20	83,90
Dez.	84,70	84,20

Genußmittel

	28.7.	25.7.
KAFFEE New York (c/lb)		
Sept.	188,10	184,00
Dez.	191,50	189,90
März	195,50	193,00
KAKAO New York ($/t)		
Sept.	1965	1980
Dez.	2000	2020
März	2040	2065
Umsatz	1525	1796
ZUCKER New York (c/lb) Nr. 11		
Sept.	4,45	4,05
Okt.	4,76	4,58
Jan.	6,80	6,34
März	7,45	7,02
Mai	7,80	7,21
Umsatz	10076	14369
Ico-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	5,84	5,63
KAFFEE London (£/t) Robusta		
Juli	1880-1900	1855-1865
Sept.	1900-1910	1868-1870
Nov.	1930-1936	1892-1895
Umsatz	[illegible]	1754
KAKAO London (£/t)		
Juli	1410-1414	1402-1404
Sept.	1430-1434	1432-1435
Dez.	1471-1472	1460-1470
Umsatz	5768	2499
ZUCKER London (£/t) Nr.6 (fob)		
Aug.	145,00-147,00	134,00-135,40
Okt.	138,00-138,20	140,00-140,40
Dez.	154,00	145,00-148,00
Umsatz	3831	2582
PFEFFER (Straits-Sing. $/100 kg)		
schw.	867,50	867,50
Sarawak spez.	[illegible]	[illegible]
weiß Sarawak	1162,50	1162,50
weiß Muntok	1167,50	1167,50
ORANGENSAFT New York (c/lb)		
Sept.	[illegible]	99,75
Nov.	[illegible]	101,70
Jan.	[illegible]	103,80
März	[illegible]	105,90
Mai	[illegible]	107,60
Umsatz	[illegible]	380

Öle, Fette, Tierprodukte

	28.7.	25.7.
ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	30,00	30,00
MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	17,50	17,50
SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Aug.	14,38	14,14
Sept.	16,52	16,30
Okt.	16,65	16,44
Dez.	17,18	17,05
Jan.	17,30	17,05
März	17,50	17,35
Mai	17,80	17,71
BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk	16,50	16,50
SCHMALZ Chicago (c/lb) loco lose	17,00	14,50
Choice white hog 4 % fr. F.	9,25	9,25
TALG New York (c/lb) top white	10,00	10,00
fancy	9,50	9,50
bleichf.	9,25	9,25
yellow max. 10% fr.F	8,25	8,25
SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Juli	59,45	59,15
Aug.	55,00	54,40
Okt.	53,45	53,25
SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Aug.	85,35	83,60
Febr.	79,85	79,35
März	79,00	-
HÄUTE Chicago (c/lb) (28.7. / 24.7.)		
Ochsen einh. schwere River Northern	68,00	68,00
Kühe einh. schwere River Northern	60,00	60,00
SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Aug.	522,50	519,50
Sept.	505,50	500,75
Nov.	506,00	500,50
Jan.	514,50	509,00
März	523,00	519,00
Mai	530,00	525,50
Juli	533,50	531,00
SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Aug.	150,30	149,80
Sept.	147,00	146,50
Okt.	146,50	145,50
Dez.	148,00	147,50
Jan.	149,00	148,50
März	151,00	149,50
Mai	153,40	153,00
LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)		
Juli	241,50	242,00
Okt.	246,00	248,20
Dez.	251,80	253,30
KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	10,50	10,50
ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	565,00	555,00
LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	430,00	430,00
PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif	212,50	212,50
SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	77,50	79,75
KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen cif	240,00	240,00
LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 cif	196,00	197,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	28.7.	24.7.
BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2		
Aug.	31,38	31,00
Okt.	31,85	31,50
Dez.	32,75	32,30
März	33,60	33,10
Mai	34,34	33,80
Juli	35,00	34,30
KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1	43,87	43,87
WOLLE London (Neus. c/kg) – Kreuzz.		
Aug.	530-534	528-530
Okt.	525-530	-
Dez.	525-530	524-527
Umsatz	2198	2187
WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.		
Juli	41,00	41,00
Okt.	41,50	41,50
-	-	-
Umsatz	0	8
Tendenz: ruhig		
WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard		
Okt.	635,00-641,00	639,00-645,00
März	645,00-660,00	-
Umsatz	1	2
SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen		
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00
SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager		
Aug.	12313	12350
Sept.	12299	12311
KAUTSCHUK London (p/kg)		
RSS 1 Aug.	59,00-60,00	59,00-60,00
RSS 1 Sept.	59,00-60,00	59,00-60,00
RSS 2 Aug.	57,50-58,50	57,50-58,50
RSS 3 Aug.	56,50-57,50	56,50-57,50
Tendenz: ruhig		
KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)		
Aug.	222,00-224,00	222,50-224,50
Sept.	219,00-221,00	218,50-220,50
Nr. 2 Aug.	215,00-216,00	215,00-216,00
Nr. 3 Aug.	212,00-213,00	212,00-213,00
Nr. 4 Aug.	209,50-210,50	209,50-210,50
Tendenz: ruhig		
JUTE London (£/lgt)		
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	330	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 £ – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	28.7.	25.7.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	240,33-240,49	243,37-242,55
dritt. M.	243,64-243,80	245,58-245,74
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	79,53-79,69	79,99-80,15
dritt. M.	81,42-81,58	81,75-81,91
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	839,50-841,07	840,25-851,19
dritt. M.	852,12-853,70	864,02-864,44
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	162,53-165,69	168,52-169,92
Prod.-Pr.	179,92	180,92
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

	28.7.	25.7.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Rkg/kg)	14,14	14,27

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	28.7.	25.7.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	283,77-290,98	295,67-295,92
BLEI in Kabeln	87,25-88,25	87,75-88,75
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Randb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhersteller

Messingnotierungen

	28.7.	25.7.
MS 58, 1.VS	273-274	276-277
MS 58, 2.VS	328-332	329-336
MS 63	299-303	303-307

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	28.7.	25.7.
Leg. 225	290-305	290-305
Leg. 226	292-307	292-307
Leg. 231	327-342	327-342
Leg. 233	337-352	337-352

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	28.7.	25.7.
PLATIN (DM/g)	32,50	32,50
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	27950	28089
Rückn.-Pr.	25750	25890
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	24643	24640
Rückn.-Pr.	23970	23980
verarbeitet	25840	25840
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	24186	24155
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	354,10	355,50
Rückn.-Pr.	343,30	344,50
verarbeitet	369,40	370,90

Internationale Edelmetalle

	28.7.	25.7.
GOLD (US-$/Feinunze) London		
10.30	350,80	349,00
15.00	355,40	349,40
Zürich mittl.	352,50-353,00	349,00-349,50
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	78450	78300
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	339,95	336,35
3 Mon.	348,85	344,00
6 Mon.	356,80	352,10
12 Mon.	372,80	368,45
PLATIN (£/Feinunze) London fr. Markt	298,75	296,35
PALLADIUM (£/Feinunze) London f. Händl.-Pr.	75,25	74,80

New Yorker Metallbörse

	28.7.	24.7.
GOLD H & H Ankauf	349,65	348,65
SILBER H & H Ankauf	502,00	505,50
PLATIN f. Händl.-Pr.	438,00-440,00	438,00-440,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM f. Händl.-Pr.	111,00-112,00	111,25-112,25
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Juli	347,90	348,90
Aug.	348,10	349,10
Okt.	351,30	352,00
Dez.	354,20	355,10
Febr.	357,60	358,80
Umsatz	28000	17000
SILBER (c/Feinunze)		
Juli	499,50	500,80
Aug.	500,40	502,00
Sept.	502,00	505,50
Dez.	510,90	512,00
Jan.	514,20	515,80
März	521,00	522,80
Mai	525,70	537,30
Umsatz	8000	16000
KUPFER (c/lb)		
Juli	58,95	59,80
Aug.	58,90	59,85
Sept.	59,20	60,15
Dez.	59,80	60,75
Jan.	60,00	60,95
März	60,40	61,35
Mai	60,80	61,75
Umsatz	3000	2500

Londoner Metallbörse

	28.7.	24.7.
ALUMINIUM (£/t)		
mittl. Kasse	761,50-762,00	762,50-763,00
3 Mon.	772,00-772,50	772,50-773,00
BLEI (£/t)		
mittl. Kasse	252,00-252,50	252,50-253,00
3 Mon.	258,00-258,50	258,00-258,50
KUPFER grade A (£/t)		
mittl. Kasse	896,00-897,00	897,50-898,00
3 Monate	915,50-916,00	915,00-915,50
ab. Kasse	-	896,00-898,00
3 Monate	-	915,00-916,00
KUPFER-Standard		
mittl. Kasse	866,00-866,50	868,00-869,00
3 Monate	888,00-890,00	889,00-891,00
ZINK Highgrade (£/t)		
mittl. Kasse	545,00-546,00	554,00-555,00
3 Monate	541,00-541,50	549,50-550,00
ZINN (£/t)		
mittl. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	-	185-210
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	-	40-46

Energie-Terminkontrakte

	28.7.	24.7.
HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)		
Aug.	31,90-32,15	32,50-32,60
Sept.	32,55-32,80	33,25-33,50
Okt.	33,30-33,50	34,05-33,50
Nov.	34,30	35,00-35,10
GASÖL – London ($/t)		
Aug.	97,25-97,75	99,00-99,50
Sept.	99,75-100,00	100,50-100,75
Okt.	102,75-105,00	103,50-103,75
Nov.	105,00-105,50	105,50-106,25
Dez.	106,00-107,50	107,50-108,00
Jan.	109,00-110,00	108,00-112,00
Febr.	106,00-115,00	109,00-115,00
März	107,00-115,00	109,00-118,00
BENZIN – New York (c/Gallone)		
Aug.	32,80-32,95	33,70-34,00
Sept.	32,50-32,40	32,90-33,25
Okt.	31,40-31,45	32,20-32,60
Nov.	31,20	32,00
ROHÖL – New York ($/Barrel)		
Sept.	10,88-10,93	11,07-11,08
Okt.	10,82-10,88	11,00-11,07
Nov.	10,88-10,96	11,20-11,25
Dez.	11,10-11,14	11,40-11,45
Jan.	11,15-11,20	11,50-11,56
ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob		
Arabian Lg.	-	-
Arabian Hv.	-	-
Iran Lg.	7,00N	7,00N
Forties	8,80	8,80
N.Sea Brent	8,95	8,95
Bonny Light	9,20N	9,30N

Kartoffeln

	28.7.	24.7.
London (£/t)		
Nov.	114,00	118,50
Febr.	126,00	132,00
April	189,20	195,50
Mai	198,20	205,50
New York (c/lb)		
Nov.	3,65	3,55-3,60
März	3,85-3,90	3,83
Mai	4,78	4,57-4,60

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	28.7.	24.7.
Sept.	154,00-155,10	157,50-158,30
Nov.	151,40-151,90	153,80-154,20
Jan.	135,00-154,90	156,90
März	158,80	160,90

Devisenterminmarkt

Am 28. 7. wurden lediglich die Engl.-Pfund-Abschläge gegen US-Dollar etwas vergrößert genannt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,40-0,30	1,10-1,00	2,15-1,95
Pfund/Dollar	0,43-0,41	1,25-1,22	2,45-2,40
Pfund/DM	2,10-0,70	4,80-5,40	8,90-7,50
FF/DM	15+1	29-15	50-34

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 28.7.: Tagesgeld 4,60-4,75 Prozent; Monatsgeld 4,55-4,70 Prozent; Dreimonatsgeld 4,55-4,65 Prozent. FIBOR 5 Mon. 4,65 Prozent, 6 Mon. 4,70 Prozent.
Privatdiskontsätze am 28.7.: 18 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 28.7.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 28.7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	6¾-6¾	4½-4¾	5-5¼
3 Monate	6¾-6¾	4½-4¾	4¾-5¼
6 Monate	6¾-6¾	4½-4¾	4¾-5
12 Monate	6¾-6¾	4½-4¾	4¾-5

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 28.7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,50; Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 28.7. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar (Kopf)	925,00	1282,50
5 US-Dollar (Indian)**	595,00	743,65
5 US-Dollar (Liberty)**	345,00	507,30
1 £ Sovereign alt	101,00	229,14
1 £ Sovereign Elizabeth II.	169,75	216,32
20 belgische Franken	155,00	177,84
10 Rubel Tscherwonez	177,50	229,71
2 südafrikanische Rand	164,50	209,19
Krüger Rand, neu	732,00	874,38
Maple Leaf	754,50	900,05
Platin Noble Man	972,50	1148,55
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	207,50	265,05
20 schweiz. Franken „Vreneli"	149,75	199,22
20 franz. Franken „Napoléon"	143,75	192,38
100 österr. Kronen (Neuprägung)	703,25	857,57
20 österr. Kronen (Neuprägung)	140,00	182,40
10 österr. Kronen (Neuprägung)	71,75	98,90
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	325,25	404,99
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	74,50	107,73

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an. Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/7 (Typ A) 5,50 (5,50) – 4,50 (3,97) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,55). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,90, 2 Jahre 4,75. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,50, Kurs 99,50, Rendite 5,62.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 28.7.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	57,006	6,50
Commerzbank	100,00	22.5.95	60,00	5,96
Commerzbank	100,00	4.8.00	42,45	6,30
Deutsche Bk. 5	287,00	23.1.95	139,00	8,95
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	111,67	5,35
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	01,50	5,35
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	57,73	6,50
Fr. Hyp. KO 488	196,72	1.6.95	109,95	6,80
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	53,00	6,51
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	58,50	6,25
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,64	6,77
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	58,02	6,35
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	28,64	6,83
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	28,51	6,73
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	27,15	6,85
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	15,59	6,46
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	57,69	6,40
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,18	6,40
WestLB 603	100,00	1.6.01	38,70	6,61
WestLB 606	100,00	1.8.06	27,15	6,73
WestLB 500	126,86	16.2.89	113,45	4,48
WestLB 501	137,01	16.2.90	115,20	5,01
WestLB 503	115,76	3.10.88	105,65	4,29
WestLB 504	141,85	1.10.91	108,35	5,35
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,73	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo (AA)	100,00	4.2.88	-	-
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	64,375	8,12
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	58,00	10,30
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	63,125	8,85
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	63,125	8,53
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.95	60,125	8,04
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	52,875	8,79
Penney (A+)	100,00	17.2.94	52,875	8,77
Sears (AA)	100,00	27.5.94	52,75	8,48
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	51,125	8,61
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	50,125	8,31

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,65 (4,65)	100,4	101,2	102,2	103,1	104,1	105,0
2	4,95 (4,95)	100,1	101,8	103,6	105,5	107,4	109,2
3	5,20 (5,20)	99,45	101,9	104,6	107,3	110,0	112,8
4	5,52 (5,50)	97,85	101,4	104,8	108,3	111,8	115,3
5	5,72 (5,71)	96,55	100,8	105,0	109,3	113,5	117,7
6	5,94 (5,95)	94,90	100,5	104,7	109,7	114,6	119,5
7	6,22 (6,20)	92,70	98,80	103,8	109,3	114,8	120,3
8	6,51 (6,50)	90,25	96,30	102,4	108,5	114,5	120,6
9	6,60 (6,59)	88,80	95,40	102,0	108,6	115,2	121,8
10	6,62 (6,61)	87,75	94,90	102,8	109,1	116,2	123,4
15	7,00 (7,00)	81,00	90,05	100,0	108,2	117,2	126,3

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank-Rentenindex: 113,024 (113,062)
Performance-Rentenindex: 245,356 (245,274)
Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	25. Juli	6,365-6,109
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	6,25
	60-270 Tage	6,00
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	6,25
	60 Tage	6,25
	90 Tage	6,20
Certificates of Deposit	1 Monat	6,25
	2 Monate	6,18
	3 Monate	6,18
	6 Monate	6,18
	12 Monate	6,18
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,84
	26 Wochen	5,90
US-Staatsanleihe	18 Jahre	7,34
	30 Jahre	7,42
US-Diskontsatz		6,00
US-Primerate		8,00
Geldmenge M1	14. Juli	673,1 Mrd. $ (-1 Mrd. $)
NYSE-Aktienindex (New York)		
Sept.	139,50	137,65
Dez.	141,25	138,55

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	28.7.	24.7.
9¾ EEC 90	105,625	105,375
11¾ dgl. 90	111	110,875
10¾ EIB 95	109,5	109,25
11 dgl. 91	113,125	113,125
11¾ dgl. 98	113,5	113,625
11¾ dgl. 93	119,875	119,875
17 dgl. 95	122,625	122,625
17¾ dgl. 90	115,375	115,25
17¾ dgl. 95	126,5	126,375
13 dgl. 94	121,375	121,375
10¾ Wld Bk 95	113,25	113
10¾ dgl. 86	105,375	105,375
10¾ dgl. 90	109,875	109,875
10¾ dgl. 93	115,625	115,125
11 dgl. 92	113,75	113,5
11¾ dgl. 88	107,75	107,625
11¾ dgl. 90	112,875	112,625
11¾ dgl. 91	108,75	108,625
11¾ dgl. 90	113,375	113,25
17 dgl. 95	120,625	120,375
17¾ dgl. 94	124,375	124,25
12¾ dgl. 94	127,5	127,875
6¾ Sears 91	105,875	105,625
6¾ Swed.Ex.91	102,875	102,625
7 TRW 94	102,875	102,75
6¾ Un.Tech.92	102,75	102,75
6¾ W.Disn.96	105,625	105
8¾ World Bk96	104,25	104,25
6¾ dgl. 90	104,25	104
6¾ dgl. 94	105,625	105,5
7 dgl. 94	107,75	101,875

Euro-Yen

	28.7.	24.7.
6¾ ALCorp 91	102,25	101,625
6¾ ALSign93	102,625	102
7¾ ADB 94	108,5	108,375
7 Austria 95	107,625	107,625
7 BP 92	105	104,875
6¾ Denmark 92	104,375	104,25
7 Denm.Bk. 92	104,75	104,125
7 Dow Chem.94	103,375	103,125
6¾ EDF 95	106,875	106,625
6½ Eurofima95	103	102,625
6¾ dgl. 92	102,75	102,625
6¾ dgl. 92	102,75	102,625
7¾ dgl. 94	104,625	104,625
8¾ Fennia 92	104,125	103,875
6¾ Finl.Rep90	104,25	104,25
6½ GMAC 90	102,375	102,25
7¾ Goodyear95	103,25	102,875
6¾ dgl. 84	102	101,625
6¾ ITT 92	102,75	102,625
6¾ McDonal.92	103,5	103,375
6¾ Montreal95	105,75	105,75
7¾ N.Brunsl.95	-	105,25
7¾ N.Zeald.90	-	-
7½ dgl. 87	-	-
7 Pac.Gas 94	102,875	102,75
6¾ Penney 92	105	102,75
6¾ Procter 92	104	103,25
6¾ Saffie 92	103,5	103,5

Lux. Franc Bonds

	28.7.	24.7.
9¾ Akzo 01	99,75	99,75
9¾ Asea 89	101,5	101,5
6¾ Aston Dv87	99	99
10¾ EFG Lux90	105,5	105,5
11 BNP 90	104	104
F dgl. 93	104	104
10¾ Ceca 94	105	105
11 dgl. 97	102,75	109,75
15 dgl. 91	101	101
8¾ Cornell 95	106	106
17¾ dgl. 92	109	109
8 Coptel 88	100	100
9¾ dgl. 89	100	100
11 Cr.Lyon.88	100	100
15 dgl. 89	106,5	106,5
7¾ Den.Mtg 88	99	99
6¾ EEC 95	105	105
6¾ Euratom 05	-	-
10¾ dgl. 96	111	111
11 dgl. 93	101,25	101,25
9 Eurofima 96	106	106
15 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	104,5	104,5
11¾ dgl. 87	100,5	100,5
8 EIB 91	100	100
8¾ dgl. 95	104	104
8¾ dgl. 95	104	104
9¾ dgl. 88	101,5	101,5
9¾ dgl. 93	110	110
10¾ dgl. 84	109	109
11¾ dgl. 88	101	101
12¾ dgl. 89	102,5	102,5
8¾ Goodyear95	103,5	103,5
9¾ Ind.B.F.95	104	104
9¾ Hypo Bk.88	102	102
11 Kredlet.93	107	107
7¾ dgl. 01	99,25	99,25
10 dgl. 90	104	104
11¾ dgl. 89	102	102
8 Luxair 87	99,75	99,75
8¾ dgl. 57	100	100
8¾ Mit.Chim92	105	105
9 dgl. 95	106,5	106,5
10¾ N.Lx.A92	100	100
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	99	99
8¾ dgl. 87	07	99
F Paribas 92	102,25	102,25
10¾ Paribas89	102,75	102,75
8 Philips 89	101	101
7¾ Renault 88	99,25	99,25
7¾ Sogenal 91	100	100
9¾ dgl. 92	104	106
10¾ Solvay 07	100,25	100,25
8 Sveriges 85	99,5	99,5
9¾ Volvo 87	100	100
8 WorldBk. 95	105,5	105,5
9¾ dgl. 90	104	104
10¾ dgl. 89	104,75	104,75

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,52852

	28.7.	24.7.
8¾ Cop City91	99,75	99,75
12¾ dgl. 92	105	105
8¾ CCA 92	99,5	99,5
11¾ Ned. G.88	100,5	100,5
9¾ Queb. P.94	100	100
8¾ SDR 94	99,75	99,75

ECU

	28.7.	24.7.
9¾ ABN 92	107,25	107,125
All Nippon 95	108,125	108,125
9¾ ANZ 92	108,25	108,125
10¾ Austria95	112,25	112,25
10 BNDA 92	106,375	106,5
8¾ B.d.Roma93	101,25	101,375
8¾ M.-Hope 92	105,75	105,75
9 Bk.Hels.96	105,375	105,5
7¾ BNP 93	100,125	100,125
8¾ dgl. 95	105,625	105,625
8¾ Bay.Vbk.88	102,75	102,625
6¾ BFCE 93	103	103
9¾ dgl. 97	109,375	109,375
9¾ dgl. 95	109,5	107,5
9¾ Bull 92	105,75	105,75
9¾ CNT 92	109,75	109,625
8¾ dgl. 95	109,625	105,5
8¾ Cargill 95	106,5	105,5
10¾ Ceca 09	107,75	107,75
F Chrysl. 92	102,625	102,625
9¾ dgl. 94	105,375	105,375
F ClubMed 88	105,125	105
F Colgate 91	102,875	103,25
9 Cop City 95	105,125	105,125
8¾ CCF 95	106	106,25
8¾ CrdNord 91	107	107,25
11¾ CrdFonc90	107,5	109,625
11¾ dgl. 90	108,75	108,625
6¾ CrdLyon 92	94,625	94,875
8¾ CrdNat 96	109	109,125
10¾ dgl. 94	114,5	114,5
6¾ Crdorst.04	106,375	106,375
7¾ Credito 97	107,125	109,125
7¾ Denmark 96	99,75	99,75
F EDF 99	106,25	106,25
8¾ EEC 95	106,5	106,375
6¾ ELFAqu. 86	102,125	102,125
9 Enso Gut 92	104	104
9¾ dgl. 93	104,125	104,125
10 Eurocom 99	111,375	111,25
9¾ Eurofima95	104,875	105
8¾ EIB 90	104,875	104,875
6¾ dgl. 95	104	106,375
6¾ dgl. 97	105	105
9¾ dgl. 95	112,375	112,75
16¾ dgl. 94	112,375	112,75
10¾ dgl. 94	111,875	111,875
10¾ dgl. 90	111	111
11¾ dgl. 92	110,5	110,5
F Eutelsat 95	104,625	104,625
6¾ EDC 96	92,5	92,75
6¾ Fiat 90	105,625	105,625
9 IBCFinl 95	104,375	101,375
8¾ Ford C.95	104	104,875
7 Giroz. 93	96,375	96,375
10¾ dgl. 93	112,25	112,375
18 IADB 90	111,25	111,625
8¾ IBM 90	105	105
6¾ Iceland 96	92,25	92,25
8¾ IKB 95	103,625	103,625
9 Imatran 95	104,5	104,625
9¾ Italia 09	105	105,25
10¾ dgl. 92	111,125	111,125
9¾ Kansall 92	106,625	106,625
9¾ Kblhus 97	106,25	106,25
6¾ Klbhus 95	92,125	92,125
10¾ Megal 95	108,125	108,25
8¾ Mitz.Tr.93	105,5	105,5
F MoetHen.91	106,25	106,625
9¾ Mol 90	102,625	102,75
8¾ Morgan 90	103,875	104
8¾ Motorola92	104,5	104,5
F Nama 95	104,125	104,25
8¾ N.S.Wal.93	106,375	106,375
9¾ N.Zeal. 90	106,75	105,75
9¾ N.Zeal.92	107,25	107,25
F OstLbk. 89	104,375	104,375
8¾ Olivetti93	101,875	104,875
9¾ Parbel 87	102,375	102,5
18 Pechin.90	106,25	106,125
F Petroc.95	102	107
9¾ dgl. 90	105,25	105,125
8¾ Phibro 95	103,375	103,625
9 Philips 95	105,75	105,875
9¾ Pibo 92	108	108,25
10 Prvbk. 92	106	106
10¾ RATP 92	105,875	105,75
7¾ Rabobk. 96	100,25	105,5
9¾ dgl. 95	-	-
8¾ Reynolds91	104,5	104,5
9 SAS 95	105,75	105,875
9 Sanwa 95	105,5	105,625
8¾ Secpac 90	105,875	104,125
9 SNCI 95	104,625	104,75
6¾ Sumitomo92	105,625	105,75
9¾ dgl. 93	108,75	108,875
9 dgl. 95	107,875	108,125
6¾ Schweden96	93,625	93,625
9 Unbk.Nor.95	105,125	105,375
8¾ Vict. 90	104	104,125
8¾ WaltD. 94	105,625	105,75
9¾ dgl. 95	108	108,125
8¾ Wastgt.96	106,25	105,25
9¾ Wespac92	108,125	108,125
8¾ Worldbk.95	106,75	107,125
8¾ dgl. 93	105,75	105,75
9¾ dgl. 95	110,5	110,75
10¾ dgl. 89	108,375	108,5
10¾ dgl. 94	112	112
11 dgl. 95	109,25	109,375
8¾ Xerox 90	105,25	105,5

ECU-Tageswerte

	28.7.	24.7.
Dollar	0,986823	0,99524
Bfr	43,847	43,8105
DM	2,12512	2,12434
Hfl	2,39544	2,39335
£	0,663057	0,667051
Dkr	7,99129	7,97456
FF	6,87076	6,85969
Lira	1459,02	1458,03
Ir£	0,713796	0,713178
Sfr	1,71362	1,7148
öS	14,9504	14,9886
Peseta	135,836	135,751
Skr	6,91658	6,91694
Nkr	7,42091	7,43544
Kan.-$	1,36922	1,38180
Esc.	146,938	147,445
Fmk	5,019977	5,02696
Yen	156,148	155,904
Drachme	136,582	136,752

SZR-Wert

	28.7.	24.7.
Dollar	1,18868	1,19484
DM	2,55352	2,54513

Reportage in Wort und Bild: „Werkstatt Bayreuth"

Gummipuppe im Bassin

Richard Wagners Stoßseufzer nach den ersten Festspielen, „Nächstes Jahr machen wir alles anders", gilt in der „Werkstatt Bayreuth" noch immer. Zumindest seit dem Neubeginn 1951 sieht auf dem Grünen Hügel jede Neuinszenierung bei einer Wiederaufnahme im folgenden Jahr verläßlich anders aus, schlimmer oder besser, je nach dem, meist besser. Hinter die Kulissen dieses einzigen Opernhauses der Welt, das „werktätig" Selbstkritik übt, blickten fünf Jahre lang in der Probenzeit der Hamburger Autor Hermann Schreiber und der Münchner Fotograf Guido Mangold. Das Ergebnis ihres Herumstöberns im Festspielhaus liegt jetzt vor, als farbig bebildertes Buch, das im Gegensatz zu vielen anderen Bilderbüchern wirklich *lesenswert* ist.

Buch des Tages

„Wir sind Reporter und nicht Theaterkritiker", heißt es in der Vorbemerkung zu diesem „journalistischen Unterfangen". Folgerichtig gehen die Autoren „zurückhaltend mit Wertungen um", obwohl sie von vornherein nicht in Abrede stellen, daß man die von ihnen „heimgesuchte" Festspiel-Ära 1981 bis 1985 wohl nicht zu Bayreuths Glanzzeiten wird zählen können. Denn es sind die mageren Jahre nach Patrice Chéreaus Jahrhundert-„Ring", die Schreiber und Mangold dokumentieren, jene Festspielsommer, in denen der wiederaufgenommene (von Schreiber dankbar einbezogene) „Fliegende Holländer" Harry Kupfers fast wie ein Fremdkörper wirkte.

Doch das steht auf einem anderen kritischen Blatt. Für Schreibers Werkstatt-Reportagen war es eher von Vorteil, daß nicht gar zu viel Genie und Diskussionsstoff von der Arbeit ablenkte – bei Wolfgang Wagners „Meistersingern von Nürnberg" („Harmonie nach Art des Hauses") oder des Prinzipals neuem „Tannhäuser", bei Jean-Pierre Ponnelles „Tristan und Isolde", bei Götz Friedrichs Juhiläums-„Parsifal" und erst recht nicht bei Sir Peter Halls nicht nur von Alberichs Fluch schwer getroffener „Ring"-Produktion. „Die Geschichte ihrer Entstehung ist weit mehr die Geschichte einer Konfrontation denn einer Kooperation", notiert Hermann Schreiber als „neutraler Beobachter", und sie liest sich denn auch viel spannender, als der englische „Ring" auf der Bayreuther Bühne je wirkte (das Musikalische fairerweise völlig ausgeschlossen).

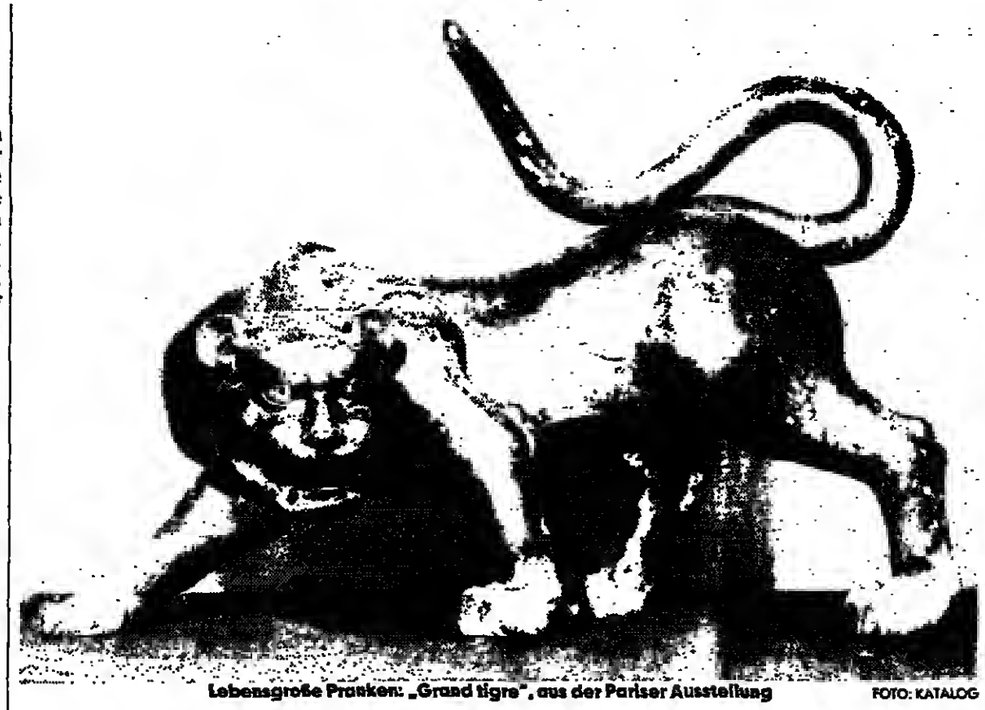
Ein eigenes Kapitel widmet Schreiber dem Festspielchef Wolfgang Wagner: „Das Markenzeichen dieses Bayreuther Prinzipals ist seine prinzipielle Präsenz: Der Chef geht zu den Leuten, nicht umgekehrt." Dieses kritisch bewundernde Porträt enthält – wie überhaupt das ganze Buch – eine Fülle von Anekdoten, die selbst gut unterrichtete Bayreuther Kreise noch nicht kannten, zum Beispiel diese, daß Wolfgang Wagner für eine Bauprobe im winterlich kalten Festspielhaus mit Sir Peter Halls Rheintöchter-Swimmingpool aus einem Bayreuther Sex-Shop eine lebensechte, aufblasbare Gummipuppe herbeischaffen ließ, ein Einfall, den die englischen Inszenatoren als ziemlich „bizarr" empfanden.

Komplettiert wird das Reporter-Werk durch Werkstattgespräche mit Götz Friedrich, Horst Stein, Manfred Jung und Chordirektor Norbert Balatsch. Das letzte köstliche Wort aber hat Loriot, der auf Schreibers Anfrage nach einer Bestimmung des Begriffs „Wagnerinaner" zur Antwort gab: „Die Endung ‚ianer' kennzeichnet in der Regel bedingungslose Anhängerschaft in Verbindung mit einer gewissen Trotzhaltung gegenüber Andersdenkenden. Zum Beispiel Freudianer, Kantianer. Das ist jedoch nur bedingt richtig: Schon Persianer und Indianer sind auf diese Weise schwer zu definieren ..."

Auch wenn Schreiber selbst nicht wertet – mit dieser Wertung wird er fortan leben müssen: Der Leser hat nach der Lektüre, nach dem Betrachten dieses trotz repräsentativer Aufmachung angenehm lockeren Buches das schöne Selbstgefühl, als Regieassistent bei den Bayreuther Festspielen persönlich mitgewirkt zu haben, ohne als Kaffeeholer mißbraucht worden zu sein.

BERND PLAGEMANN

Hermann Schreiber/Guido Mangold: „Werkstatt Bayreuth", Albrecht-Knaus-Verlag, 240 Seiten, ca. 200 Abbildungen in Farbe, 98 Mark



Lebensgroße Pranken: „Grand tigre", aus der Pariser Ausstellung FOTO: KATALOG

Glückssymbole: Das Museum Cernuschi in Paris zeigt japanische Tierplastiken

Aus Kamejos Wachteln quillt Rauch

Kaum waren wir in Yokohama gelandet, als wir uns auch schon an den Kauf von Nippsachen machten. Wir begannen eigentlich ohne festen Plan, kauften anfänglich dem Zufall folgend, fühlten uns aber schon bald zu den Werken aus Bronze hingezogen. In Edo (dem heutigen Tokyo) kauften wir dann schon mit System. Jeden Tag brachte uns ein Händler Hunderte von Bronzen, aus denen wir unsere Auswahl trafen, so daß unsere Sammlung zusehends wuchs." So beschreibt Théodore Duret die Käufe seines Freundes Henri Cernuschi, eines in Paris ansässigen ehemaligen Mailänder Bankiers, anläßlich ihrer gemeinsamen Weltreise 1871.

Vor allen Dingen Tiere in naturalistischer Darstellung hatten es Cernuschi angetan. Da gah es Wachteln, Reiher, Enten, aber auch Kröten und Frösche, die in Japan Glück verheißen, Krahben und Krehse. Zurück brachte er aber auch einen riesigen, in Meditation versunkenen Buddha, der so groß war, daß er, um ihn unterzubringen, seine Villa eigens um ihn herumbaute. Diese Villa, direkt neben dem eleganten Park Monceau gelegen, vermachte er mitsamt seiner Sammlung chinesischer und japanischer Kunst nach seinem Tode im Jahre 1896 der Stadt Paris. Seit den dreißiger Jahren schlummerten die meisten dieser Bronzen im Depot. Nun werden in der Ausstellung „Die Kunst der Tierdarstellung zur Zeit der letzten Shogune im 18. und 19. Jahrhundert" diese Werke der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Gegensatz zu den großen Bronzefiguren, die, vom Buddhismus inspiriert, religiösen Zwecken dienten, steht die japanische Kleinplastik in enger Verbindung zum konfuzianischen Gedankengut. Dies ist auch der Grund für eine des öfteren zu beobachtende künstlerische Rigidität, denn als Hayashi Razan (1585–1659) die konfuzianische Lehre in Japan einführte, war diese bereits in geistiger Erstarrung versunken.

Doch gab es immer wieder Künstler, deren Schöpfungen auch durch ihre Gestaltungskraft und Konzeption beeindrucken. Dazu gehört im 18. Jahrhundert eine Frau mit Namen Kamejo, die vor allem durch ihre Räuchergefäße in Form von Wachteln zu Berühmtheit gelangte. Ein weiterer Meister um diese Zeit war Murata Seimin, von dem drei aufeinandersitzende Schildkröten und verschiedene Vögel gezeigt werden. Sein Schüler Kimoura Toun entzückt den Besucher mit seinen reich dekorierten, mit chinesischen Glückssymbolen wie Karpfen und Drachen versehenen Räuchergefäßen, die in der Form an europäische Jardinières aus dem 18. Jahrhundert erinnern.

Einmal dienten diese Tiere als Glückshringer, häufig wurden sie auch zur bloßen Dekoration aufgestellt. Ähnlich wie die Ukiyo-e, die japanischen Holzschnitte, gehörten sie zu den täglichen Freuden eines aufstrebenden Bürgertums, das mit zunehmendem Reichtum auch an Macht gewann.

Der lebensgroße, im nächsten Augenblick mit der Pranke losschlagende Tiger wird sich allerdings bei der exzentrischen Sarah Bernhardt, aus deren Sammlung er höchstwahrscheinlich stammt, wohler gefühlt haben als in diesem bürgerlichen Rahmen. (Bis 12. Oktober; Katalog 160 F.)

BEATRICE SCHAFFHAUSER

Schallplatte: Aus Ella Fitzgeralds Schellack-Zeit

Vom Teenager zur Lady

Er hatte diesen ungelenken Teenager, der sich in der Garderobe vor ihn hinstellte und zwei Schlager sang, eigentlich gar nicht gewollt für seine Band. Er mochte überhaupt keine Vokalisten – sein Sänger war nur eine Konzession ans Publikum, das die aktuellen Tagesschlager komplett hören wollte. Nein, Chick Webb, Schlagzeuger und Bandleader eines der populärsten Orchester der dreißiger Jahre, war überhaupt nicht angetan von dieser fünfzehnjährigen Ella Fitzgerald. Sie hatte zwar einen Amateurwettbewerb gewonnen, aber was bewies das schon?

Es dauerte jedoch nicht lange, und Webb mußte seine Meinung gründlich revidieren. Denn der Ruhm und die Beliebtheit seiner Band stiegen geradezu ins Unermeßliche, nachdem er diesen Teenager unter Vertrag genommen hatte. Wenn „Chick Webb And Ella Fitzgerald" angekündigt wurden, standen die Leute Schlange, um einen Platz im Savoy Ballroom oder im Apollo zu ergattern. Und wer hier leer ausging, wollte wenigstens Schallplatten von dem neuen Stern am Jazzhimmel haben.

Am 12. Juni 1935 war es dann endlich so weit: Ella Fitzgerald nahm ihre erste Schellackscheibe auf. Der Song hieß „Love And Kisses", ein Liedchen, nicht für die Ewigkeit gedacht – und dennoch mittlerweile eine Rarität. Die ist jetzt wieder zu haben – zusammen mit weiteren 27 Songs, die bei der italienischen Plattenfirma „Swingtime" (Contact Records, Mailand) neu aufgelegt wurden: „Ella Fitzgerald – Forever Young, Vol. I/II" (ST 1006/7). Manches Sammlerstück ist auf den beiden Alben zu finden, das weniger durch seine musikalische Substanz, sondern vielmehr durch seinen historischen Wert besticht. Ella-Fans werden mit Begeisterung den längst vergriffenen Schellack-Hits „I'll Chase The Blues Away" (vom 12. Oktober 1935) oder „Under The Spell Of The Blues" und „Crying My Heart Out For You" (beide 7. April 1936) lauschen, und das Herz von Swingenthusiasten dürfte schneller schlagen bei Titeln wie „My Melancholy Baby", „The Darktown Strutters Ball" oder „Baby Won't You Please Come Home".

Während das erste Album Aufnahmen der Jahre 1935 bis 1938 versammelt – darunter zwei Leckerbissen mit dem Teddy-Wilson-Orchestra –, entstanden die Titel auf dem zweiten nach dem Tod von Chick Webb im Juni 1939 bis Januar 1941. Da wurde die Band als „Ella Fitzgerald And Her Famous Orchestra" angekündigt, und zu hören gibt es Skurrilitäten wie „My Wubba Dolly" und leicht Frivoles wie „Hello Ma! I Done It Again". Außerdem enthält dieses Album eine bislang unveröffentlichte Testversion von „Betcha Nickel".

Besonders bei den ganz frühen Aufnahmen wird man das Talent der Sängerin eher ahnen. Dennoch gibt der eine oder andere Titel bereits einen Eindruck von der samtigen Stimme, die später berühmt werden sollte. Die alten Schellack-Platten sind mit großer Sorgfalt überspielt worden, bis auf das historische Rauschen trüben kaum störende Nebengeräusche den Hörgenuß. „Forever Young" ist eine nostalgische Reise zu den Karriere-Anfängen einer Sängerin, der bis heute niemand das Prädikat „First Lady Of Song" streitig machen konnte.

RAINER NOLDEN

KULTURNOTIZEN

Unterhaltungskunst soll an einer in Ost-Berlin geplanten Hochschule gelehrt werden.

Ihre Fossilienfunde zeigen Sammler bis Anfang September im Naturhistorischen Museum Nürnberg.

Iberistik, Psychologie und Kunstgeschichte sind die derzeit bevorzugten Fächer polnischer Studienanfänger.

Religiöse Kunst aus der Dritten Welt zeigt eine Ausstellung des Aachener Bistums vom 8. August bis 14. September unter dem Titel „All ihr Völker, lobet den Herrn".

Vor dem Budapester Südbahnhof ist Victor Vasarelys neue Raumplastik – fast drei Meter hoch und blau schattiert – enthüllt worden.

Im alten Hauptsitz des Braunschweigischen Landesmuseums wird ab 17. August mit einer Ausstellung des 200. Todestages Friedrichs II. gedacht.

Gerd Biegel übernimmt am 1. August die Leitung des Braunschweigischen Landesmuseums.

Marcel Prawy wurde mit dem Internationalen Preis der Operette 1986 von Triest ausgezeichnet.

Bernard Tapie – schillernd in Frankreichs Geschäftswelt

Firmen für einen Franc

Der Öffentlichkeit bekannt geworden ist der französische Erfolgsunternehmer Bernard Tapie (41) als Sponsor des Radrennfahrers Bernard Hinault, den er vor einigen Jahren für umgerechnet drei Millionen Mark Renault „abgekauft" hatte. Er legte damit den Grundstein für eine zweite Karriere als Fernsehstar. Nicht nur mit Hinault, sondern auch mit dem Schlagersänger Sacha Distel, für den er früher komponiert hatte. Inzwischen entdeckte Tapie die One-Man-Show für Wirtschaftsfragen.

Unumstritten ist Tapie allerdings nicht. Während ihn die einen verhätscheln, erscheint er der Geschäftswelt oft als sich etwas fragwürdiger Methoden bedienender Emporkömmling eher suspekt. Hat er sich doch seinen Konzern, dessen Umsatz inzwischen umgerechnet 1,5 Milliarden Mark erreichen dürfte, durchweg durch Aufkäufe insolventer Familienunternehmen zu symbolischen Preisen von oft nur einem Franc aus dem Nichts aufgebaut. Sein Trick besteht darin, die in den Bilanzen voll abgeschriebenen, aber zum Teil wertvollen Geschäftsgrundstücke schnell zu verkaufen und aus dem Erlös teilweise Gläubiger abzufinden.

So machte sich Tapie als „Unternehmensretter" einen Namen, was ihm auch bei den Gewerkschaften Ansehen einbrachte. Selbst wenn er Arbeitskräfte freisetzte, wurden seine Betriebe niemals bestreikt. Auch halfen ihm seine Beziehungen zu den Sozialisten, die ihn als atypischen Kapitalisten aus kleinen Verhältnissen bewunderten und von seinem Fernsehimage bei gemeinsamen Auftritten profitierten, in seiner Karriere.

So geriet seine Affäre mit den Bokassa-Schlössern, die er fast umsonst erworben haben soll, schnell in Vergessenheit. Auch der echte und falsche Luxus, mit dem er sich umgibt, findet kaum noch Anstoß. Der ganz große Coup, die Übernahme des Baumwollkonzerns Boussak, der mit seinen Warenhausinteressen und nicht zuletzt dem Modehaus Dior zum zweiten Mal in Konkurs geraten war, gelang allerdings nicht.

Insgesamt gehören 44 Unternehmen zur Tapie-Gruppe. Die wichtigsten sind die Waagen-Produzenten Terraillon und Testut sowie der zweitgrößte Batteriehersteller des Landes, Pilef Wonder. Dazu kommt der Lebensmittelsektor mit der Reformhauskette „La Vie Claire" an der Spitze. Eine starke Position besitzt Tapie auch bei Sportartikeln mit Look (Skihindungen) und Kickers (Sportschuhe). Daneben verlegt Tapie Video-Clips (Adjani) und ist im Schallplattengeschäft engagiert. Jetzt hofft er von der Privatisierung des französischen Fernsehens zu profitieren.

Seinen noch wenig gefestigten Beziehungen zur neuen bürgerlichen Regierung könnte die von Tapie kürzlich eingeleitete Aktion zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit dienen. Das weitgesteckte Ziel besteht darin, der Jugend mehr Vertrauen in die Zukunft einzuflößen. Denn eine Wirtschaftskrise gibt es für Tapie nicht, man muß nur die sich immer bietenden Gelegenheiten wahrnehmen, versuchte er in einer Fernsehschau zu suggerieren. So würde es nicht überraschen, wenn Bernard Tapie schließlich auch in die Politik einsteigt.

JOACHIM SCHAUFUSS

Genie oder Filou? – ZDF, 19.30 Uhr

Bald auch Politiker? Tapie FOTO: OPA

„DDR" für mehr West-Pop im Äther

Westliche Rockmusik soll in der ganzen „DDR" ertönen: Für fünf Millionen Devisen-Mark, so schätzen Experten, baut Ost-Berlin eine UKW-Senderkette auf. Denn die „DDR"-Welle „Jugendradio DT 64" – seit März eine Antwort auf Rias 2 – läßt sich im Arbeiter-und-Beat-Staat keineswegs allerorten vernehmen.

Das „Neue Deutschland" meldete, daß die „Post bisher nicht genutzte Kanäle erschließt". Hinter diesen Worten des Vize-Postministers Hammer verbarg sich ein ideologisches Stück Arbeit: Denn „DT 64", das elfstündige Nonstop-Programm von Westmusik und Ost-Nachrichten, soll „in der ganzen Republik" bis 1990 zu hören sein. Dafür muß die Valuta-Kasse angezapft werden: „Ein 100-Kilowatt-Sender westlicher Bauart kostet rund 350 000 D-Mark. Davon braucht die DDR mindestens noch acht. Und zwei Millionen Mark West sind für Leistungssteigerungen vorhandener Anlagen notwendig", rechnet ein ARD-Fachmann. Ausgaben, damit Rias nicht gehört wird...

Bisher spielt „DT 64" nur über die Sender Leipzig (98,5 MHz) und Puthus auf Rügen (91,5 MHz). Nach dem Genfer Wellenplan kann die „DDR" weitere Frequenzen belegen, zwischen 100 und 108 MHz. Techniker wundern sich aber: „Bis 1980 gab es drüben nur ein Radio zu kaufen, das bis 108 MHz empfängt."

hrk

KRITIK

Wer andere mit sich reißt

Einen besseren Sendeplatz gibt es nicht: eine Viertelstunde zwischen Sport und Muppets. Das **Evangelische Tagebuch** (ZDF) nutzte ihn am Sonntag für einen Bericht über eine ökumenische Drogenstation in Amsterdam. Er ging zunächst ans Herz und dann daneben.

Es gibt kaum etwas Elenderes in Europa als die Heroin-Abhängigen. Sich um sie zu kümmern entspricht darum Matth. 25,40: „Was ihr einem von diesen geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Und unsere Achtung sollte diesen christlich motivierten Helfern gelten.

Doch damit beschäftigte sich der Bericht nur am Rande. In der Hauptsache war er eine Anklage gegen das deutsche Rechtssystem und seine Art, Abhängige zu behandeln. Und das ging danehen. Denn der Bericht verzichtete darauf, die Rechtssituation darzustellen – er drosch Phrasen: „Abhängige werden abgedrängt in die Kriminalität", war der Kernsatz. Das leugnet zunächst die Eigenverantwortung des einzelnen.

Davon abgesehen, sehen das Betäubungsmittel-Gesetz und das allgemeine Strafrecht die Möglichkeit vor, von einer Strafe abzusehen, wenn es um Besitz und Beschaffung von Heroin zum Eigenverbrauch geht. Doch die in Amsterdam gestrandeten Fälle – und davon war kein einziges Wort zu hören – liegen in aller Regel anders. Dort fährt man hin, um Heroin einzukaufen und in die Bundesrepublik zu importieren. Man kann davon ausgehen, daß die meisten männlichen Abhängigen (die Frauen gehen auf den Strich) ihre Sucht mit dem Heroin-Handel finanzieren, wenn sie keine anderen Straftaten beherrschen oder Millionäre sind.

Das verschwieg die Sendung: Nicht dem Selbstmord auf Raten gelten unsere harten Strafen, sondern dem Mörder auf Raten – wenn jemand mit Heroin handelt, weil er selbst abhängig ist, macht das keinen Unterschied für das neu angespritzte Opfer. Bestrafung des Handels mit einem widerlichen Gift – was findet das ZDF daran verwerflich?

Der Bericht ging noch weiter. Es gebe in der Bundesrepublik nur die Alternative „Knast oder Therapie", bedauerte er. Doch er nannte keinen besseren Vorschlag. Das ist kein Wunder, denn es gibt keinen. Aber die Republik saß wieder einmal auf der Anklagebank.

da

Faszinierendes Frauenportrait

Hochgewachsen und kräftig ist sie, die Arme schwingen wie Paddel aus den Schultergelenken – auch wenn sie nicht schwimmt, sondern sich lässig bewegt. Dawn Fraser, die australische Schwimmerin, hat die sportliche Welt in Erstaunen versetzt, und die Verfilmung ihres Lebens, **Die Schwimmerin** (am Sonntag im ZDF als deutsche Erstaufführung), war auch erstaunlich gut.

Dawn, die Gewinnerin in Melbourne, Sydney und Tokio, hat mit 30 Jahren alles verloren. Die Eltern sind gestorben, die Männerfreundschaften zerbrochen, ihr Kind hat sie zu Verwandten gegeben, von der einzigen Freundin hat sie sich im Unfrieden getrennt. Die zornige junge Frau sinkt zurück in die kleinbürgerliche Anonymität, wie so viele Talente vor ihr und nach ihr, denen der überstürzte Ruhm nicht treu bleibt.

Die Hauptdarstellerin Bronwyn Mackay-Payne ist eine ebenbürtige Entdeckung. Ihr schwimmerisches Talent kommt ohne Double aus, die Intensität ihrer Darstellung macht aus der Figur des spröden Mädchens einen Star, auch dann noch, als das Leben der 30jährigen nur noch um den Stammtisch kreist: mit Gelegenheitsfahrern wie sie, die Bier trinken und Karten dreschen. Dem Regisseur Ken Hannam ist mit der aufwendigen Produktion weit mehr gelungen als ein spektakulärer biographischer Sportfilm, der die Problematik des alternden Wunderkindes aufgreift. Die subtile Kamera zeichnet ein faszinierendes Frauenportrait nach, wie es nicht alle Tage über die Leinwand flimmert.

INGRID ZAHN

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 Info: Verbraucher
10.00 heute
10.03 „Und das Leben geht weiter" (6)
11.05 Jane Austen in Manhattan
12.55 Pressescha u
13.00 Tagesschau

14.50 Klamottenkiste
Zahnarztgehilfe Charlie
15.05 Unsere kleine Farm
Die Feuersbrunst (1)
15.50 Tagesschau
16.00 Mut gehört dazu
In der Bundesrepublik wird jedes dritte Unternehmen von einer Frau gegründet.
16.40 So sind Kinder
16.45 Spaß am Dienstag
Charlie Chaplin, Tom und Jerry
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Donnerlippchen
Spiele ohne Gewähr
Mit Jürgen von der Lippe
21.00 Report
Themen: Kinder-Angst vor Atombomben. Elterninitiativen gegen Atomtod. Strahlenschutz in Kernkraftwerken. Bundesbürger über innere Sicherheit
21.45 Dallas
Schicksalswende
22.30 Tagesthemen
23.00 Fecht-WM
Finale Florett Herren
Mannschaftswertung
23.20 Kulturweltspiegel
Raub auf Zypern. Denkmalpflege auf Sansibar. Universität Bir Zeit auf der Westbank. Wolfpark, Washington D. C.
0.05 Tagesschau
0.10 Nachtgedanken

15.00 heute
15.03 Kiwi – Abenteuer in Neuseeland
15.30 Ferienkalender
Ferien der Zulu-Kinder. Mini-Golf
16.05 Kleine Welt auf Rädern
16.50 Patrik Pacard
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Ein himmlisches Vergnügen
Anschl.: heute-Schlagzeilen
18.20 Rate mal mit Rosenthal
19.00 heute
19.30 Genie oder Filou?
Bernard Tapie
20.15 Bühne frei für Marika
Deutscher Spielfilm (1958)
Mit Marika Rökk, Johannes Heesters, Rudolf Platte, Carla Hagen, Harald Juhnke, Kurt Grosskunh
Regie: Georg Jacoby
Dank Klatsch-Redakteur Frank Flemming weiß jedermann über Marikas Verrücktheiten Bescheid. Alle wollen sie nun sehen und prüfen, ob Marika Karoly wirklich das hält, was die Kolumnen versprechen. Was aber niemand weiß: Hinter dem Künstlernamen verbirgt sich eine bisher wenig erfolgreiche Managerin.
21.45 heute-journal
22.10 Malabrigo
Am Ende der Welt
Spanisches Fernsehspiel
Original mit Untertiteln
23.35 Polizeirevier Hill Street
0.25 heute

III.

WEST
18.30 Lord Schmetterhand
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Auslandsreporter
Klaus J. Henning von den Scilly-Islands: Alltag im Riff
20.45 Rückblende
Neandertaler bei Düsseldorf entdeckt
21.00 Der Forellenhof
Fahrerflucht
22.00 Wanderungen durch die DDR
Rund um Rostock
22.45 Kostbarkeiten
Das Dresdner „Goldene Kaffeeservice"
23.00 Rock-Rock
23.35 Nachrichten

NORD
18.00 Sesamstraße
18.30 Rockpalast
19.15 Kinderkriegen heute (5)
20.00 Tagesschau
20.15 Ein Amerikaner in Berlin
Station eines bewegten Lebens: Hans Bausch über Shepard Stone
21.00 Geheimagenten
Erwin Kienruss betreibt mit seiner Frau Lilly in Frankfurt ein Lokal. Ein neuer Gast, Freddy Storke, freundet sich bald mit dem Wirtsehepaar an. Erwin verschlägt es die Sprache: Freddy hat den Auftrag, die Familie Kienruss als Geheimagenten anzuwerben.
22.25 Patu
In Neuseeland führte er vor fünf Jahren zur Staatskrise, in Europa nimmt er langsam Gestalt an: der Widerstand gegen Kontakte zu Südafrika. Bericht über eine Protest-Gruppe in Neuseeland
23.40 Nachrichten

HESSEN
18.00 Sesamstraße
18.32 Beat, Beat, Beat
19.20 Hessenschau
Ab 20 Uhr wie NORD

SÜDWEST
16.00 Wie ein Stein am Wegesrand
Japanischer Spielfilm (1960)
18.00 Sesamstraße
18.30 Ballett der Nußknacker
18.35 Zoos der Welt
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau/Blick ins Land
19.26 Sandmännchen
19.30 Schauplatz Europa
20.15 Den Schatz sollst du ihm geben
Bücher und Handschriften der Bibliotheca Palatina zwischen Rom und Heidelberg
21.00 9 aktuell/Neues um Neun
21.15 Mein Onkel
Regie: Jacques Tati
23.00 Architektur heute (4)
23.45 Nachrichten

BAYERN
19.00 Jetzt red i
Wirtshausdiskurs
19.55 Z. E. N.
20.00 Reisewege zur Kunst
Schottland
20.45 Die Sprechstunde
21.30 Rundschau
21.45 Fluch des Blutes
Amerikanischer Spielfilm (1950)
Regie: Anthony Mann
23.05 Rundschau

SAT 1

15.00 Penina
Anschl.: Secret Squirrel
15.30 Lassie
16.00 Musicbox
17.00 Tarzan und das Ungeheuer
18.00 Verliebt in eine Hexe
Anschl.: Dies war Aubrey
18.30 APF-blick
18.45 Schirm, Charme und Melone
Anschl.: John Denver
19.45 Love Boat
20.40 Fluch über Airwolf
21.30 APF-blick
22.15 F. A. Z. etten
22.45 Starsky & Hutch
Kriminell ist nicht das Wort
Anschl.: APF-blick

1 PLUS

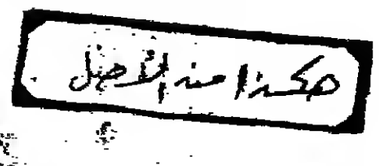
19.00 Nachbar Europa
Keiner spricht mit mir
Einsamkeit in unserer Zeit
19.45 Grand Café
20.00 Tagesschau
20.15 Jean Christophe
Das Feuer
Jean Christophe sucht in der Schweiz Unterschlupf bei Dr. Braun und seiner Ehefrau Anna. Schon nach kurzer Zeit fühlen sich Christophe und Anna zueinander hingezogen.
21.05 Münchhausen
Mit Richard Münch, Nora Minor, Heinz Weiss, Helmuth Lohner
Regie: Fritz Umgelter
22.40 Auf schwankendem Boden
Frauenschicksale
Amerikanischer Spielfilm (1982)
Regie: Kathleen Collins
Die farbige Professorin Sara Rogers lehrt in New York Philosophie. Ihr Mann Victor ist Maler. Während er sich viel auf seine Kreativität einbildet, betrachtet er Sara als kühle Analytikerin.
0.00 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Auf dem Weg nach Hollywood
Internationaler Jugendfilm
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Familie Merian
20.15 auslandsjournal
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Club 2
Anschl.: Nachrichten

RTL plus

18.15 Regional 7
18.35 Hans-Werner kauft alles
18.53 7 vor 7
19.22 Karichen
19.30 Das Tal der Pappeln
Die Verlobung
19.55 Mini-Max
20.20 RTL-Spiel
20.25 Filmvorschau
20.30 Blutiges Öl
Amerikanischer Spielfilm (1982)
Mit Peter Graves, Cameron Mitchell
22.15 RTL-Spiel
22.20 Popeye
22.30 Blick in die Welt
Heute vor 30 Jahren
22.50 Geheimauftrag für John Drake
23.00 Wetter/Horoskop/Betthupferl



Mit Amadeus gegen Mozart

egs. – Im Salzburger Festspielhaus konnten die Zuschauer bei der Eröffnungszeremonie erleben, wie heutzutage scheinbar unpolitische kulturelle Ereignisse politisiert und ideologisiert werden. Der österreichische Unterrichtsminister Moritz (SPÖ) benutzte seine Festrede, um wieder einmal gegen die „Hochkultur" und den angeblich elitären Charakter Salzburgs zu Felde zu ziehen, wobei eines seiner Argumente lautete, die jungen Leute assoziierten heutzutage den Namen Amadeus mehr mit Rockmusik und dem österreichischen Popstar Falco als mit Mozart.

Nun ist allerdings zu fragen, welche Jugendlichen der Wiener Unterrichtsminister hier meinte. In der Bundesrepublik könnten es jene sein, die durch die scheinbar egalitäre linke Schulpolitik ein Bildungsdefizit verpaßt bekamen, das nur schwer wieder zu reparieren ist. Oder ist etwa die Tatsache, daß manche Leute Bismarck mit einer Heringszubereitung in Verbindung bringen, ein Argument gegen die historischen Wissenschaften? Wenn Popsänger vom Erbe Mozarts mitnaschen, spricht das doch letztlich nur dafür, daß die vielzitierte Hochkultur eine Ausstrahlungskraft besitzt, die weit über ihren eigentlichen Raum hinaus geht.

Auf die fast mit erhobenem Zeigefinger ausgesprochene Mahnung des Unterrichtsministers, daß der österreichische Steuerzahler für jeden Festspielsessel 600 Schillinge an Subventionen zahlen müsse, fand Bundespräsident Kurt Waldheim die richtige Antwort: Wer immer nur kalkuliere, was er für die Kunst ausgebe, der glaube allzu leicht, er sei der Herr über die Kunst und diese sei seine zu Dienstleistungen verpflichtete Handlangerin, sagte das Staatsoberhaupt.

Wenn der Wiener Unterrichtsminister sich dann noch bemüßigt fühlte, dem österreichischen Bundespräsidenten gewissermaßen eins ans Bein zu geben, indem er wortreich die Absage des Soziologen Dahrendorf bedauerte, so zeigt sich hier nicht nur das vielzitierte „Nach-Tarocken", sondern darüber hinaus ein gewisser Mangel an Stil, den man gerade aus Österreich und gerade in Salzburg nicht erwartet hätte.

Die großen Straßen der Welt (III): Auf Madrids „La Castellana" tröstete Spanien sich über den Verlust seines Weltreichs hinweg

Einzige Grenze ist der Horizont der Hochebene

Keine der europäischen Hauptstädte zeichnet in der Anlage ihrer Stadtplanung so deutlich die Jahrhundertringe ihres Entstehens nach wie Madrid. Das ehemalige „Madschrit" der Araber, 1083 endgültig von den Christen zurückerobert, war ein sonnendurchglühtes und staubiges Nest in der Einsamkeit der kastilischen Hochebene, bevor Philipp II. 1561, um sich aus der klerikalen Umklammerung Toledos zu lösen, es zum Verwaltungssitz seines autoritären Zentralismus erkor. An Platz für die Ausdehnung der künftigen Kapitale hat es in der Weite Neukastiliens weder damals noch später gefehlt.

Wohl hatte das alte Madrid der Habsburger, das um die „Plaza Mayor" entstand, sich zunächst noch hinter Stadtmauer und Toren verschanzt. Immerhin besaß es aber neben den verwinkelten Gassen in seiner Hauptstraße, der Calle Mayor, schon eine Avenida von stattlicher Breite, die selbst heute noch, wenn auch notdürftig, mit dem Massenverkehr des modernen Madrid fertig wird. Der angeblich so bürokratische und engherzige Philipp II. hatte im neuen Regierungssitz einen großzügigen Wurf verordnet, der bis ins späte 20. Jahrhundert das Kennzeichen der Millionenstadt geblieben ist.

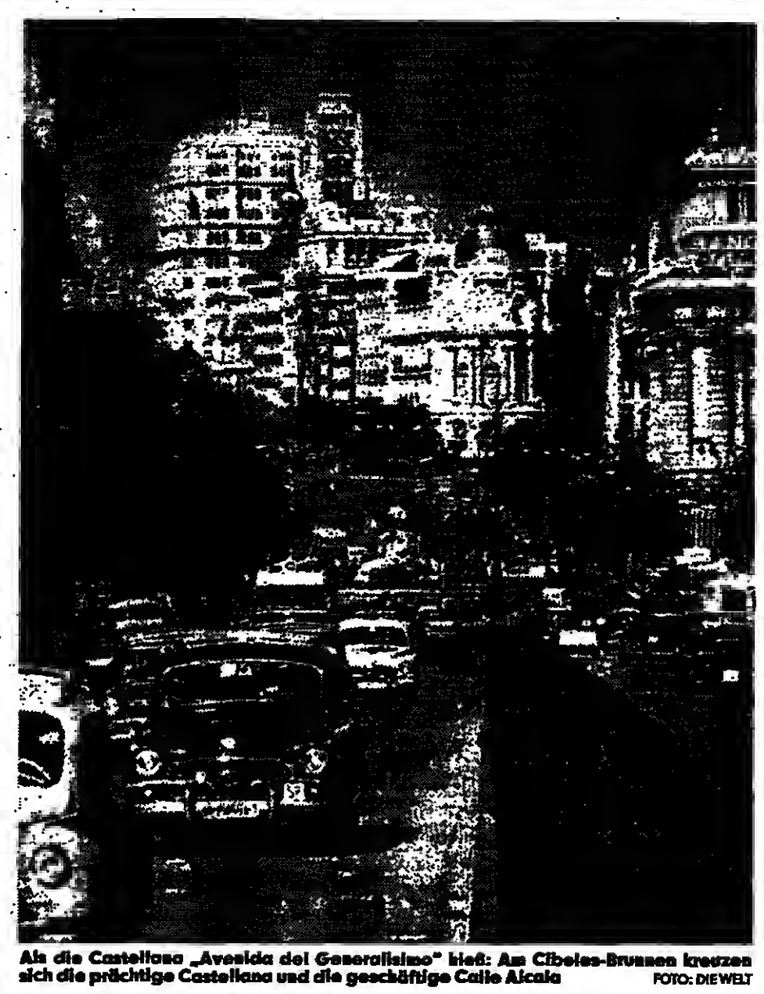
Das Madrid der Habsburger endete beim damaligen Osttor. Es gibt den Namen noch – Puerta del sol –, aber daraus wurde unter den Bourbonen ein Verkehrsknotenpunkt, wo die meisten der damaligen Geschäftsstraßen zusammentrafen. Hier stand der Kilometerstein Null des Sternes der Fernchausseen, der sein Netz über die ganze Halbinsel legte.

Von hier ging auch die über die historische Universität Alcala de Henares nach Barcelona führende Straße aus, die Calle Alcala, aus der inzwischen die Ausfahrt zu der belebtesten Autobahn Spaniens geworden ist. Die Paläste der Banken, die sie säumten, sind längst zu Großbanken umgebaut, soweit sie nicht Bürosilos weichen mußten, die Madrid immer mehr in ein kastilisches Manhattan verwandeln. Madrid ist ohne Zweifel die am meisten amerikanisierte Großstadt Europas.

Aus der Calle Alcala war nach dem Ende der Habsburger-Zeit die zweite Achse Madrids geworden. Sie war ganz bourbonisch ausgerichtet, geformt vom Geist des Fortschritts im ausgehenden 18. Jahrhundert. Um sie scharten sich die königliche Oper, das Stadtschloß Palacio de Oriente, 1754 erbaut, und die durch rigorose Straßen-Durchbrüche entstandene Gran Via, die immer noch die belebteste Einkaufsstraße der Stadt ist.

Madrid hat unter den Großstädten Europas den einzigartigen Vorzug, eine Stadt ohne Korsett zu sein, unbehindert in ihrer räumlichen Ausdehnung. Der Niedergang Spaniens als Weltmacht konnte ihre Entwicklung verlangsamen, aber auf die Dauer nicht aufhalten. Weder Bürgerkrieg noch dynastische Konflikte, weder die Irrwege der spanischen Politik noch der Verlust des Imperiums standen dem Wachstum Madrids im Wege. Spät im 19. Jahrhundert war mit der beginnenden Industrialisierung Spaniens und der sich ausdehnenden Regierungsbürokratie eines Tages die Entwicklung erreicht, in der die Stadt reif dafür war, sich einen dritten Jahrhundertring zuzulegen, den einer neuzeitlichen Großstadt.

Es war von vornherein klar, daß die Achse dieser Expansion einen Zug ins Anspruchvolle haben mußte. Wieder war Großzügigkeit das Signum einer weiteren Etappe der Stadtgeschichte. Entschlossen, den Gürtel der Enge endgültig zu sprengen, entwarf man eine grandiose Ausfallstraße. Ein großbürgerliches Madrid begann in Richtung des jenseits von ihm liegenden Altkastilien zu wachsen. Es war folgerichtig, daß die imposante Avenida, die das vornehme Viertel einer neuen Oberschicht durchquerte und als Bindeglied des jungen zum alten Kastilien konzipiert war, „La Castellana" heißen mußte.



Als die Castellana „Avenida del Generalísimo" hieß: Am Cibeles-Brunnen kreuzen sich die prächtige Castellana und die geschäftige Calle Alcala FOTO: DIE WELT

Um einen neuen Brennpunkt, den Cibeles-Brunnen, entstanden pompöse Verwaltungs- und Regierungspaläste wie die Bank von Spanien, das Armee- und das Marineministerium, die Nationalgalerie, die Nationalbibliothek und andere architektonische Symbole eines ausgeprägten Repräsentationsbedürfnisses, mit dem das damalige Spanien das Bewußtsein ertränkte, wie wenig vom Glanz des Weltreiches zurückgeblieben war.

Dieses dritte Madrid, das ins 20. Jahrhundert hineinwuchs, entwickelte sich trotz der psychologischen Problematik seiner Entstehungsgeschichte zu einer liebenswürdigen und attraktiven Stadt, deren man sich leichten Herzens mit dem Verlust einer großen Vergangenheit abzufinden schien. Aus dem Zentrum der Staatsbürokratie, nicht eben beliebt Basken, Katalanen und Andalusiern, ging eine moderne Metropole hervor, die mit den gesellschaftlichen Umschichtungen am Ausgang des Feudalismus zunächst wenig Schwierigkeiten hatte.

Das optimistische Madrid, das um die Castellana entstand, markierte den Übergang von einer Stadt, deren Atmosphäre hauptsächlich durch den Hof und die Aristokratie vorbestimmt war, zum Unternehmungsgeist einer bürgerlichen Oberschicht und einer kapitalistischen und unbesorgten Finanz- und Geschäftswelt. Einer zu unbesorgten Welt vielleicht.

Bald schlug der Blitz des Bürgerkrieges ein. Als er zu Ende war, rollten über die mit Schlaglöchern bedeckte Prunkavenida die Panzer der Siegesparade Francos. Optimismus war nicht mehr an der Tagesordnung. In den ersten Jahren nach dem Bürgerkrieg, die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenfielen, aß Madrid ein grausames Brot, aus dem zuweilen Sägemehl rieselte. Doch die einst so fröhliche Kapitale hat nie zur Kenntnis genommen, daß die Castellana, Achse ihres feinen Viertels, jetzt offiziell „Avenida del Generalísimo" hieß.

Man sieht es ihr, trotz der ungeheuren Veränderungen, die sie erlebt hat, noch immer an, daß sie ursprünglich als „Paseo" – als Luxuspromenade gedacht war. Längst promenieren unter den Sonnenschirmen ihrer baumbestandenen breiten Anlage keine adretten Señoritas mehr, die sich wie in einer behaglicheren Vergangenheit zur täglichen Fix-Stunde für die Cavaleros zur Brautschau einfanden.

Weder den Madrileños von heute noch der Vier-Millionen-Stadt Madrid steht gegen Ende des Jahrtausends noch der Sinn nach Brautschau, Sonnenschirmen und Paseo. Obwohl in den fünfziger Jahren der Fremde zwischen spärlichen Regierungsautos noch alle drei Fahrbahnen der Prunkstraßen für sich allein hatte, dröhnt heute ein Verkehr, der mit Sicherheit nicht minder kompakt und nervenzerreißend ist als in jeder anderen Weltstadt.

Schwungvolle Gebilde sind über die Castellana gespannt. Ein kompliziertes System von Querverbindungen und Untertunnelungen hat Mühe, mit einer Blechlawine fertigzuwerden, die sich oft am Temperament ungeduldiger Autofahrer verschluckt. Die „neuen Ministerien", die einst das Ende der Castellana bezeichneten, liegen heute fast schon mitten im Getriebe der Stadt, die wächst und wieder wächst – die weiten Horizonte der Hochebene sind ihre einzige Grenze. HEINZ BARTH

JOURNAL

Wagners Pläne für die Bayreuther Festspiele

dpa, Bayreuth

Wolfgang Wagner hat seine Pläne für die nächsten beiden Festspiele konkretisiert. Der gegenwärtige „Ring"-Dirigent Peter Schneider wird 1987 die Leitung der „Lohengrin"-Neuinszenierung übernehmen, für die Werner Herzog als Regisseur verpflichtet wurde. Namen von Solisten wollte Wagner ebensowenig nennen wie die Besetzung für die „Ring"-Neuinszenierung 1988 von Harry Kupfer, die Daniel Barenboim musikalisch leiten wird. Im „Ring"-losen Jahr 1987 wird Götz Friedrichs „Parsifal" ins Programm zurückkehren. Komplettiert werden die 30 Vorstellungen mit den „Meistersingern von Nürnberg", „Tannhäuser" und „Tristan und Isolde". Für den 1987 in Salzburg ausgelasteten Horst Stein wird mit dem 33jährigen Dänen Michael Schønwandt ein Bayreuth-Neuling die „Meistersinger" dirigieren.

Glasunow-Ausstellung wird verlängert

AP, Moskau

Hunderttausende haben in den letzten Wochen in der Moskauer Manege die zweite große Ausstellung des Malers Ilja Glasunow besucht. Die Schau wird jetzt verlängert. In den 50er Jahren war der gebürtige Leningrader vorübergehend wegen der „politischen Aussage" einiger seiner Bilder in Ungnade gefallen. Den offiziellen Durchbruch schaffte Glasunow mit einer staatlichen Auftragsarbeit, einem Porträt von Leonid Breschnew aus Anlaß des 70. Geburtstages des Staats- und Parteichefs. Zahlreiche Prominente ließen sich von ihm porträtieren, unter ihnen Salvador Allende, König Carl Gustaf von Schweden und Indira Gandhi.

Steven Spielberg plant dritten „Indiana Jones"

AFP, Le Touquet

Der amerikanische Erfolgsregisseur Steven Spielberg sucht in der Umgebung des französischen Badeorts Le Touquet nach Drehorten für den dritten Film der „Indiana Jones"-Reihe, der in Frankreich und im Senegal entstehen soll. Wie sein Drehbuchautor Stephen King bekanntgab, ist das Projekt „zu 70 Prozent" sicher. Drehbuch und Besetzung des Nachfolgewerks von „Raiders of the Lost Arch" und „Indiana Jones and the Temple of Doom" sind noch nicht bekannt.

Boris Christoff gründet Akademie der Künste

JGG, Rom

Eine „bulgarische Akademie der Künste und Kultur" entsteht gegenwärtig in Rom. Sie wird von dem bulgarischen Opernsänger Boris Christoff finanziert und soll junge Talente fördern: Musiker, Bildende Künstler, Schriftsteller und Architekten.

Besucherandrang bei „Friedrich dem Großen"

AFP, Berlin

Über 15 000 Menschen haben bisher die Ausstellung „Friedrich II. und die Kunst", besucht, die vor einer Woche im Potsdamer Neuen Palais anläßlich des 200. Todestages Friedrichs des Großen eröffnet wurde. Das Interesse der Bevölkerung an der Ausstellung ist nach den Worten des Direktors der Schlösser von Potsdam-Sanssouci, Hans-Joachim Giersberg, auf das „Wissen um die Widersprüchlichkeit des Monarchen" zurückzuführen. Hochrangige „DDR"-Vertreter hatten an der Eröffnung der Ausstellung, die bis zum 12. Oktober dauert, nicht teilgenommen.

Clownerien beim Freiluftfestival

DW. Hagen

Mini-, Hobby- und Profi-Clowns sucht das Kulturamt der Stadt Hagen für ein dreitägiges Freiluftfestival vom 3. bis 5. Oktober. Geplant sind neben Auftritten der Spaßmacher auch Talkshows, in denen sie hinter die Kulissen ihrer Clownerien blicken lassen.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Predigtsammlungen, früher eine beliebte Lektüre, liest heute kaum noch jemand. Albert Schweitzer, einst Ideal einer ganzen Generation, lebt hauptsächlich nur noch im Namen von Schulen weiter. Und doch: Albert Schweitzer: „Straßburger Predigten" wäre einer großen Verbreitung wert. Was der junge Theologe ohne jedes „Kanzelschmalz" von 1902 bis 1913 und dann – nach dem ersten Aufenthalt im afrikanischen Lambarene – kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs seiner Gemeinde sagte, das ist von einer manchmal verblüffenden Aktualität, bis hin zu zwei Predigten über „Ehrfurcht vor dem Leben" aus dem Februar 1919. ohn

Albert Schweitzer: Straßburger Predigten, 175 S., 12,80 Mark, Beck'sche Schwarze Reihe 307

Innen frostig: *Léa Pools Film „Die Frau im Hotel"*

Zeugin der eigenen Angst

Estelle ist am Ende. Sie träumt von einem Spaziergang am Meer. Mit leerem Blick, gramzerfurchtem Gesicht und müdem Schritt wandert sie durch das winterlich-triste Montreal. Dort träumt sie von einem Spaziergang am Meer, von einem Wind, so scharf, daß er ihren Körper dünner und dünner schneidet und ihn schließlich mit sich fortträgt. Wie sich ihr Leben allerdings in diese düstere Sackgasse verirrte, kann man nur ahnen. Denn die Vergangenheit bleibt ausgesperrt, auch als Estelle im Hotel einen kläglich scheiternden Selbstmordversuch wagt.

In diesem Hotel wohnt auch die Regisseurin Andrea. Gerade will sie, offenbar von Selbstzweifeln angekränkelt, die Krise einer ausgebrannten Sängerin verfilmen. Doch die Inszenierung schleppt sich nur zäh voran, da die Schauspielerin immer wieder in ihrer deprimierenden Rolle versagt. Doch dann sieht Andrea eines Tages die einsame Estelle und ist sofort fasziniert von deren trostloser Traurigkeit.

Ganz allmählich, in kleinen Schritten, wird die Künstlerin zum Vampir, der ein fremdes Schicksal anzapft, da ihre eigene Inspirationsquelle nur noch spärlich sprudelt. Ganz allmählich aber scheint auch Estelle von der künstlerischen Stilisierung ihres Lebens eigentümlich fasziniert. Immer öfter taucht sie als stumme Zeugin am Drehort auf. Und hier begegnet sie erschüttert, weil unvorbereitet, ihren eigenen Ängsten.

Ein schwieriger Film also, der raffiniert über die Spannung von Kunst und Leben, über unaufhebbare Einsamkeit und weibliche Solidarität meditiert. Zwar spendierte der Verleih diesem Werk von Léa Pool nur schlampige Untertitel, doch vergißt man diesen Mangel bald im magischen Sog der Bilder. Denn rostbraune Docks hinter dem Grauschleier des Schneeregens, die leeren Liegestühle eines Sanatoriums oder der kahle Eisenwald aus Parkuhren erzählen eindringlich von der Fremdheit und der Welt.

Oft wandelt die in der Schweiz geborene und seit zehn Jahren in Kanada lebende Léa Pool auf den Spuren Michelangelo Antonionis. Wie der berühmte Italiener drückt sie feinste Stimmungen ihrer Figuren in sorgsam ausgewählter Landschaft, Architektur und Musik aus; wie er in Monica Vitti, hat sie in Louise Marleau eine fast gläsern feinnervige Hauptdarstellerin. Und da eine ausgeklügelte Farbdramaturgie alle Facetten der Begegnung zwischen Estelle und Andrea spiegelt, bleiben wortreiche Erklärungen Mangelware.

So läßt sich Léa Pools Film „Die Frau im Hotel" zum Glück weder als forsch-feministische Attacke noch als plumper Protest gegen die Tristesse der Städte vereinnahmen. Doch diese mit unerbittlichem Stilwillen fotografierte Winterreise in frostige Innenwelten beweist, daß man allein mit der Kraft der Bilder noch immer die besten Geschichten erzählen kann.

HARTMUT WILMES

Stumme Zeugin am Drehort, fasziniert von der Traurigkeit: Louise Marleau in „La femme de l'hôtel" FOTO: TELEFILM CANADA

Postscriptum zur abgelaufenen Theatersaison

Hörtest und Ruhestunde

Freunde pflegen den Kritiker ja immer zu beneiden: „Was hast du für einen schönen Beruf! Theater ist doch keine Arbeit. Und Freikarten kriegst du auch noch!" Sie wissen nicht, wovon sie reden. Über 160 Stunden habe ich in der vergangenen Saison in Theatersesseln verbracht. Das sind 20 volle Arbeitstage. Knapp 50 Vorstellungen in 15 Städten. Der Kilometerzähler meines Theater-Autos ist bei über 20 000 stehengeblieben. Da sage noch einer, ins Theater zu gehen sei keine Arbeit.

Und was einem da alles zugemutet wird! Siebeneinhalb Stunden Goethe in Bremen (Faust I, ungekürzt). Schauspieler, bei denen man Mühe hat, wenigstens jedes dritte Wort zu verstehen (zum Beispiel Arroyos „Bantam" in München). Stücke, in denen in 90 Minuten über 30mal das berühmte Wort mit dem Anfangsbuchstaben „f" vorkommt („Diese Männer" von Mayo Simons in Stuttgart). Autorinnen, die von sich bekunden, sie wären eigentlich weibliche Lustmörderinnen (Elfriede Jelinek im Programmheft zu „Burgtheater" in Bonn). Regisseure, die auch Besuchern, die sonst keine Gelegenheit dazu haben, Fernsehserien wie „Dallas" oder „Schwarzwaldklinik" nahebringen (Peter Zadek mit Shakespeares „Wie es euch gefällt" in Hamburg). Theater ist eben allumfassend: Vom Hörtest bis zur Volksbildung wird einem alles geboten.

Natürlich gab es auch in der vergangenen Saison wieder Theaterabende, die dem leiblichen wie dem seelischen Wohl des Besuchers dienten. Dreimal wurde mir Gelegenheit geboten, mangels Bühnenaktion versäumten Schlaf nachzuholen: Horst Siedes Kölner Inszenierung von Turgenjews „Ein Monat auf dem Lande", Daniel Dopplers Komödie „Die Wachtel" in Osnabrück und Arno Schmidts „Der Vogelhändler von Imst" in Eschede dürfen sich in meiner persönlichen Saisonbilanz den Titel „Entspannendste Inszenierung des Jahres" teilen.

Apropos Vergabe von Titeln: In Bonn sah man angeblich Lessings „Miß Sara Sampson". Aber da muß der Regisseur David Mouchtar-Samorai sich geirrt haben: Bei Lessing sterben am Ende mehrere Personen. In Bonn überlebten sie alle, weswegen ich dafür plädiere, diese Regieleistung als „humanste Inszenierung der Spielzeit" zu ehren.

Der Preis für das Stück mit der geringsten geistigen Anstrengung geht wohl diesmal nach Bochum: Lars Noréns „Nachtwache" unterschied sich in nichts von seinem vorangegangenen Werk „Dämonen". Und schließlich ist noch der Preis für die „nacktesten Tatsachen" auf den deutschen Bühnen zu vergeben: Kroetzens Selbstinszenierung von „Der Nusser" bot unbekleidete Damen und Herren in Kompaniestärke, gefolgt von Günter Krämers Bremer Inszenierung des Büchner-Dramas „Dantons Tod", wo man sich mit dem Anblick von sechs „Textilfreien" zufriedengeben mußte.

Der „faulste Theaterchef" war ganz ohne Zweifel Claus Peymann. Nicht eine einzige Inszenierung bekamen die Bochumer von ihrem Star zu sehen. Er war wohl schon mehr als nur gedanklich an die schöne blaue Donau enteilt. Ganz anders sein Nachbar Günther Beelitz in Düsseldorf, dessen letzte Saison am Rhein – ganz ohne Spott gesagt – zu seinen besten gezählt werden muß.

Sportfans sind in der Spielzeit 85/86 nicht so recht auf ihre Kosten gekommen. Der Abstieg aus der Bundesliga war schon früh entschieden. Die Kölner boten von Spiel zu Spiel immer weniger, so daß der zweite Wunsch-Absteiger, Berlins Staatliche Bühnen unter ihrem verfemten Coach Heribert Sasse, noch Paroli bieten konnte. Aufsteiger der Saison war sicher Bremen, wo Günter Krämer unter anderem mit der wohl interessantesten Uraufführung (Friederike Roths „Das Ganze ein Stück") wichtige Pluspunkte sammelte.

Meine persönliche Statistik führt auf, daß ich mich 22mal sehr gelangweilt habe, sechsmal empfand ich die Aufführung als regelrechte Zumutung. An ganze fünf Theaterabende erinnere ich mich mit Freude oder innerer Bewegung. Pina Bausch hat in Wuppertal mit dem Tanzabend „Viktor" zu alter Größe zurückgefunden – ein Spiel von Leben und Tod, das Vergeblichkeiten in einer empfindsamen Balance zu menschlichen Sehnsüchten hielt. „Falsch" von René Kalisky in Bonn (Regie: Peter Eschberg) wagte sich endlich einmal an die Innenseite der jüdischen Tragödie: Die Ausweglosigkeit von Menschen, deren Identität zerstört wird. Und – neben den schon erwähnten Krämer-Inszenierungen von „Faust I" und „Das Ganze ein Spiel" in Bremen – noch das Robert-Wilson-Gastspiel in Frankfurt mit „Knee Plays": Zarte Bilder von der Gleichzeitigkeit aller Dinge. Das ist ein bißchen wenig für soviel Aufwand.

Aber nehmen wir's mit Humor: Es gab ja auch ein paar Skandälchen, so wie in München, wo Herbert Achternbusch und Sepp Bierbichler uns lehrten, daß Politik Theater und Theater Politik sind. Wenn das so ist, ähnelt Theater eben leicht der Tagesschau: Eine Aneinanderreihung von Sprechblasen. Und sich so etwas zu Gemüte zu führen ist eben doch harte Arbeit.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Basels Kunsthalle zeigt Plastiken von Bruce Nauman

Aus dem Bauch der Erde

Von den Künstlern im Umkreis der Minimal Art ist der 45jährige Amerikaner Bruce Nauman die wohl rätselhafteste Figur. So leicht sich die Konstruktionen eines Sol LeWitt identifizieren lassen, so eindeutig Dan Flavin, Daniel Buren, Carl Andre oder Donald Judd auszumachen sind: In Bruce Naumans Werk gibt es immer wieder geradezu abrupte Volten. Er läßt Werke entstehen, die nichts miteinander zu tun haben.

Um so neugieriger war man auf das Ausstellungsprojekt der Basler Kunsthalle mit plastischen Arbeiten von Bruce Nauman, eröffnet an dem Tage, da im Basler Museum für Gegenwartskunst eine Schau von Naumans Zeichnungen schloß. Letztere geht auf ausführliche Deutschland-Tournee, die Skulpturen wandern weiter nach Paris und London.

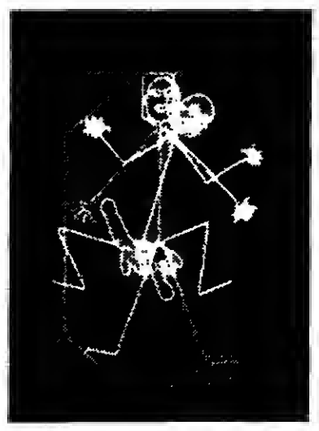
Wenn schon Kunst ist, was ein Künstler spuckt, mag sich Nauman denken, um wieviel mehr ist dann ein Kunstwerk, was er direkt von seinem Körper abgenommen hat. So gibt es in Basel zum Beispiel eine Arbeit zu sehen, bei der dünne, gebogene Neonröhren im Abstand von zehn Inches die linke Körperhälfte Naumanns nachformen, gleich den Randlinien von Querschnitten.

In einer anderen Arbeit hat Naumann verschiedene Materialien aufeinandergeschichtet, etwa Filz und Aluminium, jeweils durch eine Fettschicht getrennt, in diese Schicht dann Löcher von der Form seiner Taille und vom Durchmesser seines Arms geschnitten. Diese alten Arbeiten aus den sechziger Jahren zeigen am deutlichsten, wie sehr Nauman in seinem Kunst-Denken von Europa beeinflußt ist, von Beuys und Arte Povera. Und vielleicht liegt da auch der Grund, daß Nauman in Europa, wo er in Sammlungen wie Saatchi, Crex und Panza vertreten ist, eher geschätzt wird als in seiner Heimat.

Aber Naumann liefert auch die glatteren, auf den ersten Blick freundlichen Kunst-Amerikanismen. Wortspiele in Neon zum Beispiel, wo er die Worte „Death" und „Eat" übereinanderblendet, „Run from Fear" (Rennen aus Furcht) zu „Fun from Rear" (Spaß aus dem Hintergrund) verdreht, solche Neonwortspiele auch zu Dreiecken, Kreisen und Kreuzen verschachtelt, daß sie aussehen wie Reklameembleme.

Zu diesen Neonarbeiten sind dann auch figürliche Darstellungen gekommen, Strichmännchen aus verschiedenfarbigem Licht also, bei denen durch relaisgesteuerte Stromzufuhr die einzelnen Phasen einer Bewegung simuliert werden. Irgendwo müssen da auch sexuelle Obsessionen im Spiel sein, denn Naumans Strichmännchen haben stets ein erigiertes Glied. Aus einer optisch ganz anderen Welt kommen Naumans riesige, oft vier, fünf Meter messende Skulpturzeichen, Ringe oder Dreiecke meist, die auch mehrfach ineinander verschachtelt werden, mal einfach am Boden liegen wie ein großer Eisenring, sich auch ineinander veschlingen zu einer Art Kleeblatt, sich auftürmen zu einer Art Pyramide.

Diese Großskulpturen Naumans sind aus ganz schrecklichen Materialien: Glasfiber, Roheisen oder auch Gips und Holz. Die saubere, adrette Ausführung, wie sie etwa LeWitts oder Judds Werke haben, wird von solchen Materialien unmöglich gemacht. Naumans Arbeiten wirken leicht schmuddelig. Das Verlangen, diese Stücke zu berühren, zu befühlen, zu befingern, was sonst von der Plastik gern proklamiert wird, wekken Naumas Stücke gewiß nicht. Eher steckt man die Hände in die Tasche, aus Angst, diese Dinger könnten beißen.



„Hanged Man", Neonarbeit von Bruce Nauman (1985) aus der Basler Ausstellung FOTO: KATALOG

Eben das ist aber wohl auch die Idee hinter diesen Stücken. Sie sollen so etwas darstellen wie Fundsachen aus dem Bauch der Erde oder auch rätselhafte Relikte unbekannter Kulturen, sollen verunsichern über die Welt, in der wir Leben, wollen verdunkeln, was klar ist, wollen Platz schaffen für Mythen. Insofern bezieht Nauman geradezu eine Gegenposition zu den doch meist aufklärerischen Gedankengängen der Minimal Art. Das zumindest läßt die Basler Ausstellung als Quintessenz zu. (Bis 7. Sept., ARC Paris vom 8. Okt. bis 7. Dez., Whitechapel Art Gallery London 16. Jan. bis 22. Feb. 1987; Katalog 25 sfrs.) REINHARD BEUTH

Kein Nachtquartier mehr an der Seufzerbrücke

Venedig hat den Rucksacktouristen den Kampf angesagt

F. MEICHSNER, Venedig

In Venedig geht, wie in den Tagen des Niedergangs der mächtigen Seerepublik von San Marco, die Türkenangst um. Die „neuen Dogen" der Lagunenstadt haben zum Verteidigungskampf aufgerufen. Von seinen Brückenköpfen am Canale Grande aus, so geht der Alarmruf, bedroht ein Invasionsheer von „Neutürken" die „Serenissima", ein Heer aus Schlafsack-bewaffneten Nomaden des Okzidents.

Mit einem Erlaß hatte der sozialistische Bürgermeister, Nereo Laroni, im Mai das Biwakieren auf öffentlichen Plätzen, das Flanieren in Strandkleidung auf dem Markusplatz und in den Gassen der Stadt sowie das Fastfood-Picknick auf Kirchen- oder Palasttreppen und in öffentlichen Anlagen untersagt. Jetzt ist der Erlaß wirksam geworden. Bei Verstößen wird nun ein Bußgeld fällig. Die Diskussion über diesen Beschluß wird weit über Venedig hinaus in ganz Italien geführt, denn andere Städte stehen vor ähnlichen Problemen.

In der Lagunenstadt selbst werden unterdessen die ersten Scharmützel zwischen der voll mobilisierten Ordnungsstreitmacht und den Invasoren ausgetragen. Die Polizei hat vorläufig noch nicht zur Waffe der schweren Strafe gegriffen, sondern versucht, mit gutem Zureden und Ermahnungen weiterzukommen. Auf dem Platz zwischen Hauptbahnhof und Canale Grande, wo allabendlich Hunderte von Rucksacktouristen aus aller Welt ihre Schlafsäcke ausrollen, werden diese jetzt des Nachts von Patrouillen geweckt und aufgefordert, in ein Campinglager außerhalb des historischen Stadtzentrums umzusiedeln. Die meisten bewegen sich freilich nur einige Meter weiter und legen sich dann erneut aufs Pflaster.

Mehr Erfolg haben die Polizisten in ihrem Kampf gegen den sommerlichen „Striptease" und gegen das öffentliche Picknick aus Plastiktüten. In den verschiedensten Sprachen werden die Ermahnungen zwar immer wieder mit einem empörten „Das ist ja unglaublich" quittiert, aber letztlich fügen sich die Angesprochenen doch in ihr Schicksal.

Das Hauptargument der Stadtverwaltung ist die Wahrung des Charakters der Stadt, die in ihrer Anlage und mit ihren Kunstwerken einmalig ist in der Welt. Daß dieser Charakter Schaden nimmt, wenn der Bewunderer des Abends am Canale Grande über Schlafsäcke stolpert, wenn überall auf den Plätzen und in den Gassen der Snack-Müll herumliegt und wenn sich immer mehr Touristen in einer Kleidung präsentieren, in der sie sich daheim nicht einmal zum nächsten Krämer um die Ecke wagen würden, steht außer Frage.

Auf der anderen Seite – und das ist das unwiderlegbare Gegenargument der Erlaßkritiker – hat nicht nur der relativ mittellose Jungtourist in Venedig von Jahr zu Jahr immer mehr den Eindruck, unter die Räuber gefallen zu sein. Die Hotel- und Menüpreise sind selbst für finanziell gut gestellte Besucher kaum noch erschwinglich. Ganz abgesehen von den Luxushotels und den renommiertesten Restaurants, die nur noch einer ganz dünnen Schicht von „Nabobs" oder Geschäftsreisenden mit exorbitanten Spesensätzen zugänglich sind, reizt das gesamte venezianische Beherbergungs- und Bewirtungsgewerbe die Karte von Angebot und Nachfrage skrupellos voll aus.

Venedig ist anerkanntermaßen die teuerste Stadt Italiens – und wohl nicht nur Italiens. Ein Mini-Zimmer mit den Maßen und dem Lichteinfall einer Gefängniszelle in einem Hotel der sogenannten 1. Kategorie kostet pro Nacht und Person 389 Mark. Und wenn ein Tourist die Stirn haben sollte, einem vollen Menü zum Preis von mindestens 50 Mark einen Teller Pasta asciutta vorziehen zu wollen, wird er – wenn überhaupt – entsprechend bedient.

Für die Jugendlichen, von denen erstaunlich viele der Kunstwerke und Ausstellungen wegen in die Lagunenstadt kommen, wurde bisher herzlich wenig getan. Die wenigen Campingplätze liegen entweder auf dem Festland oder auf einer entfernten Insel. Die Jugendherberge ist viel zu klein und immer überbelegt. Das Projekt zum Umbau eines verfallenen alten Hospitals am Canale Grande in eine Jugendherberge wird seit Jahren diskutiert. Geschehen aber ist bisher nichts. Statt dessen kam der Erlaß.

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Einsames Leben bei minus 40 Grad / Die deutsche Forschungsstation in der Antarktis

Ein Abstecher zu der Pinguin-Kolonie gehört zu den wenigen Abwechslungen der acht deutschen Forscher FOTO: URSULA RÖHNERT

In der größten Kühltruhe der Welt

„Die Temperatur hier ist heute minus 35° Celsius, das wären also fast 65° Differenz zu Ihnen da oben." Für den deutschen Arzt Friedrich Schuster (37), Leiter der Georg-von-Neumayer-Station am nordwestlichen Rand der Antarktis, ist das ein ganz normaler Wert. „Während bei Ihnen jetzt Sommer ist, kann man diese Grade für unseren polaren Winter hier als durchaus gemäßigt bezeichnen. Kürzlich hatten wir sogar einmal minus 43,8°."

Das Telefongespräch mit Friedrich Schuster läuft so einfach wie ein Überseegespräch ab: Über das Hamburger Fernamt wird zum Inmarsat-Nachrichtensatelliten in 36 000 Kilometer Höhe aufgeschaltet, Sekunden später ist der Teilnehmer am „unteren Ende" der Welt, wo man uns – zeitlich gesehen – zwei Stunden hinterherhinkt, in perfekter Qualität zu vernehmen.

Die Gesprächsminute kostet 23 Mark; das 25minütige Gespräch zwischen Bonn und dem rund 14 000 Kilometer entfernten Funkraum am Rande des Schelfeises wird also auf der monatlichen Telefonrechnung mit 575 Mark zu Buche schlagen. Die Wissenschaftler haben pro Woche zweieinhalb Freiminuten für Telefonate in Richtung Heimat, „die natürlich auch voll ausgeschöpft werden".

Dr. Schuster macht sich gerade zu einer Fahrt mit dem von Gummiraupen angetriebenen, offenen Motorschlitten fertig, um die 14 Kilometer entfernte Kolonie von Kaiserpinguinen zu besuchen, die „hier bei uns quasi vor der Haustür liegt. Es sind die einzigen Tiere, die im Moment hier anzutreffen sind. Kaiserpinguine sind die einzige Vogelart überhaupt, die im Winter brütet."

Nicht nur, was Flora und Fauna angeht, stellt die Antarktis einen Kontinent der Superlative dar: Er ist der entfernteste, der stürmischste, der kälteste (niedrigste bisher gemessene Temperatur: minus 88,3° C), der trockenste, der höchste (mittlere Höhe: 2040 Meter) und unwirtlichste Erdteil. „Zudem leben wir hier mitten auf dem Eis, auf einem großen Gletscher. Wir haben eigentlich gar keinen festen Boden unter uns."

Das Hauptgebäude der Station – sie besteht seit fünf Jahren – ist aus zwei Stahlröhren von 50 Meter Länge und einem Durchmesser von 7,50 Meter konstruiert. Die Röhren sollen den Druck des meterhohen Schnees auffangen, der auf der Station liegt. Wohnräume, ein Hospital, Laboratorien, eine Werkstatt, ein Funkraum, zwei Energiezentralen liegen so versteckt, daß an der Oberfläche nur noch Masten und Schächte herausschauen.

Leiter der deutschen Station in der Antarktis ist der Arzt Friedrich Schuster. Seine heimatliche Dienststelle ist das Alfred-Wegener-Institut für Polarforschung in Bremerhaven.

„Wir arbeiten jetzt hier mit neun Mann – und keiner Frau", gibt Friedrich Schuster lachend zu verstehen. „Sie können sich sicher vorstellen, daß das in der Abgeschiedenheit doch leicht Probleme geben könnte." Er selbst ist, zusammen mit dem Stationskoch, am 12. Dezember letzten Jahres mit dem Schmuckstück der deutschen Forschungsflotte, der „Polarstern", gekommen.

Zur neunköpfigen Mannschaft gehören weiter zwei Meteorologen, zwei Geophysiker, ein Ingenieur, ein Elektriker und Funker. Die Überwinterer werden insgesamt 14 Monate hier leben und arbeiten; über neun Monate sind sie von der Außenwelt völlig abgeschnitten und nur per Funk erreichbar. Persönliche Gegenstände konnten – in Maßen – aus Deutschland mitgenommen werden, aber keine Haustiere und Zimmerpflanzen. So gingen für Friedrich Schuster eine umfangreiche Fotoausrüstung und ein kleiner Computer mit auf die lange Reise.

Von Sonnenschein werden die Männer in der Kälte nicht gerade verwöhnt: „Bei uns ist erst vor fünf Tagen die Sonne wieder aufgegangen, vorher herrschte noch Polarnacht. Hell war es die letzten Monate nur um die Mittagszeit herum, so zwischen elf und vierzehn Uhr. Der Rest des Tages war dann mehr oder weniger stockdunkel."

Der Stationsleiter und seine Mannschaft haben sich an die Außentemperaturen gewöhnt: „Die 35 Grad minus empfinden wir als gar nicht mehr so kalt. Wissen Sie, man paßt sich einfach an." Die Räume in den Containern sind auf 18 bis 20 Grad geheizt, „also auf durchaus wohnliche Temperaturen". Am abwechslungsreichen Essen mangelt es nicht: „Wir haben von allem reichlich dabei." Im Container während des „Polarstern"-Transportes vorgefrostet bleiben die Lebensmittel in der größten Tiefkühltruhe der Welt lange frisch. „Auch einen großen Vorrat an Äpfeln haben wir noch, die Orangen sind alle weg."

Alkoholverbot herrscht hier nicht: „Wir sind reichlich bestückt. Zu Geburtstagen gibt's hier traditionell Sekt. Und wenn man mal von draußen reinkommt und so richtig durchgefroren ist, ist es ganz gut, wenn man mal 'nen Schuß Rum in den Tee gibt." DIETER THIERBACH

In fünf Tagen zehn Bergtote in der Schweiz

AP, Bern/Zürich

Mindestens zehn Menschen sind seit letztem Mittwoch in den Schweizer Bergen ums Leben gekommen. Der Schweizer Alpen-Club (SAC) führt diese Häufung auf das schöne Wetter der vergangenen Tage zurück, das wie üblich sehr viele Menschen in die Berge gelockt habe. „Leider ist eine derartige Unfallserie während der Ferienzeit im Hochsommer fast normal", sagte ein SAC-Sprecher. So fanden im Juli vergangenen Jahres 35 und im August sogar 50 Menschen in den Schweizer Bergen den Tod. Mit insgesamt 157 Bergtoten war 1985 das opferreichste Jahr seit 1975. Wenn das Wetter weiter schön bleibt, müsse befürchtet werden, daß diese Zahl wieder erreicht werde, hieß es.

BKA meldet Erfolg

AP, Wiesbaden

Über zunehmende Erfolge beim Versuch, den Zustrom illegaler Drogen schon vor den Grenzen einzudämmen, hat das Bundeskriminalamt berichtet. Mit Hilfe westdeutscher Drogenfahnder haben ausländische Polizeidienststellen im ersten Halbjahr 1986 eine Viertel Tonne Heroin, rund einen Zentner Amphetaminerzeugnisse und mehr als 800 Kilogramm Cannabisprodukte sichergestellt.

Briten immer ärmer

AFP, London

So arm waren die Briten noch nie. Knapp jeder dritte Einwohner der britischen Inseln lebt an der Armutsgrenze, wie eine jetzt in London veröffentlichte offizielle Statistik zeigt. Danach wuchs die Zahl derer, die mit dem amtlichen Existenzminimum auskommen müssen, von 11,5 Millionen Menschen im Jahr 1979 auf 16,3 Millionen Menschen im Jahr 1983. Dies ist der höchste Stand in Großbritannien im 20. Jahrhundert. Die Untersuchung war vom Ministerium für Gesundheitswesen und Soziale Sicherheit in Auftrag gegeben worden.

Gärtner als Brandstifter

AFP, Nizza

Ein Gärtner in der südfranzösischen Ortschaft Eze ist nach den verheerenden Waldbränden am Wochenende in Südfrankreich der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt worden. Augenzeugen hatten beobachtet, wie der 40jährig Daniel Ribero in seinem Garten trockene Zweige und Blätter anzündete. Das Dorf Eze an der Cote d'Azur ist bei den Bränden zu zwei Dritteln verwüstet worden.

„Hunderter"-Rekord

dpa, Düsseldorf

Neuer „Hunderter"-Rekord bei der Landesversicherungsanstalt (LVA) Rheinprovinz: Unter den 1,14 Millionen LVA-Rentnern waren im vergangenen Jahr genau 104 über 100 Jahre alt. 1984 zählte die LVA, der größte Träger der Arbeiter-Rentenversicherung, 92 über Hundertjährige, 1980 waren es gar nur 65.

Radio-Verbot in New York

SAD, New York

Sogenannte „radiofreie Zonen", die New York in Parks und an Stränden eingeführt hat, haben sich bewährt. Deshalb wird die Stadtverwaltung weitere Regionen „radio-frei" machen: An diesen Plätzen dürfen keine Rundfunkgeräte oder Plattenspieler ohne Kopfhörer betrieben werden.

WETTER: Warm und gewittrig

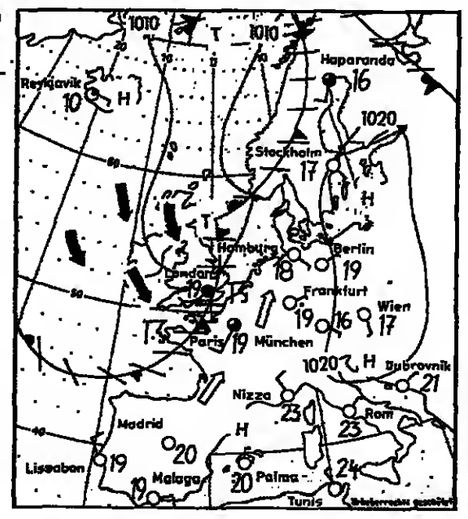
Lage: Mit Annäherung atlantischer Tiefausläufer aus Südwest verstärkt sich die Gewitterneigung in Deutschland.

Vorhersage für Dienstag: Im Norden und Westen uneinheitlich, ztw. stark bewölkt. Einzelne, zum Teil gewittrige Regenfälle. Nachmittags um 26, nachts um 15 Grad. Mäßiger Südwestwind. Im Süden und Osten zunächst meist sonnig. Nachmittags starke Quellbewölkung und Bildung von Wärmegewittern. 27 bis 30, am Oberrhein bis 32 Grad. Nachts um 15 Grad. Gewitterböen, sonst schwacher Südwind.

Weitere Aussichten: Leicht unbeständig. Im Ganzen nicht unfreundlich. Weiterhin sommerlich warm.

Sonnenaufgang am Mittwoch: 5.43 Uhr*, Untergang: 21.13 Uhr; **Mondaufgang:** 0.15 Uhr, Untergang: 16.38 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 29. Juli, 8 Uhr



Hochdruckzentrum, Tiefdruckzentrum, wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Windstille, Nordwind 10 km/h, Ostwind 20 km/h, Südwind 30 km/h, Westwind 40 km/h, Nebel, Nieseln, Regen, Schnee, Schauer, Gewitter, Niederschlagsgebiet, Temperaturen in °C, Warmfront, Okklusion, Kaltfront am Boden, Kaltfront in der Höhe, Luftströmung warm, Luftströmung kalt, Isobaren

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Montag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:			Lübeck	25	bw	Faro	18	bw	Ostende	24	bw
Berlin	26	he	Mannheim	28	bw	Florenz	32	he	Palermo	30	he
Bielefeld	26	bw	München	26	he	Genf	25	he	Paris	28	he
Braunlage	22	bw	Münster	25	bw	Helsinki	25	wl	Peking	27	bd
Bremen	25	bw	Norderney	21	bw	Hongkong	31	he	Prag	24	he
Dortmund	28	he	Nürnberg	26	wl	Innsbruck	25	he	Rhodos	30	wl
Dresden	25	he	Oberstdorf	25	he	Istanbul	26	he	Rom	30	he
Düsseldorf	25	he	Passau	26	he	Kairo	32	wl	Salzburg	28	he
Erfurt	25	he	Saarbrücken	24	he	Klagenfurt	28	he	Singapur	31	bw
Essen	26	he	Stuttgart	24	he	Konstanza	24	he	Split	30	he
Feldberg/S.	19	bw	Trier	25	he	Kopenhagen	22	he	Stockholm	24	he
Flensburg	23	he	Zugspitze	9	he	Korfu	27	bw	Straßburg	27	he
Frankfurt/M.	26	he	**Ausland:**			Las Palmas	22	he	Tel Aviv	30	wl
Freiburg	26	he				Leningrad	26	wl	Toldo	29	he
Garmisch	24	bw	Algier	28	he	Lissabon	22	he	Tunis	33	wl
Greifswald	27	he	Amsterdam	21	bd	Locarno	28	he	Valencia	28	he
Hamburg	25	bw	Athen	30	wl	London	21	R	Varna	26	bw
Hannover	27	he	Barcelona	26	wl	Los Angeles	17	bd	Venedig	26	wl
Kahler Asten	20	bw	Belgrad	26	he	Luxemburg	23	he	Warschau	23	he
Kassel	24	bw	Bordeaux	29	wl	Madrid	25	he	Wien	25	he
Kempten	24	he	Bozen	29	he	Mailand	30	he	Zürich	26	wl
Kiel	24	bw	Brüssel	27	he	Malaga	27	he			
Koblenz	26	bw	Budapest	26	wl	Mallorca	28	he			
Köln-Bonn	26	he	Bukarest	23	Rs	Moskau	25	wl			
Konstanz	24	he	Casablanca	25	he	Neapel	31	he			
Leipzig	26	bw	Dublin	14	R	New York	–	–			
List/Sylt	20	bw	Dubrovnik	26	he	Nizza	28	he			
			Edinburgh	19	bw	Oslo	19	he			

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall; s = Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Geheimnisvolles Meeresleuchten

dpa, Lübeck

Auf der vor Travemünde gelegenen Halbinsel Priwall beobachteten Urlauber in der Nacht auf Montag im Meer ein Leuchten. Was zunächst wie ein Umweltschutzdelikt aussah, entpuppte sich als eine äußerst seltene Naturerscheinung.

Erst der von der Polizei herbeigerufene Leiter des Umweltamtes in Lübeck, Veith Morgenroth, brachte Aufklärung: Das geheimnisvolle Meeresleuchten war durch „Noctiluca milliori" aus der Familie der Geißeltierchen verursacht worden. Bei besonders günstiger Witterung und reichlichem Nahrungsangebot vermehren sich diese Einzeller, die winzige, druckempfindliche Leuchtdrüsen besitzen, rapide, sterben aber auch genauso schnell durch Wetterumschwünge und Strömungen ab – oder sie werden gefressen.

Der Sturm um die Maß ist beigelegt

Auf dem Oktoberfest wird zum ersten Mal auch alkoholfreies Bier ausgeschenkt

hd, München

Acht Wochen vor Beginn des größten Volksfestes der Welt hat sich der Sturm im Wasserglas gelegt. Von einem solchen zu sprechen, ist indes nahezu frevelhaft. Handelt es sich doch um das bayerische Volksgetränk Bier, dem der Alkohol entzogen werden soll. Wer die Entziehungskur initiiert hat, ist für die Gegner des alkoholfreien Gerstensafts unerheblich. Sie sind lediglich besorgt, daß die seit nunmehr 176 Jahren jeweils zweiwöchige Hochstimmung leiden könnte. Selbst das speziell gebraute Wiesn-Bier enthält zwar nur 5,6 Prozent Alkohol, aber die fördern nach Meinung der Festwirte und ihres Publikums eben das, was man weltweit Gemütlichkeit nennt.

Nun hat ein Kompromiß den Streit beendet. Wer will, darf in diesem Jahr erstmals auf dem Oktoberfest auch alkoholfreies Bier zapfen. Um Irrtümer auszuschließen, wird es den durstigen Besuchern nicht in den mittlerweile üblichen Glaskrügen, sondern in althergebrachten Steinkrügen kredenzt.

Ob es wieder, wie im Vorjahr, sieben Millionen sein werden, ist eine noch offene Frage. Viele Festwirte und Schausteller halten ein Plakat, das in fast 500 000 Exemplaren gedruckt wurde, eher für eine Antiwerbung, obwohl dem abgebildeten stilisierten Maßkrug mit einer Brezel als Henkel die Symbolwirkung nicht abzusprechen ist.

Zumindest die aus Übersee erwarteten Besucher haben sich weder davon noch von dem zunehmenden Terrorismus abschrecken lassen. Die Hotels in der bayerischen Landeshauptstadt und deren Umgebung berichten übereinstimmend, daß keine der seit langem vorliegenden Buchungen bislang storniert wurde. An zusätzlichen Attraktionen kann dies nicht liegen: Neu sind lediglich eine 28 Meter hohe Achterbahn, ein nachgebauter Mississippi-Dampfer, als „Show-Boat" eingesetzt, und ein als atemberaubend bezeichnetes Karussell mit dem Namen „Breakdance".

Da ist es nachgerade tröstlich, daß sich gegenüber der modernen und ungeheuer kostspieligen Technik zumindest ein uraltes Unternehmen behaupten konnte: Der Flohzirkus mit seinen rar gewordenen Mini-Artisten rechnet auch in diesem Jahr mit den seit Beginn dieses Jahrhunderts gewohnten Zuschauerzahlen. Sein Inventar ist nicht in Gefahr – im Gegensatz zu dem der Festwirte: 1985 verschwanden rund 250 000 Maßkrüge.

Die gefährliche Mär von den Eichen und Buchen

Die Urangst der Menschen vor Blitz und Donner ist auch in unserem aufgeklärten Zeitalter kaum geringer geworden. Und sie ist auch beim heutigen Stand der Wissenschaft nicht ganz unbegründet: Blitzschläge verursachen Jahr für Jahr nicht nur immense Sachschäden, sondern fordern immer wieder Menschenleben. Die vor allem von den Versicherungen betriebene Aufklärung hat noch nicht allzuviel bewirkt.

Offenbar ist die alte Volksweisheit, von Eichen zu weichen und Buchen zu suchen, noch tief verwurzelt: Auch im vergangenen Jahr kamen wieder acht Menschen ums Leben, die bei richtigem Verhalten wahrscheinlich unversehrt geblieben wären. Daß vor wenigen Wochen bei Hannover ein zwölfjähriger Junge einen Blitzschlag überlebte, bezeichnen selbst Fachleute als ein Wunder. Er blieb zwar vier Tage ohne Bewußtsein, kann jedoch bereits wieder gehen und wird voraussichtlich auch die noch bestehenden Lähmungserscheinungen überwinden.

Wieviele Menschen durch Blitzschläge vorübergehend oder auf Dauer geschädigt wurden, ist nicht bekannt. Von der Statistik erfaßt werden nur die Todesfälle. Genau aufgeschlüsselt ist hingegen die Höhe der von Blitzeinschlägen verursachten Sachschäden. Die Versicherungen können denn auch darüber genaue Auskunft geben: Sie zahlten beispielsweise 1983 mehr als 100 Millionen Mark allein für Gebäudeschäden, die bei über 50 000 Blitzeinschlägen entstanden waren. Die Zerstörung von Kunstwerken und Umweltschäden durch Waldbrände sind mit Geld ohnehin nicht wieder gutzumachen.

Der von Werner von Siemens mitbegründete Ausschuß für Blitzforschung und Blitzschutz (ABB) bemüht sich seit nunmehr hundert Jahren, die Öffentlichkeit aufzuklären. Unter der Mitwirkung dieses Ausschusses hat die „Winterthur"-Versicherung eine Wanderausstellung zusammengestellt, die jetzt in Schulen und in Schalterhallen von Banken und Sparkassen gezeigt wird.

Die in einer Broschüre zusammengefaßten Verhaltensregeln lassen den Schluß zu, daß „Leben mit Blitzen" – so der Titel der Ausstellung – weitgehend ungefährlich ist. In einem Auto beispielsweise oder in Gebäuden sind wir so sicher wie nirgendwo sonst. Auch der Wanderer, der in ein Gewitter gerät, kann sich schützen, wenn er nicht auf die alte Pseudoweisheit vertraut: Ihm droht in aller Regel nur dann Gefahr, wenn er unter alleinstehenden Bäumen oder an einem Waldrand Schutz sucht.

Immerhin ist wenigstens eine uralte Erfahrung der Menschheit von der modernen Wissenschaft bestätigt worden: Folgt der Donner dem Blitz erst in mehr als fünf Sekunden, dann besteht noch keine Gefahr. Die Erklärung ist einfach. Die Entfernung eines Blitzes in Metern ergibt sich aus der Multiplikation der Sekunden mit der Schallgeschwindigkeit von 330 Metern/Sekunde – bei fünf Sekunden also 1600 Metern.

Mehr als 50 000 Mal im Jahr schlägt der Blitz ein FOTO: KLAUS BARGE

Absolut unbegründet ist die weitverbreitete Angst, während eines Gewitters das Telefon zu benutzen. Das Fernsehgerät kann jedoch zum Gefahrenherd werden, wenn es nicht durch ein Schutzgerät gesichert ist. Es kann durch einen Blitzeinschlag in das Stromnetz oder die Antenne beschädigt werden und in Brand geraten. Den Menschen im Raum droht dagegen keine Gefahr. Sie tun jedoch gut daran, während eines Gewitters sowohl den Gerätestecker als auch den Antennenstecker herauszuziehen – oder für rund 100 Mark einen „HF-Protector" zu kaufen.

Die Wissenschaftler haben längst ermittelt, daß bei Gewittern Spannungen von mehreren hunderttausend Volt auftreten und die Stromstärken in einem Blitz 100 000 Ampère und mehr erreichen. Diese nur sehr kurz auftretende, ungeheure Energie nutzen zu wollen, ist aber beim heutigen Stand der Technik illusorisch. HORST DALCHOW

Anzeige

Debatten-festigkeit kann man abonnieren.

Bitte:

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf weiteres

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Vorname/Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Beruf: _____

Vorw./Tel.: _____

Datum: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: _____

01-481

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

ZU GUTER LETZT

„Die Zukunft wird anders als die Vergangenheit" (Artikelüberschrift aus Heft 2/1986 der „Berliner Bauwirtschaft")